

ABN KORRESPONDENZ

ANTI-BOLSHEWIST CORRESPONDENCE

Deutsche Ausgabe

2. Jahrgang

Januar 1950

Nummer 1

Die stärkste Waffe gegen Moskau:

Vor der Entscheidung!

Der Gedanke, daß es früher oder später dennoch zur kriegerischen Auseinandersetzung mit Moskau kommen wird, bemächtigt sich immer mehr der Politiker des Westens. Sie dürften bereits die Überzeugung gewonnen haben, daß ein Überfall Sowjetrußlands auf den Westen unabwendbar ist, ganz gleich welche Taktik man auch immer sich Moskau gegenüber angelegen sein läßt.

Wie können wir es vermeiden — so fragen sich immer wieder westliche Politiker — daß nicht auch unsere Völker in das riesige Gefängnis Sowjetrußlands eingekerkert werden. Auf diese Frage können wir allen noch freien Völkern im Westen aus Erfahrung nur eine Antwort geben: Helft vor allem den Völkern, die dem russischen Imperialismus bereits zum Opfer gefallen sind, das Joch abzuschütteln und seid kompromißlos im Kampf gegen den Kommunismus. Verlaßt Euch nicht allein auf die Atombombe, übrigens die ist schon im Besitz der Bolschewiken. Weit gefährlicher für Moskau ist die gewaltige nationale Freiheitsidee, die in den nationalen Freiheitsbewegungen aller durch die Russen schon seit Jahrhunderten unterjochten Völker ihren Niederschlag gefunden hat.

Wie war es doch in den Jahren 1918/1919? Die Völker, über die sich das russische Imperium erstreckte, hatten sich erhoben und das russische Völkergefängnis zerstört. Statt seiner entstanden selbständige Staatsgebilde: Litauen, Lettland, Estland, Finnland, Ukraine, Polen, Weißruthenien, die Don-Kosakenrepublik, Idel-Ural, die selbständigen Republiken der Völker des Kaukasus, Sibiriens und Turkestans. Während es den Polen, Litauern, Letten, Esten und Finnen vergönt war, ihre neuerrichteten Staaten zwei Jahrzehnte hindurch zu erhalten, wurde den übrigen das schwere Schicksal zuteil, nach einer kurzen Zeitspanne schwerster Selbsterhaltungskämpfe wieder in das russische Völkergefängnis eingekerkert zu werden. Dieses Drama spielte sich dabei unter weitgehender Mitwirkung der Westdemokratien ab.

So unterstützten die Entente-Mächte in den entscheidungsvollen Jahren 1918/1921 nicht etwa den Freiheitskampf des ukrainischen Volkes, das im schweren Selbsterhaltungskampf gegen die Bolschewisten stand, sondern halfen vielmehr dem „weißrussischen“ Imperialisten General Denikin, der Ukraine vom Südosten her in den Rücken zu fallen. Gleichzeitig verhalfen die Franzosen durch Waffenlieferungen und Aufstellung der Haller-Armee den Polen, einen imperialistischen Angriffskrieg gegen die Ukraine zu entfachen. Dadurch hat der Westen dem bolschewistischen Moskau unschätzbare Dienste geleistet, indem er verhinderte, daß die von Symon-Petlura befehligte ukrainische Armee sich mit voller Wucht gegen die Bolschewisten wendet, ihre Kräfte vielmehr an mehreren Fronten gleichzeitig gebunden wurden, was schließlich zu deren Niederlage führte. So kam es, daß nach erbitterten und blutigen Kämpfen die Ukraine wieder einmal zwischen Moskau und Warschau geteilt wurde. Gleichzeitig überfielen die bolschewistischen Armeen die selbständigen Staaten der Weißruthenien, der Wolga-Tataren, der Don-Kosaken, der Völker des Kaukasus und Turkestans und zwangen diese Länder abermals unter russische Herrschaft. Daß es den Bolschewisten damals gelingen konnte, das infernalische Völkergefängnis wieder aufzurichten, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Freiheitskampf dieser unterdrückten Völker in den Jahren 1917/1921 bei den Westdemokratien keinen Widerhall und kein Verständnis gefunden hat. Durch die erneute Besetzung unserer Länder konnte aber Sowjetrußland die Grenzen seines Herrschaftsbereiches wieder weit nach Süden und Westen vortragen und gefährdete von neuem nicht nur die Völker seiner unmittelbaren Nachbarschaft.

Als Hitler 1941 an die Sowjetunion den Krieg erklärte, verpaßte er die große Chance, die mächtigen Freiheitsbestrebungen der von der UdSSR unterjochten Völker im eigenen Interesse auszunutzen. Anstatt diese Völker als

Verbündete zu gewinnen, behandelte er sie eher als Sklaven. Während sie bis dahin nur den russischen Imperialismus als ihren Todfeind betrachteten, mußten sie jetzt zu der bitteren Erkenntnis gelangen, daß auch Hitler ihnen keine Befreiung, sondern die Ersetzung des russischen Jochs durch ein neues bedeutete. So kam es, daß die im Jahre 1942 entstandene Ukrainische Aufständische Armee (UPA) drei Jahre lang einen fanatischen Kampf an zwei Fronten zugleich führen mußte: Gegen die rote und gegen die deutsche Armee. Der im November 1943 entstandene Anti-Bolschewistische Block der Nationen (ABN) proklamierte seinerseits den kompromißlosen Kampf unter der Parole, daß jedem Volk sein freier selbständiger Staat wiedergegeben werden solle. Wenn Hitler diese Forderung der nicht-russischen Völker der Sowjetunion entsprochen und sich zu eigen gemacht hätte, so würde er ein Menschenpotential für sich gewonnen haben, das die Gesamtzahl aller Russen überträte und dem ganzen Krieg gegen Moskau eine andere Wende gegeben hätte. Anstatt aber diesen Völkern zu eigenen unabhängigen Staaten zu verhelfen, ließ er in ihren Ländern eine koloniale Unterdrückungspolitik durchführen, derzufolge alle gegen Moskau

Das Zentral-Komitee des Anti-Bolschewistischen Blocks der Nationen spricht den nationalen Delegationen beim ABN und allen Befreiungsorganisationen der Völker des ABN die besten Glückwünsche zum neuen Jahr aus. Möge im angebrochenen Jahr 1950 die gemeinsame Front der unterjochten Völker noch fester gefügt und noch weiter gestärkt werden. Wir sind uns dessen gewiß, daß unser Kampf siegreich enden und die volle nationale und soziale Befreiung unserer Völker bringen wird.

Das Zentral-Komitee des ABN.

ausgerichteten Streitkräfte, die bereit waren an deutscher Seite zu kämpfen, zu Feinden Deutschlands wurden. So entstanden auch alsbald im Rücken der deutschen Front starke aufständische Armeen aus Letten, Litauern, Weißruthenen, Ukrainern und anderen, die den deutschen Nachschub störten und sogar gänzlich lahm legten. Darin ist einer der Hauptgründe zu suchen, warum dem anfangs so erfolgreich begonnenen Feldzug der Deutschen gegen Moskau der Erfolg versagt geblieben ist. Diese Erfahrung der deutschen Kriegsführung und deren falsche politische Einstellung sollte dem Westen als Belehrung dienen und dürfte bei kommenden Ereignissen nicht außer acht gelassen werden.

Indessen ist es heute bereits so weit, daß schon die Frage entsteht: Was soll der Westen tun, wenn er nicht selbst unter bolschewistische Herrschaft fallen will? Der Westen muß die nationalen Freiheitsbewegungen unserer Völker unterstützen und diese zu seinen Verbündeten machen, um den Krieg gegen Moskau siegreich führen zu können. Voraussetzung für dieses Bündnis bleibt jedoch die Anerkennung unserer Ziele, zu denen sich der Westen vorbehaltlos bekennen sollte.

Unbegreiflicherweise wird heute im Westen dem Freiheitskampf unserer Völker wenig Interesse entgegengebracht. Der Fehler, der von Seiten westlicher Politiker während dieses Krieges begangen wurde, indem man es zugelassen hat, daß der nazistische Imperialismus durch den roten russischen Imperialismus abgelöst werde, droht sich zu wiederholen, indem man es vielleicht zulassen würde, daß auf den Ruinen des roten russischen Imperialismus von neuem das Völkergefängnis des weißrussischen Imperialismus errichtet werde.

Unverständlicherweise bestehen ferner im Westen Bedenken dagegen, den Kampf für die staatliche Unabhängigkeit der nicht-russischen Völker der Sowjetunion zu unterstützen, weil man befürchtet, sich dadurch die Sympathien der Russen zu verschmerzen. Gleichzeitig betonen aber Advokaten des russischen Imperialismus, daß das russische Volk an sich gar nicht imperialistisch sei, nur eine kleine Clique dieses Volkes sei es vielmehr, die als Imperialisten angesprochen werden können. Also wird in gleichem Atemzug ein Urteil ausgesprochen, das ein Widerspruch in sich ist und sich auch selbst aufhebt. Denn entweder ist das russische Volk wirklich nicht imperialistisch, und dann dürfte es gegen die Wiederherstellung der staatlichen Freiheit aller durch Rußland Jahrhunderte hindurch unterjochten Völker nichts einzuwenden haben und könnte sich folglich auch von einer westlichen Unterstützung des heiligen Freiheitskampfes dieser Völker nicht betroffen fühlen, oder aber sind die Russen wenig geneigt, sich mit ihren natürlichen etno-

graphischen Grenzen zu begnügen, erheben auch für die Zukunft den Anspruch fremde Länder und Völker zu beherrschen, womit aber der schlagende Beweis erbracht wäre, daß in Wirklichkeit nicht nur eine Clique dieses Volkes, sondern eben das russische Volk als ganzes dem Imperialismus verschrieben ist. So oder anders dürfen aber die geschichtlichen Erfahrungen in unseren Tagen bereits zur Genüge bewiesen haben, daß der russische Imperialismus in jeder Hinsicht eine Todesgefahr für die ganze Menschheit bedeutet.

Eine stabile Neuordnung der Welt hat ihre Voraussetzung in der Idee der

nationalen Freiheit und staatlichen Unabhängigkeit, die als primäres Recht einem jeden Volke zuzugestehen sind. Dieses Prinzip hat sich auch der ABN zum Leitsatz seines Kampfes gemacht. Diese Grundidee ist über jeden Widerspruch erhaben und birgt in sich eine derart gewaltige Entfaltungskraft, daß jeder, der sich ihr zu widersetzen wagt, am Ende unterliegen muß. Die Widersacher dieser Idee werden sich der geschlossenen Front von Hunderten Millionen unterdrückter Völker gegenüber sehen, die nicht ruhen werden, bevor das Ideal „Freiheit des Menschen, Freiheit der Völker“ nicht Wirklichkeit geworden ist.

ABN-Völker kämpfen um ihre Freiheit

Wie sieht es heute in der Ukraine aus?

(Der Bericht eines Augenzeugen)

Kurz vor Redaktionsschluß konnten wir noch mit einem soeben aus der Heimat eingetroffenen Ukrainer sprechen, dessen Bericht es wert ist veröffentlicht zu werden. Unsere Fragen nach der Ernährungslage, den Arbeitsverhältnissen und dem Freiheitskampf in der sowjetisch unterjochten Ukraine gaben Anlaß zu folgenden sehr aufschlußreichen Antworten.

„Vom Herbst 1946 bis zum Sommer 1947 herrschte in der Ukraine buchstäbliche Hungersnot, die der Hungerkatastrophe von 1933 in nichts nachstand. Wie damals sah man auch jetzt auf allen Wegen die Leichen verhungerrter Menschen, und der gesamte Getreide-Ertrag wurde den ukrainischen Bauern gewaltsam genommen, um dem russisch bevölkerten Gebiet der Sowjetunion zugute zu kommen. So wurde den Russen auf Kosten der ausgehungerten Ukraine eine weit bessere Ernährungslage gesichert.

Während der letzten Jahre hat sich die Ernährungslage der Ukraine etwas gebessert. Die Versorgung ist jedoch auch jetzt nur auf jenes Minimum beschränkt, das notwendig ist, um die Bevölkerung noch arbeitsfähig und am Leben zu erhalten. Die riesigen Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften sind eine alltägliche Erscheinung. Oft muß man sich schon abends anstellen und die ganze Nacht mit Warten auf der Straße verbringen, um am nächsten Morgen das Stück tägliche Brot zu erhalten.

Die Arbeitsverhältnisse und die Zwangsarbeitsmethoden sind grauenerregend. Das alte Dekret des Kreml, wonach jede Verspätung bzw. jedes Fernbleiben von der Arbeit von über 20 Minuten vor Gericht führt, wo der Arbeiter, wenn er keine triftigen Rechtfertigungsgründe vorzuweisen hat, zu Zwangsarbeitslager verurteilt wird, ist auch heute noch in voller Kraft. Um den Arbeitern auch den letzten Rest Arbeitskraft auszupressen,

wird die Verschickung von Industriearbeitern auf die Kolchosen praktiziert. Im Frühling, Sommer und Herbst wird ihnen vorgeschlagen, ihre freie Sonntagszeit „freiwillig“ der nächsten Kolchose zur Verfügung zu stellen, um unvergütete Arbeit „im sozialistischen Geiste“ zu leisten. Sonnabend abend werden dann die Arbeiter mit Lastwagen auf die Kolchosen gebracht, wo sie Sonntags über auf den Feldern arbeiten, um abends wieder nach Hause abtransportiert zu werden. Die Nichtbeteiligung an dieser „freiwilligen“ Sonntagsarbeit trägt dem Arbeiter die Mißgunst der Werkleitung ein, und so wird er auf Schritt und Tritt schikaniert. Für kleinste Verfehlungen und geringfügige Verspätungen bei der Arbeit wird er sofort dem Gericht übergeben, wo er zum „Volksfeind“ gestempelt und zu monate- oder selbst jahrelanger Zwangsarbeit verurteilt wird. Arbeitern gegenüber dagegen, die sich der Aufforderung zur nicht-bezahlten Sonntagsarbeit auf den Kolchosen gefügig zeigen, wird ein Auge zugeedrückt, und sie haben es bei derartigen Verfehlungen leichter. So sieht es mit der „sozialistischen Freiwilligkeit“ aus. Ich kenne Arbeiter, die aus ständiger Angst, unter die Räder des Gesetzes betreffend Verspätungen zu kommen, oft fünf bis sechs Sonntage nacheinander sich zu „freiwilliger Arbeit“ auf den Kolchosen meldeten und monatelang ohne einen einzigen Ruhetag bis zur totalen Erschöpfung abschufteten. So ermöglicht es dieses Inquisitionsgesetz dem Kreml, die gesamte Bevölkerung der Sowjetunion zu gehorsamen Robotern zu machen.

Der Haß gegen die russisch-bolschewistische Herrschaft ist maßlos. Die von Moskau unterjochten Völker sehnen sich nach Freiheit und hoffen, eines Tages in eigenen selbständigen Staaten zu leben. Die MVD- und die MGB-Agenten setzen alles daran, um die Untergrundbewegungen auszurotten, sobald jedoch eine Kampfgruppe liqui-

diert ist, entsteht an ihrer Stelle sofort eine neue. Die ganze Sowjetunion ist heute ein riesiges Konzentrationslager. Ukrainer werden dabei in die Konzentrationslager Sibiriens oder Turkestans gesteckt, während Turkestaner in den Konzentrationslagern der Ukraine oder Rußlands gehalten werden. Die gleiche Methode wird ebenso auf Tataren, Geogier, Armenier, Aserbeidjaner, Weißruthenen, Litauer, Letten, Esten u. a. angewandt. So glaubt Moskau, die Kräfte zersplittern und den allgemeinen Aufstand der unterjochten Völker vermeiden zu können. Trotz des Terrors operieren jedoch in vielen sowjetrussisch okkupierten Ländern Einheiten von Aufständischen, die besonders aktiv in der Ukraine in Erscheinung treten. Die ganze nordwestliche Ukraine zwischen Dnjepr, Rumänien, der Slowakei und Polen ist Aktionsbereich der ukrainischen Aufständischen Armee (UPA). Stoßtruppen dieser Armee sprengen Brücken und Eisenbahnlinsen, führen Sabotageakte durch und verbreiten gleichzeitig antibolschewistische Aufklärungsliteratur. Ich selbst habe oft Flugblätter der UPA

zu Gesicht bekommen. Sie werden von der Bevölkerung mit Spannung gelesen und finden starken Widerhall. Wie unsicher die Verhältnisse in der Ukraine für die Sowjets sind, zeigt folgende Episode. Als ich mit dem Zug von Pjatyhatky nach Bila Zerkwa und dann in die Westukraine fuhr, um von dort nach Deutschland zu entkommen, sah ich die ganze Zeit eine Lokomotive mit nur einem einzigen mit Eisen beladenen Waggon in gewisser Distanz vor uns fahren. Als ich mich bei einem Eisenbahner nach dem Sinn dieser Vorhut erkundigte, erhielt ich die Erklärung, daß wir durch das Aktionsgebiet der UPA fahren, wo die Strecken unterminiert sein könnten. Also war die vorfahrende Lokomotive von vornherein als Opfer einer möglichen Minenexplosion auserschen, um den nachfahrenden Eisenbahntransport zu warnen und zu schützen.

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß die UPA ihren ungleichen Kampf unter schwierigsten Bedingungen nur darum weiterführen kann, weil sie sich der Unterstützung des ganzen ukrainischen Volkes erfreut."

Befreiung oder Versklavung Bulgariens?

Die schamlose Moskauer Propaganda behauptet, die rote Armee Rußlands habe Bulgarien von deutsch-faschistischen Joch befreit. In Wirklichkeit jedoch hat Sowjetrußland Bulgarien nur von seiner Freiheit und Selbständigkeit „befreit“, da die heutige sowjetrussische Herrschaft über Bulgarien selbst das alte türkische Joch des dunkelsten Mittelalters bei weitem übertrifft. Praktisch ist heute das bulgarische Volk jeden Selbstbestimmungsrechtes beraubt, indem alle Menschenrechte und sämtliche grundlegenden bürgerlichen Freiheiten abgeschafft sind. So hat Bulgarien de facto schon aufgehört, ein staatsrechtliches Subjekt zu sein, und der bulgarische Staat ist von seiner heutigen sowjethörigen Regierung, die weiter nichts als eine Moskauer Statthalterei ist, zu einer rechtlosen russischen Ausbeutungskolonie herabgesetzt worden.

Schon der Umsturz vom 9. September 1944 wäre ohne die Unterstützung der russischen Armee, wie von bulgarisch-kommunistischer Seite oft ausdrücklich betont wird, gar nicht möglich gewesen, da die Kommunisten nicht einmal 10% der Wählerstimmen kontrollierten. Die Sowjet-Armee fiel in Bulgarien unter Mißachtung der bulgarischen Neutralität ein und zwar in einem Augenblick, als die bulgarische Regierung mit den westlichen Alliierten zur Beendigung eines nur symbolischen Kriegszustandes in Verhandlungen getreten war und sogar an Deutschland den Krieg erklärt hatte.

Gleich nach dem Umsturz veranstalteten die bulgarischen Kommunisten auf Moskauer Befehl ein noch nie dagewesenes Blutbad, das sich über das

ganze Land erstreckte und monatelang anhielt. Der grausige Terror richtete sich nicht allein gegen die Repräsentanten und Träger der bulgarischen konstitutionellen Monarchie vom Minister an bis zum Dorfschuldiener und gegen die nationale Intelligenz, sondern selbst gegen sämtliche Elemente des einfachen Volkes in Stadt und Land, die ein waches Nationalbewußtsein zeigten.

Nachdem die Regenten, Minister und Abgeordneten in Schauprozessen durch ungesetzliche „Völkergerichte“ zum Tode verurteilt und massenhaft fusilliert wurden, begann ein permanenter legalisierter Blutterror, dem in der Folgezeit Tausende und Abertausende von pflichtbewußten bulgarischen Beamten, Offizieren, Geistlichen, Lehrern und Professoren, Polizisten, Politikern, Journalisten, Ärzten, Richtern und Rechtsanwälten zum Opfer gefallen sind. Unter der verlogenen Parole „Tod dem Faschismus, Freiheit dem Volke!“ wurden auch ohne jedes Gerichtsverfahren Zehntausende bulgarischer Patrioten hingerichtet, deren Schuld allein in ihrem Anti-Kommunismus bestand.

Nachdem das national-denkende und -fühlende Bulgarien durch solchen Massenterror geköpft worden war, wandten die sowjet-russischen Handlanger diesen auch gegen diejenigen politischen Elemente, die von den Kommunisten in die Scheinkoalition der „Vaterländischen Front“ zur Tarnung aufgenommen waren. Der Anlaß war deren Weigerung, sich vorbehaltlos zur Moskaugehörigkeit zu bekennen. Es waren die Repräsentanten des linken Flügels der Bauernpartei, der Sozialdemokraten und des militanten

Kreises „Sveno“, der den Umsturz vom 9. September 1944 militärisch unterstützt hatte. Alle diese politischen Richtungen, repräsentiert durch den hingeworfenen Nikola Petkoff, wurden durch inszenierte Hoch- und Landesverratsprozesse zum Tode verurteilt oder durch Konzentrations- und Zwangsarbeitslager von jedem Einfluß auf das Staatsleben ausgeschaltet.

Schließlich kam auch die Prominenz der bulgarischen kommunistischen Partei selbst an die Reihe, die zwar orthodoxe Kommunisten waren, es jedoch gewagt haben, sich ein bisher selbständiges Denken zu bewahren. Solche „Abweichungen“ paßten eben nicht in das sowjetrussische Kolonialsystem, und so fielen sowohl der Staatschef Georgi Dimitroff, einst berühmter und allmächtiger Generalsekretär der Komintern, als auch sein Stellvertreter Vizeministerpräsident Traitscho Kostoff, populärster und fanatischster Kommunistenführer Bulgariens, in Unnade. Der erstere wurde unter mysteriösen Umständen krankheitshalber nach Moskau „zur Behandlung“ abberufen, wo er durch die „besondere Pflege“ der russischen „Spezialisten“ kurzerhand ins Jenseits befördert wurde, um darauf ein ehrenvolles Staatsbegräbnis zu erhalten. Der letztere wurde gleichzeitig amtsenthoben, als „Landesverräter und Spion“ unter Anklage gestellt und an den Galgen gebracht. Eine Serie von neuen „Hoch- und Landesverratsprozessen“ gegen führende bulgarische Kommunisten, die inzwischen ebenfalls amtsenthoben wurden und zur Zeit in Gefängniszellen auf ihre Aburteilung warten, ist schon angekündigt. Somit schließt sich der Kreis des permanenten bolschewistischen Terrors in Bulgarien, der sich jetzt an seinen eigenen Schöpfern rächt und die historische Erfahrung bestätigt, daß jede Tyrannei letzten Endes mit der Vernichtung ihrer Väter selbst endet. Der Selbstvernichtungsprozeß unter den bulgarischen Kommunisten, der vom Kreml geleitet wird, entzieht dem Regime seine letzte politische Stütze und verwandelt Bulgarien nur zu einer brutalen sowjetrussischen Statthalterei.

Also erhält heute das bulgarische Volk eine nachhaltige Lehre darüber, was die russische „Befreiung“ in der Praxis bedeutet. In seiner geschichtlichen Vergangenheit hat jedoch dieses Volk seinen zähen Freiheitswillen unter Beweis gestellt, indem es jahrhundert-alte Fremdherrschaft überdauert und immer wieder zu neuem Leben auferstanden ist. So wird sich das bulgarische Volk auch dem heutigen russischen Despoten nie und niemals unterwerfen. Zuversichtlich und kampfbereit ersehnt es vielmehr den Zeitpunkt, da es Schulter an Schulter mit allen anderen von Sowjetrußland unterjochten Völkern die sowjetische Tyrannei niederschlagen wird, um seine Freiheit und Selbständigkeit wiederzuerlangen.

K r u m K a l i m a n s k i

Die „Kreuzfahrer“ Kroatiens kämpfen im Geiste Stepinac's

„Der Agramer Erzbischof weiß für seinen Glauben nicht nur zu leiden, er weiß dafür auch zu sterben“

Wenn auch von der Tyrannei Titos unterjocht, steht heute das kroatische Volk entschieden auf der Seite der Freiheit und des gesitteten menschlichen Geistes in der heranreifenden Auseinandersetzung mit dem gottlosen und dunklen Materialismus. Seite an Seite mit den westlichen Demokratien will es sich die Freiheit von der Schreckensherrschaft des Kommunismus erkämpfen.

Beheimatet an den sonnigen Gestaden der Adria, zählt das kroatische Volk zu den ersten unseres Kontinents, die ein eigenes Staatsgebilde ins Leben riefen und sich zum Christentum bekannten, welches in der ganzen späteren Entwicklung Kroatiens neben einem ausgeprägten Nationalbewußtsein sich als tragende Kraft des kroatischen Schicksals bewähren sollte.

Bis zum 12. Jahrhundert wurde das Land von eigenen Dynastien regiert, und nachdem der letzte kroatische König Petar Svacic im Kampf um die Freiheit Kroatiens an der Spitze seines Heeres und mit dem Schwerte in der Hand gefallen ist, um als ruhmreicher Nationalheld in die kroatische Geschichte einzugehen, blieb Kroatien bis zum Jahre 1918 im Verbands westlicher Staatengebilde — zuletzt der österreichisch-ungarischen Donau-Monarchie —, wobei ihm aber die Attribute einer staatlichen Selbständigkeit in hohem Grade erhalten geblieben sind. So zum Beispiel trug die kroatische Armee dem ungarischen Honved gleich die eigene Benennung *Dobrobratstvo* und die Kommando-Sprache war das Kroatische. Auch war dem kroatischen Volk während dieser ganzen Jahrhunderte sein Parlament „*Hrvatski Sabor*“ als Träger des kroatischen Volkswillens und eigenes gesetzgebendes Organ erhalten geblieben.

Nach dem ersten Weltkriege fand sich Kroatien gegen den Willen seines Volkes in das künstliche Staatengebilde Jugoslawien eingegliedert. Seine unentwegten Anstrengungen, seine nationale Freiheit und staatliche Selbständigkeit wiederzuerlangen, durften erst nach dem Zerfall Jugoslawiens im Jahre 1941 verwirklicht werden, als durch Volksentscheid der souveräne kroatische Staat wiedererstanden konnte. Die Haltung des kroatischen Volkes in diesem letzten Krieg war dabei keineswegs durch irgendwelche Sympathien für fremde Mächte bedingt, sondern einzig und allein durch das heilige Ziel der eigenen nationalen Freiheit, wofür allein auch die Kroaten willig waren zu kämpfen und zu sterben unter gleichzeitiger Abwehr der titoistischen Terrorherrschaft. Allein blieben die Erwartungen unseres Volkes als Vorkämpfer für Christentum und euro-

päische Kultur nach Wiedererlangung seiner staatlichen Selbständigkeit unerfüllt. Statt dessen fand sich jetzt Kroatien Tito und seinem gottlosen Terror-Regime ausgeliefert.

Nichtsdestoweniger ist sich aber das kroatische Volk heute dessen gewiß, daß sein Kampf für die Wiedergewinnung seiner Freiheit und die Wiederherstellung seines tausendjährigen souveränen Staates sowie gegen den Bolschewismus von der Geschichte gebührend gewürdigt und gerechtfertigt dastehen wird. Aus diesem Bewußtsein schöpft unser Volk heute seine Kraft, auch weiter blutige Opfer für seine Freiheit und seinen Glauben zu erleiden.

Nicht zufällig hat gerade in Kroatien die Kirchenverfolgung grausame Formen angenommen. Die katholischen Priester wurden zu Hunderten verhaftet und mindestens dreihundert davon bestialisch ermordet. Der kroatische Kirchen-Primas Erzbischof Stepinac und auch Bischof Cule wurden bekanntlich zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt und eingekerkert, während der griechisch-katholische Bischof Dr. Simrak im Gefängnis vergiftet wurde. Ihr einziges „Verbrechen“ war, daß sie glühende Prediger des christlichen Glaubens und fanatische Vorkämpfer für die Freiheit und Menschenrechte waren. „Alles, was ich über das Recht der kroatischen Nation und über die Freiheit und Unabhängigkeit gesagt habe, steht in vollem Einklang mit den

Grundprinzipien der Alliierten, proklamiert in der Konferenz zu Jalta und auch in der Atlantik-Charta. Wenn nach diesen feierlichen Beschlüssen einer jeden Nation das Recht auf Freiheit und Unabhängigkeit zusteht, warum wird dem kroatischen Volk das gleiche Recht verwehrt?“ — Diese Worte sprach Stepinac unerschrocken zu seinen Richtern, um mit dem Schlußwort zu enden: „Der Agramer Erzbischof weiß für seinen Glauben nicht nur zu leiden, er weiß dafür auch zu sterben!“

Alle Kroaten sind heute stolz auf ihren ehrwürdigen Erzbischof Stepinac und bekennen sich zu ihm als dem geistigen Führer der kroatischen Nation. Er gilt heute als der Mann, der den Geist des heutigen Kroatentums der Welt vor Augen geführt hat.

Der Widerstandsgeist und der Freiheitsdrang des kroatischen Volkes haben auch bereits konkrete Gestalt angenommen und treten in der Bewegung der sogenannten „Kreuzfahrer“ in Erscheinung. Diese werden die Waffen nicht eher niederlegen, bis das kroatische Vaterland wieder ein freier und unabhängiger demokratischer Staat geworden ist.

Für die Kroaten gilt die Maxime: „Ehre das Fremde und seit stolz auf das Eigene!“ Sie bedeutet eine Absage an jeglichen Imperialismus. Dasselbe Verhalten aber fordern die Kroaten auch von den anderen Völkern ihnen gegenüber. Dr. A. I.

Die Slowakai trotz dem Bolschewismus

Die Kräfte und die Führung des Widerstandskampfes

Paris. Die französische politische Revue „*Le Rassemblement du Centre*“ schreibt in ihrer Nummer 47/1949 über den Widerstand gegen die bolschewistische Herrschaft in der Slowakei unter anderem folgendes:

„Das Prager kommunistische Regime, repräsentiert in Bratislava (Preßburg) durch das Korps der Kommissare, hat soeben bereits die 39. anti-kommunistische Verschwörung aufgedeckt, deren Ziel die Wiederherstellung der Demokratie in einer unabhängigen Slowakei gewesen ist. (Seitdem wurden noch weitere Verschwörungen aufgedeckt. — Die Red.) Seit Beendigung des Krieges mit Deutschland wurden mehr als 70 000 Slowaken einer feindlichen Tätigkeit dem von Moskau und Prag eingeführten Regime gegenüber beschuldigt und in Gefängnisse gebracht, verurteilt oder aus dem öffentlichen Leben ausgeschaltet. Nur auf Grund einfacher

Denunziationen wurden mehr als 200 000 Anti-Kommunisten nach Sibirien oder in die Donbass-Gruben verschleppt. Seit Herbst 1944, als das jetzige Regime in der Slowakei eingeführt wurde, wurden Tausende gehängt oder erschossen. Exchange Agency sprach die volle Wahrheit aus, als sie berichtete, daß der Sitz der anti-kommunistischen Bewegung in der Tschechoslowakei in Wirklichkeit die Slowakei ist. Die wahren Repräsentanten dieser Bewegung, welche vom Ausland geleitet wird, sind:

1. Der slowakische Befreiungsausschuß (früher slowakischer Aktionsausschuß), eine Zentralorganisation der Freiheitskämpfer, geleitet von Dr. Ferdinand Durcansky, Professor des Völkerrechtes und früherer Außenminister der alten Slowakischen Republik (bis 1940 — die Red.).

2. Der Slowakische Nationalrat unter dem Vorsitz Karl Sidors, eine Organisation des anti-kommunistischen Widerstandes im Exil.

Diese beiden Organisationen werden durch Amerikaner slowakischen Ursprungs unterstützt, die in der Slowakischen Liga in Amerika sowie in der dortigen Vereinigung der Slowakischen Katholiker vereint sind.

Titoismus

Jedem gesunden Sinn zum Spott betrachten heute die westlichen Demokratien den Titoismus als ein Symbol des antibolschewistischen Widerstands. Unter diesen Umständen müssen wir zum Alarm rufen. Wir müssen die gesunden Kräfte des Westens daran erinnern, daß es nur eine Idee gibt, die den Bolschewismus besiegen kann und das ist die christlich-nationale Idee.

Tito wird heute im Westen als ein Held des antibolschewistischen Widerstandes dargestellt. Aber was ist Titoismus? Das ist der reinste Totalitarismus, der sich durch nichts von Stalinismus unterscheidet. Das ist der Atheismus — der Kampf gegen die Religion. Das ist die Diktatur einer Partei — ein Gegensatz zur Demokratie. Das ist die Vernichtung der Freiheit des Volkes und des Menschen. Das ist der rechtläufige Leninismus, wie Tito es selbst behauptet.

Das heutige Jugoslawien ist die Sowjetunion in Miniatur. Denn was ist eigentlich geschehen? Zwei Tyrannen-Diktatoren haben sich überworfen. Ist es aber für die Völker Jugoslawiens wichtig, ob die Gewalttaten, die an ihnen verübt werden: die gewaltsame Kollektivisierung, Kampf gegen die Religion, Verbannung in die Konzentrationslager usw. von Stalin oder von Tito kommen? Glaubt man denn im Ernst, daß die heimische jugoslawische Knute weniger schmerzt als die originale russische?

Es besteht kein Zweifel, daß man im taktischen Spiel gegen den Kreml Tito ausnützen kann. Ist das aber Veranlassung genug, um von diesem roten Hals- und Beutelabschneider so viel Aufsehen in der Welt zu machen?

Waffenstillstand am Tartaren-Paß

Wie kam ich mit der UPA in Verbindung / Von Generaloberst Ferenc F. de Kisbarnak

Im Frühjahr 1944, als das von mir befehligte VI. ungarische Armee-Korps mit seinen Heeres-Körpern über den Tartarenpaß aufmarschierte, zeigte das Aufmarschgebiet ein sehr ungünstiges Bild. Neben den schwierigen Gelände-Verhältnissen, den verschneiten Straßen, den ausgedehnten dichten Wäldern und sonstigen Schwierigkeiten, sahen sich die Truppen und hauptsächlich die hinter der Front befindlichen Formationen, Kommandos und Nach-

Auf der anderen Seite gibt es einen sogenannten „Rat der Freien Tschechoslowakei“, bestehend aus einigen Despoten und früheren Kollaboranten des internationalen Kommunismus (wie Zenkl, Ripka, Duchacek, Lettrich, Ferjencik), der aber nichts anderes ist als eine Modifikation der sogenannten Nationalfront der Tschechoslowakischen Volksrepublik.“ C. P.

Den Bolschewismus kann man nur mit der Hilfe eines diametral entgegengesetzten Systems der Ideen zur Strecke bringen.

Dem historischen Materialismus muß der christliche Idealismus entgegengesetzt werden, dem Internationalismus — die nationale Idee, den an den Menschen verübten Gewalttaten — die Freiheit der Menschen, der Ausbeutung der Werktätigen — die wahre soziale Gerechtigkeit und das Recht auf das private Eigentum, dem Imperialismus — das Recht auf staatliche Selbständigkeit jedes Volkes.

Wir leben in einer Epoche, die mit Recht als „der Kampf der Ideen“ bezeichnet werden kann. Zwei Ideen, welche sich heute gegenüberstehen, sind genau so entgegengesetzt, wie die Freiheit und die Sklaverei, wie die Gerechtigkeit und das Unrecht, wie Gott und Teufel.

Wer aus Tito einen Helden des antibolschewistischen Widerstandes machen will, dient damit dem Kreml. Denn im Kreml weiß man sehr gut, daß der Bolschewismus allein durch die christlich-nationale Idee besiegt werden kann.

Wer aus Tito einen Helden machen will, vollzieht dadurch ein Verbrechen an Hunderttausenden und Millionen Kämpfern und Märtyrern: an den Soldaten der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA), an den serbischen Tschetniks, an den kroatischen Krisharen, an den weißruthenischen, litauischen, estnischen, turkestanischen, kaukasischen und anderen Freiheitskämpfern, die im Kampf gegen die Sklaverei ihr Leben geopfert haben, oder diesen heiligen Kampf heute weiter fortsetzen. K.

schubsgruppen ständigen Partisanen-Angriffen ausgesetzt.

Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und manchmal auch Minenwerfer-Feuer von den 1500 bis 2000 m hohen Bergspitzen waren an der Tagesordnung, und dagegen war jeder machtlos. Hinter der Front unseres VI. Korps und besonders im Tale der Bystrycia, in der Gegend von Zabie, Kosmacz und Bystrycas war die Partisanen-Tätigkeit von größerem Ausmaß.

In den ersten Mai-Tagen ordnete ich gegen die Partisanen das Standrecht an, wobei ich die Einwohnerschaft des Operationsgebietes aufforderte, sich jeder Partisanentätigkeit zu enthalten, mit der Warnung, daß die Schuldigen vor das Standgericht gestellt werden. Die ungarische Armee kämpfte nur gegen den bolschewistischen Feind, verteidigte ihr Vaterland und wollte der ehrlichen Einwohnerschaft gegenüber den Geist des Friedens, der Verständigung und Hilfe verwirklichen.

Der Partisanengefahr war am stärksten die 27. Szeklar Division ausgesetzt. Diese hatte ca. 150 km Nachschublinien, so daß ihr Operationsgebiet ein günstiges Objekt für die Partisanen-Einwirkung gab. Jeder Angriff verlief stets mit vielen Verlusten, und oft war der Nachschub dem Erlahmen nahe, während jedes Unternehmen gegen die Partisanen erfolglos blieb.

Die ersten größeren Partisanenkämpfe fanden im Selena-Tal statt. Die Säuberung des Tales wurde der 201. Division aufgetragen. Als ein Partisanenbunker eingeschlossen wurde, kamen drei junge Männer mit weißer Fahne und erklärten, sie seien Ukrainer und keine russischen Partisanen und seien geneigt, mit den ungarischen Truppen gegen die roten russischen Partisanen zu kämpfen. So erhielt ich Kenntnis davon, daß in unserem Operationsgebiet sich nicht nur bolschewistische Partisanen sondern auch national-ukrainische UPA-Aufständische befanden.

Bestärkt wurde ich darin, als am 29. Mai im Gebiete der 27. Division in Schabie ein ukrainischer Partisanenkämpfer namens Kymeiczuk in unsere Gefangenschaft geriet und bei seiner Vernehmung erklärte, er fürchte den Tod nicht, er würde nichts aussagen, man möge ihn baldmöglichst hinrichten. Mir gefiel der fanatische Ukrainer außerordentlich. Auf unsere freundliche Aufforderung, er möge seinen Kommandanten mitbringen, um die Möglichkeit einer Verständigung und Zusammenarbeit zu besprechen, zeigte er sich geneigt, eine Unterredung durchzuführen. Wir haben Kymeiczuk sofort auf freien Fuß gesetzt, und er hat auch sein Wort gehalten.

Die Besprechung kam zustande und führte auch zu einer Übereinkunft. Die Grundsätze einer Zusammenarbeit wurden zwischen dem Beauftragten des 27. Divisionskommandos und dem Kommandanten der UPA wie folgt festgelegt:

a) Der Kampf gegen den Bolschewismus ist gemeinsam. Beide Teile unterstützen einander und treten weder mit der Waffe noch sonstwie gegeneinander auf.

b) Etwaige Reibungen werden gemeinsam untersucht und im Sinne der Waffenkameradschaft im gegenseitigen Einverständnis friedlich beigelegt.

c) An der Front kämpfen die ungarischen Truppen; — hinter der Front kämpft die UPA gegen sowjetische Truppen und Partisanen.

d) Die ungarischen Truppen werden die Interessen der ukrainischen Bevölkerung weitgehendst berücksichtigen.

e) Zur Aufrechterhaltung einer ständigen Verbindung und zur Beschleunigung des Nachrichtenaustausches kommandiert die UPA zum VI. Korps und zur 27. Szekler Division einen Verbindungsoffizier ab.

f) Die UPA benötigt keine materielle Unterstützung, sie ersucht nur, daß ihre Verwundeten und Kranken in ungarische Sanitätsanstalten aufgenommen werden.

Nach Abschluß dieser Übereinkunft hörte im Gebiet des VI. ungarischen Korps die Partisanentätigkeit der UPA auf und es gelang, einen ruhigen Nachschub zu sichern. Die ukrainische Einwohnerschaft kehrte aus den Schlupfwinkeln heim, nahm die Bearbeitung ihrer Felder wieder auf und kam zu der Erkenntnis, daß die Ungarn nur zur Verteidigung ihres Vaterlandes auf ukrainischem Boden kämpfen mußten und in diesem Kampfe auf das Mitgefühl und die Unterstützung des ukrainischen Volkes rechneten. Erwähnen muß ich dabei, daß unbeschadet dieser Übereinkunft mit uns, die UPA ihren unversöhnlichen Kampf gegen die deut-

schon Besatzungstruppen mit gleicher Schärfe wie gegen die Bolschewisten unentwegt weiterführte.

Heute erscheint es für Ungarns Zukunft nur begrüßenswert, wenn in unserer Nachbarschaft ein selbständiger ukrainischer Nationalstaat entsteht, mit uns durch jenen Geist der Solidarität verbunden, der durch die Waffenbrüderschaft im gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus erprobt wurde.

Diese Waffenbrüderschaft wurde auch vom UPA-Kommandanten Zubenko Bohdan in seinem Befehl noch ausdrücklich hervorgehoben unter anderem mit folgenden Worten: „... Die ungarischen Truppen stehen an unserer Seite bei der Bekämpfung des Bolschewismus. Wir müssen gute nachbarliche Beziehungen mit Ungarn aufrechterhalten. Die Ungarn erkennen den Wert unserer Waffen an und stellen sich gegebenenfalls gerne an unsere Seite...“

So war es! Es lebe der Freiheitskampf der UPA! Es lebe die selbständige unabhängige Ukraine! Es lebe die friedliche Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn!

diese Ereignisse von den bolschewistischen Machthabern sorgsam verheimlicht. Ebenso wenig bekannt sind der freien Welt die heldenhaften Kämpfe der Aufständischen, die schon seit Jahren und auch während der Kriegs- und Nachkriegszeit in allen von den Bolschewisten okkupierten Ländern unentwegt geführt werden. Diese schweren Partisanenkämpfe stellen aber nicht nur eine Absage an die bolschewistische Diktatur dar, sondern zugleich die unzweideutige Manifestation eines auf staatliche Selbständigkeit ausgerichteten Kampf- und Freiheitswillens. Gleichzeitig bedeutet dieser Kampf einen unsichtbaren Bundesgenossen für die Westdemokratien, da er geeignet ist, den Expansionsdruck Moskaus empfindlich zu schwächen. Außerdem beeinträchtigt er in hohem Maße die Zuverlässigkeit der aus verschiedensten Völkern zusammengesetzten roten Armee, was für den Kriegsfall von besonderer Bedeutung werden könnte. Welche ernste Bedeutung Moskau selbst der Widerstandsbewegung und deren Bekämpfung beimißt, geht deutlich aus dem Drei-Staaten-Vertrag zwischen der Sowjetunion, Polen und der Tschechoslowakei vom 7. Juni 1946 hervor, der insbesondere eine gemeinsame und koordinierte Bekämpfung der ukrainischen Befreiungsarmee (UPA) zum Gegenstand hat. Dieser Vertrag liefert gleichzeitig den Beweis dafür, wie gut organisiert und stark die national-revolutionäre Widerstandsbewegung gegen die sowjetrussische Fremdherrschaft ist.

Die von dem Sowjetrußland beherrschten und unterdrückten patriotischen und freiheitsliebenden Völker — Litauer, Letten, Esten, Weißruthenen, Polen, Ungarn, Rumänen, Bulgaren, Serben, Kroaten, Slowaken, Tschechen, Ukrainer, Georgier, Turkestaner und Tataren — können nur mit Bitterkeit die unverständliche Gleichgültigkeit feststellen, mit der die Regierungen der großen Demokratien dieser Völkertragödie begegnen und sie als „innere Angelegenheit“ der Sowjetunion abtun. Nicht allein den betroffenen Völkern selbst, sondern auch einem jeden gesitteten Menschen unseres Jahrhunderts drängt sich hierbei die Frage auf: Wenn Millionen Menschen verschiedenster Kulturvölker heute der brutalen Unterdrückung und Vernichtung ausgeliefert sind und dieser infernalische Prozeß nur als eine „innere Angelegenheit“ einer diktatorischen Macht angesehen wird, welche Bedeutung haben dann überhaupt noch die AtlantikCharta, die Prinzipien vom Selbstbestimmungsrecht der Völker und selbst die UNO als Hüterin von Menschen- und Völkerrechten? Die von Moskau unterdrückten Völker glauben aber trotz alledem, daß die Zeit naht, wo die freien Demokratien den ganzen Ernst und die volle Bedeutung des Kampfes unserer Völker um ein menschenwürdiges freies Leben richtig einschätzen werden.

Die Achilles-Ferse der Sowjet-Union

Von *Alfreds Berzins*, ehem. lettischer Minister

Die schicksalshafte Wende, die die weltpolitische Entwicklung in unserer Zeit erfahren hat, läßt den Westen manche falsche Einschätzung der Verhältnisse und auch manche verfehlte Kalkulation unschwer erkennen.

Es soll nicht bestritten werden, daß Faktoren wie der Tito-Konflikt, die mutmaßliche Lebensdauer Stalins und ähnliche Imponderabilien auf die Gestaltung der Politik Moskaus nicht ohne Einfluß sind. Allein werden sie aber von Seiten der westlichen Demokratien oft unverhältnismäßig hoch einkalkuliert. Jeder, der auch nur einigermaßen mit dem Aufbau des bolschewistischen Diktatur-Regimes vertraut ist, dürfte erkannt haben, daß ein Ableben Stalins keineswegs den Zusammenbruch dieses in ganzen drei Jahrzehnten aufgebauten Regimes nach sich ziehen würde. Hat doch dieses Regime selbst den Tod eines Lenin — des Begründers des Bolschewismus selbst — ohne nennenswerte Erschütterung überstanden. Das diktatorische Sowjetsystem ist viel zu fest gebaut, als daß es durch den Wechsel einer führenden Persönlichkeit, sei dies auch Stalin selbst, zusammenbrechen könnte. Alle derartigen Möglichkeiten sind von diesem Regime von vornherein miteinkalkuliert. Ebenso auch Tito, der jetzt die Moskauer Politik so unangenehm stört, kann in nicht allzu ferner Zukunft diejenigen enttäuschen, die sich übermäßig viel von seinem Streit mit Moskau versprechen. Man darf nicht vergessen,

daß Tito vor allem anderen ein alter abgebrühter Kommunist ist und daß das Mekka aller Kommunisten in der Welt nach wie vor Moskau bleibt.

Die Achilles-Ferse der Sowjetunion ist an anderer Stelle zu suchen — es ist der ungestüme Drang der von der bolschewistischen Diktatur unterdrückten Völker nach Freiheit, es ist die Regung der national-revolutionären Kräfte dieser Völker. Von den Wäldern Finnlands bis zur Adria, von den Küsten des Schwarzen Meeres bis zum Baikalsee und Wladiwostok überall harren die vom blutigen Moskauer Joch gefesselten Völker ihrer Befreiung. Alle hierauf gerichteten Bestrebungen werden indessen erbarmungslos in einer Flut von Blut ertränkt. Damit schon der Gedanke an die Freiheit ausgemerzt wird, werden Millionen der besten und fähigsten Söhne dieser Völker zu menschenunwürdiger Zwangsarbeit verbannt, von der sie, wenn überhaupt, so nur in seelisch und physisch vollkommen gebrochenem Zustand zurückkehren. Trotz aller raffiniertesten Vernichtungsmethoden jedoch ist es den Unterdrückern bisher nicht gelungen, den national-revolutionären Widerstand dieser Völker zu brechen. Der Welt draußen ist aber nicht viel über den bereits 30 Jahre währenden national-revolutionären Kampf im Kaukasus, den Unabhängigkeitskampf in Turkestan, in Weißruthenien, in der Ukraine und anderwärts bekannt geworden. Begreiflicherweise werden

Weltpolitischer Überblick

Seitdem die vier Außenminister „der Großen Vier“ sich auf der letzten Pariser Konferenz im Oktober 1949 „geeignet“ haben, daß sie sich über den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland nicht einigen können und die Besetzung bis auf weiteres fort dauern müsse, ist das **Deutschlandproblem** und somit die politische Entwicklung Europas in ein akutes Stadium eingetreten.

Die Entstehung der westdeutschen Bundesrepublik und die Schaffung des ostdeutschen Staates von Stalins Gnaden wurden zu Sinnbildern der europäischen Krise, und darüber hinaus, des unversöhnlichen Weltkonfliktes zwischen der Tyrannei des Ostens und der Freiheitsidee des Westens.

Die Botschaft Stalins an das deutsche Volk, worin er nicht davor zurückschreckt, an den deutschen Nationalismus zu appellieren, war darauf abgestellt, wie Öl im Feuer zu wirken und die Herauskristallisierung des westdeutschen Staates von innen heraus zu unterhöheln. In Wirklichkeit sucht Stalin das Potential Deutschlands zur Verwirklichung der bolschewistischen Weltbeherrschungspläne Moskaus in eigenen Söldnerdienst zu stellen.

Dieser tückische Schachzug des Kremls konnte den Westen nicht gleichgültig lassen. Der Besuch Dean Achesons in Bonn, gefolgt von der überraschenden Ankunft des US-Verteidigungsministers Johnson

und des Generalstabschefs Bradley in Westdeutschland und Berlin, um anschließend am Verteidigungsrat der Atlantikpakt-Länder in Paris teilzunehmen, deuten darauf hin, daß man nicht mehr gewillt zu sein scheint dem Vordringen des Bolschewismus nach dem Westen untätig zuzusehen. Alle Anzeichen sprechen vielmehr dafür, daß man im Westen einen ernsthaften Versuch unternimmt, um sich von der verhängnisvollen Jalta-Politik loszusagen und gewillt ist, den Welttyranen im Kreml ein entschlossenes „bis hierher und nicht weiter“ entgegenzusetzen.

*

Nicht so eindeutig klar scheint die Entwicklung im Fernen Osten zu verlaufen. Nachdem China mit seinem gewaltigen wirtschaftlichen und strategisch-militärischen Potential in die Hände von Stalins Statthalter Mao-Tse-Tung gefallen ist, gehen die Westmächte nur zögernd dazu über, auch hier gegen die sowjetische Expansion die Schranke zu errichten.

Freilich möchte man Stalin es nicht allzuleicht machen, das gewaltige Potential Chinas und die Ölfelder Vorderasiens in seine Botmäßigkeit zu bringen. Man versucht jedoch, sich mit dem Geschehenen so gut es geht abzufinden, um neue Gesichtspunkte zu gewinnen und neue Stellungen zu beziehen, von denen aus der Kampf erneut und wieder vorgetragen werden könnte. Die voraussichtliche Anerkennung der kommunistischen Regierung Chinas dürfte zu diesen Feststellungen nicht im Widerspruch stehen. Sie erklärt sich einmal aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten und außerdem aus der Absicht, mit der innenpolitischen Entwicklung Rotchinas in Tuchfühlung zu bleiben.

Es scheint, daß die Westmächte sich in China hauptsächlich auf die Kontroverse zwischen dem russischen Imperialismus und Chinas territoriale Integrität verlassen und im übrigen die Entstehung eines chinesischen Titoismus erwarten. Allein können sich derlei Erwartungen sehr wohl als Illusionen erweisen, und so könnten sich die

Westmächte am chinesischen Spiel leicht die Finger verbrennen.

Jugoslawien erschwert — wenigstens augenblicklich — die sowjetische Strategie im europäischen Südosten, was Moskau auf die Dauer sicherlich nicht ohne weiteres hinnehmen kann.

Die Massenverhaftungen in Polen, der Sturz Gomulkas und die Einsetzung des sowjetischen Marschalls Rokossowski zum „Verteidigungsminister“ in Warschau, was wohl ein einzigartiges Beispiel in der Geschichte darstellt; die Verhaftungsflut in der Tschechoslowakei, durch die auch maßgebende tschechische Kommunisten kaltgestellt wurden; der Rajk-Prozeß in Budapest und die Ausmerzung kommunistischer Machthaber in Ungarn; die brutalen Säuberungen im kommunistischen Regierungsapparat Rumäniens und schließlich die nicht enden wollenden Amputationen unter den führenden Männern des kommunistischen Regimes in Bulgarien, mit dem einst zweitstärksten Mann nach Dimitroff, dem inzwischen zum Tode verurteilten und hingerichteten stellvertretenden Ministerpräsidenten Traitscho Kostoff an der Spitze, — das alles sind Meilensteine auf dem Wege einer epidemischen Erkrankung des sowjetischen Weltbeherrschungssystems, die sich einem Lauffeuer gleich über alle Satellitenländer und bolschewistisch unterjochten Völker verbreitet.

Von Bedeutung ist dabei nicht so sehr, inwiefern und wann es gelingen wird, das bolschewistische Moskowiterjoch von innen heraus und mit eigenen Kräften abzuschütteln, sondern die historische Tatsache an sich, daß selbst führende Kommunisten sich gegen den Kreml erheben. Dies bedeutet die stärkste Ohrfeige für Stalin und seine Komplizen, die von ihren eigenen Jüngern in anderen Ländern und Völkern als Heuchler entlarvt und des größten Betrugers aller Zeiten überführt sind. Diese Krise des Weltkommunismus liefert den letzten überzeugenden Beweis dafür, daß unter dem Deckmantel der sowjetischen „sozialistischen Ge-

Die Achillesferse der Sowjetunion

(Fortsetzung von Seite 6)

Wenn dieser Kampf der unterdrückten Völker gegen die Schrecken des Moskauer Imperialismus einmal in seiner Bedeutung richtig erkannt und ermessens sein wird, dann wird auch die Erkenntnis kommen, daß die drohende Gefahr nicht etwa mit Zaghaftheit und Behutsamkeit, sondern allein mit Entschlossenheit und Härte gebannt werden kann. Dann wird sich auch erweisen, daß der bisher ignorierte Kampf der national-revolutionären Kräfte aller sowjetisch unterdrückten Völker die Sowjetunion an ihrer empfindlichsten Stelle treffen und zur Vernichtung dieser gewaltigen Weltgefahr führen wird.

rechtigkeit“, „Völkerversöhnung“ und „Friedensliebe“ sich im Kreml nur brutale Tyrannei, Völkerunterjochung und kriegslustiger Imperialismus moskowitzischer Prägung verbergen.

*

Indessen geht aber die Weltkrise weiter und wird nicht allein dadurch aus der Welt geschafft, daß man Stalin ein „bis hierher und nicht weiter!“ entgegenzusetzen versucht.

Nachdem der Bolschewismus heute schon ein bedenkliches strategisches und wirtschaftliches Potential in seine Hand gebracht hat, wird er nie mehr davon ablassen, die noch frei verblie-

bene Welt auf alle erdenkliche Weise zu unterhöhlen und in Aufruhr zu halten.

Nichts wäre daher fataler als eine Verständigung mit der tyrannischen Sowjetherrschaft zu suchen und sich der Illusion einer „Gleichgewichtspolitik“ hinzugeben. Zwar sehnt sich die ganze Welt nach Frieden und niemand will den Krieg um seiner selbst Willen. Die unterjochten Völker sehnen sich aber noch viel mehr nach Freiheit, und die freien Völker wollen sich erst recht diese erhalten. Das allein ist das Problem unserer Zeit und nicht das leere Wort vom Frieden.

Dr. L. Z.

Die Chronik

John F. Stewart, ein schottischer Freund der unterjochten Völker

Einen wahren Freund besitzen die unterjochten Völker Mittel- und Osteuropas und Sowjetasiens in Mr. John F. Stewart, dem Vorsitzenden der „Scottish League for European Freedom“, in Edinburgh.

Mr. J. F. Stewart entwickelt seit längerer Zeit eine großangelegte organisatorische und publizistische Tätigkeit, um die Welt mit den Befreiungsproblemen der unterjochten Völker hinter dem Eisernen Vorhang bekannt zu machen.

In letzter Zeit sind insbesondere zwei Briefe von J. F. Stewart an den Präsidenten des Europarates in Straßburg, P. H. Spaak bekannt geworden, in denen er seine Aufmerksamkeit darauf lenkt, daß der Aufbau eines Vereinigten Europas ohne Einschluss der durch den Eisernen Vorhang abgetrennten osteuropäischen Länder undenkbar ist.

*

Eindrucksvolle ABN-Kundgebung in England

Wie unser Korrespondent aus Halifax (England) berichtet, hat dort am 2. Dezember 1949 eine große Kundgebung des ABN stattgefunden. Diesem interessanten Bericht entnehmen wir folgendes:

Schon zu früher Morgenstunde trafen zahlreiche ukrainische Arbeiter aus der Umgebung mit Autobussen in der Stadt ein, um an der Kundgebung teilzunehmen. Auf den Fahrzeugen wehten die blau-gelben ukrainischen Nationalfarben. Auf allen Hauptstraßen sah man Ordner mit blau-gelben Armbinden, die den zustörmenden Demonstranten den Weg zu dem Platz vor der St. Marienkirche wiesen.

Nach dem Gottesdienst für die ukrainischen Märtyrer, Helden und für das

ganze kämpfende ukrainische Volk, der vom Pfarrer Ratuschynskij abgehalten wurde und wobei die Mehrzahl der Teilnehmer sich wegen Platzmangel auf der Straße aufhalten mußte, bildete sich ein eindrucksvoller Demonstrationzug, dem sich aus den benachbarten Kirchen auch Weißruthen und Litauer anschlossen.

Angeführt wurde der Umzug durch ein Heiligenbild der Gottesmutter, umhangen mit Bändern in den Nationalfarben der Teilnehmer-Nationen. Die Bänder wurden von Mädchen in Nationaltrachten getragen. Der kilometerlange Zug marschierte durch die Straßen der Stadt, und die Engländer begegneten mit Verwunderung der Prozession und lasen interessiert die Transparente und Plakate mit den Aufschriften: „Es lebe der Anti-Bolschewistische Block der Nationen — ABN!“ — „Es lebe die Ukrainische Aufständische Armee und ihr Oberbefehlshaber General Tschuprynka!“ und andere. Ukrainische Ordner klärten die Zuschauer auf und verteilten Flugblätter des Zentralkomitees des ABN.

Nach dem Straßenumzug wurde im größten Saal der Stadt, Victoria Hall, eine Protestkundgebung veranstaltet, an der außer Ukrainern, Weißruthen, Litauern, Letten, Polen und Ungarn auch zweitausend Engländer teilgenommen haben. Als erster Redner sprach der bekannte englische Publizist Douglas Gaid, der sich früher zum Kommunismus bekannte, jetzt aber zu dessen erbittertem Feind geworden ist. Anschließend sprachen in englischer Sprache je ein Vertreter der Weißruthen, der Litauer und der Ukrainer. Der letztere sprach über die Ukrainische Aufständische Armee als Avantgarde im Freiheitskampf der unterjochten Völker, der von dem Anti-Bolschewistischen Block der Nationen organisiert und koordiniert werde. Die

Kundgebung schloß mit einer einstimmig angenommenen Protestresolution gegen russischen Imperialismus und bolschewistische Tyrannei!

*

Weihe des weißruthenischen Bischofs.

Am 19. Dezember 1949 wurde in Rosenheim (Bayern) von den Bischöfen der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche der erste Bischof der Weißruthenischen Autokephalen Orthodoxen Kirche WASSILIJ geweiht. Bischof Wassilij genießt in allen antibolschewistischen Kreisen große Popularität und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Die Feier der Bischofsweihe, an der sich außer zahlreichen Weißruthen noch Vertreter der Ukrainer, Kroaten, Kosaken und Georgier beteiligten, verwandelte sich zu einer eindrucksvollen Manifestation der Freundschaft unter den ABN-Völkern.

*

STALIN — eine „Gottheit“ für das moskauhörige Albanien

Die amtliche albanische Telegraphenagentur meldet: die albanische Volksversammlung hat beschlossen eine Statue „der Gottheit Joseph Wissarionowitsch Stalin“ aufzustellen.

So etwas kann man natürlich nur in bolschewistischer, „progressiver“ Wirklichkeit erleben, wo ein Tyrann die Religion als „Opium“ des Volkes bezeichnet, seine Untertanen an sich als eine Gottheit glauben läßt.

Was man von so einer teuflischen „Gottheit“ denken soll, braucht wohl nicht kommentiert zu werden.

*

Für ein freies Albanien.

„America“ (Nr. 96) berichtet, daß in Paris ein Komitee für die Befreiung Albaniens gegründet ist. Die Leitung des Komitees hat man dem Nestor der albanischen Politiker Mithart FRASCHER vertraut, dessen engster Mitarbeiter Abas KUPI — ehemaliger Leiter der antifaschistischen Partisanen des zweiten Weltkrieges ist.

*

Mitteilung der Redaktion: Aus Platzmangel konnten eine Reihe interessanter Beiträge, wie z. B. über den Widerstandskampf in Litauen, die Lage in Weißruthenien, die Freiheitsbewegung in Ungarn und die Fortsetzung des Berichtes über Idel-Ural von der letzten Nummer, in dieser Nummer der ABN-Korrespondenz nicht mehr erscheinen, werden aber in der folgenden gebracht.

HERAUSGEBER:
Press-Büro des Antibolschewistischen
Blocks der Nationen (ABN)

Verantwortlicher Schriftleiter:
K. W. Orlecky

Der Abdruck unter Angabe der Quelle
(ABN-Kor.) gestattet.

ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT

2. Jahrgang / Nr. 3

Deutsche Ausgabe

März 1950

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker

Theorie und Praxis

Wenn die Parole vom Selbstbestimmungsrecht der Völker zum konstruktiven Leitsatz für eine künftige Weltordnung werden soll, so bedarf sie erst einer klaren Formulierung. Schon von Wilson ausgegeben, wurde diese Parole auch im zweiten Weltkrieg in der Atlantik-Charta wiederholt, um zum Grundprinzip der UN erklärt zu werden.

Aber auch die russischen Bolschewisten, die sich in der Folgezeit als die größten Betrüger aller Zeiten erwiesen haben, schmückten 1917 ihre Revolutionsfahnen mit derselben Parole. Den nicht-russischen Völkern des russischen Reiches versprachen sie großzünftig „Selbstbestimmung“, die „bis zur Abtrennung“ von Rußland gehen könne. Auf diese Parole fielen damals manche naive Kreise unserer Völker herein. Das gleiche Schlagwort der Selbstbestimmung wurde auch von Hitlers Propaganda bei Ausbruch des Krieges gegen die Sowjetunion ins Feld geführt. Wer hat nicht alles unseren Völkern Freiheit und Gerechtigkeit versprochen, in Wirklichkeit aber nur ihre Unterjochung bezweckt?

Indessen bleibt die Idee von Freiheit und Gerechtigkeit die mächtigste Triebfeder der Weltgeschichte. Welche Bedeutung die Bolschewisten der nationalen Idee seit jeher beimessen, zeigt überzeugend die Tatsache, daß zu Lenins Zeit das Volkskommissariat für die Angelegenheiten der nicht-russischen Völker der UdSSR von Stalin selbst geleitet wurde. Dieser Posten war offenbar für die bolschewistischen Machthaber selbst dem Kommissariat für die Verteidigung an Bedeutung überlegen, so daß es nur folgerichtig war, daß nicht etwa Trotzki, sondern eben Stalin die Nachfolge Lenins antreten durfte.

Die in den Jahren 1917/18 von den Bolschewisten ausgegebene Parole „Selbstbestimmung den nicht-russischen Völkern einschließlich der Möglichkeit ihrer Abtrennung von Rußland“ sollte bei den Ukrainern, Weißruthenen, Kosaken, Nord-Kaukasiern, Georgiern, Armeniern, Aserbeidjanern, Turkestanern, Idel-Uralern und den

übrigen Völkern des russischen Reiches, die den Russen zahlenmäßig überlegen sind, den Anschein erwecken, daß die Bolschewisten sich vom traditionellen russischen Imperialismus abgewendet haben und der staatlichen Unabhängigkeit der unterjochten Völker wohlgesinnt sind. In Wirklichkeit verriet aber schon die Formulierung ihrer Selbstbestimmungsparole das tückische Spiel. Denn solange die Abtrennung vom russischen Reich den unterjochten Völkern nur als eine Eventualität in Aussicht gestellt blieb, war auch das „Selbstbestimmungsrecht“ nur eine Illusion.

Um über sein Schicksal selbst bestimmen zu können, muß jedes Volk vor allem Herr seines Willens sein und darf nicht unter der Gewalt fremder Polizei und fremder Truppen stehen. Anderenfalls verwandelt sich die „Selbstbestimmung“ nur zu einer Farce, deren Erfolg von den Okkupanten nach ihrem Gutdünken und im voraus bestimmt werden kann. Damit die nicht-russischen Völker des russischen Völkergefängnisses ihr Selbstbestimmungsrecht ausüben können, müssen sie vorerst aus diesem Gefängnis befreit werden. Das von den Bolschewisten zugestandene „Selbstbestimmungsrecht“ unter den Auspizien der russischen Administration und unter dem Druck der russischen Polizei und Armee bedeutete in Wirklichkeit eine Vereitelung im voraus jeder Abtrennung vom russischen Reich.

Die tückische und heuchlerische Parole der russischen Bolschewisten verfehlte jedoch in den Jahren 1917/18 nicht ihre Wirkung. Es fanden sich unter den unterjochten Völkern naive Elemente, die sich dadurch fangen ließen und das Regime Lenins nur darum unterstützten, weil sie in die bolschewistische Parole etwas hineingelesen haben, was darin weder geschrieben, geschweige denn gemeint war. Diese Opfer der bolschewistischen Betrugs politik haben dann später noch lange Zeit nicht begreifen können, warum das bolschewistische Regime ihren Völkern keine staatliche Unabhängigkeit gewährte.

Nachdem bis heute mit dem Schlagwort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker soviel Mißbrauch getrieben worden ist, ist es jetzt an der Zeit, für das Problem und dessen praktische Lösung eindeutige Formulierungen zu finden. Übrigens sind aber in der Geschichte kaum Beispiele bekannt, wo ein unterjochtes Volk seine Freiheit durch einen Plebiszit vor den Wahlen erzielt hat, wohl aber Fälle, in denen unterjochte Völker ihre staatliche Unabhängigkeit durch Blut erkämpft haben.

Die Selbstbestimmung z. B. des ukrainischen Volkes ist schon vor tausend Jahren geschehen, als es seinen mächtigen unabhängigen Staat geschaffen hatte. Die Hauptstadt Kiew und in der Folgezeit die westukrainischen Städte Halytsch und Wolodymyr wurden zu Brennpunkten des politischen und kulturellen ukrainischen Lebens. Nachdem das ukrainische Volk unter polnische Herrschaft gekommen war, hat es nie aufgehört, blutige Aufstände und Befreiungskriege gegen seine Unterdrücker zu führen bis endlich der große Aufstand im Jahre 1648 unter Bohdan Chmelnyzkyj dem Lande die Freiheit brachte. Als dann die Vorstöße des Moskauer Imperialismus gegen die Ukraine einsetzten, mußte das ukrainische Volk lange Jahrzehnte gleichzeitig an zwei Fronten kämpfen. Nachdem dieser ungleiche Kampf mit der Eroberung des ukrainischen Landes durch die russischen Imperialisten beendet wurde, machten sich die Russen daran, selbst die ukrainische Geschichte in ihrem Sinne zu verfälschen. Kaum war im Jahre 1918 das fremde Joch abgeschüttelt und die unabhängige Ukrainische Volksrepublik geschaffen, und schon mußte das ukrainische Volk wiederum durch erbitterten Zweifrontenkrieg gegen Russen und Polen seinen Willen nach Freiheit und staatlicher Unabhängigkeit unter Beweis stellen und dieser Krieg dauert bis heute noch an. In der gleichen Weise haben ihren Freiheitswillen während der letzten Jahrhunderte auch alle übrigen von Moskau unterjochten Völker manifestiert und

setzten sich den Ukrainern gleich in den Jahren 1918/21 mit der Waffe in Hand für ihre kurzfristig wiederhergestellten unabhängigen Staaten ein.

Wir haben es nicht notwendig, heute um das Recht unserer Völker auf Selbstbestimmung zu kämpfen, wir fordern vielmehr, daß die Konsequenzen aus jener Selbstbestimmung gezogen werden, die schon vor Jahrhunderten durchgeführt wurde. Hunderttausende ukrainischer Helden, welche auch in den letzten Jahren in den Reihen der Ukrainischen Aufständischen Armee kämpfen und ihr Leben für die Freiheit und die staatliche Unabhängigkeit der Ukraine opfern, haben den Willen des ukrainischen Volkes klar genug demonstriert. Überzeugender als Abstimmungszettel sollten zum Weltgewissen die unzähligen Köpfe all jener Ukrainer sprechen, die

Der Krieg ist im Gange

Kommt es wirklich zum Krieg? Diese aktuelle Frage der westlichen Welt ist für unsere unterjochten Völker so gut wie gegenstandslos. Über 300 000 000 unterjochte und von dem Bolschewismus bedrohten Menschen führen Krieg gegen die sowjetrussische Gewaltherrschaft schon seit dem Augenblick ihrer Unterjochung, schmachten in Konzentrations- und Zwangsarbeitslagern, sterben in Gefängnissen, erfrieren auf sibirischen Arbeitsfeldern, werden durch Genickschüsse und werden diesen opfervollen Krieg weiterführen, ganz gleich, wie sich der Westen dem Bolschewismus gegenüber weiter zu verhalten gedenkt. Wir halten zwar die Auseinandersetzung zwischen Ost und West für unvermeidlich, weil wir davon überzeugt sind, daß Moskau unablässig nach Weltherrschaft strebt und den Krieg einfach provozieren wird. Solange aber die westliche Welt aus ihren Illusionen nicht erwacht ist, wollen wir danach trachten, unser Schicksal alleine zu meistern und auch künftighin in eigenen Händen zu behalten.

Der Schlüssel zur Lösung der Weltkrise besteht indessen für den Westen in erster Linie in einer aktiven Anerkennung der Ideen unserer Befreiungsrevolutionen. Das Potential dieser Revolutionen bildet nämlich eine entscheidende dritte Macht, die sowohl für den Ausgang der kommenden Auseinandersetzung, als auch für die Gestaltung der künftigen Welt von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Diese dritte Macht ist nicht nur antibolschewistisch, sondern zugleich grundsätzlich anti-imperialistisch und sozial fortschrittlich eingestellt. Diese revolutionäre Idee ist alleine im Stande, die Völker ohne Unterschied nach Ständen und Klassen im Kampf gegen den Bolschewismus zu einigen und den Weg zu einer neuen Welt,

in die riesige Wahlurne zwischen den Karpathen, dem Don und dem Kaukasus inzwischen gefallen sind. Oder sollte irgendwelche papierene Manipulation der Weltöffentlichkeit mehr bedeuten als dieses eindringliche Plebiszit des Blutes? Wer könnte es heute noch wagen, den nicht-russischen Völkern der Sowjetunion, die auf wohl-erworbene historische Rechte zurückblicken, ihren Anspruch auf Selbständigkeit streitig zu machen, nachdem in der heutigen Epoche selbst alle Kolonialvölker eins nach dem anderen ihre Unabhängigkeit erlangten.

Jedenfalls dürfte es einleuchten, daß von einer Selbstbestimmung unserer Völker keine Rede sein kann, solange sie im sowjetischen Völkergefängnis leben. Das Gegenteil würde bedeuten, durch die Praxis das zu verneinen, was theoretisch den Völkern versprochen wird.

frei von jeder imperialistischen Begründung zu bahnen.

Der Revolutionskampf, den unsere Völker heute aus eigener Kraft gegen den Bolschewismus führen, gilt indessen nicht nur unserer eigenen Rettung, sondern kommt zugleich auch jenen freien Völkern zugute, die jetzt gleichgültig abseits stehen, unsere Aufrufe überhören und unsere Opfer übersehen. Nicht genug damit, es werden aber im Westen auch Stimmen einer Verständigung mit dem Bolschewismus und einer angestrebten „Gleichgewichtspolitik“ laut, die nur auf Kosten der höllischen Qualen unserer Völker und ihrer bestialischen Vernichtung getrieben werden kann!

Wir wissen indessen, daß die Welt ohne einen totalen Krieg gegen den Bolschewismus nicht gerettet werden kann, genau so wenig wie die siegreiche Bekämpfung der bolschewistischen Weltgefahr ohne uns nicht möglich ist. Deshalb nehmen wir uns auch das Recht und erachten es zugleich für unsere Pflicht, unsere Erfahrungen, Erkenntnisse und Warnungen der Welt vor Augen zu führen.

Wir zweifeln nicht daran, daß es in der westlichen Welt fortschrittliche Kräfte und Elemente gibt, bei denen unsere Stimme nicht ohne Widerhall bleibt. Es sind die Elemente, die den Ideen der Atlantik-Charta aufrichtig ergeben sind und denen die nationale Freiheit und die soziale Gerechtigkeit am Herzen liegt.

Dem Bolschewismus wird der Boden erst dann entzogen sein, wenn das nationale Unrecht und die sozialen Ungerechtigkeiten beseitigt sind. Die Entwicklung der Kriegstechnik unserer Zeit sollte nicht dazu verleiten, die grundlegende Bedeutung des ideologischen Kampfes gegen den Bolschewismus zu übersehen und die potentiellen

Kräfte, die in den Revolutionsbewegungen der unterjochten Völker stecken, zu unterschätzen. Diese Revolution ist im Ausreifen begriffen, und sie wird auch unabwendbar kommen, ganz gleich, ob der Westen seinen Krieg gegen den Bolschewismus beginnen will oder nicht.

Der kommende Krieg darf indessen kein imperialistischer Krieg sein, sondern ein Krieg, nach dem der jetzige Scheinfriede durch einen wahren Frieden abgelöst und die bolschewistische Weltgefahr beseitigt sein wird. Diesen Krieg werden unsere Völker sich zu nutzen machen, ihre Befreiungsrevolutionen siegreich voranzutreiben, um am Ende der Humanität zum Triumphe zu verhelfen.

Damit der Westen in seinem Krieg gegen den Bolschewismus erfolgreich wird, müßte er die Führung in die Hände von national und sozial progressiven Elementen legen. Alleine bei ihnen würden die Ideen unserer Befreiungsrevolution einen echten Widerhall finden, um eine natürliche Bundesgenossenschaft entstehen zu lassen, die gewachsen wäre, dem Bolschewismus das Genick zu brechen.

Nicht dem Gold, sondern der Arbeit muß das Primat in der Gesellschaftsordnung zugestanden werden. Der Krieg gegen den Bolschewismus darf kein imperialistischer, sondern muß ein Befreiungskrieg sein. Die westlichen Armeen müssen auf ihren Fahnen die Losungen der nationalen und sozialen Freiheit führen und diese zugleich auch realisieren. Dann wäre die bolschewistische Macht schon in der ersten Etappe des Krieges gebrochen, um dann auch vollständig vernichtet zu werden, auf daß die Menschheit von Not und Furcht befreit werde.

Wem der heutige „Friede“ etwas wert ist, soll weiterhin diesen Frieden beschwören und den Krieg zu meiden suchen. Für die 300 000 000 Menschen unserer unterjochten Völker jedoch existiert der Friede nicht und der Krieg ist in vollem Gange! Er muß und wird weitergehen! Er kann nicht aufhören, bevor nicht die Moskauer Tyrannei so oder anders gebrochen ist.

BBC berichtet über Unruhen in der Ukraine

Die Münchener „Süddeutsche Zeitung“ vom 7. Februar 1950 brachte einen BBC-Bericht aus Moskau folgenden Inhalts:

„Die russische Presse bestätigt frühere Meldungen über offenen Widerstand der Landbevölkerung in der Westukraine gegen das landwirtschaftliche Kollektivierungsprogramm. Sie macht nationalistische Kreise und die Großbauern für diesen Widerstand verantwortlich. Das Zentrum der Unruhen sei die weitere Umgebung von Lemberg, heißt es in den Berichten.“

Die kroatische Nation und ihr Recht auf Eigenstaatlichkeit

Von Dr. Stjepan Buc'

Die Diskussion um die großen Fragen der Welt-politik läßt oft der Stimme der kleinen Völker nicht die gebührende Beachtung zuteil werden. Im folgenden lassen wir einen berufenen Vertreter des kroatischen Volkes zu Worte kommen. (Die Red.)

Die ethnographischen Grenzen des Sechs-Millionen-Volkes der Kroaten erstrecken sich von der Halbinsel Istrien bis zum Drina-Fluß, im Osten fallen sie mit der Grenze der früheren Donau-Monarchie zusammen und enden im Süden mit der Küste des Adriatischen Meeres, während sie im Norden mit den Flußläufen der Drava und Mur zusammenfallen.

Die Anfänge der Entstehung eines kroatischen Staates reichen noch in die Zeit des Kaisers Heraklius zurück, als die eingewanderten kroatischen Stämme die ansässigen Awaren vertrieben und über das eroberte Gebiet ihre eigene Herrschaft errichteten. Um die Mitte des 9. Jahrhunderts findet sich das kroatische Volk geeint unter der Herrschaft TRPIMIRI DUXIS CROATORUM. Zu Beginn des 10. Jahrhunderts (im Jahre 925) bildet Kroatien schon ein Königtum mit eigener nationaler Dynastie. In Anwesenheit von Vertretern des ganzen kroatischen Volkes wird Fürst TOMISLAV durch den päpstlichen Legaten auf dem Duvnofeld im heutigen Bosnien zum König Kroatiens gekrönt. Das kroatische Königreich zählte damals etwa 2 1/3 Millionen Einwohner, unterhielt ein starkes Landheer, eine ansehnliche Seeflotte und erfreute sich großen Wohlstandes.

Anfang des 12. Jahrhunderts, nach Aussterben der kroatischen Dynastie, ging der kroatische Staat eine Personalunion mit Ungarn unter König KOLOMAN ein. Zu diesem Schritt sah sich Kroatien gezwungen, um der Bedrohung seiner Existenz vom Osten durch Byzanz und vom Westen durch Venedig zu entgehen. Im Verfolg dieser Anlehnungspolitik nach Norden wurde dann zu Beginn des 16. Jahrhunderts (1527) nach dem Aussterben der ungarisch-kroatischen Dynastie der kroatische Thron unter den Schutz der Habsburger gestellt.

Beim Vordringen der Osmanen nach dem Westen mußte das kroatische Volk schwere blutige Opfer bringen, und 10 Jahre nach dem Fall Konstantinopels geriet auch Bosnien unter osmanische Herrschaft. Die Venezianische Republik machte sich das Bedrängnis Kroatiens zunutze, um die über 700 km lange kroatische Küste an der Adria größtenteils an sich zu reißen. Trotz einer vierhundertjährigen fremden Herrschaft jedoch, als Napoleon die venezianische Macht stürzte, hat es sich erwiesen, daß die kroatische

Küstenbevölkerung kompakt geblieben war und ihr Nationalbewußtsein voll auf erhalten hatte.

In seiner geschichtlichen Entwicklung war das kroatische Volk den gleichen kulturellen und politischen Gestaltungsfaktoren unterworfen, die in der neueren Zeit für alle europäischen Völker mehr oder weniger bestimmend gewesen sind. Insbesondere fanden demokratische Ideen und das nationale Freiheitsideal in der Seele des kroatischen Volkes einen fruchtbaren Boden und eröffneten die Ära einer nationalen Renaissance.

Mittlerweile fand in Kreisen der kroatischen Intellektuellen die ketzerische Idee einer sogen. „illyrischen Nation“ Zutritt. Den Anstoß dazu gab die Reminiszenz an das große illyrische Volk des Altertums, aufgefrischt durch den Versuch Napoleons, einige den Habsburgern entrisenen Südgebiete als „illyrische Provinzen“ zu einem Gouvernement zu vereinigen. Nationen und Nationalbewußtsein jedoch lassen sich weder durch den Einfall einer Handvoll Leute noch durch Dekrete schaffen, und so war diese künstlich aufgebaute „illyrische Idee“ bald wieder verblaßt, ohne die Herzen und Geister des kroatischen Volkes mitreißen zu können.

Dafür tauchte jedoch später die Utopie der sogen. „jugoslawischen“ (südslawischen) Idee auf, die jeder ethnischen noch historischen Begründung entbehrte. Sie entstand nicht etwa spontan, sondern wurde „von oben“ als spekulative Verstandeskonstruktion aufoktroiert und blieb dem Volke fremd, weil sie von ihm weder jemals gewollt noch verstanden war und auch niemals akzeptiert wurde.

Nationen entstehen spontan nach eigenen ihnen innewohnenden Gesetzen. Sie sind Offenbarungen des menschlichen Innenlebens, bezogen auf eine historisch gewordene Gemeinschaft. Die Nation als übrationales Produkt hält die Menschenmassen in ihrem Bann und stellt heute den wichtigsten staatsbildenden aber auch staatszerstörenden Faktor. Sie ist aus der Charakteristik der gegenwärtigen Geschichtsepoche nicht wegzudenken. Die Nation ist eine geistige, während das Volk eine physische Substanz ist, die sich zueinander ähnlich wie Feuer und Rauch verhalten. Die Nation gleicht einer Seele, sagt Renan, während Max Weber folgendermaßen definiert: „Die Nation ist eine Gefühlsgemeinschaft, deren adäquater Ausdruck ein selbständiger Staat wäre. Sie ist von der Sprache wie von der Religion und auch vom „wirtschaftlichen Unterbau“ unabhängig. Sie kann

sich, muß sich aber nicht mit Religion oder Sprache decken, kann mehrere Sprachen oder Religionen umfassen, ebenso wie eine Sprache oder Religion mehrere Nationen umfassen kann. Im Mittelalter gab es nur Stände und Völker, nicht aber Nationen. Die moderne Nation ist eine neuzeitliche Erscheinung. Sie ist an das demokratische Zeitalter gebunden und als ihr Adäquat anzusprechen.“

Bekanntlich setzte sich die nationale Idee in Nordamerika schon in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts durch, bald darauf hielt sie ihren Einzug auch in Südamerika, ihre Kraft zerstörte die alte Donau-Monarchie um die Jahreswende 1917/18 trotz deren mustergültiger Administration, einigte Italien und Deutschland, ließ den belgischen Staat im vorigen Jahrhundert entstehen und wirkt auch in unseren Tagen als Begründungsmoment für eine Reihe neuer Staaten wie Irland, Hindustan, Pakistan etc. Die nationale Idee ist es vor allem, die auch das widernatürliche Gebilde der Sowjetunion zu einem Anachronismus stempelt, seine Grundfesten unterminiert, um sie eines Tages auch zu sprengen. Die staatszerstörende und staatsbildende Kraft der nationalen Idee tritt heute stärker denn je in Erscheinung.

Mag dieser Aspekt ein besseres Verständnis auch für das kroatische Problem vermitteln. Das oben erwähnte „illyrische“ sowie das „jugoslawische“ Experiment mußten misslingen, eben weil sie vom soziologischen und geschichtlichen Standpunkt aus gesehen nur naive Versuche waren, die auf die willkürlichen Einfälle kleiner Menschenkreise zurückgingen.

Unter Mißachtung der nationalen Gegebenheiten — die serbische Nation jenseits und die kroatische diesseits der Drina — wurde eine „jugoslawische Nation“ fingiert und der Versuch unternommen, einen Einheitsstaat „Jugoslawien“ darauf zu errichten. So entstand ein künstlicher Staat ohne nationalen Zusammenhalt, während die darin tatsächlich bestehenden Nationen zu bloßen „Stämmen“ degradiert wurden. Das war die Tragik Jugoslawiens und zugleich das Unglück der Völker, auf deren Rücken dieses Experiment vorgenommen wurde!

Seitdem das kroatische Volk im Jahre 1918 in das jugoslawische Gefängnis gezwungen wurde, herrschen dort bis zum heutigen Tage nur Unruhe, Unzufriedenheit und Chaos, die eine demokratische Ordnung illusorisch machen. Dieser Zustand wird solange dauern, bis die verschiedenen Nationen Jugoslawiens, die auch ganz verschiedene Welten darstellen und noch nie

n der Geschichte in ein und demselben Staat gelebt haben, nicht voneinander getrennt werden, um ihr Leben nach eigenem Gesetz und in eigenen Staaten einzurichten und fortzuführen. Das erfordert nicht nur das Interesse der Völker selbst, sondern vor allem auch die Ruhe und der Friede im europäischen Südosten.

Die Knechtschaft, unter der das kroatische Volk seit dem Jahre 1918 eben muhte, hat dazu beigetragen, sein nationales Bewußtsein noch mehr zu vertiefen und seinen Freiheitswillen noch weiter zu schärfen, was die nationalen Gegensätze im heutigen jugoslawischen Staate krasser hervortreten läßt.

Indessen fordern die Kroaten für sich nichts anderes als ein elementares und natürliches Recht, das allen Völkern, ob klein oder groß, gleichermaßen zusteht: Das Recht, über sich selbst zu bestimmen, als Nation frei zu sein und als selbständiges Volk im eigenen Staate zu leben. Diese Forderung deckt sich mit den Grundprinzi-

pien der heutigen Zeit, sie entspricht dem Grundgesetz der menschlichen Gesellschaft und ihrer Entwicklung, dem sich auf die Dauer niemand widersetzen kann!

Dieses natürliche Recht der kroatischen Nation ist, wie bereits geschildert, auch durch ein positives historisch erwachsenes Recht begründet: Als eines der ältesten Völker Europas haben die Kroaten schon im 8. Jahrhundert ihr eigenes Königreich gehabt und ihren selbständigen Staat gegen alle Anstürme in blutigen Kämpfen verteidigt und selbst dann nicht aufgegeben, als zur Zeit der osmanischen Invasion nur, wie man damals sagte, „reliquiae reliuarum olim regni Croatiae“ geblieben waren. Die Anerkennung der unabhängigen Rechte des kroatischen Volkes auf Freiheit und Unabhängigkeit ist somit ein elementares Gebot des Weltgewissens, und die Kroaten sind zuversichtlich, daß bei der Neuordnung der Welt diese Anerkennung auch nicht ausbleiben kann und wird.

Womit sich die UN beschäftigt?

Am 24. Februar 1950 veröffentlichte das offizielle Organ der amerikanischen Besatzungsmacht in Deutschland „Die Neue Zeitung“ folgende Mitteilung:

„Der Eingeborenen-König in Kamerun fühlt sich mächtig genug, um selbst mit 110 Ehefrauen fertig zu werden. Die Vereinten Nationen, die an dem Glück der 110 Königinnen zweifelten, sandten eine Kommission an den Hof des Potentanten, die an Ort und Stelle sich davon überzeugen konnte, daß die Harmonie unter den Ehegattinnen einerseits und zwischen dem König und seinen Frauen andererseits ausgezeichnet ist, und so beschloß die UN, dem Ehe-Idyll unter afrikanischer Sonne keine Schwierigkeiten zu bereiten.“

Diese Mitteilung veranlaßt uns zu manchem Gedankengang:

Grundlage für die Tätigkeit der UN sind bekanntlich die Prinzipien der Atlantik-Charta und das wichtigste unter ihnen besagt, daß jedes Volk in seinem eigenen freien und selbständigen Staat leben soll. Das ukrainische Volk, die Völker des Kaukasus, die Turkestaner und eine ganze Reihe anderer Völker, deren Gesamtzahl die Zahl der Russen übersteigt, wurden während der letzten Jahrhunderte zu Opfern des russischen Imperialismus, um in das schrecklichste Völkergefängnis der Welt eingesperrt zu werden. Als die UN geschaffen wurde, freuten sich die fast 100 Millionen Menschen dieser Völker, daß endlich eine internationale Organisation gebildet worden ist, die ihre Hauptaufgabe darin erblickt, den unterjochten Völkern ihre Freiheit und Unabhängigkeit zurückzugeben. Seitdem sind jedoch Jahre

vergangen, ohne daß die UN an die Erfüllung der Aufgabe herangegangen wäre, für die sie eigentlich ins Leben gerufen wurde. Das Schicksal der Ukrainer, Weißruthenen, Litauer, Letten, Esten, bessarabischen Rumänen, karelischen Finnen und aller anderen Völker des russischen Völkergefängnisses wird von der UN nach wie vor als „interne Angelegenheit“ Rußlands abgetan. Und wenn eines Tages Franzosen, Engländer oder Amerikaner ebenso Opfer des russischen Imperialismus werden sollten, würde dann ihr Schicksal ebenso zu „interner Angelegenheit“ Rußlands werden, oder wären vielmehr die übrigen Völker verpflichtet, für die Befreiung dieser neuen Opfer des russischen Imperialismus einzutreten?

Eine ganze Welt von Völkern stöhnt schon jahrhundertlang unter dem Joch Rußlands, und die Außenwelt schweigt dazu. Es scheint, daß diese Außenwelt das Schicksal unserer Völker erst am eigenen Leibe verspüren muß, um uns Verständnis entgegenbringen zu können. Dann wäre es aber viel zu spät!

Heute, da viele Tausende Ukrainer, Weißruthenen, Armenier, Georgier, Aserbeidjaner, Turkestaner, Litauer, Letten, Esten und zahlreiche Vertreter der übrigen ABN-Völker diesseits des eisernen Vorhangs in Emigration leben, stehen der UN reichliche Möglichkeiten zur Verfügung, sich über das Schicksal unserer Völker wenigstens genau zu informieren. Anstatt aber Kommissionen zu bilden mit dem Auftrage, die Tragödie der unterjochten Völker zu studieren und nach Wegen und Möglichkeiten für ihre Rettung zu suchen, schafft die UN

Kommissionen mit der Aufgabe, die Verhältnisse im Privatleben der afrikanischen Könige und ihrer Harems zu studieren. Die ABN-Völker nehmen sich von diesem merkwürdigen Vorgang gute Notiz!

Am 2. März 1950 brachte weiter „Die Neue Zeitung“ eine Meldung, wonach der Wirtschafts- und Sozialrat der UN beschlossen habe, die Behandlung der Frage der Zwangsarbeit in der Sowjetunion erst im nächsten Jahre weiterzuführen. Offenbar sind die UN-Delegierten mit der Untersuchung der Frage, wie die afrikanischen Königinnen ihre Nächte verbringen, derart in Anspruch genommen, daß ihnen vorläufig keine Zeit übrig bleibt, die Lebensbedingungen der Millionen Sklaven in den Konzentrationslagern der Sowjetunion zu untersuchen, was der UN heute, wo sich Hunderttausende ehemalige Sowjetbürger im Westen befinden, ohne weiteres und mit Leichtigkeit gelingen dürfte.

Es scheint, daß die UN-Delegierten zur Erfüllung dieser Aufgabe nicht anders zu bewegen sind, als durch Verschleppung ihrer eigenen Familienangehörigen nach Sibirien. Dann werden sie bestimmt mehr Verständnis dafür aufbringen, welches das wichtigste Problem unserer Zeit ist, das keinerlei Aufschub mehr duldet.

I. Sch.

Der Westen sollte den Spieß umdrehen!

Die offizielle Anerkennung der rebellischen Regierung in Vietnam durch Moskau hat die Westmächte vor eine ganz neue Situation gestellt. Wenn Moskau diplomatische Beziehungen mit den Aufständischen in Vietnam anknüpfen konnte, warum sollen die Westmächte nicht auch ihrerseits die ukrainischen, weißruthenischen, lettischen, litauischen, turkestanischen, kroatischen, serbischen und andere Aufständische rechtlich anerkennen und mit ihren Vertretern in Westeuropa diplomatische Beziehungen aufnehmen?

Die Ukrainische Aufständische Armee hat den Freiheitswillen des ukrainischen Volkes vor aller Welt manifestiert und die Existenz einer anderen wahren Ukraine, die mit der sowjetischen ukrainischen Scheinrepublik nichts zu tun hat, deutlich unter Beweis gestellt. Welchen Grund hatte Moskau, den Westmächten das Recht abzusprechen, diese Ukraine de jure anzuerkennen und offizielle Beziehungen zu ihr aufzunehmen, nachdem die Sowjets sich das Recht genommen haben, das gleiche den Aufständischen in Vietnam gegenüber zu tun?

Moskau hat in Vietnam von einer Waffe Gebrauch gemacht, an der es selbst verbluten könnte, wenn der Westen umsichtig und tatkräftig genug wäre, diese Chance zu nutzen und die gleiche Waffe gegen Moskau zu wenden.

Eine wahre tschechische Stimme

Wer repräsentiert heute die tschechische Nation?

Unser tschechisches Volk verfolgte mit wärmster Anteilnahme den Widerstandskampf der bolschewistisch unterjochten Völker, insbesondere die Befreiungskämpfe der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA), deren Verbände im Jahre 1947 tschechisches Gebiet durchzogen, so daß unsere Bevölkerung mit UPA-Kämpfern in unmittelbare Berührung kam und ihren Idealismus schätzen gelernt hat. Diesem Widerstandskampf galten und gelten auch heute noch die Sympathien aller politisch gesunden Tschechen, deren antibolschewistische Einstellung sie mit Argwohn gegenüber dem selbstherrlichen Präsidenten der CSR Dr. Eduard Benesch erfüllte, der im Mai 1945 im Geleit der sowjetischen Panzer in Prag eingezogen ist.

Es hieß dem tschechischen Volk Unrecht tun, wollte man die schändlichen Untaten und Verbrechen des Benesch-Regimes etwa der tschechischen Nation zur Last legen. Der Vasallen-Vertrag mit der Sowjetunion vom Jahre 1945, die Ausrottung tschechischer und slowakischer Antikommunisten in den Jahren 1945/48, die Austreibung der Deutschen und die Plünderung tschechischen und deutschen Eigentums im Werte von mehreren Milliarden Dollar, die sklavische Ergebenheit gegenüber Moskau, die Verfolgung der römisch-katholischen Kirche, die erbitterte Verfolgung der im Jahre 1947 in der CSR aufgetauchten Einheiten der UPA — das alles sind Untaten und Verbrechen der Regierung Dr. Benesch und seiner Gesinnungsgenossen, keinesfalls aber des tschechischen Volkes.

Das waren gleichzeitig die Gründe, weshalb ein Großteil des tschechischen Volkes den Präsidenten Dr. Benesch eben ablehnte und sich bereits seit dem Jahre 1945 zum Tschechischen National-Ausschuß in London unter dem Vorsitz General Lev Prchala bekannte. Dieser Tschechische Nationalausschuß stellt heute auch den einzigen berufenen Repräsentanten der anti-bolschewistisch eingestellten tschechischen Nation dar.

Für das tschechische und slowakische Volk war es eine wahre Tragödie, daß sie im September 1943 durch Benesch, Fierlinger, Ripka, Gottwald und andere in Moskau schändlicherweise an Stalin verschachert wurden, um im Februar 1948 von demselben Benesch, Ripka, Zenkel, Lettrich, Fierlinger und anderen an Stalins Gesandten in Prag Zorin überantwortet zu werden.

Eine noch größere Tragödie für das tschechische Volk ist es, daß dieselben Leute, die ihren Ruf verspielt und sich die Verachtung der Öffentlichkeit zugezogen haben, sich jetzt im Exil trotz ihrer dreijährigen Kollaboration mit den Kommunisten anschieken, wieder als Sprecher einer sogenannten

„tschechoslowakischen“ Nation aufzutreten. Das sind dieselben Gesinnungsgenossen von Dr. Benesch, die sich als Emigranten in Westdeutschland weigerten, an einer vom ABN veranstalteten antikommunistischen Kundgebung in Ulm teilzunehmen.

In der Heimat aber setzt das tschechische Volk dem Bolschewismus entschlossenen Widerstand entgegen. Es füllt die Kirchen, es schmachtet für seinen Glauben in Gefängnissen, Konzentrationslagern und Uran-Gruben. Der tschechische Bauer verteidigt mit der Waffe in der Hand seinen angestammten Boden gegen Kolchosierung, die in letzter Zeit in brutalster Weise durchgeführt wird. Die fleißigen tschechischen Gewerbetreibenden sehen sich um ihre Existenz gebracht und vermehren das Heer des Widerstandes. Aber auch dem tschechischen Arbeiter ist ein miserables Los beschieden,

seine Familie ist unterernährt, und wenn eines Tages die Stunde für die Zerstörung des „Arbeiterparadieses“ schlägt, werden die Arbeiter bestimmt die ersten sein, die sich dem Kampf zur Verfügung stellen. Von der Haltung jener tschechischen Intelligenz, die sich selbst treu geblieben ist und darum seit Jahr und Tag proletarisiert in „Einheitskleidung“ umherzulaufen verurteilt ist, braucht kaum erst gesprochen zu werden.

Die tschechische Nation, die fest entschlossen ist, das Joch der roten Unterdrücker abzuschütteln, spricht seit dem Jahre 1945 zu der Weltöffentlichkeit durch den Mund des Tschechischen Nationalausschusses in London und erwartet das Signal des Befreiungskampfes. Diese tschechische Nation wird im Augenblick der Bewährung der Welt beweisen, daß sie nach wie vor ein ehrenhaftes, mutiges und aufrechtes Volk geblieben ist, der Freiheit ergeben und bereit, dafür zu leben und auch zu sterben!

Fr. Janik

Von der Front in der Ukraine

UPA-Soldat berichtet über die Ukraine

Ein im Januar dieses Jahres nach Westdeutschland durchgebrochener Kämpfer der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA) berichtet uns bei seinem Besuch auf der Redaktion über die heutigen Verhältnisse in der Ukraine unter anderem folgendes:

Die UPA-Verbände führen den Freiheitskampf, wenn auch unter erschweren Verhältnissen, erbittert weiter. Im August vorigen Jahres haben einige UPA-Verbände unter dem Kommando von Befehlshaber Chrin in der Umgebung von Sambor in der Westukraine heftige Kämpfe gegen sowjetische MGB-Truppen ausgetragen. Das sind Einsatzkommandos der sowjetischen Staatssicherheit. Sie gehen mit rücksichtsloser Brutalität vor und haben bei diesen Kämpfen zwei ukrainische Dörfer niedergebrannt, um die Bevölkerung einzuschüchtern und diese von Hilfeleistungen für die ukrainischen Aufständischen abzuhalten.

Während der letzten Monate haben keine nennenswerten Operationen der UPA größeren Maßstabs stattgefunden, dafür aber wurden zahlreiche vereinzelte Sabotageakte durchgeführt und antibolschewistische Literatur in großem Umfang verbreitet.

Im Frühjahr und Sommer vorigen Jahres wurden in der Ukraine wieder Massenverhaftungen und Deportationen nach Sibirien durchgeführt. Es gibt kaum noch ukrainische Familien, die nicht davon betroffen worden sind. Um dem ukrainischen Volke das Rückgrat zu brechen, werden von den Sowjets immer wieder neue Kontingente von Russen in der Ukraine angesiedelt. Zahlreiche Spitzel der MVD (das frühere NKWD) versuchen in die UPA

einzudringen, um ihre Kampfkraft zu zersetzen. Allen derartigen Bemühungen ist jedoch der Erfolg versagt geblieben.

Die Tätigkeit der UPA erstreckt sich nicht allein über die Ukraine. Im Nordkaukasus entwickelt der Kommandeur Lys mit seiner Abteilung rege Kampfaktivität. Die UPA wirkt auch in der polnisch beherrschten Ukraine. Dort steht sie in Fühlung mit der polnischen Widerstandsbewegung.

Die Tätigkeit und die Erfolge der Ukrainischen Aufständischen Armee wären undenkbar, wenn sie nicht vom ganzen ukrainischen Volke trotz aller Todesgefahr tatkräftig unterstützt worden wäre.

Die Wirkung der Propaganda der UPA auf die unterjochten Völker der Sowjetunion ist so groß, daß sich Moskau wegen „Ansteckungsgefahr“ nicht entscheiden kann, reguläre Truppen der Roten Armee gegen die Aufständischen einzusetzen, sondern sich ausschließlich der Sondertruppen des MVD — der sogen. MGB-Abteilungen — hierfür bedient.

Die Grenze zwischen der Sowjetrepublik Ukraine und Polen wird stärkstens bewacht. Das ukrainische Gebiet unter polnischer Herrschaft wird mit allen erdenklichen Mitteln polonisiert, und selbst der Gebrauch der ukrainischen Sprache ist dort strengstens untersagt.

Das ganze ukrainische Volk erwartet sehnsuchtsvoll die große Auseinandersetzung und ist sich dessen gewiß, daß ihm diese ermöglichen wird, die Fremdherrschaft abzuschütteln, um zu seiner Freiheit und staatlichen Unabhängigkeit zu kommen.

Die Kosaken ringen um ihr Ideal

Ein kosakisches Wort an die Weltöffentlichkeit

Immer noch ist die Welt über uns Kosaken nur spärlich, wenn nicht von interessierter Seite sogar irrtümlich informiert. Unser historisches Schicksal, unsere jetzige Lage und unser heiliges Ideal, für das Jahrhunderte lang so viel kosakisches Blut geflossen ist, sollen im folgenden kurz beleuchtet werden.

Die Vorfahren der Kosaken bewohnten seit jeher die weitausgedehnten Steppen zwischen der Wolga und dem Don. Während der Völkerabwanderung Hauptverkehrsader von Osten nach Westen angesiedelt, so daß sie einen Gutteil fremden Blutes, vornehmlich von Türken und Kaukasiern in sich aufgenommen haben.

Trotz fortwährender Überfälle asiatischer Völker auf das Kosakenland konnte im 10. und 11. Jahrhundert eine kosakische Republik begründet werden, deren Unabhängigkeit bis zum 17. Jahrhundert erhalten werden konnte. Nachdem jedoch Moskau sein russisches Reich bis an die Grenzen der kosakischen Länder erweitert hatte, wurden diese zum Objekt des russischen Expansionsdranges und im Jahre 1708 wurde die Kosaken-Republik von Peter I unterjocht und das kosakische Land ausgeplündert und verwüstet. Trotz einer zweihundertjährigen russischen Fremdherrschaft jedoch und unbeschadet aller Assimilationsbestrebungen der zaristischen Regierung ist das Nationalbewußtsein und die eigenstaatliche Tradition im kosakischen Volke erhalten geblieben. Diese traten beim Ausbruch der Revolution im Jahre 1917 auch gewaltig in Erscheinung und bewirkten die Abtrennung vom russischen Reich und die Schaffung eigener kosakischer Staatsgebilde.

In den Jahren 1917/18 entstanden die Don-, Kuban- und Terek-Kosakenrepubliken als unabhängige und selbständige Staaten. Ähnliche kosakische Staatsgebilde entstanden später noch im Uralgebiet, Orenburg- und im Astrachangebiet. Die jungen kosakischen Republiken sahen sich jedoch bald darauf einer Bekämpfung durch die Sowjetmacht ausgesetzt, die an Rücksichtslosigkeit die Zarenherrschaft noch übertraf. Die Lage der Kosaken wurde durch den Eingriff der „weißen“ russischen Generäle Denikin und Wrangel noch weiter erschwert, und unter dem Druck der Westmächte, die den Fehler begingen, den kosakischen Freiheitskampf den Interessen der russischen Kontrevolution unterzuordnen, brach der Widerstand unserer Republiken gegen den Ansturm der Bolschewisten zusammen. Nach einem dreijährigen hartnäckigen Kampf fand somit am 5. Januar 1920 die föderalistische Kosakenrepublik KOSAKIA, in der sich die einzelnen Kosakenrepu-

bliken zusammengeschlossen hatten, ihr tragisches Ende.

Trotz der Vergewaltigung im ungleichen Kampf haben jedoch weder das Kosakentum noch seine Regierung und seine Armee vor dem Bolschewismus kapituliert. Diese gingen in die Fremde, um von dort aus den Befreiungskampf bis zum heutigen Tage auf jede erdenkliche Art weiterzuführen. Aber auch in der unterjochten Heimat hat der kosakische Widerstandskampf trotz grausamster Repressalien niemals aufgehört. Keine Folter der Moskowiter Imperialisten und keine Macht der Welt werden es jemals errischen, das stolze kosakische Volk auf die Knie zu zwingen. Die bolschewistische Terrorherrschaft trägt nur dazu bei, das nationale Bewußtsein zu vertiefen und den Kampfgeist noch stärker auflodern zu lassen.

Wir Kosaken werden uns nicht mundtot machen lassen. Je stärker die Unterdrückung, umso lauter wollen wir in Emigration den Ruf nach Anerkennung unserer unbestrittenen Rechte auf Freiheit und Selbständigkeit erschallen lassen. Wir wollen unsere Pflicht unserem unterjochten Volke gegenüber aufs Beste erfüllen

Wie stehen die Kroaten zum „Kroaten“-Tito?

Ganz gleich wie sich der Konflikt zwischen Tito und Moskau weiter entwickeln wird, es ist nicht zu bestreiten, daß er in seinen Auswirkungen der zivilisierten Welt ein positives Resultat gebracht hat. Das sind die sogenannten „Säuberungen“ in den Reihen der kommunistischen Parteien vieler Herren Länder, die eine Dezimierung der verbrecherischen Verschwörer gegen die freie Menschheit bedeuten. Sonst bleibt es aber ungewiß, was der Titoismus für die weitere Zukunft noch im Schilde führt.

Was das Verhältnis des kroatischen Volkes zum Titoismus betrifft, so ist dieses unzweideutig und durch Erwägungen grundsätzlicher Natur bedingt. Ihrer Geschichte, ihrem Geist, ihrer Kultur und auch ihrem Glauben nach sind und bleiben die Kroaten Erzfeinde von Marxismus und Kommunismus jeder Art. Sie führen den kompromißlosen Kampf dagegen unbeirrt weiter und bleiben nach wie vor jedem Kompromiß mit dem titoistischen Regime abgeneigt. Diese ihre Einstellung haben die national-revolutionären Kräfte Kroatiens auch unter Beweis gestellt, indem sie schon neun Jahre lang die kommunistische Pest mit der Waffe in der Hand bekämpfen.

Bekanntlich wurde Tito durch Stalin ursprünglich der Weltöffentlichkeit sogar als Kroatie präsentiert. Man erhoffte durch diese billige Lüge, die

und werden nicht ruhen, bis wir das Weltgewissen für unsere gerechte Sache gewonnen haben.

Die Kosaken-Emigration hat ihre demokratisch gewählte Nationale Repräsentation, die von allen politischen Gruppen getragen wird. Die Führung dieser Repräsentation hat es auf sich genommen, die freie Welt über die Ziele und Ideale der Kosaken aufzuklären. Unser Programm ist kurz und deutlich: Befreiung des Kosakenlandes und Wiederherstellung des unabhängigen und freien Kosakenstaates KOSAKIA.

Die Kosaken sind sich heute der Verwirklichung ihres Ideales sicher und werden so wie in der Vergangenheit vor keinem Opfer zurückschrecken, um dieses Ideal zu erringen. Sie sind sich dessen gewiß, daß die Prinzipien der Atlantik-Charta auch auf das Kosakenvolk Anwendung finden, welches sein historisches Recht auf staatliche Selbständigkeit mehr als einmal unter Beweis gestellt hat.

Die freien Vertreter des Kosakenvolkes erklären schließlich vor der ganzen Welt, daß die Kosaken fortfahren werden, unentwegt für ihre Befreiung von moskowitischer Herrschaft, gleich welcher Art, und für die Auferstehung ihrer freien Kosakia im Geiste von Recht und Gerechtigkeit zu kämpfen.

Kroaten jetzt womöglich als rote Jugoslawen hinzustellen! Nachdem es jedoch zum Bruch mit Tito kam, wurde er von Moskau zum „ukrainischen Juden“ proklamiert!

Uns Kroaten bleibt es ganz egal, welcher Nationalität Tito auch immer sein mag. Wichtig für uns bleibt allein die Tatsache, daß er erst in Stalins Namen und jetzt aus eigener Selbstherrlichkeit heraus das blutige Verbrechen gegen das kroatische Volk begangen hat und jetzt noch begeht.

Die zivilisierte Welt erschauerte vor dem Schicksal des tschechischen Dorfes Lidice, das der Weltöffentlichkeit in Einzelheiten bekannt werden konnte. Tito und seine Schergen haben Hunderte und Tausende kroatische Lidices entstehen lassen und Hunderttausende kroatischer Männer, Frauen und Kinder auf ihr Gewissen geladen, ohne daß die Welt einmal Kunde davon erhielt! Die Franzosen sind mit Recht stolz auf ihre Jeanne d'Arc, nicht minder haben aber auch wir Kroaten unter der titoistischen Tyrannei Märtyrerinnen für ihren Glauben und ihre Vaterlandsliebe zu beklagen und zu bewundern. Unter den vielen seien hier nur Andjelka Saric und Dinka Korajica genannt, die mit Tausenden von Schicksalsschwestern bestialische Marter auf sich genommen haben und heroisch in den Tod gegangen sind, um dem kroatischen Volke heute

in seinem Kampfe gegen den gottlosen Kommunismus voranzuleuchten!

Tito war und bleibt ein Schüler Moskaus. Durch seine Greuelthaten hat er selbst seinen Lehrmeister Stalin übertroffen. Meisterhaft hat er sich auch in seiner Taktik erwiesen, indem er sich die Unterstützung des Westens nicht nur im Laufe des Krieges sichern konnte, sondern diese auch heute erhält. Es ist eine tragische Illusion zu glauben, daß Tito sich jemals zum aufrechten Bundesgenossen des Westens gegen den Kommunismus werden könnte. Die ihm gewährte Unterstützung wird er als verschworener und abgebrühter Kommunist vielmehr nur dazu benutzen, um sein gewaltsames Regime vor dem politischen und wirtschaftlichen Bankrott zu retten und seine Greuelthaten gegen uns Kroaten und die übrigen versklavten Völker des jugoslawischen Zwangsstaates mit neuem Mut fortzuführen. Vielleicht ist es manchem politischen Beobachter in der freien Welt aufgefallen, daß Tito oft von seinem Kampf gegen sogenannte „Kominformisten“ in Jugoslawien spricht. Interessanter ist es jedoch, daß er solche „Kominformisten“ vornehmlich und meistens auf kroatischem Boden findet. In Wirklichkeit handelt es sich hierbei nur um eine durchsichtige Taktik, die mit einem Schuß zwei Ziele treffen soll: Einmal auch den Rest der kroatischen Patrioten zu liquidieren, die nicht als „Faschisten“ und „Reaktionäre“ schon früher liquidiert wurden und zweitens die eigenstaatlichen Bestrebungen des kroatischen Volkes als „kominformistisch“ in Mißkredit zu bringen. Als Endeffekt bezweckt Tito in der Weltöffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, daß die nationalistische Widerstandsbewegung in Kroatien gegen sein Regime überhaupt nicht besteht und seine Vernichtungspolitik gegen das kroatische Volk in Wirklichkeit nur eine Bekämpfung von angeblich Moskau-treuen Kroaten sei!

Tito irrt jedoch, wenn er glaubt, daß ihm sein Vernebelungsmanöver so leicht gelingen könnte. Weit über die Grenzen Kroatiens hinaus und in der ganzen Welt ist das Bestehen der tief fundierten nationalen kroatischen Widerstandsbewegung der Kreuzfahrer wohl bekannt. Am besten ist diese Tatsache aber Tito selbst bekannt. Seine Presse und sein Rundfunk können diesen Kampf nicht einmal verschweigen und mußten schon mehrere Male „Verschwörungsprozesse“ gegen die kroatischen Kreuzfahrer melden. Typisch in der Reihe der Gewaltaktionen war der im Jahre 1948 in Zagreb inszenierte Prozeß, wobei 41 kroatische Freiheitskämpfer zum Tode verurteilt wurden. Die Kommentare der titoistischen Presse haben damals diesen Prozeß als den Todesstoß gegen die Bewegung der kroatischen Kreuzfahrer hinstellen wollen. Inzwischen ist jedoch ihr Widerstandskampf nur noch stärker ent-

kämpfer sind gewaltig angewachsen, flammt. Die Reihen der Freiheits- und sie haben heute ihren Sitz bei weitem nicht nur in den Wäldern der kroatischen Berge. Träger des Widerstandskampfes sind bereits sowohl auf dem Lande unter den Bauern als auch unter den Industriearbeitern, unter der ganzen noch überlebenden Intelligenz in Behörden, Büros und selbst in der Armee zahlreich zu finden.

Von vielen Seiten wird die Frage gestellt: Wie werden sich die Kroaten verhalten, wenn Titos Jugoslawien von

Moskau direkt oder durch irgend einen Vasallenstaat indirekt angegriffen werden sollte? Auf diese Frage gibt es nur eine wahre Antwort: Die Kroaten werden sich in einen fanatischen Kampf stürzen und zwar sowohl gegen die Truppen des Kominform als auch gegen die roten Truppen des Henkers Tito. Das ist und bleibt der einzige mögliche Weg der Kroaten, in deren Herzen und auf deren Fahnen die heilige Kampfparole geschrieben steht: „Für Gott und Vaterland!“

Dr. A. I.

UPA-Kämpfer vor der westlichen Öffentlichkeit

Mehrere Hundert Soldaten der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA) haben sich in den letzten Jahren mit der Waffe in der Hand nach Westeuropa durchgeschlagen. Sie kamen auf Befehl des UPA-Oberkommandos mit der Aufgabe, dem Westen über den Freiheitskampf des ukrainischen Volkes wahrheitsgetreue Informationen zu erteilen. Sie geben eine eigene Zeitschrift unter dem Namen „Do Sbroji!“, zu deutsch „An die Waffe!“ heraus, die auf der Titelseite die Kampfparole der UPA: „Für einen selbständigen, vereinten ukrainischen Staat! Freiheit den Völkern! Freiheit dem Menschen!“ führt und unter der über eine Million Menschen zählenden ukrainischen Emigration in Westeuropa und Amerika verbreitet wird.

Anlässlich eines von der in Westdeutschland herausgegebenen russischen Emigranten-Zeitschrift „Possjew“ vom 22. Januar 1950 veröffentlichten Artikels („Auf dem Wege zur Wahrheit“), worin behauptet wurde, daß die UPA „nicht die Armee des ukrainischen Separatismus, sondern die Armee des russischen Antikommunismus“ sei, haben die in Westdeutschland lebenden UPA-Kämpfer ein Flugblatt herausgegeben, worin es unter anderem heißt:

„Diese Erfindung der sich in Emigration befindlichen russischen Henker übertrifft alles, was wir bis jetzt erlebt haben ... Die Frechheit der russischen Imperialisten kennt keine Grenzen. Diese Frechheit ist umso größer, als diese Herren während der zweiunddreißigjährigen totalitären bolschewistischen Vernichtungsherrschaft über Menschen und Völker nicht im Stande waren, irgendwelche reale organisierte revolutionäre Kraft auf dem ethnographischen Territorium des russischen Volkes aufzustellen.“

Am 3. Februar 1950 veranstalteten die UPA-Kämpfer in München eine Pressekonferenz für die Vertreter der freien ukrainischen Presse, die ein halbes Hundert Zeitungen in Westeuropa und Amerika zählt. Die von der Ukraine mitgebrachten Flugblätter und Broschüren der UPA fanden lebhaftes Interesse, insbesondere auch Geldbanknoten der Ukrainischen

Aufständischen Armee auf 500 Rubel, die zum Zwecke einer Sammelaktion in der Ukraine ausgegeben wurden. Jedem Ukrainer, der 500 Rubel Sowjetgeld für die UPA spendet, wird eine gleichwertige UPA-Banknote übergeben, die im zukünftigen freien ukrainischen Staat ihre Gültigkeit haben wird. Die Forderung der UPA-Kämpfer nach einer energischen Bekämpfung der Lügenpropaganda der russischen Emigranten fand die lebhafteste Zustimmung aller anwesenden Journalisten.

Die Ukraine-Sorgen Stalins

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die Hamburger „Welt am Sonntag“ vom 29. Januar 1950 eine Korrespondenz aus London, in der es unter anderem heißt:

„Die Ukraine mit ihren reichen Getreidefeldern und hochentwickelten Industriegebieten bildet weiterhin eine Hauptsorge der Sowjetregierung, wie neue Berichte aus Kiew, Charkow und Odessa zeigen. Nicht einmal die von den Politbüro-Mitgliedern Kaganowitsch und Kruschew durchgeführten Säuberungen haben den festen Widerstand einer Bevölkerung brechen können, die von Nationalgefühl durchdrungen ist und der Sowjetherrschaft nie freundlich gesonnen war.“

Während des vergangenen Monats sah sich eine starke Gruppe ukrainischer Minister und hoher Parteifunktionäre unter der Führung von Manuilski genötigt, eine Rundreise durch die Republik zu veranstalten und eine Unzahl lokale Parteikonferenzen zu präsidieren. Berichte über Massenentlassungen kleiner Parteifunktionäre als direktes Resultat dieser Reise werden jetzt durch offizielle Verlautbarungen über den verkommenen Stand der regionalen und lokalen Parteiorganisationen gestützt.

Wichtiger jedoch als die Sünden örtlicher kommunistischer Behörden, denen man in zunehmendem Maße in der gesamten Sowjetunion begegnet, ist insbesondere der Widerstand, den die Ukrainer gegen die Herrschaft Moskaus leisten.

ABN im Spiegel der Weltpresse

Die Stärke des ABN und die Schwäche der Grünen Internationale

Unter obigem Titel bringt das in Chicago erscheinende kroatische Emigrantenblatt „Danica“ vom 11. 1. 1950 einen ausführlichen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

„Zwei internationale Organisationen repräsentieren heute diesseits des eisernen Vorhanges die vom Bolschewismus unterjochten Völker: Die Bauern-Internationale in den USA und der Antibolschewistische Block der Nationen in Europa. Der Grundunterschied zwischen beiden besteht unserer Ansicht nach in der Auffassung der gegenwärtigen Problematik und deren Lösung, worin die Überlegenheit des ABN klar zutage tritt. Während die Bauern-Internationale aus Vertretern ehemaliger Bauernparteien zusammengesetzt ist, die in der „alten guten Zeit“ erwachsen und auf die damaligen Verhältnisse zugeschnitten sind, ist der ABN ein durchaus neues zeitgemäßes Gebilde, das aus den Erfahrungen der heutigen Zeit geboren und darum als Faktor voll vitaler Kraft auf den Plan tritt.

Bei der einen sowohl wie bei der anderen Organisation stehen die slawischen Völker im Mittelpunkt, insofern als sie in erster Linie heute zum Objekt der Moskauer Tyrannei gemacht worden sind. Der Unterschied tritt aber sowohl in der Konzeption als auch in der Auffassung der Methoden zur Lösung der nationalen Probleme in Erscheinung. Schon der Begriff „Block der Nationen“ deutet darauf hin, daß das Problem in seiner Gesamtheit erfaßt wird. Das grundsätzliche Bekenntnis des ABN zum Prinzip der Selbstbestimmung der Völker mit all seinen Konsequenzen stellt eine Problemlösung dar, die von der Bauern-Internationale weder erfaßt noch gelöst werden könnte. Nur die nationale Idee ist die politische Atomkraft“, sagt der ABN in einem seiner Aufrufe. Befreiung und Unterstützung eines jeden Volkes zur Erlangung seiner staatlichen Selbständigkeit bildet eine Hauptforderung im Programm des ABN. „Freiheit den Völkern, Freiheit dem Menschen!“ sind seine Losungen. Diese revolutionäre Organisation bringt somit dem politischen Grundproblem unserer Zeit volles Verständnis entgegen und steht der Grundwahrheit am nächsten, nämlich daß es auch für keinen Stand eines Volkes Freiheit geben kann, wenn vor allem das Volk als solches nicht Freiheit und Selbständigkeit genießt. Wie hehr und erhaben erscheint diese Konzeption im Vergleich zu der kleinlichen partei- und standesmäßigen Auffassung der Bauern-Internationale, die in ihrer Kirchturmperspektive befangen bleibt.“

„New York Herald Tribune“ über das geistige Kriegspotential

In seiner Ausgabe vom 4. 1. 1950 schreibt das führende amerikanische Blatt unter anderem folgendes:

Im künftigen Kriege wird nicht so sehr die Kriegstechnik als der Geist der Soldaten und vor allem die politischen Ideen, für die sie kämpfen, von entscheidender Bedeutung sein. Die amerikanische Armee müßte im Kriegsfall solche Losungen und Programmforderungen nach Osten mitbringen, die die Volksmassen der unterjochten Völker mitreißen könnte. Amerika darf nicht den tragischen Irrtum Hitlers wiederholen, es darf keinen imperialistischen Feldzug im Osten führen und könnte den Krieg auch nicht gewinnen, wenn es die Idee eines unteilbaren, wenn auch demokratischen russischen Reiches nicht abtut. Nur die Zergliederung dieses Reiches und allein die feurige Parole von Freiheit und staatlicher Unabhängigkeit aller durch Rußland unterjochten Völker könnte die heutige UdSSR stürzen und die Welt vom Ungeheuer des russischen Imperialismus befreien.

Derartige Erkenntnisse auf Seiten der westlichen Publizistik werden von unseren ABN-Völkern wärmstens begrüßt und erfüllen uns mit der Zuversicht, daß man bald der vollen Wahrheit auf den Grund kommt.

Reuter berichtet aus New York

Die österreichische „Tiroler Tageszeitung“ vom 30. 1. 1950 bringt einen Reuterbericht aus New York, dem wir folgendes entnehmen:

„Eine gut organisierte Untergrundbewegung in verschiedenen Gebieten der Sowjetunion beweist, daß es den Kommunisten nicht gelungen ist, alle Regungen der Opposition hinter dem eisernen Vorhang zu unterdrücken — diese Feststellung traf der frühere USA-Botschafter in Moskau Bedell Smith auf einer Tagung der amerikanischen antikommunistischen Legion. Er führte weiter aus, daß in Litauen als Folge der Kollektivierung der Landwirtschaft eine starke Partisanenbewegung entstanden sei und daß sowohl in Lettland und vor allem in der Ukraine sich starke antisowjetische Widerstandskräfte gebildet hätten.“ Der Reuterbericht zitiert außerdem das im Westen erscheinende Monatsblatt der UPA-Kämpfer, wonach bei einem Kriegskonflikt mit der Sowjetunion die Freiheitsbewegungen der unterjochten Völker allein eine aufständische Armee von insgesamt zwei bis drei Millionen Mann aufstellen könnten.

Das Potential der nationalen Kräfte

Das in München erscheinende bulgarische Emigrantenblatt „Nationales Bulgarien“ bringt in seiner Januar-Ausgabe einen Überblick über die Weltlage, dem wir folgendes entnehmen:

„Der Kampf gegen die bolschewistische Herrschaft und Durchdringung kann nicht wirkungsvoll geführt werden, solange die Demokraten sich nicht unzweideutig zu der nationalen Idee bekennen und das Potential aller nationalen Kräfte der Welt nicht unterschiedslos in diesen Kampf einspannen . . . Die mächtigsten fünften Kolonnen Stalins im Westen sind heute weniger die kommunistischen Parteien, die schon unfähig sind, jemanden noch offen zu täuschen, sondern eher diejenigen Elemente und Faktoren, die auf die von Moskau inspirierten „progressiven“ Parolen hereinfallen, welche dazu angetan sind, die nationalen Kräfte zu diskriminieren, ihre Dynamik lahmzulegen, um so der Schlagkraft der Demokratie den Wind aus den Segeln zu nehmen.“

Genosse Pieck hat das Wort!

Kurz vor dem zweiten Weltkrieg im Sommer 1939 brachte das Moskauer bolschewistische Organ „Iswjestja“ folgende lakonische Meldung:

„Der Vorsitzende der deutschen Abteilung der Komintern Wilhelm Pieck ertrank beim Baden im Flusse Oka.“

Ende 1945 haben wir dann in der „Neuen Zeitung“ (München) eine Meldung über die Betreuung Wilhelm Piecks mit der Führung der kommunistischen Partei in der Ostzone Deutschlands gelesen.

Ende 1949 wurde bekanntlich der 74-jährige Wilhelm Pieck ostdeutscher Staatspräsident.

Wollen Sie, Genosse Pieck, die Güte haben, uns folgendes zu erklären:

1. Wieso haben die Fische und Krebse in der Oka im Jahre 1939 Sie nicht gefressen?
2. Wann und wie geschah Ihre Auferstehung?
3. Wann werden Sie Ihrem früheren Chef, dem Komintern-Gewaltigen Georgi Dimitroff, folgen, d. h. wann glauben Sie nach Moskau „zur Heilung“ abberufen zu werden und hoffen Sie auch danach auferstehen zu können?

ABN-KORRESPONDENZ

Herausgeber:

Press-Büro des Antibolschewistischen Blocks der Nationen (ABN)

Verantwortl. Schriftl.: K. W. Orlecky

Der Abdruck unter Angabe der Quelle (ABN-Kor.) gestattet.

Preis 20 Dpfg.

ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT

2. Jahrgang / Nr. 4

Deutsche Ausgabe

April 1950

Wo bleibt die antibolschewistische Weltrevolution?

Der Westen hat wenig Zeit zu verlieren . . .

Die geistige Atmosphäre und die politische Entwicklung des Westens sind in letzter Zeit wahrlich besorgniserregend. Die unvermeidliche Auseinandersetzung zwischen dem Okzident und dem bolschewistisch beherrschten Orient naht mit Riesenschritten heran, und nur wenige scheinen sich die Frage zu stellen, welches Schicksal der Welt beschieden sein würde, wenn es zwischenzeitlich Sowjetrußland gelingt, das Wettrüsten für sich zu gewinnen. Mit der Wasserstoffbombe in der Hand würde der Kremel keinen Augenblick zögern, die ganze Welt unter sein Gesetz zu zwingen, selbst wenn er sie vorher in Trümmer legen müßte. Statt an Einigkeit und Widerstandskraft zu gewinnen, um die Gefahr rechtzeitig bannen und entschlossen überwinden zu können, scheint sich aber der Westen in einer rückläufigen Entwicklung zu befinden.

Zwar haben die Erfahrungen des „kalten Krieges“, den Rußland bereits gute fünf Jahre gegen den Westen führt, zu einer so gut wie einmütigen Ablehnung der kommunistischen Ideen bzw. ihrer Verwirklichung in der Gestalt des sowjetrussischen Weltbeherrschungssystems im Westen beigetragen. Diese Ablehnung bleibt jedoch vielfach nur noch rein platonischer Art, ohne daß sie in der politischen Praxis von der gebotenen Konsequenz gefolgt ist. Der fest gezügelten und mit unerhörter Zielstrebigkeit geführten sowjetischen Welt steht immer noch eine unentschlossene, innerlich zerrissene, taktisch auseinanderstrebende westliche Welt gegenüber. Die Taktiker der „proletarischen Weltrevolution“ in Moskau frohlocken über die „inneren Widersprüche der kapitalistischen Welt“ und hoffen deren Zerrissenheit als entscheidenden Haupttrumpf auszuspielen zu können, was unter Umständen zu tragischer Wirklichkeit werden könnte.

Woran krankt die westliche Welt . . .

Der europäisch-amerikanische Okzident gleicht heute einem Patienten, der von einer zersetzenden Krankheit befallen ist, sich jedoch nicht entschließen

kann, dem Übel energisch zu Leibe zu rücken. Während Moskau immer wieder zuschlägt, weicht der Westen aus, wehrt sich nur notdürftig, schlägt aber niemals entschieden zurück. Am fatalsten wirkt sich dabei die Hoffnung aus, daß „Onkel Joe“ vielleicht doch noch mit sich reden läßt und der Weltfriede gerettet werden könnte. Unterdessen aber breitet sich die Seuche weiter aus und zerstört immer neue Teile des Weltorganismus. Der Westen glaubte sich dagegen allein nach dem Rezept „Russian appeasement“ schützen zu können, und in seinen Bemühungen Stalin zu besänftigen, hat er faktisch seinen Plänen in die Hände gearbeitet. Nicht einmal der Verlust Chinas vermochte den Westen zum entschlossenen Handeln zu bewegen. Nun kommen Indonesien und Burma an die Reihe, und morgen wird Indien dran sein. Wenn das so weiter geht, hat man allen Grund sich die Frage zu stellen, ob der Westen nicht den Zeitpunkt verpassen wird, wo er sich endlich zusammenraffen muß.

Die innere Zerrissenheit des Westens ist im Falle Chinas deutlich in Erscheinung getreten. Moskau verstand es glänzend, die angelsächsischen Partner einander zu entfremden, indem es London die Anerkennung Mao Tse Tungs schmackhaft machte, während sich die Türen des rotchinesischen Reiches für die USA zugeschlagen haben. Darüber hinaus aber scheint selbst die bis dahin einheitliche amerikanische Außenpolitik gescheitert zu sein, so daß die außenpolitische Linie Truman—Acheson kaum noch mit der Unterstützung der Republikaner rechnen kann. Der amerikanische Senat steht heute vor komplizierten Divergenzen, die sich lähmend nicht nur auf die Außenpolitik der USA, sondern darüber hinaus auf die ganze Abwehr des Westens gegen die bolschewistische Weltgefahr auswirken.

Europas Tore stehen offen . . .

Es dürfte nur noch wenige Leute geben, die sich heute über den wahren Stand der Dinge in Westeuropa noch irgendwelche Illusionen machen. Vor den 150 russischen und notfalls auch chinesischen Panzerdivisionen, die an der Frontlinie Stettin—Triest ins Rol-

len gebracht werden können, steht der Weg nach dem restlichen Teil Europas offen. Man braucht kein Militärsachverständiger zu sein, um die beruhigenden Worte des US-Verteidigungsministers Johnson: „Wenn Stalin um 4 Uhr früh angreift, werden die USA um 5 Uhr mit ganzer Macht zurückschlagen“ nicht mit einiger Skepsis aufzunehmen. So stark und ermutigend für manche Leute diese Worte auch klingen mögen, sei es uns erlaubt die Frage zu stellen: Mit welchen Streitmitteln werden die USA die roten Panzerwellen zurückschlagen, die bereitgestellt sind, um Europa zu zermalmen? Bis vor kurzem klammerte sich die westliche Welt an die Wahnvorstellung, daß, sobald der russische Vorstoß ansetzt, amerikanische Atombomben nur einige Stunden später auf die militärischen Zentren Rußlands niedergehen und die rote Hydra im Handumdrehen zum Erliegen bringen werden. Wie steht es aber heute, nachdem es feststeht, daß auch der Russe in den Besitz der Uranbombe gelangt ist?

Gesetzt aber selbst den Fall, daß Rüstungszentren und Städte der UdSSR am x-Tage in Schutt und Asche liegen würden, wird die russische Panzerwalze trotzdem westwärts weiterrollen. In den Städten Westeuropas dürften die Russen mit Atomwaffen schlecht zu treffen sein, es sei denn, daß man sich amerikanischerseits entschließen würde, mit ihnen zusammen auch Westeuropa auszurotten! Dann entsteht aber die Frage, ob es in solchem Falle für Europa überhaupt einen Sinn hat, sich über den kommenden Krieg Gedanken zu machen.

Jedenfalls dürfte es heute jedem Europäer bereits einleuchten, daß wenn die rote Panzerflut einmal losgelassen wird, sie nicht mehr als einige Wochen brauchen würde, um den Kontinent zu überfluten. Die zwei Millionen Togliatti-Italiener, die eine Million Thorez-Franzosen, die Moskau-gedrillten Pieck-Polizisten und wie die sonstigen fünften Kolonnen des bolschewistischen Weltbeherrschungsplanes in den anderen Ländern noch heißen mögen, unterstützt durch die sowjetischen Luftlandedivisionen, werden dabei tatkräftig mithelfen. Vor dieser Perspektive

erscheint auch die Festigung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse durch den Marshall-Plan nur als ein Tropfen auf den heißen Stein.

Die Rettung aus dem Morast . . .

Indessen dürfen die 250 Millionen Westeuropäer trotz dieser düsteren Perspektive weder verzweifeln noch brauchen sie sich etwa vor den Sowjet-Armeen ducken. Wenn die Europäer es ernstlich wollten und danach handeln würden, könnten sie die russische Walze nicht nur aufhalten, sondern mit der nachrückenden amerikanischen Hilfe sehr wohl auch in Grund und Boden zerschlagen! Es fragt sich nur, ob der ernstliche Wille dazu vorhanden ist.

Der Feind Europas ist heute nicht mehr allein der Kommunismus. Der eigentliche Feind der Freiheit und der europäischen Kultur ist vielmehr ein fataler westlicher Defaitismus. Seine Kader rekrutieren sich aus den Trägern und Prosperitätsbesessenen, die es „satt haben“, die nur ihre bequeme Zweizimmerwohnung, ihr Glas Bier, ihr Kino und ihr Mädels oder ihre Ruhe haben wollen — alle diejenigen also, die aus Furcht vor Krieg und Revolution die Hände vor dem Bolschewismus in den Schoß legen und somit für den Selbstmord reif geworden sind.

Auch die reichlichsten amerikanischen Waffenlieferungen könnten wenig ausrichten, wenn der Wille fehlt, nach der Waffe zu greifen und sie zu führen. Wer könnte im Ernst behaupten, daß die Jugend Westeuropas auf ihre Sendung geistig vorbereitet ist und sich bereitwillig der roten Brandung entgegenwirft? Viele Franzosen würden sich sagen: „Mourir pour Berlin? Quelle folie!“ Sie werden sicherlich warten, bis erst Paris daran gekommen ist und begreifen immer noch nicht, daß heute Danzig, Warschau und Kiew Vororte von Paris geworden sind! Auch die britischen Soldaten werden wohl danach trachten, der gemeinsamen Sache möglichst nur von ihrer Insel aus behilflich zu sein. Was die Deutschen anbelangt, kann man sich nicht entscheiden, sie richtig heranzulassen, während auf die antikommunistische Jugend Spaniens die westlichen Demokratien immer noch schlecht zu sprechen sind.

Eine Revolution, die Europa braucht . . .

Was die Welt braucht, ist eine tiefgreifende und mitreißende europäische Revolution im Namen der Freiheit und der Einheit auf der Grundlage der nationalen Solidarität. In dieser Bewegung sollte sich der ganze Okzident zusammenfinden und den überlebten Egoismus und jede Unwürdigkeit überwinden. Nur so kann jener gewaltige Wille zum Durchbruch kommen, der im Grunde wäre, mit der bolschewistischen Weltgefahr aufzuräumen und die Welt der freien Völker und Menschen zu schaffen. Sonst würden auch die besten amerikanischen Panzer bald verrostet, der russische und chinesische Beman-

Die Wahlkomödie in der Sowjet-Union

Bekanntlich wurden am 12. März d. J. wieder einmal allgemeine Wahlen für den Obersten Rat der UdSSR durchgeführt, und auch dieses Mal durften sich die Sowjets damit brüsten, daß die gesamte Bevölkerung der Sowjetunion ihre Stimmen restlos für den „Block der Kommunisten und Parteilosen“, d. h. die Regierungsliste abgegeben haben. Vielleicht finden sich im Westen noch Naivlinge, auf die das „Wahlresultat“ noch irgendwelchen Eindruck machen kann. Für den Eingeweihten in die Geheimnisse der sowjetischen Wahlmaschinerie jedoch sind diese ganzen Wahlen und deren Ergebnisse weiter nichts als der billige Propagandatrick einer inszenierten Wahlkomödie. Im folgenden sei dieser farnose Wahlvorgang, wie er in der Sowjetunion üblich ist und wie wir ihn aus eigener Erfahrung kennen, kurz geschildert.

nungen bekommen. Auch heute kommt es wie bei allen weltumwälzenden Bewegungen und Ereignissen weniger auf die Waffen als auf den Geist an, der die Massen zündet und durchglüht. Entscheidende Triebkraft bleibt immer die Stärke des Glaubens an die Heiligkeit der Sache, die man unter Einsatz des Lebens vertritt. Wenn es in letzter Stunde nicht gelingt, diesen Glauben in europäischem und Weltmaßstab zu wecken, einen entschlossenen Abwehrwillen zu entfesseln und die Kampf-moral der heutigen Generation zu heben, wird es um Europa und die Welt schlecht bestellt sein. Denn wenn der Russe einmal Europa über-rannt hat, dann werden sich nicht nur die Europäer wundern, wo ihr ruhiges Leben und ihre Schäferstündchen hingekommen sind, sondern sich auch England nach seinem „Gleichgewicht“, Frankreich nach seiner „Sicherheit“ und Deutschland nach seinem Nationalismus umzusehen haben. Wenn aber einmal Europa bolschewistisch und das britische Commonwealth zerfallen ist, dann dürfte es auch fraglich erscheinen, ob und wie lange noch die Vereinigten Staaten ihre Prosperity ungestört genießen können.

Darum gibt es für die Rettung der Welt heute nur noch einen Weg: Die antibolschewistische Weltrevolution im Zeichen der Parolen: Freiheit den Völkern. Freiheit dem Menschen. Z. P.

*Freiheitsliebende Völker und
Menschen der ganzen Welt!
Vereint Euch zum gemein-
samen Kampf gegen den Mos-
kauer Imperialismus — die grau-
samste Tyrannei aller Zeiten!*

Anders als in den demokratischen Ländern des Westens, wo Kandidatenlisten verschiedener Parteien aufgestellt werden, darf in der Sowjetunion nur mit einer einzigen Wahlliste des sogenannten „Blocks der Kommunisten und Parteilosen“ abgestimmt werden. Hinter dieser irreführenden Formel steckt aber im jeweiligen Wahlbezirk in Wirklichkeit nur ein einziger Kandidat und zwar derjenige der bolschewistischen Regierungspartei. Nachdem dem Wähler ein Wahlzettel mit seinem Namen in die Hand gedrückt wird, sieht er sich im Wahllokal vor die Alternative gestellt, entweder den Wahlzettel unter den Augen der anwesenden MVD-Agenten in ein Briefkouvert zu stecken und in die Wahlurne einzuwerfen, d. h. für den Regierungskandidaten zu stimmen oder aber wenn er eine Streichung und Einsetzung eines anderen Namens vornehmen will, sich erst in eine besondere Zelle zu begeben, wo Tinte und Federhalter bereit liegen. Schon das Betreten dieser Zelle bringt aber den Wähler in den Verdacht, ein Feind der bolschewistischen Regierung zu sein und deshalb kommt es in allerseltensten Fällen vor, daß ein Wähler sich überhaupt traut, dort einzutreten. Sollte es aber dennoch einmal vorkommen, dann sorgen die Geheimagenten dafür, gleich festzustellen, ob eine Streichung tatsächlich auch vorgenommen worden ist, was dadurch erreicht wird, daß der Federhalter immer eine neue und ungebrauchte Feder hat. Wehe dem Wähler, nach dessen Verlassen der Zelle die Feder Tintenspuren aufweist. Das ist der Mechanismus, der im Lande des maßlosen Terrors, wo die Menschen ihre eigenen Schatten fürchten, nur allzu leicht zu den gewünschten Wahlergebnissen führt. Also entpuppen sich die sowjetischen Wahlen in Wirklichkeit nur als eine plumpe Komödie, die allein für die Naivlinge des Auslandes bestimmt ist.

Um hinter die Kulissen der sowjet-russischen Herrschaft zu blicken, braucht man sich nicht etwa in die marxistische Ideologie zu vertiefen. Es genügt vielmehr, sich die Geschichte des moskowitzischen Reiches vorzunehmen, um bald auf die Vorbilder auch der jetzigen sowjetischen Wahlen zu stoßen. So wie die Kollektivisierung der Landwirtschaft nichts anderes als eine Rückkehr zur alten Leibeigenschaft war, ist auch die heutige sowjetrussische Tyrannei im Grunde genommen nichts anderes als eine Fortsetzung des berüchtigten Despotismus, auf dem das alte Moskowiter russische Reich aufgebaut war. Wie heute fehlte es auch damals nicht an allerlei Täuschungsmanövern und Propaganda-Machenschaften, die für die Außenwelt bestimmt waren. Als das moskowitzische Bojarentum zum Beispiel gegen die ungeheuerlichen Greuelthaten eines Iwan des Schreck-

(Schluß auf Seite 8)

Wer will den dritten Weltkrieg?

Den Völkern des ABN wird mitunter vorgeworfen, daß sie den neuen Weltkrieg herbeisehnten und sogar provozieren wollten. Demgegenüber wäre zunächst kurz festzustellen, daß wir nicht einen Krieg herbeizusehnen brauchen, den wir ohnehin für unvermeidlich halten und der außerdem für unsere Völker seit Jahren und Jahrzehnten schon im Gange ist. Überdies sind es gerade unsere Völker, die vom Kriege am härtesten getroffen wurden und alle Grauen der Kriegsverwüstungen, Okkupationen, Exekutionen und Deportationen zutiefst durchgemacht haben, um jetzt leichtfertig und mutwillig schon wieder einen neuen Krieg provozieren zu wollen. Wir wären also die letzten, die Grund hätten, uns wieder nach Krieg zu sehnen, wenn Moskau nicht entschlossen wäre, dem Westen den dritten Weltkrieg aufzuzwingen, ganz gleich ob ihn dieser haben will oder nicht.

Nicht die ABN-Völker sind es also, die heute den neuen Weltbrand entfachen und schüren wollen. Das einzige, was wir wollen, ist die westliche Welt in zwölfter Stunde noch wachzurütteln, sie von allen tödlichen Illusionen zu befreien und ihr vor Augen zu führen, daß es mit Moskau weder Verständigung noch Frieden geben kann, selbst wenn der Westen bereit wäre, den Frieden mit Stalin auf Kosten von Leben und Freiheit unserer Völker zu erkaufen! Die Erfahrungen dürften gelehrt haben, daß der russische Imperialismus unersättlich ist. Genau so wenig wie er früher nicht Halt machte, als sich die westliche Welt mit der Unterjochung der Ukrainer, Weißruthenen, Turkestaner, Georgier, Armenier, Aserbeidjaner, Idel-Uraler, Kosaken und der übrigen Völker des russischen Völkergefängnisses abgefunden hatte, wird der Moskauer Imperialismus auch heute nicht aufzuhalten sein, selbst wenn der Westen bereit wäre, ihm seine neuen Opfer: Letten, Litauer, Esten, Polen, Tschechen, Slowaken, Ungarn, Bulgaren, Rumänen, Chinesen und andere mehr zu überlassen. Im Gegenteil, der Appetit des moskowitzisch bolschewistischen Ungeheuers wächst mit dem Essen, und dann werden auch die übrigen Völker der heute noch freien Welt unvermeidlich an die Reihe kommen und zwar umso eher, je weniger sie daran glauben wollen! Es dürfte also einleuchten, daß die Keime des dritten Weltkrieges weder bei uns unterjochten Völkern noch im Westen liegen, sondern einzig und allein bei den Weltherrschaftsschwörern des Kreml. Diese sind es, die Tag und Nacht nicht ruhen und alles daran setzen, um alle Herren Länder zu unterwühlen und diese für den kommenden Krieg

und für den bolschewistischen Sieg reif zu machen. Wer heute das noch nicht sieht und daran nicht glauben will, ist entweder mit Blindheit geschlagen oder aber will Moskau bewußt Vorschub leisten und spielt dabei den Naiven.

Um das richtige Verhältnis zum sowjetrussischen Regime zu gewinnen, müßte der westliche Mensch vielleicht gleich unseren Völkern Jahrzehnte unter diesem Regime gelebt, den „Segen“ der „sozialistischen Volksrepubliken“ am eigenen Leibe gespürt und alle jenes miterlebt haben, was alles unsere Völker durchmachen mußten. Dann würde er vielleicht eher Verständnis für unsere Sehnsucht nach Freiheit und auch für unseren Kampf gegen den bolschewistischen Erzfeind der Menschheit aufbringen. Wir müssen ihn führen, weil wir nie und niemals unseren Anspruch auf ein Leben in Freiheit und Frieden aufgeben wollen. Wir werden diesen Freiheitskampf auch weiter führen, ganz gleich wie sich die westliche Welt zum Schicksal unserer Völker weiter verhält und sich zur bolschewistischen Weltgefahr zu stellen gedenkt. Wir wollen aber hoffen, daß der Westen schon im eigenen Interesse nicht den fatalen Fehler begeht, sich in dieser schicksalsschweren Zeit etwa gegen unsere Völker zu wenden. Denn unserer Ansicht nach steht die freie Welt vor dem Dilemma, entweder mit uns, das heißt mit den sowjetisch unterjochten Völkern des ABN zusammenzugehen, um die Welt vor dem Bolschewismus zu erlösen, oder durch Gleichgültigkeit und Desinteressement an unserem Schicksal auch weiterhin dem Moskauer Weltimperialismus Vorschub zu leisten.

Uns sind indessen die Irrtümer, die im Westen bezüglich unserer Völker und Probleme herrschen, wohl bekannt. In erster Linie sind diese Irrtümer auf die heimtückische und verlogene Propaganda Moskaus zurückzuführen, die sich immer noch in Presse und Rundfunk des Westens breit machen darf und von den mannigfachen fünften Kolonnen tatkräftig unterstützt wird. Es ist höchst bedauerlich, daß sich unter den freien Völkern noch Menschen finden, die auf die sowjetrussischen Propagandatricks noch hereinfliegen, ohne daß es ihnen einmal in den Sinn kommt, daß Sowjetrußland diese großangelegte Propaganda durch Mittel bestreitet, die mit dem Blut, dem Hungertod und dem Genickschuß unschuldiger Söhne unserer Völker bezahlt sind, während die gut informierten Vertreter des sogenannten „Gehirntrüsts“ der westlichen Welt, die genau Bescheid wissen, was hinter dem eisernen Vorhang vor sich geht, wenig gewillt erscheinen, uns im Namen der Humanität und der Demokratie unter die Arme zu greifen. Dazu gesellt sich aber als Bundesgenosse gegen die gerechte Sache unserer Völker noch ein weiterer

Faktor, den wir als „sechste Kolonne“ Moskaus bezeichnen wollen, und das ist die Aktivität des russischen Imperialismus schlechthin. Als sein Wortführer tritt heute wieder einmal Kerenski auf mit dem Ziel, der Weltöffentlichkeit Staub in die Augen zu streuen und das auf Gewalt aufgebaute russische Imperium durch bloße Ablösung des bolschewistischen Regierungssystems auch weiterhin unter demokratischer Maske zu erhalten.

Diesem ganzen Treiben gegenüber haben wir hier mit allem Nachdruck nur folgende Feststellung zu machen: Wenn der Westen auch weiterhin in all den Irrtümern befangen bleibt, wird es unvermeidlich zu einer Katastrophe führen und zwar nicht im Osten, wo sie schon längst zu Hause ist, sondern zu einer Katastrophe für den Westen!

Es dürfte an der Zeit sein, daß der Westen die immer gleichbleibenden listigen Methoden des unabänderlichen russischen Expansionsdranges richtig erkennt und sich nicht mehr durch die schon reichlich abgenutzten russischen „Friedens- und Freundschaftsparolen“ täuschen läßt. Man muß endlich sich im klaren sein, daß schon die Existenz des russischen Riesenimperiums eine permanente Gefahr für die Freiheit und den Frieden der Welt bedeutet, welches Problem schon mehr als einmal in der Geschichte auf die Tagesordnung zu stehen kam. Schon Karl Gustav X, sein Enkel Karl XII, Friedrich Wilhelm II von Preußen, Oliver Cromwell und selbst der große Korse mußten sich mit Plänen zur Aufteilung des russischen Reiches durch Wiederherstellung der nationalen Freiheit und staatlichen Selbständigkeit der unterjochten Völker tragen. Selbst Bismarck, der ein großer Freund Petersburgs war und den schön klingenden russischen Versicherungen weitgehend Vertrauen schenkte, mußte eine bittere Enttäuschung einstecken, als die russische Diplomatie die bulgarische Unabhängigkeit zu schlucken versuchte, um die Meerengen einzustecken. Das ist wohl auch der Grund gewesen, weshalb er den denkwürdigen Hartmann-Artikel inspirierte, worin auf die Notwendigkeit einer Aufteilung Rußlands hingewiesen wurde.

Heute steht die Welt vor dem gleichen Problem, allein mit dem Unterschied, daß der alte russische Imperialismus im Gewand des Bolschewismus mit der gleichen Verschlagenheit, jedoch mit erhöhter Brutalität und Maßlosigkeit als akute Weltgefahr auf den Plan tritt, der nicht mehr auszuweichen ist. Die Alternative für den Westen lautet: Entweder sich Moskau zu unterwerfen oder dem Moskauer Imperialismus ein gründliches Ende zu setzen. Einen dritten Weg gibt es nicht.

Dem bolschewistischen Rußland ist es gelungen, seine territorialen Positionen in Europa und Asien heute so weit vorzutragen, daß sich der Westen es kaum leisten kann, darüber hinwegzu-

sehen und wie bisher gleichgültig zu bleiben. Darüber hinaus operiert heute der Bolschewismus mit verlogenen und bestechenden Parolen von „sozialer Gerechtigkeit“ und sogar von „nationaler Freiheit“, um durch seine fünften Kolonnen in die freie Welt einzusickern und ihre Widerstandsfähigkeit zu unterhöheln. Vielleicht finden sich im Westen noch Menschen, die auf diese giftigen Köder noch hereinfallen mögen. Unsere Völker aber, deren Kinder heute gezwungen werden, die russische Sprache zu lernen und sprechen, und deren Arbeitskraft durch grausame Zwangsmethoden im Dienste des russisch-bolschewistischen Weltbeherrschungsplanes ausgesaugt wird, wissen genau, was die „nationale Freiheit“ und „soziale Gerechtigkeit“ nach Moskauer Lexikon bedeutet. Darum bluten unsere Völker heute im Freiheitskampf gegen den Bolschewismus und ringen, damit das russische Imperium zerschlagen wird und auf seinen Ruinen die freien und selbständigen Nationalstaaten wiederhergestellt werden.

Der Westen aber schenkt diesem geschichtlichen Kampf unserer Völker weniger Beachtung, als es in seinem eigenen Interesse ratsam erscheint. Zwar regen sich Stimmen, die für eine Bundesgenossenschaft des Westens mit unseren Völkern eintreten, jedoch bleiben diese vorläufig auf die Abgabe von Erklärungen, Verbreitung von Flugblättern und dergleichen beschränkt. Man sollte aber im Westen nicht vergessen, daß wir schon mehrmals durch leere Versprechungen und Deklarationen getäuscht wurden. Will man wirklich unsere Völker zu tatkräftigen und opferbereiten Bundesgenossen machen, so müßte man sich schon zu Taten entscheiden.

Um schließlich auf die Frage zurückzukommen, wer den neuen Weltkrieg will und wie er zu vermeiden wäre, wollen wir hier festgestellt haben: Sowohl dem russischen Imperialismus als auch dem Weltkommunismus wohnen unablässige Aggression und Welteroberungssucht inne. In der Gestalt des russischen Bolschewismus haben sich diese zwei Weltparasiten zu einer Symbiose zusammengefunden, darin der neue Weltkrieg keimt und unvermeidlich ausreifen wird. Der Welt kann und wird kein Friede beschieden sein, solange der Bolschewismus und seine sowjetrussische Mutterzelle nicht zerschlagen und vernichtet sind. Voraussetzung für die Erreichung dieses Zieles jedoch bleibt die enge und harmonische Zusammenarbeit des Westens mit unseren unterjochten und vom Bolschewismus unterdrückten Völkern. Es ist höchste Zeit, daß in diesem Sinne endlich von Worten zu Taten geschritten wird, ehe es zu spät geworden ist. Möge diese unsere Warnung im Westen nicht überhört und gut verstanden werden, denn sie liegt schließlich in seinem uralten Interesse!

Dr. D. Z.

Partisanen des Friedens oder fünfte Kolonne des russischen Imperialismus?

„An die Partisanen des Friedens“ — so war eine Anweisung des Kominform an seine Vertrauensleute im Westen betitelt.

„Partisanen des Friedens“ werden die Elemente genannt, die heute mit allen Mitteln der List, der Brutalität und des Terrors als Wegbereiter des russischen Imperialismus im Westen am Werk sind. Diese „Partisanen des Friedens“ führen in Wirklichkeit durch Sabotage, Spionage, Raub und Mord nur die Befehle aus, die ihnen von Moskau diktiert werden. „Partisanen des Friedens“ nennen sich Menschen, die nur darauf hinausgehen, Unruhe und Revolutionen in das Leben fremder Völker hineinzutragen.

„Partisanen des Friedens“ ist somit zum Gleichnis von Menschen geworden, die weder Partisanen sind noch den Frieden wollen. Partisanen bedeutet Kämpfer für Freiheit und Unabhängigkeit. Der Friede kennt keine Partisanen. „Partisanen des Friedens“ ist somit nichts anderes als ein bolschewistischer Propagandatrieb, der die Tatsachen nach bewährter Methode verdreht, um das Kriegsgetömmel im Osten in den Ohren der westlichen Welt zu übertönen.

„Friedenspartisan“ Nr. 1 Josef Stalin überraschte am 15. März 1950 die Welt mit einer neuen Friedensbotschaft und zwar durch den Vorschlag einer Dreierbesprechung zwischen den Staatschefs der USA, England und UdSSR und erklärte sich bereit, die Interessensphären der westlichen und der östlichen Welt dabei festzulegen. Die westliche Welt durchschaute das Manöver dieser „Friedensbotschaft“, wodurch Stalin den Völkern der Sowjetunion seinen Friedenswillen vorzutauschen sucht, um den Krieg noch intensiver vorbereiten zu können.

Darüber hinaus rechnet Stalin auf jene Elitetruppe seiner fünften Kolonne, die sich aus bedeutsamen Ver-

tretern der Kunst, Wissenschaft und Kirche zusammensetzt und durch Propagierung des Pazifismus im Westen eine Friedenspsychose erzeugt und die Resistenz der westlichen Welt untergräbt, damit diese eines Tages dem russischen Imperialismus wie eine reife Frucht in den Schoß fällt. Um hier nur einige Beispiele anzuführen seien die Namen des Dekans von Canterbury Johnson, der französische Forscher Joliot-Curè, der Maler Pablo Picasso genannt.

Eine zweite Falange der fünften Kolonne bilden eine Reihe von käuflichen oder verirrtten Leuten, die wichtige Posten in Regierungsstellen, Generalstäben, wissenschaftlichen Instituten und wirtschaftlichen Organisationen bekleiden und sich in den Dienst des russisch-imperialistischen Bolschewismus stellen. Der amerikanische Diplomat Alger Hiss, der englische Atomforscher Fuchs und die Amerikanerin Judith Coplon sind nur wenige Beispiele einer weitverbreiteten Infiltration.

An dritter Stelle der bolschewistischen fünften Kolonne marschieren Kurrieré, Saboteure, Gewalttäter und Mörder, die als blinde Werkzeuge Moskaus seine Befehle im Westen ausführen. Beispiele hierfür ließen sich für jedes Land massenhaft anführen.

Außerhalb dieser Kategorien gibt es noch ganze Organisationen, die früher vom nationalsozialistischen Regime verfolgt waren, jetzt aber teilweise unter ausgesprochen kommunistischem Einfluß stehen. Sie nutzen heute ihren Nimbus als Widerstandskämpfer gegen den Faschismus aus, um der kommunistischen Einsickerung die Wege zu ebnet.

Schließlich kommen die Vertreter eines sogenannten „Neo-Humanismus“, der hauptsächlich in Frankreich anzutreffen ist und dessen pessimistische und dekadente Lebensauffassung jede Willensfestigkeit und jede Kampfbereitschaft für Freiheit und Unabhängigkeit untergräbt.

Alle diese Kategorien der fünften Kolonne decken sich oft einander und sind umso gefährlicher, je schwerer sie zu erkennen sind.

Die Gefahr der fünften Kolonne kommt der westlichen Welt von Tag zu Tag immer deutlicher zu Bewußtsein, und man geht wenn auch zögernd dazu über, den Angriffen dieses gefährlichen Untergrundfeindes Einhalt zu gebieten.

Die „Partisanen des Friedens“ sind jedenfalls restlos durchschaut und erkannt als das, was sie in Wirklichkeit sind: Vorposten des russischen Imperialismus.

G-n

„Bolschewismus ist die dritte Form des russischen Imperialismus, des russischen Großreiches.“

„Bolschewismus ist ein rein nationales russisches Phänomen; wer in die Tiefe eindringen will, muß die nationalen Wurzeln des Bolschewismus aufdecken und seine Herkunft auf Grunde der russischen Geschichte erklären.“

Nikolai Berdiajew: „Sinn und Schicksal des russischen Kommunismus.“ Nova vita-Verlag, Luzern, 1957.

ABN-Völker kämpfen um ihre Freiheit

Turkestan einig im Freiheitskampf

Agenturmeldungen zufolge brechen in letzter Zeit sowohl in West- wie in Ost-Turkestan immer wieder neue Revolten gegen die sowjetrussische Fremdherrschaft aus. Vergeblich bemühten sich die sowjetischen Machthaber, durch einen maßlos gesteigerten Terror den Widerstand einzudämmen. Flüchtlinge aus allen Teilen Turkestans, die während der letzten Monate in benachbarten islamischen Ländern Zuflucht gefunden haben, bestätigen diese Meldungen und berichten übereinstimmend von starken bewaffneten Widerstandsgruppen, die in Ostturkestan unter dem Kommando von Usman Batur den Kampf unentwegt weiterführen. Diese stehen in Fühlung mit Widerstandskämpfern in den benachbarten turkestanischen Kirgisen-Gebieten, deren Bevölkerung den Kampf tatkräftig unterstützte und sich angesichts der vorrückenden sowjetrussischen Truppen in die Altai-Berge zurückgezogen habe. Von Revolten in Turkmenistan berichtete unter anderem auch die Hamburger Zeitung „Die Welt“ (12. 3. 1950), wonach die Sowjets gegen die turkestanischen Aufständischen militärische Kräfte eingesetzt haben und sich gezwungen sahen, den Ausnahmezustand über das Land zu verhängen. Zahlreiche Verhaftungen und Aufrufe an die Bevölkerung, sich vom Kampfe fernzuhalten, seien an der Tagesordnung. Eine neue Welle der üblichen Deportationen zu Zwangsarbeit nach Sibirien und Zentralrußland brause über die Aufstandsgebiete Turkestans.

Dieser heroische Kampf der freiheitsliebenden Turkestaner sollte den Westen nicht gleichgültig lassen und verdient vor allem mehr Interesse und Anteilnahme der westlichen Öffentlichkeit am Schicksal des traditionsreichen 20-Millionen-Volkes, das heute im Schicksalskampf gegen die bolschewistische Weltgefahr tapfer und opferbereit seinen Mann steht. Die Geschichte, das Geschick und die historische Sendung des turkestanischen Volkes sollen im Folgenden kurz in Erinnerung gebracht werden.

Das turkestanische Volk dehnt sich über Zentralasien aus und weist folgende geographisch-ethnographische Grenzen auf: Im Norden wird es durch Nordsibirien zwischen dem Altai-Gebirge und der Wolga abgegrenzt, im Osten durch die Mongolei, im Süden durch Indien, Afghanistan und Iran und im Westen durch das Kaspische Meer. Das ist ein Territorium von annähernd 4 Millionen Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von rund 20 Millionen Menschen, zusammengesetzt aus den fünf turkestanischen Stämmen: Kasa-

chen, Usbeken, Tadschiken, Turkmenen, Kirgisen.

Das Land erscheint für die Sowjets von größter politischer, wirtschaftlicher und strategischer Bedeutung. Schon seine Anbaufläche von ca. 2 300 000 Hektar bildet an und für sich einen nicht zu unterschätzenden wirtschaftlichen Faktor. Die Baumwollproduktion Turkestans allein beträgt 95% der Gesamtproduktion der UdSSR, und so hat Moskau aus dem Land der Turkestaner eine Baumwollkolonie Rußlands gemacht. Gleichzeitig haben die reichen Bodenschätze des Landes wie Blei, Zink, Eisen, Kupfer, Gold, Silber, Wolfram, Radium und Kohle die Sowjets veranlaßt, einen Großteil der Schwerindustrie außer in Sibirien auch in Turkestan aufzubauen.

Seiner kulturellen Entwicklung und seiner sozialen Gliederung nach blickt Turkestan auf eine 1500 Jahre alte Geschichte zurück und tritt somit als Träger der ältesten Kultur unter den Moslem-Völkern auf. Die wirtschaftliche und politische Bedeutung des Landes zogen schon früh das Interesse des russischen Imperialismus auf sich. Aber auch seine strategische Bedeutung war nicht zu unterschätzen, und so unternahm schon im 17. Jahrhundert der eroberungslustige Zar Peter I den Versuch, das Land zu unterwerfen, um sich den Durchgang nach Iran, Afghanistan, Indien und China zu verschaffen. Sein Feldzug gegen Turkestan schlug jedoch fehl und endete mit der vollständigen Niederlage der russischen Angreifer.

Erst nach einem 60 Jahre währenden Krieg (1824—1884) gelang es Rußland, Westturkestan zu unterwerfen. Nach dem Grundsatz „divide et impera“ wurde das Land in fünf verschiedene Gebiete aufgeteilt, die wiederum in zwei voneinander getrennte Vasallenstaaten zusammengefaßt wurden. Nicht weniger als 610 Befreiungsaufstände der turkestanischen Patrioten machten es den russischen Eroberern nicht leicht, sich das Land gefügig zu machen.

Als das russische Zarenreich zusammengebrochen war, fielen weite Kreise des turkestanischen Volkes auf die verlockenden Versprechungen der russischen Kommunisten für nationale und staatliche Unabhängigkeit Turkestans herein und akzeptierten bereitwillig die Revolution. Um so größer war dann die Enttäuschung, als die russische kommunistische Herrschaft durch ihre Gewaltmethoden die alte Kolonisierungspolitik des zaristischen Rußland an Rücksichtslosigkeit und Schärfe noch weit übertraf. Und sobald man die bolschewistische Herrschaft aus Erfahrung kennengelernt hatte, bemächtigte sich des ganzen turkestanischen Volkes der Geist eines zähen Widerstandes gegen die Tyrannei. Es entbrannte daraus ein

bewaffneter Aufstand, der im Zeichen der nationalen Freiheit geführt und von den Bolschewiken als „Basmatschestwo“ bezeichnet wurde.

Als Ergebnis des „Basmatschi“-Aufstandes konnte der Zweite Nationale Kongreß einberufen werden, der die Unabhängige Turkestanische Republik verkündete und eine Delegation von nationalen Vertretern nach Moskau entsandte. Moskau antwortete mit der Verhaftung der Delegation und beauftragte den berüchtigten Frunse, eine regelrechte Kampffront gegen Turkestan zu organisieren. Bald sah sich das Land in ein Schlachtfeld verwandelt, und die turkestanische Befreiungsbewegung unter der Führung von Enver Pascha wurde blutig niedergeschlagen. Nach zaristischem Vorbild zerteilten auch die Bolschewiken das einheitliche turkestanische Land in fünf getrennte sowjetische Republiken: Usbekistan, Turkmenistan, Kasachstan, Tadschikistan und Kirgisistan.

Seit dieser Zeit ist eine von der turkestanischen nationalen Intelligenz organisierte und geleitete Befreiungsbewegung im ganzen Lande am Werk, die trotz mehrfacher Verhaftungs- und Deportationswellen wie in den Jahren 1929, 1937, 1945 und 1947 immer wieder neu entbrennt. Sie wird geleitet von dem National-Turkestanischen Einheitskomitee, hinter dem das ganze turkestanische Volk im Befreiungskampfe steht, Seite an Seite mit allen anderen unterjochten Völkern im sowjetrussischen Herrschaftsbereich. Die eingangs zitierten Meldungen über die jüngsten Revolten in Turkestan liefern den Beweis von dem unsterblichen Freiheitswillen der Turkestaner, die nicht ruhen werden, bevor ihr nationales Ideal nicht Wirklichkeit geworden ist.

Dr. Kokchali

Georgien — eine Welt des unsterblichen Kampfes

Nachdem die zaristische russische Herrschaft über das selbstbewußte und stolze georgische Volk durch das sowjetrussische Joch abgelöst wurde, und die Georgier ihre nationale Selbstbehauptung und unbeugsamen Freiheitswillen immer wieder durch opfervolle Aufstände manifestierten, die von den Bolschewiken blutig niedergeschlagen wurden, sprach der georgische Dichter Wakjeli die denkwürdigen Worte, „daß sein Vaterland eine Welt des unsterblichen Kampfes geworden sei, ein Garten auf der Brust des Weltalls, worin das georgische Blut als Sonne der Freiheit scheine“. Seitdem sind schon Jahrzehnte vergangen, ohne daß sich am Schicksal des georgischen Volkes inzwischen etwas geändert hat, nur daß der Widerstandskampf der helden-

igen Georgier gegen die sowjetische Unterdrückung und Assimilierungspolitik noch zäher geworden ist. In der georgische Garten noch blüht. Im Westen hat man während dieser Jahrzehnte selten Zeit gehabt, den tragischen Schicksal Georgiens das eigene Interesse entgegenzubringen. In der Schatten der bolschewistischen Tyrannei schon über der ganzen Erdkugel schwebt, wird wohl der meisten mehr Neigung verspüren, sich dem Geschick Georgiens zuzuwenden. In dem georgischen Beispiel findet im letzten Endes im Kleinen ein Los, das bereits an die Tore der neuen Welt klopft...

Im rund drei Jahrzehnte schmach, das zwei-Millionen-Volk der Georgier unter bolschewistischer Herrschaft, nichts unversucht läßt, das edle Land zugrunde zu richten und das christliche Volk zum gottlosen Bolschewismus zu bekehren. Christlich seit dem dritten Jahrhundert ist Georgien das äußerste Bollwerk der abendländischen Kultur und noch heute trotz seiner exponierten geographischen und strategischen Lage die nationale Eigenständigkeit Jahrelang hindurch zu behaupten. Sein Schicksal begann im Jahre 1921, als Georgien von Rußland annektiert und zu einem Gouvernement verdelt wurde. Selbst die im Jahre 1922 entstandene sozialistische Partei Georgiens, die in der Folgezeit zur russischen Sozialdemokratie tendierte, hat aufgehört, neben ihrem theoretischen Internationalismus praktisch ein nationales Gepräge aufzuweisen. Als der erste Weltkrieg ausgebrochen war, sprachen sich die Georgier von der Unterwerfung Rußlands die langersehnte Erlösung und georgische Patrioten im Exil ein Unabhängigkeitskomitee.

Nach der Oktoberrevolution gelang dem Georgischen Nationalrat am 25. Mai 1918 die Unabhängigkeit Georgiens und dessen Loslösung von Rußland zu proklamieren. Nachdem jedoch die zeitweilige britische Besetzung des Landes abgezogen war und sowjetische Truppen im April 1920 in Aserbeidjan einrückten, stand die bolschewistische Bedrohung an Georgiens Grenze. Es kam es zwischen der jungen georgischen Republik und dem Sowjetland zu einem Vertrag, der formell die Unabhängigkeit Georgiens garantierte, de facto aber durch seine von der Sowjetunion aufgetragene Bestimmung eine Anerkennung der Moskauer Herrschaft und einen Verzicht auf die westliche Orientierung in sich. Und sobald die Entente-Mächte im Januar 1921 die Republik Georgien anerkannten und deren Aufnahme in den Völkerbund zur Sprache gebracht haben, zögerte Moskau keinen Augenblick, mit der roten Armee in Georgien einzufallen. Die kaum geschaffene Republik konnte sich im ungleichen Kampf nicht lange halten, und am 25. Februar 1921 saßen die sowjetischen

Kommissare bereits in Tiflis. Diesen mutwilligen Eroberungszug, der mit bolschewistischer Wildheit durchgeführt wurde, hat Moskau vor der Weltöffentlichkeit als „Hilfeleistung“ für einen fingierten „Aufstand der Arbeiter und Bauern“ bemäntelt.

Gleich nach der Okkupation wurden sämtliche georgischen Verwaltungsorgane ausgeschaltet, alle politischen Aktivisten verhaftet und die Gesetze durch mutwilligen Terror ersetzt. Im Herbst 1922 war es schon so weit, daß Georgien zu einer Sowjetrepublik der UdSSR verwandelt werden konnte.

Das georgische Volk dachte aber nicht daran, vor dem Bolschewismus zu kapitulieren. Schon in den Jahren 1921 und 1922 erhob es sich gegen die Unterdrücker. In den blutig zersprengten Demonstrationen fehlten selbst Frauen und Schulkinder nicht. Besonders grausame Formen nahmen die Verfolgungen der Kirche an, und man scheute kein Mittel, um die Religion herabzuwürdigen. In der Kathedrale in Tiflis ließ man 1923 die bekannte Fänzerin Isidora Duncan Nackt tänzen vorführen. Der 70jährige Patriarch Ambrosius wurde eingekerkert und mußte im Gefängnis sterben. Die georgischen Metropoliten wurden kurzerhand erschossen. Schon 1924 griff das geknechtete und empörte georgische Volk wieder zu den Waffen. Fast wehrlose Menschen gingen freimütig in den Tod, treu dem georgischen Ideal „Lieber Heldentod als schmachvolles Leben“. Der Aufstand verwandelte sich zu einem beispiellosen Martyrium, und selbst der berüchtigte sowjetische Hen-

ker Ordschonikidse gestand später, daß die georgischen Frauen selbst ihre Männer zum Kampfe anspornten und ihnen zur Seite standen. Sie wurden dann standrechtlich erschossen oder verbrannt. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wurden Tausende von Georgiern nach Sibirien deportiert und auf besondere Weisung von Kalinin die georgischen Intellektuellen aus ihrer Heimat verbannt. Selbst die georgische Sprache wurde verfemt und die russische aufgezwungen.

Am meisten hat unter der Kolchoswirtschaft die georgische Bauernschaft zu leiden, die den Großteil der Bevölkerung ausmacht. Aus ihr wird die letzte Arbeitskraft durch Peitschenhiebe ausgepreßt, um unverhältnismäßig hohe Ablieferungszölle zu erreichen. Das unerträgliche Regime auf dem Lande führte auch mehrmals zu offenen Bauernaufständen.

Selbstverständlich sind auch das geistige Leben und die nationale georgische Kultur nicht verschont geblieben. Von der ruhmreichen georgischen Geschichte darf in den Schulbüchern keine Rede mehr sein und stattdessen wird die Schuljugend im Geiste der bekannten sowjetischen Schablonen erzogen. Das Ziel ist es, den georgischen Geist überhaupt aus der Brust des Volkes auszumerzen.

Und trotz alledem gelang es Moskau auch bis heute nicht, und es wird ihm auch künftig nicht gelingen, das georgische Blut zu bezwingen und den freiheitsliebenden Georgier zum Sklaven zu machen. Der Kampf der Georgier geht weiter. Dr. N. N.

Die „selbständigen“ Sowjet-Republiken

Wie ein Vertreter des britischen Außenministeriums am 14. März d. J. im Unterhaus erklärte, sind alle bisherigen Versuche der britischen Regierung, mit der ukrainischen Sowjetrepublik diplomatische Beziehungen aufzunehmen, vergeblich gewesen. Schon im August 1947 habe sich Großbritannien an Moskau mit der Bitte gewandt, einen entsprechenden Vorschlag an die Regierung der ukrainischen Sowjetrepublik weiterzuleiten. Bis zum heutigen Tag sei jedoch aus Kiew überhaupt keine Antwort erfolgt. Auch die Bemühungen der britischen Regierung, mit der weißruthenischen Sowjetrepublik diplomatische Beziehungen aufzunehmen, seien an der negativen Einstellung Moskaus gescheitert.

Diese Erklärung im britischen Unterhaus ist sehr aufschlußreich und zeigt wieder einmal, wie es in Wirklichkeit um die „Selbständigkeit“ der ukrainischen Sowjetrepublik bestellt ist. Zwar wurden nach dem Buchstaben der sowjetischen Verfassung den Ukrainern, Weißruthenen, Litauern, Letten, Esten und allen übrigen Völkern, die der zaristisch russische Imperialismus

durch Gewalt und Betrug unterjocht hatte, selbständige Republiken zugesprochen mit eigenen Regierungen, die ihren Sitz in den Hauptstädten dieser Länder haben sollten, was jedoch lange Zeit nur auf dem Papier geblieben ist. Während des letzten Weltkrieges, als die ukrainische Aufständische Armee (UPA) einen schweren Kampf an zwei Fronten — gegen die Faschisten und gegen die russischen Imperialisten — zu bestehen hatte, versuchte dann Moskau, die Feindseligkeit der unterjochten Völker abzuschwächen, indem es feierlich erklärte, daß es mit der Errichtung von Außenministerien der Ukraine und Weißrutheniens und auch mit der Aufstellung ihrer eigenen Armeen einverstanden sei. Daraufhin konnten die ukrainische und weißruthenische Sowjetrepubliken sogar Mitglieder der UN werden, was gleichbedeutend mit ihrer Anerkennung als selbständige Staaten durch die Regierungen aller UN-Mitglieder war.

Nun entsteht die Frage, mit welchem Recht kann sich Moskau heute der Aufnahme von diplomatischen Beziehungen der „selbständigen“ ukrainischen und

ABN im Spiegel der Weltpresse

„Koordinierung der Freiheitsbewegungen.“ — Unter dieser Überschrift veröffentlicht die führende in Amsterdam erscheinende holländische Zeitung „De Tijd“ vom 21. 3. 1950 einen dreispaltigen Artikel über den ABN, dessen Gründung und Ziele. Der Artikel ist versehen mit Bildern von der im vorigen Jahre vom ABN in München veranstalteten Massen-Protestkundgebung gegen Kirchenverfolgungen und Konzentrationslager, in der Sowjetunion sowie von solchen aus dem Leben der Ukrainischen Aufständischen Armee. Im einzelnen werden in dem Bericht unsere Parolen „Freiheit den Völkern, Freiheit dem Menschen“ sowie die Maxime „Für Gott und Vaterland“ herausgestellt und kommentiert. Besondere Beachtung findet dabei der Kampf der UPA und die Bedeutung einer Koordinierung der Widerstandskräfte aller unterjochten Völker für den Befreiungskampf gegen die sowjetrussische Weltgefahr. Erwähnt werden insbesondere auch die von ABN in vorigen Herbst unter der sowjetischen Besatzungsarmee Ostdeutschlands verbreiteten Flugblätter mit der Überschrift „Tod den Tyrannen“, was seinerzeit in der ganzen Weltpresse ein starkes Echo gefunden hat.

Wir nehmen obige Veröffentlichung zum Anlaß, mit besonderer Genugtuung festzustellen, daß die holländische Presse in letzter Zeit unseren Problemen immer mehr Interesse entgegenbringt.

*

„Die Unkenntnis der Kraftquellen des Widerstandsgeistes“ bildet den An-

laß zu einer vierspaltigen Abhandlung über den „Widerstand in Osteuropa“, erschienen im „Rheinischen Merkur“ vom 25. März 1950. Mit Scharfsinn und erfreulicher Sachkenntnis werden darin die brennendsten Probleme des Ostens aufgezeigt und insbesondere auf die Bedeutung des Antibolschewistischen Blocks der Nationen und den geschichtlichen Unterbau seines Kampfes hingewiesen. Der Verfasser stellt die fatalen Fehler der deutschen Ostpolitik im letzten Weltkrieg fest, die den nationalen Freiheitsdrang der von Rußland unterjochten Völker bei der Besetzung verkannt und mißachtet habe und anstatt sich das gewaltige Potential der nationalen Befreiungsbewegungen zum Bundesgenossen zu machen, die nationalen Regungen der okkupierten Völker zugunsten einer imperialistischen Kolonialpolitik unversöhnlich verfolgt habe. Dadurch sei eben die Schwächung der „Lebenskräfte der natürlichen antibolschewistischen Reserven, die Europa im Osten besitzt“ eingetreten. Als dann die Verwirklichung der Prinzipien der Atlantik-Charta nach Beendigung des Krieges den betroffenen Völkern vorenthalten wurde, habe sich ihre Enttäuschung von Deutschland auch auf die ganze westliche Welt übertragen. Die treibende Kraft des Widerstandes im Osten sei nicht so sehr in der Ablehnung von Daseinsformen wie sie durch das bolschewistische Regime verkörpert werden, sondern vielmehr in der jahrhundertalten tief fundierten und unablässigen Sehnsucht nach nationaler Freiheit zu suchen. Der Nationalismus der im Osten unterjochten Völker

sei jedoch von der Idee der Solidarität und der gegenseitigen Achtung zu den Nachbarvölkern getragen, und auf diesem Grundsatz sei auch der „Antibolschewistische Block der Nationen“ als „selbstgewähltes demokratisches Gremium, das die Rechte und Pflichten der einzelnen Mitgliedernationen abgrenzt, entstanden“. Ursprünglich aus 13 Nationen gebildet, stelle er heute eine Internationale aus nicht weniger wie 24 Völkern dar mit dem 40 Millionen starken ukrainischen Volk an der Spitze. Besondere Würdigung finden in dem Artikel die „Organisation der Ukrainischen Nationalisten“ (OUN) als tragende national-revolutionäre Organisation des Landes und die UPA als „einzigartige unterirdische Partisanenarmee“. Hervorgehoben werden dabei der monolite Charakter und das revolutionäre Auftreten dieser Befreiungsbewegung, die jedem Zersetzungsversuch durch NKWD-Agenten standgehalten habe. „Nur so war es möglich — schreibt der Verfasser — gerade von der Ukraine aus — das nationalgeschichtliche Schlüsselproblem Osteuropas — in einem mehr als fünfjährigen Kampf den Mythos der Allmacht der NKWD zu zerstören und den anderen Völkern des Ostens die Möglichkeit und den Sinn eines permanenten Widerstandes vorzuleben.“

*

„Die UPA macht den Russen viel zu schaffen“ — diese Feststellung trifft die belgische Zeitung „La Liberte Belgique“ vom 18. 3. 1950 in einem Artikel vom M. I. Cory, der sich mit den Verhältnissen hinter dem eisernen Vorhang befaßt. „Eine unterirdische Armee verfolgt die Russen in der Ukraine“ — so betitelt der Verfasser seinen Bericht und betont, daß selbst die sowjetischen Kommunisten sich gezwungen sehen, diesen Erscheinungen einen beachtlichen Raum zu gewähren, wenn auch in Form von Beschimpfungen, indem sie von „konterrevolutionärem Banditismus im Solde des Auslandes“ sprechen.

Nach einer Schilderung der Entstehung und der Geschichte der UPA und ihres Kampfes an zwei Fronten gegen die deutschen und bolschewistischen Unterdrücker wird die Lebensfähigkeit und Ausdauer dieser Untergrundarmee hervorgehoben, die in ihrem Kampf gegen das MVD von der ganzen ukrainischen Bevölkerung unterstützt werde. Desgleichen wird die Sondertaktik der UPA-Führung und ihr Zusammenwirken mit den übrigen Widerstandsbewegungen hinter dem eisernen Vorhang dargelegt.

Der Artikel schließt mit der Feststellung: „Es wäre bestimmt übertrieben, der Aktivität der ukrainischen Aufständischen entscheidende Wichtigkeit zuzuschreiben... Für den Fall jedoch, daß die UdSSR sich in einen Krieg begibt, würde diese aufständische Armee eine schwere Gefahr im Rücken der sowjetischen Front bilden.“

weißruthenischen Sowjetrepubliken mit anderen Staaten widersetzen? Bedeutet das nicht eine flagrante Einmischung Sowjetrußlands in die Angelegenheiten anderer von ihm selbst angeblich anerkannter „selbständiger“ Staaten und ist das nicht ein offener Bruch mit elementaren völkerrechtlichen Grundsätzen?!

Während der letzten Tagungsperiode der UN wurde der Vertreter der ukrainischen Sowjetrepublik, Manuiskij, mit Recht verspottet, daß er Außenminister ohne Ministerium sei, dem ohne Einwilligung Moskaus nicht einmal das Papier zur Verfügung stehe, um einen Protest gegen die Unterdrückung der Indonesier durch Holland abzufassen.

Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob die britische Regierung ernstlich daran glaubte, daß es ihr gelingen kann, direkte diplomatische und kommerzielle Beziehungen mit Kiew und Minsk anzuknüpfen. Ukrainer und Weißruthenen haben jedoch allen Grund, der britischen Regierung Anerkennung auszusprechen, daß sie durch ihren Schritt und die eingangs zitierte

Erklärung im britischen Unterhaus noch einmal der Welt vor Augen geführt hat, wie es um die „selbständigen“ ukrainischen und weißruthenischen Sowjetrepubliken steht und daß unsere Völker in Wirklichkeit unter fremder despotischer Herrschaft leben, während die „Regierungen“ von Kiew u. Minsk nur Marionetten Moskaus sind.

Hoffentlich wird das sowohl England wie auch der ganzen Kulturwelt eine weitere Veranlassung zu der Erkenntnis geben, daß die wahren Vertreter des ukrainischen und weißruthenischen Volkes nicht diejenigen sind, die im Schoße Stalins sitzen, sondern nur die heldenhaften Freiheitskämpfer der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA), der weißruthenischen Partisanen-Abteilungen und deren politische Repräsentationen im Exil.

Wenn die UN es mit der Selbständigkeit der Ukraine und Weißrutheniens ernst meint und deren Mitgliedschaft ernst nimmt, so müßte vor allem gefordert werden, daß Moskau seine Truppen aus diesen Ländern baldmöglichst zurückzieht!

Befreiungsfond der unterdrückten Völker



Der Beschluß des Zentralkomitees des ABN ist ein „Befreiungsfond der unterdrückten Völker“ geschaffen worden, der als materielle Grundlage für die Verwirklichung der Ideen des ABN dienen soll. Zur Beschaffung der Mittel für diesen Fond sind die im obigen Bild gezeigten Jetons herausgegeben worden.

Chronik

Kroatische Nationalfeier in München. Am 1. März, nämlich des neunten Jahrestages der Wiederherstellung des souveränen kroatischen Staates veranstaltete der kroatische akademische Verein „STENAC“ in München am Ostermontag, den 10. 4. d. J., eine eindrucksvolle Nationalfeier, an der auch Vertreter anderer Nationen teilgenommen haben. Am Vormittag fand in der Kapelle des

Wahlkomödie in der Sowjetunion
(Schluß von Seite 2)

Die Wahlkommissionen zu wählen zu beginnen, zog er sich in ein Kloster zurück, woraufhin die Massen durch Antreiber um das Kloster herum zusammengetrommelt wurden, um den Unterjocher anzuhängen, auf den Thron zurückzukehren. Bekannt sind auch die Szenen in jener Stadt, wo die Polizei das Volk zusammenreibt, um Boris Guderew bühnenmäßig zu bitten die Krone anzunehmen!

Jedenfalls dürfte sich heute im Westen kein ernster Mensch mehr finden, der den die sowjetische Wahlkomödie als demokratischem Willensausdruck zu betrachten hat. Am wenigsten dürfte man aber vom inerten russischen Volk, dem seit jeher eine klare Gesinnung anhaftet, erwarten. Es ist sich nach demokratischen Spielregeln zu einer Reaktion gegen die bolschewistische Tyrannei und gegen die räuberische Moskowiter Eroberungssucht entschließen könnte.

Vincentinum in der Öttingenstraße ein feierlicher Dankgottesdienst statt, zu welchem sich zahlreiche Kroaten aus München und Umgebung zusammengefunden hatten. Die heilige Messe zelebrierte der kroatische Pfarrer Rev. Dr. Stephan Kukolja unter Mitwirkung eines sehr eindrucksvollen kroatischen Chors. Nachmittags fand in der Blumenstraße 45 eine Festakademie statt, die einen würdevollen Verlauf nahm. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, und zahlreiche Besucher mußten der Feier stehend beiwohnen. Das Programm war reichhaltig, und in den Reden wurde die sakrale Bedeutung dieses Tages für jeden Kroaten hervorgehoben, wo immer er auch sich befinden möge: In der versklavten Heimat, in den kroatischen Wäldern und Bergen als Freiheitskämpfer der „Kreuzfahrer“ oder sonstwo als Flüchtling in der Welt und Gefolgsmann der kroatischen nationalen Widerstandsbewegung. Die Feier fand ihren Ausklang mit der kroatischen Nationalhymne, die von allen Anwesenden stehend und glänzenden Augen mitgesungen wurde.

Neues ABN-Informationsblatt in lettischer Sprache. Die Vertretung des ABN in der britischen Besatzungszone Deutschlands hat mit der Herausgabe eines monatlichen Informationsbulletins unter dem Titel „ABN-INFORMACIA“ in lettischer Sprache begonnen, dessen erste Nummer im Februar 1950 erschienen ist. Wir begrüßen die Redaktion des neuen Blattes und wünschen ihr viel Erfolg in der Verfechtung unserer gemeinsamen Sache.

Stepan Bandera über den Freiheitskampf der Ukraine

Ein großer Teil der Weltpresse brachte Anfang April dieses Jahres Mitteilungen der Agenturen UP und AP über die Pressekonferenz Stepan Banderas, des Vorsitzenden der Leitung der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN).

Nach diesen Mitteilungen fand die Pressekonferenz in einem bayerischen Berghotel statt. Bandera erschien in Begleitung bewaffneter ukrainischer Leibwachen. Er wandte sich mit einem Appell an die Westmächte, der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ein Ende zu machen und den antikommunistischen Freiheitskampf jenseits des Eisernen Vorhanges zu unterstützen. Er versprach den Westmächten in ihrem Kampf gegen den russischen Imperialismus eine Unterstützung seitens des ukrainischen Volkes, wenn der Westen die staatliche Unabhängigkeit der Ukraine garantieren wird.

S. Bandera erklärte, daß die Methoden, deren sich der Westen heute bedient, ihm den Sieg im Kampf gegen den Bolschewismus nicht sichern. Die Bolschewisten werden eines Tages vom kalten zum heißen Kriege übergehen — fieberhafte Vorbereitungen Moskaus zum Kriege gegen dafür einen überzeugenden Beweis.

Die revolutionären Bewegungen der Völker jenseits des Eisernen Vorhanges sind im Antibolschewistischen Block der Nationen vereinigt, und wenn der Westen nicht proklamieren wird, daß sein Ziel die Befreiung vom Joch der im ABN vereinten Völker ist, wird er kaum den Krieg gegen Moskau gewinnen können.

Er informierte weiter die Korrespondenten über die Ukrainische Aufständische Armee (UPA), über den Ukrainischen Hauptbefreiungsrat (UHWR), über die Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) und über die UPA-Kämpfer, welche sich nach Westen durchgeschlagen haben.

Auf die Frage, ob es einem westlichen Journalisten möglich wäre, in die Ukraine zu kommen, um den Kampf der UPA zu sehen, antwortete Bandera:

Es wäre möglich, aber dazu ist Mut notwendig. Die Hälfte unserer Kurier fallen auf dem Wege zwischen der Ukraine und Deutschland den Bolschewisten zum Opfer.

ABN-KORRESPONDENZ

Herausgeber:
Presse-Büro des Antibolschewistischen Blocks der Nationen (ABN)

Verantwortl. Schriftl.: K. W. Orlecky
Der Abdruck unter Angabe der Quelle (ABN-Kor.) gestattet.

Preis 20 DPfg.

ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT

2. Jahrgang / Nr. 5

Deutsche Ausgabe

Mai 1950

Der weltpolitische Augenblick und sein Gebot

Das führende Washingtoner Blatt „US News and World Report“ gab kürzlich über die weltpolitische Lage ein charakteristisches Fazit:

„Weniger als fünf Jahre nach Beendigung eines Krieges, der geführt wurde, um die Welt zu retten, sieht die Welt folgendermaßen aus: China, das durch uns vor Japan gerettet wurde, ist nun von Rußland verschlungen; Japan, das von uns zerstört wurde, wird jetzt durch uns als unser Alliiertes wieder aufgebaut; Rußland, unser großer Kriegsalliiertes verschlingt die gewaltigen Brocken Chinas, das wir um den Preis eines Krieges retteten und das wir nun ohne jede Gegenwehr im Frieden verloren; Deutschland, der Hauptfeind von gestern, muß jetzt in einen Alliierten umgebaut werden. Fürwahr, eine seltsame und komplizierte Welt; eine Welt, die auf den rechten Weg zu führen für die Vereinigten Staaten nicht leicht ist. Im Gegenteil: Es sieht aus, als ob die Vereinigten Staaten dabei selbst enttäuscht werden würden, und wir beginnen uns schon zu fragen, ob wir wirklich alle Antworten wissen, wie wir es uns einbilden.“

Unter den Schlägen des kalten Krieges beginnt sich also im Westen die Erkenntnis durchzusetzen, daß das Kriegsbündnis mit Moskau und erst recht die Bemühungen der Westmächte, dieses Bündnis auch nach dem Kriege fortzusetzen, unter vollkommen falschen Voraussetzungen aufgebaut und bewertet worden sind. Daß der Westen nunmehr eines Besseren belehrt wurde, bezeugt die letzte große Rede des Präsidenten Truman, der unter anderem erklärte, daß „die amerikanische Antisowjet-Politik aus dem Stadium einer defensiven Abwehr der Moskauer Propaganda, der Sabotageaktion, des Vertragsbruches und der Aggression in das Stadium des Angriffes auf den Terror, den Imperialismus und Militarismus Moskaus übergeht . . . Die Sache der Freiheit ist heute auf dem ganzen Erdball vom imperialistischen Kommunismus bedroht. Wenn wir nicht helfen, daß die Wahrheit in anderen Ländern zum Siege gelangt, dann haben wir diesen Kampf um die menschlichen Seelen durch Nachlässigkeit verloren.“

Für unsere unterjochten Völker bedeuten alle diese Erkenntnisse zweifellos einen erfreulichen Fortschritt des Westens auf dem Wege zur Lösung der gegenwärtigen Weltproblematik. Allein es ist wünschenswert, daß der Aufruf des amerikanischen Präsidenten, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, auch die volle Wahrheit erfasse, daß es noch Länder und Völker gibt, deren Seelen es zu gewinnen gilt.

Es wäre völlig irrig anzunehmen, der Osten beginne dort, wo heute der in Teheran, Jalta und anderswo heraufbeschworene „Eiserne Vorhang“ die Welt durchschneidet. Er beginnt nicht einmal dort, wohin er vor Beginn des deutschen Krieges gegen die UdSSR

reichte. Denn eine große Reihe dieser, um es mit dem Präsidenten Truman zu sagen, „vom Terror, Imperialismus und Militarismus Moskaus“ geknebelten Völker befinden sich hinter den Grenzlinien, die das bolschewistische Gewaltreich dank der Verständigung mit Hitler 1939/40 und des späteren Bündnisses mit den Westmächten aufrichten konnte. Doch als der erste eiserne Vorhang nach dem sogenannten Bürgerkrieg von moskowitzischen Machthabern schon in den 20er Jahren errichtet wurde, hörte damit das blutige Ringen der Ukrainer, Weißruthener, Turkestaner, Kosaken, Idel-Uraler, der Kaukasier und anderer um nationale und

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die geschichtliche Aufgabe des ABN

Ein Interview mit dem Präsidenten des ABN-Zentralkomitees Jaroslav Stetzko

Nach seiner Rückkehr aus Großbritannien gewährte der Präsident des ABN-Zentralkomitees, Jaroslav Stetzko, unserem Korrespondenten nachstehendes Interview.

Frage: Welche Fortschritte macht die Verbreitung der Ideen des ABN im Westen?

Antwort: Der Westen schwebt heute in ideologischen Widersprüchen. In dem Chaos einander bekämpfender Weltanschauungen und gegensätzlicher Ideen sind wir bemüht, in Kreise vorzudringen, die uns verstehen bzw. im Stande sind, uns zu verstehen. Es bedeutet uns eine Genugtuung feststellen zu können, daß die Völker der westlichen Welt sich von marxistischen und materialistischen Einflüssen immer mehr befreien. Indessen wäre es falsch anzunehmen, daß der ABN einzig und allein den Kommunismus bekämpft. Er tritt vielmehr auf der weltpolitischen Bühne als dritte Macht im Konflikt zwischen Ost und West mit einer Konzeption auf, die den Anspruch erhebt, nicht nur für die Lösung des Konfliktes selbst, sondern auch für die künftige Weltordnung und deren Stabilität von entscheidender Bedeutung zu sein. Wir unterscheiden uns von den anderen zwei Weltmächten, die sich heute im Kalten Krieg gegenüberstehen, nicht

nur dadurch, daß wir seit Jahr und Tag einen blutigen Kampf gegen den Bolschewismus effektiv führen, sondern auch durch unsere klare und konstruktive Ideologie. Weltanschaulich findet somit der ABN ein Ebenbild im Westen weniger in der Gestalt des heutigen offiziellen Europas, welches stark vom Materialismus und Gottlosigkeit durchdrungen ist, als vielmehr in jenen europäischen Traditionen, die als unvergängliches geistiges Gut, als heilige Ideale erhalten geblieben sind und im Christentum, in der nationalen Idee und im Patriotismus ihren Ausdruck finden. Wir suchen und finden Fühlung noch mit jenen Kreisen, die unsere Ablehnung des russischen Imperialismus in allen seinen Formen teilen, die Gottlosigkeit verabscheuen, das Recht eines jeden Volkes auf seinen eigenen Nationalstaat als oberstes Gebot der Gerechtigkeit empfinden und denen soziale Gerechtigkeit und individuelle menschliche Freiheit ebenso am Herzen liegen. Das sind vor allem die Kreise, in denen die Ideen des ABN immer mehr an Boden und Einfluß gewinnen.

Frage: Welchen Weg sehen Sie für die Lösung der heutigen Weltproblematik?

Antwort: Wie ich schon sagte, wird unsere Zeit vor allem durch den Kampf

verschiedener und gegensätzlicher Ideologien gekennzeichnet. Die künftige Welt wird aber kaum von den politischen Kräften gestaltet, die im Besitze einer höheren Technik sind, als vielmehr durch jene, deren Ideen an Gerechtigkeit und Edelmüt überwiegen. Der ABN hat dabei nicht allein gegen das imperialistische Moskau zu kämpfen, sondern auch zugleich gegen die mannigfaltigen Einflüsse im Westen, die sich schon jetzt anschicken, nach der Beseitigung des Sowjetregimes an dessen Stelle einen neuen Babylon-Turm zu errichten, worin die Völker Osteuropas und des sowjetisch unterjochten Asiens von neuem eingesperrt und erneut um ihr unabdingbares Recht auf eigene Staatshoheit gebräht werden sollen. Unser Glaube aber, daß dieses Recht unserer Völker früher oder später zum Siege kommt, ist genau so tief und unerschütterlich wie der Glaube an Gott selbst, und wir sind fest davon überzeugt, daß es den Widersachern dieses Ideals nicht gelingen wird, den türkischen Plan einer Neuerrichtung des russischen Völkergefängnisses zu verwicklichen, so sehr sie auch bemüht sein mögen, sich eine Baulizenz unter demokratischer Fassade zu erschleichen. Im übrigen ist der Bolschewismus durch halbe Mittel und halbe Ideen nicht zu besiegen. Wer nach einem Kompromiß mit den Ideen sucht, die vom Bolschewismus proklamiert werden, wird unfehlbar durch den Bolschewismus vernichtet. Dieser kann nicht durch einen „Fitoismus“, sondern allein durch die nationale und religiöse Idee zur Strecke gebracht werden.

Frage: Wie ist es zu erreichen, daß der Westen sich die Ideen des ABN zu eigen macht?

Antwort: Wir müssen uns in den Ideenkampf des Westens weitgehend einschalten. Wir müssen allen Völkern des Westens unsere Ideen deutlich vor Augen führen. Wir dürfen uns dabei den im Westen existierenden ideologischen Richtungen nicht etwa anpassen, vielmehr für die volle Anerkennung unserer Wahrheiten eintreten. Wir sind tief davon überzeugt, daß dies der einzige Weg ist, um den Völkern zur weltanschaulichen Klarheit zu verhelfen und einen gemeinsamen Sieg über den Bolschewismus zu erkämpfen.

Frage: Wie steht es um die Verbreitung der ABN-Ideen unter den von Moskau unterjochten Völkern im Verhältnis zu deren Verbreitung unter den Völkern des Westens?

Antwort: Die Ideen des ABN — das sind die ureigensten Ideen unserer Völker selbst. Sie sind unseren Völkern immanent und werden von ihnen als etwas selbstverständliches empfunden. Was die Länder anbetrifft, wo sich die Masse der Emigration unserer Völker befindet, ist es uns gelungen, dort eine sehr erfolgreiche Methode der Massenversammlungen und öffentlichen Kundgebungen anzuwenden, wodurch die Ideen des ABN nicht allein unseren

Emigranten in Fleisch und Blut übergehen, sondern zugleich auch die Aufmerksamkeit der westlichen Welt auf sich lenken. Wir beabsichtigen, diese Methode in der Verfechtung unserer Ideen in Zukunft noch intensiver und ausgedehnter zu betreiben.

Frage: Ist es Ihnen gelungen, bei Ihrem Aufenthalt in Großbritannien mit bedeutenden Persönlichkeiten der dortigen Öffentlichkeit in Verbindung zu treten?

Antwort: Gewiß, nur weiß ich nicht, wie Sie den Begriff „bedeutende Per-

sönlichkeit“ verstehen. Wir sind bemüht Zustimmung und Unterstützung für unsere Ideen seitens all jener zu gewinnen, denen die Idee der Freiheit heilig ist. Erst in der endgültigen Auseinandersetzung, die unvermeidlich kommen wird, wird es sich herausstellen, wer im Westen die Qualifikation als „bedeutende Persönlichkeit“ verdient und wer nicht. Wer die Zeichen der Zeit zu deuten versteht und den Geist der kommenden Epoche vorausempfinden kann, wird mit uns zusammengehen müssen.

Der weltpolitische Augenblick und sein Gebot

(Fortsetzung von Seite 1)

religiöse Freiheit und menschliche Würde nicht auf, es dauert vielmehr bis auf den heutigen Tag unter wechselnden Formen an. Vor fast 50 Jahren wurden diesen Völkern von den Machthabern im Kreml mit List und Gewalt ebensolche Marionettenregierungen von Agenten, Verrätern und Abenteurern wie heute in den Satellitenstaaten aufgezwungen. Allein im Westen fanden sich zu dieser Zeit Leute, die vielfach in gehobener Position der Politik und Publizistik standen und mit Wort und Tat bestrebt waren, die Wahrheit über die wirkliche Lage hinter diesem ersten eisernen Vorhang und über den blutigen Freiheitskampf dieser Völker zu vernebeln, zu ignorieren und die Weltöffentlichkeit irrezuführen. Ist es aber heute sehr viel anders? Sind sich heute die maßgebenden Kreise des Westens wirklich im klaren darüber, was diese Völker im sowjetrussischen Gewaltreich darstellen, welches militärische, politische und moralische Potential sie im Kampf gegen diesen „Terror, Imperialismus und Militarismus Moskaus“ abgeben könnten, wenn . . . Ja, wenn!

Noch nie in der Weltgeschichte hat eine Emigration so weite Kreise aller Schichten der Bevölkerung eines Landes und alle Äußerungen seines nationalen, religiösen und kulturellen Lebens erfaßt, wie die aus dem heutigen Sowjetreich. Man könnte fast von einer Völkerwanderung sprechen. Trotz aller menschlichen, kulturellen und geschichtlichen Verschiedenheit aller dieser Emigrantengruppen, fühlen sich aber alle tief verbunden durch ein und dieselbe Sehnsucht nach Freiheit, durch den gemeinsamen Hang nach Unabhängigkeit und durch ihr Bekenntnis zur nationalen und menschlichen Würde. Ihren überzeugenden Ausdruck findet diese geschichtliche Gemeinsamkeit in dem Zusammenschluß der kämpferischen Kräfte dieser Völker, in dem Antibolschewistischen Block der Nationen (ABN), wo sich Vertreter von nicht weniger als zwanzig großen und kleinen Nationen Zentral-, Ost- und Südosteuropas sowie Sowjetasiens zum großen Ziel vereinigt haben: Kampf gegen den moskowitzischen Imperialismus und Terror, Kampf um die Wiederherstellung der nationalen Souveränität,

Denn wie es im Programm des ABN heißt, „liegt die Rettung der Welt nicht allein in der Liquidierung der bolschewistischen Totalität, Sklaverei und Unterdrückung, sondern vielmehr noch in der Vernichtung des Brandherdes, des Unglückes von Europa und Asien, des Moskowitischen Imperialismus“. So tritt der Antibolschewistische Block der Nationen (ABN) auf der Bühne der heutigen Weltpolitik als potentieller Machtfaktor von eminenter Bedeutung auf, verfolgt aber selbst keinerlei machtpolitische Ziele und vertritt keinerlei imperialistische Interessen ausbreitungsgieriger Völker, sondern findet seinen Antrieb einzig und allein im unbestreitbaren sittlichen Imperativ nach menschlicher, und nationaler Freiheit.

Daraus schöpfen unsere von Moskau terrorisierten und ausgebeuteten Völker, verbunden durch ein gemeinsames Bekenntnis, die Berechtigung, die westliche Welt aufzurütteln, ihr die Gefahren vor Augen zu führen, in denen sie selber schwebt, und von ihr zu fordern, nicht nur den Alldruck des Bolschewismus abzuwerfen, sondern gleichzeitig die ganzen Probleme Europas und Asiens einer dauerhaften Lösung zuzuführen. Das Sowjetreich muß als Konglomerat von unterworfenen Völkern aufgehört zu bestehen, ganz gleich mit welchem Namen und welchen Formen auch immer es sich schmücken würde. Denn solange es besteht, wird dieses Völkergefängnis das Terrorregime bedingen, das Terrorregime aber den russischen Imperialismus unablässig weiterschüren und dieser wieder verbunden mit der Wahnidee der bolschewistischen Weltherrschaft den Weltfrieden dauernd gefährden.

Das Gebot der Stunde zwingt also vor allem zu der Erkenntnis, daß der bedrohlich reifende Konflikt zwischen West und Ost nicht allein durch militärische Waffen auszutragen ist. Der Kampf der Ideen, die politische Konzeption und die Durchschlagskraft der geistigen Waffen sind mindestens ebenso entscheidend. Neben der amerikanischen Militärmacht und dem Block der Atlantikpaktmächte, die sich anschicken, die bolschewistische Weltgefahr abzuwehren, zeichnet sich heute als

Die akute Weltgefahr

Von Alfred Berzins, ehem. lettischer Minister

Die Welt befindet sich vor der tragischen Alternative: Unter die vollständige Despotie Moskaus zu fallen oder sich zur Vernichtung des globalen bolschewistischen Imperialismus aufzuschwingen. Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht. Der Weg, der jetzt zu gehen ist, um die Welt vor Unterjochung zu schützen, ist schwerer als dies der Fall 1939 gewesen ist. Das Paktieren der westlichen Demokratien mit Moskau läßt die Gefahr eines neuen Münchens in Sicht treten, zumal der Moskauer bolschewistische Imperialismus für die freie demokratische Welt noch weit gefährlicher ist als es das Hitlersche Deutschland war.

Während der Nationalsozialismus hauptsächlich an das deutsche Nationalgefühl appellierte und durch seine Rassestheorie von der Überlegenheit der deutschen Nation auf die übrigen Völker sogar abschreckend wirkte, bildet der Moskauer Bolschewismus in doppeltem Sinne eine globale Weltgefahr: Ideologisch, indem er an primitive Instinkte unaufgeklärter Volksmassen aller Nationen appelliert und militärisch, indem er durch den Ausgang des zweiten Weltkrieges einen weitgehenden Vorsprung für sich gewinnen und die strategischen, wirtschaftlichen und rüstungsmäßigen Voraussetzungen schaffen konnte, um seinen Weltbeherrschungsplan manu militari vorantreiben zu können.

Im einzelnen zeichnet sich die Welt-

dritte Macht die gemeinsame Front der anti-moskowitzischen sowjetisch unterjochten Völker ab, fest entschlossen jedes Opfer auf sich zu nehmen, um dem Befreiungskampf eine entscheidende Wendung zu geben. An dem Westen liegt es, die Bedeutung des Problems richtig zu ermessen und rechtzeitig die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß das unerschöpfliche Arsenal dieser Schlagkraft erschlossen und im Interesse der ganzen Welt nutzbar gemacht wird. Die erste Voraussetzung allerdings bleibt dabei, diesen Völkern die Verwirklichung ihres eigenen Ideals von vornherein zu gewährleisten und tatkräftig zu unterstützen.

Bei der heutigen weltpolitischen Situation kann sich der Westen nicht mehr den Luxus leisten, die fatalen Fehler des letzten Weltkrieges noch einmal zu wiederholen. Die freie Welt hat vielmehr jetzt ihre letzte Karte auszuspielen und so ist es an der Zeit, daß die maßgebenden Staatsmänner des Westens sich folgenden Satz tief ins Gewissen einprägen: Es muß Politik gemacht werden, um den Krieg zu gewinnen und nicht den Krieg zu gewinnen, um Politik zu machen! Das ist letzten Endes das Gebot des heutigen weltpolitischen Augenblicks. K. A.

situation gegenwärtig folgendermaßen ab: Die Sowjetunion dehnt sich über die zwei größten Kontinente — Europa und Asien — aus, grenzt an Amerika und rückt in unmittelbare Nähe auch eines vierten Kontinentes — Afrika. Sie wäre daher leicht in der Lage, mit den heutigen modernen Waffen von ihrem Territorium bzw. von dem seiner Satellitenländer aus, jeden beliebigen Ort im Lande ihrer eventuellen Gegner zu erreichen und hierbei den Vorteil des Angreifers auszunutzen. Der Sowjetunion würde noch zustatten kommen, daß sie in der Lage wäre, durch Verlagerung ihrer wichtigsten Industrien innerhalb der gewaltigen Räume und durch eine zweckentsprechende Organisation der Versorgung und des Nachschubes von feindlichen Gegenwirkungen eher verschont zu bleiben, als dies der Fall bei einem dichtbesiedelten Land wäre. Auch eine Seeblockade, die Deutschland größte Schwierigkeiten bereiten konnte, bliebe für die Sowjetunion von geringer Auswirkung, weil im ausgedehnten heutigen Sowjetreich Rohstoffe in ausreichender Menge zur Verfügung stehen.

Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß mit der Erfüllung des ersten Nachkriegsfünfjahresplanes die höchste Steigerung des militärischen Potentials erreicht sein würde und Rußland dann zu einem Angriffskrieg bereit wäre. Gleichzeitig mit der Steigerung seiner militärischen Macht wird aber auch eine rücksichtslose Ausmerzungen der für die Sowjetunion gefährlichen nationalen Opposition bei den unterdrückten Völkern betrieben, die ihr im Kriegsfall von fataler Bedeutung werden könnten. In ihrem Bestreben, die stärkste militärische Macht der Welt auszubauen, sind die Machthaber der UdSSR gleichzeitig bemüht, in wohlüberlegter und systematischer Weise die moralischen und wirtschaftlichen Kräfte aller nichtkommunistischer Länder zu zerstören, ganz gleich, ob es sich um befreundete Staaten handelt oder nicht. Für diese Zwecke haben die Moskauer Bolschewisten in erster Linie die ihnen hörigen offenen oder auch getarnten Kommunisten eingesetzt. Die Letzteren sind weit gefährlicher, da sie unauffällig in die wichtigsten staatlichen Institutionen eindringen, um dort ihre Zersetzungsaufgabe durchzuführen. Diese fünfte Kolonne rekrutiert sich meist aus unzufriedenen, käuflichen und auch kriminellen Elementen, die es zu jeder Zeit und bei jedem Volk aus welchem Grunde auch immer stets gegeben hat und geben wird. Solche Elemente, die in normalen Zeiten wenig ins Gewicht fallen, tauchen in krisenhaften Kriegzeiten an die Oberfläche und können sich als bezahlte und unterstützte Werkzeuge von außen zum entscheidenden Zerstörungsfaktor entwickeln.

Gerade dieses bildet aber das permanente Ziel der Moskauer Gewalthaber gegenüber der ganzen nichtkommunistischen Welt. Gestützt auf diese fünfte Kolonne und unter Ausnutzung der Freiheit in den demokratischen Staaten, fällt es Moskau nicht schwer, eine weit verzweigte und den ganzen Erdball umfassende Spionage- und Sabotage-Organisation aufzubauen und zu unterhalten. Diese Eindringungsmethoden und das Hineintragen von allerlei Konflikt- und Zündstoffen bergen die Gefahr in sich, zu gegebener Zeit sogar eine vollständige Lähmung des Staatslebens herbeizuführen und das betreffende Land zur leichten Beute des Moskauer Imperialismus zu machen.

Die geschilderte Situation ist leider keine nur theoretische Konstruktion, sondern offensichtliche Realität, die jedermann vor Augen führen sollte, daß Moskaus unaufhaltsamer Imperialismus heute als globale und akute Weltgefahr an der Schwelle steht.

„Warum trommelt die kommunistische Propaganda unaufhörlich von angeblichen ‚Brandstiftern eines neuen Weltkrieges‘ im Lager der Westmächte? Das eben ist ein bedenkliches Symptom. Die Sowjets wollen der Welt suggerieren, daß die Verantwortung für einen neuen Weltkrieg, den sie für unvermeidlich halten, weil sie ihn selbst wünschen und vorbereiten, auf das Schuldkonto der ‚westlichen Imperialisten‘ kommen solle.“

Die westlichen Staatsmänner stehen vor dem Dilemma: Wie kann ein Atomweltkrieg abgewendet werden? Die Stalinisten aber fragen sich lediglich: Wie können wir einen solchen Weltkrieg gewinnen?

Der bewaffnete Konflikt zwischen dem kommunistischen Block und der Demokratie ist ein Axiom der sowjetischen Politik.

Der Kernsatz der kommunistischen Propaganda lautet:

Die ‚westlichen Imperialisten‘ treiben zum Krieg! — Die Sowjetunion ist die einzige Weltmacht, die für den Frieden kämpft! Die Behauptung Kennans, daß der Stalinismus keinen Krieg verlange, ist Wasser auf die Mühle der kommunistischen Täuschungspropaganda und außerdem entspricht sie nicht den Tatsachen.“

(Aus dem Artikel: „Will Moskau den Krieg?“ von Dr. Stephan Panoff, erschienen in der „Allgemeinen Kölnischen Rundschau“ vom 11. März 1950 als Polemik mit dem bekannten amerikanischen Außenpolitiker George F. Kennan.)

Die Walze des russischen Imperialismus rollt ...

- 1487 Unterwerfung von Großnowgorod durch Iwan III. und Vordringen Moskwos bis zum Eismeer
- 1552 Eroberung des Chanats Kasan
- 1556 Eroberung des Chanats Astrachan
- 1558—61 Vorstoß nach Livland über Weißruthenien und Eroberung Smolensk
- 1582 Beginn des Vordringens nach Sibirien
- 1617 Friede von Stolbowo und Aufteilung Kareliens zwischen Moskau und Schweden
- 1667 Friede von Andrussow und Teilung der Ukraine zwischen Moskowien und Polen
- 1689 Vordringen bis nach Kamtschatka
- 1696 Eroberung von Asow
- 1700 Vertrag mit der Türkei über die Abtretung von Asow mit den angrenzenden Gebieten
- 1705 Gründung von Petersburg in dem von Schweden eroberten Ingermanland
- 1721 Friede von Nystadt mit Schweden über die Abtretung von Livland, Estland, Oesel, Ingermanland und Westkarelien mit Wiborg
- 1725 Abtretung der Westküste des Kaspischen Meeres mit Derbent und Baku durch Persien
- 1739 Abtretung von Asow durch die Türkei
- 1745 Friede von Aabo über die Angliederung weiterer finnischer Gebiete bis zum Kymenfluß
- 1773 Erste Teilung Polens und die Besetzung des größten Gebietes von Weißruthenien
- 1774 Friede von Kütschük-Kajnardshi über die Angliederung der Schwarzmeerküste vom Don bis zum Bug und der Kabarda
- 1775 Unterwerfung der ukrainischen Saporoger-Sitsch
- 1783 Einverleibung der Krim
- 1791 Friede von Jassy über die Dnjestrgränze
- 1795 Zweite Teilung Polens und die Besetzung aller ukrainischen Gebiete mit Ausnahme Ostgaliziens sowie des restlichen Weißruthenien mit Minsk
- 1795 Dritte Teilung Polens und die Besetzung von Litauen, Weißruthenien und Kurland
- 1801 Einverleibung von Georgien
- 1809 Friede von Fredrikshamn über die Abtretung von ganz Finnland und den Aalandsinseln durch Schweden
- 1812 Friede von Bukarest über die Abtretung von Bessarabien durch die Türkei
- 1815 Wiener Kongreß und die Angliederung von Kongreßpolen
- 1828 Friede von Turkmentschai über die Abtretung von Eriwan und Nachitschiwan durch Persien
- 1829 Friede von Adrianopol über die Angliederung der Donaumündung und des größten Teiles der kaukasischen Schwarzmeerküste
- 1858 Einverleibung des Amurgebietes
- 1860 Einverleibung des Assurigebietes
- 1864 Abschluß der Unterwerfung von Nordkaukasien und die Aussiedlung der Tscherkessen nach der Türkei
- 1868 Beginn des Vordringens nach Turkestan und Eroberung von Samarkand und der Buchara
- 1875 Besetzung von Chiwa — (Turkestan)
- 1875 Erwerbung von Sachalin
- 1876 Besetzung von Kokand — (Turkestan)
- 1878 Berliner Kongreß und die Angliederung von Südbessarabien, Batum Kars und Ardahan
- 1881 Unterwerfung des Turkmenengebietes
- 1898 Pachtung von Kwantung mit Port Arthur und Dairen von China
- 1900 Besetzung der Mandschurei
- 1939 Angliederung der Westukraine und Weißruthenien
- 1940 Angliederung von Westkarelien mit Wiborg sowie andere Teile Finnlands
- Eingliederung von Bessarabien und Nordbuchenland
- Eingliederung von Litauen, Lettland und Estland
- 1944 Offensive bei Leningrad gegen Finnland und Kapitulation Finnlands
- 1944 Wiederbesetzung Estland, Lettland durch die Rote Armee
- 1944 Besetzung der Westukraine
- 1944 Besetzung der Balkanstaaten: Rumänien, Bulgarien, Ungarn
- 1945 Besetzung Litauens und Polens
- 1945 Angliederung aller ukrainischen Gebiete in die Sowjetunion
- 1945 Entstehung der Volksrepubliken Tschechoslowakei, Albanien und Jugoslawien unter dem russischen Einfluß
- 1945 Einbeziehung Ostdeutschlands in die sowjet-russische Einflußsphäre

Im Osten

- 1944 Besetzung Nordkorea und Mandschurei
- 1949—50 Bolschewisierung Chinas und dessen Einbeziehung in die sowjet-russische Einflußsphäre

So breitete sich der russische Imperialismus unaufhaltsam im Laufe der Jahrhunderte aus, verschlang immer wieder neue Länder und Völker und dehnt sich heute bereits über Europa und Asien aus. Die Welt sollte sich die Frage stellen:

Wer kommt nun an die Reihe?

Der Präsident Weißrutheniens spricht zur Weltöffentlichkeit

Der weißruthenischen Zeitung „Batkouschtschyna“ entnehmen wir den Wortlaut einer bedeutenden Rede der weißruthenischen Volksrepublik (von der Zeit 1917/18), M. A b r a m t s c h y k in Chikago, die kürzlich auch vom Radio Chikago durchgegeben worden ist.

„Durch das schwere Schicksal und durch die traurigen Erfahrungen belehrt, kam das weißruthenische Volk endlich zu der Überzeugung, daß ihm solange kein Glück beschieden sein wird, bis es sich nicht einen freien, unabhängigen Staat erkämpft und bis es sich nicht einen freien unabhängigen Staat erkämpft und bis es nicht die Macht in eigene Hände nimmt. Auf dem allgemeinen Kongreß in Minsk im Jahre 1917 proklamierte das weißruthenische Volk seine freie Republik und schuf sich Gesetze, die eine demokratische Ordnung und soziale Gerechtigkeit gewährleisten.“

Mißgünstige und neidische Nachbarn jedoch (gemeint sind Russen und Polen — d. Red.) überfielen unsere junge Republik von zwei Seiten und teilten unser Land untereinander. Die zivilisierte Welt wußte damals noch wenig über das weißruthenische Volk und ließ uns keine Unterstützung zukommen, wie eine solche anderen Völkern zugute kam. In Weißruthenien begannen von Neuem wirtschaftliche Unterdrückung und politischer Terror zu herrschen. Die besten Söhne unseres Volkes wurden durch die Polen in Gefängnisse eingesperrt, Zehntausende wurden durch die Bolschewisten im sowjetisch beherrschten Teil Weißrutheniens erschossen. Nicht weniger als 2 800 000 Weißruthenen wurden in die Konzentrationslager Sibiriens verbannt, wo sie massenhaft den Tod gefunden haben.

Dieser Terror war jedoch nicht imstande, die weißruthenische Freiheitsbewegung aufzuhalten. Die Idee der Unabhängigkeit Weißrutheniens wurde zum heiligen Ideal unseres Volkes und viele Märtyrer ließen ihr Leben für dieses Ideal, damit Weißruthenien aufsteht und leben soll. Das weißruthenische Volk kämpfte gegen die russischen Zaren, gegen die bolschewistischen und polnischen Okkupanten, gegen Hitlers Unterdrückungsregime und heute hat es wieder gegen die zurückgekehrten bolschewistischen Unterdrücker zu kämpfen.

Es lebe die Einheit aller Weißruthenen in der ganzen freien Welt, damit unseren kämpfenden Brüdern in der Heimat eine tatkräftige Unterstützung zuteil werden kann!

Es lebe die freie unabhängige weißruthenische Volksrepublik!“

Die Freiheit der Ukraine ist nicht mehr fern . . .

Der Vorsitzende des Generalsekretariats des Ukrainischen Haupt-Befreiungs-Rates (UHWR), R. L o s o w s k y j, gab im Hauptquartier der Befreiungsbewegung in der Ukraine ein Interview, welches seinerzeit in der dort illegal herausgegebenen Zeitschrift „Informationsbüro des UHWR“ erschienen ist und dem wir folgendes entnehmen:

„Der Marsch einiger Truppen der Ukrainischen Aufständischen Armee und einiger Gruppen der Revolutionäre aus der Ukraine nach Westdeutschland im Sommer und Herbst des Jahres 1948 war weder eine Kapitulation dieser Einheiten noch eine Flucht in die Emigration. Der Marsch wurde vielmehr nach Direktiven des UHWR auf Befehl des Oberkommandos der UPA durchgeführt. Das Ziel war, einmal vor den Völkern der Welt gegen die bolschewistischen Verbrechen an ukrainischen Volk Protest zu erheben und außerdem die Weltöffentlichkeit über den revolutionären Befreiungskampf des ukrainischen Volkes überzeugend und aus erster Quelle zu informieren.

Während ihres Durchmarsches durch die Tschechoslowakei haben diese UPA-Verbände heftige Kämpfe mit der tschechisch-bolschewistischen Armee austragen müssen, nichtdestoweniger aber konnten sie unter den slowakischen und tschechischen Volksmassen eine große politische Aufklärungskampagne durchführen.

Welches Ausmaß der bolschewistische Terror in der Ukraine angenommen hat, ersieht man am besten z. B. daraus, daß allein an drei Tagen — 19., 20. und 21. Oktober 1948 — im Zuge einer großen Säuberungsaktion nicht weniger als 150 000 Ukrainer aus sieben ukrainischen Gebieten nach Sibirien verbannt wurden. An den Waggons der Deportationszüge haben die Bolschewisten zynische Überschriften angebracht: „Evakuiert aus Gegenden, die vom Terror der Banderowzi betroffen sind.“ Aus den Zügen erschallten aber Ausrufe, wie: „Wir werden noch zurückkehren! Die Aufständischen werden uns rächen! Es lebe die selbständige Ukraine!“

Das ukrainische Volk ist empört darüber, daß in den internationalen Weltorganisationen sich so gut wie keine Stimme eines Protestes gegen die Verbrechen der russisch-bolschewistischen Okkupanten in der Ukraine erhoben hat. Mit grenzenloser Erbitterung vernahm das ukrainische Volk, daß die Vertreter der größten Verbrecher aller Zeiten — die bolschewistische Regierungselite im Kreml — zur Teilnahme an den UN eingeladen und zugelassen worden sind. Die ukrainischen Revolutionäre und Aufständischen haben sich zum Kampf erhoben, um endlich der Fremdherrschaft, welche schon Jahrhunderte dauert, ein Ende zu set-

zen. Eine der Hauptaufgaben des UHWR ist, nach der Wiederherstellung des unabhängigen ukrainischen Staates allgemeine Wahlen nach demokratischen Prinzipien durchzuführen.

Ich blicke mit Optimismus in die Zukunft und glaube vor allem an die unverwundliche Kraft und an den Fanatismus der ukrainischen Volksmassen sowie an deren unverbrüchlichen Patriotismus. Trotz aller großen Verluste,

Eine Stimme aus der unterjochten Slowakei

Ein Flüchtling aus der Slowakei, dem es kürzlich gelungen ist, nach Westdeutschland zu kommen, vermittelte unserem Korrespondenten aufschlußreiche Eindrücke aus seiner versklavten Heimat:

„Wie bekannt, blickt das slowakische Volk auf eine alte eigene Kultur zurück. Bis zum Jahre 1945 durften wir auch in unserem eigenen selbständigen Staat leben. Dann, ohne uns zu fragen, ob wir gewillt sind mit den Tschechen zusammen in einem und demselben Staat zu leben, hat uns Benesch mit seiner Clique zu einem Kolonialvolk degradiert und auch danach behandelt. Über 60 000 Slowaken wurden noch zu Benesch Zeiten nach Sibirien verbannt, über 500 000 gewaltsam nach dem Sudetenland umgesiedelt. Die Namen Benesch und seiner Komplizen werden von uns Slowaken nur mit Verdammnis ausgesprochen. Die zivilisierte Welt dürfte es als schändlich empfinden, daß die Unabhängigkeit unseres Volkes gewaltsam liquidiert wurde, ohne daß sich jemand im Westen von dem einstimmigen Protest aller Slowaken überhaupt Notiz genommen hat.

Als unsere bewährten Freunde haben sich Ukrainer und Kroaten gezeigt. Niemand versteht uns so gut wie sie. Als im Jahre 1947 die Kämpfer der Ukrainischen Aufständischen Armee slowakisches Territorium betraten, verbreitete sich in der ganzen Slowakei gleich einem Lauffeuer das Gerücht:

„Banderowzi haben schon weite Gebiete der Ukraine von der Fremdherrschaft Moskaus befreit, jetzt kommen sie zu uns, um unser Land zu befreien.“

Nachdem die ukrainischen Aufständischen die slowakische Grenze passiert haben, flüchteten tschechische und slowakische Bolschewiken aus den Dörfern in die Städte und fürchteten sich, zu Hause zu übernachten. Zu dieser Zeit entstand in der Slowakei ein Lied in dem es hieß: „Slakalysja Bolschewyzi: Bandera usch na Hranyci.“ (Die Bolschewiken sind erschrocken — Bandera steht schon an der Grenze.)

Viele Slowaken organisierten damals eigene Partisanenverbände, die bis zum heutigen Tage den Kampf weiterführen.

die unsere revolutionäre Freiheitsbewegung an Menschenleben bringen mußte, ist es den russisch-bolschewistischen Okkupanten nicht gelungen, unsere Untergrundorganisationen weder zu zerschlagen noch lahmzulegen. Der größere Teil der Ukraine ist von einem Netz der Zellen unserer Organisation umspannt. Ströme ukrainischen Blutes sind für die Unabhängigkeit der Ukraine geflossen und wir glauben fest daran, daß der Augenblick unserer nationalen Befreiung nicht mehr fern sein kann.“

Ich kann als Augenzeuge über folgende Episode berichten, welche die Einstellung und die Stimmung des slowakischen Volkes wohl am besten charakterisiert:

Im September 1949 versammelten sich in der Kirche und auf dem Kirchenplatz des Städtchens Borsky Swaty Mikulasch Tausende Slowaken aus den benachbarten Dörfern zu der großen religiösen Feier „Birmowka“. Die Kommunisten wollten die Gelegenheit zur Propagierung ihres Regimes ausnutzen und einer versuchte vor den Volksmassen eine entsprechende Rede zu halten. Das Volk stürzte sich jedoch wutentbrannt auf den Redner und die Kommunisten, wobei selbst 60 Gendarmen der „Narodnja Bespetschnostj“ (Volksicherheit), die zum Schutze der Kommunisten erschienen waren, geschlagen wurden und die Flucht ergreifen mußten. Darauf erschienen aber nicht weniger als 1200 Mann der kommunistischen Miliz, begleitet von einem militärischen Flugzeug und haben mit Knüppeln alle Menschen niedergeschlagen, einschließlich Frauen und Kinder, die sie in den Straßen vorfanden. Ein Knabe sowie ein 70-jähriger Greis wurden zu Tode geprügelt und eine Menge Menschen wurden auf unbestimmte Zeit ins Gefängnis gebracht.

Um den Widerstand des slowakischen Volkes zu brechen, werden immer wieder neue Kontingente Slowaken gewaltsam nach dem Sudetenland umgesiedelt. Benesch und sein Regime haben aus dem Sudetenland eine Art sibirische Verbannung für die Slowaken gemacht.

Die Slowaken schöpfen aus dem tief begründeten Bündnis vor allem mit dem 40 Millionen großen ukrainischen Volk und aus der gemeinsamen Front aller sowjetisch unterdrückten Völker die allergrößten Hoffnungen für ihre Zukunft. Wir glauben fest daran, daß es uns gelingen wird, dadurch nicht nur das slowakische Problem vor dem weltpolitischen Forum zur Sprache zu bringen, sondern auch unsere Sehnsucht nach freiem nationalen und staatlichen Leben zu verwirklichen.

Barbarei und Massenmord herrschen in Böhmen

National-Tschechen treten für Recht und Freiheit ein

Die Tschechische Nationale Gruppe in Deutschland läßt unserer Redaktion folgende Zuschrift zukommen:

Vor fünf Jahren rissen die roten Tyrannen in der Tschechoslowakei die Macht an sich. Die bolschewistischen Horden, unter deren Schutz Stalins Laka i Dr. Benesch in Prag einzog, überschwebten die böhmischen Lande. Hunderttausende tschechischer und slowakischer Gegner des Bolschewismus wurden ermordet, gemartert und eingekerkert. Über 5 Millionen Deutsche aus den böhmischen Ländern wurden außer Recht und Gesetz gestellt.

Es war eine förmliche Sklaverei, die vor fünf Jahren in den böhmischen Ländern eingeführt wurde und sie herrscht dort bis heute!

Bei der „Aussiedlung“ der Deutschen durch das von Dr. Benesch und Gottwald aufgehetzte Gesindel wurden die fürchterlichsten Verbrechen begangen. Nur von einer Aussiedlungskolonie — dem berüchtigten „Todesmarsch — Brünn — Pohrlitz“ (eine Strecke von etwa 25 km) wurden über 20 000 Greise, Frauen und Kinder erschlagen.

Damals protestierten wir durch den Mund des Tschechischen National-Ausschusses in London (Vorsitzender General Lev Prchala) feierlichst vor der gesamten zivilisierten Welt gegen diese Verbrechen, wie gegen die Massenausweisungen der Deutschen aus den böhmischen

Ländern überhaupt, da eine Kollektiv-Bestrafung sich nicht mit christlicher Moral verträgt.

Diese Austreibungen waren nur ein politischer Schachzug des Kremls, um das tschechische Volk schneller und fester in bolschewistische Fesseln zu schlagen. Es muß zugegeben werden, daß ihnen der Schachzug auch gelungen ist. Es ist deshalb eine Unverschämtheit, die schändlichen Verbrechen und Ungerechtigkeiten, wie es die Massenausweisungen der Deutschen waren, heute als problematisch hinzustellen. Eine Problematik wollen darin nur die Mitschuldigen von Clemens Gottwald suchen. Allen wahrhaften Demokraten und wahrheitsliebenden Menschen in der Welt ist es heute klar, daß der Wahrheit und Gerechtigkeit Genüge getan werden muß, und zwar sowohl im Interesse von uns Tschechen als auch von den Deutschen aus den böhmischen Ländern.

Heute ist es kein Problem mehr (wie es für uns auch nie ein Problem gewesen ist), ob die Massenausweisungen berechtigt waren oder nicht. Das einzige Problem ist heute, dieses Unrecht, das durch Dr. Benesch und seine Genossen verübt wurde, wieder gutzumachen und die Vorbedingung hierzu ist die Befreiung unserer gemeinsamen Heimat und zwar durch gemeinsamen Kampf aller demokratischen Tschechen und Deutschen aus den böhmischen Ländern gegen die bolschewistischen Gewalttäter!

Wie kam ich nach Ostpreußen?

Der Bericht eines UPA-Kommandeurs

Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges blieb ein Teil der Ukraine unter polnischer Herrschaft. Die Bevölkerung dieses Gebietes nahm alsbald zusammen mit dem ganzen ukrainischen Volk den Freiheitskampf auf. Im Jahre 1947 ist dort bei einem Gefecht mit Verbänden der Ukrainischen Aufständischen Armee der damalige stellvertretende „polnische“ Verteidigungsminister General SWIRTSCHESKI gefallen. Um dem ukrainischen Widerstand das Rückgrat zu brechen, begann die polnische bolschewistische Regierung im Sommer 1947 mit der Umsiedlung der dortigen Ukrainer nach dem polnisch besetzten Teil Ostpreußens. Als Folge davon wurde einigen Abteilungen der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA) der Befehl gegeben, nach Ostpreußen durchzubrechen.

*

Am 30. Dezember, als wir uns in zwei Dörfern in der Nähe von Kentschin einquartiert haben, wurden wir von „polnischen“ Truppen überfallen.

Wir eröffneten sofort das Feuer aus allen Waffen und konnten uns in den Wald zurückziehen, ohne den Polen die Möglichkeit zu geben, unseren Weg abzuschneiden. Später konnten wir feststellen, daß dieses Gefecht den Polen Opfer an Toten und Verwundeten gekostet hat. Nachdem unsere Abteilung den Wald durchquert hatte, mußten wir feststellen, daß am entgegengesetzten Waldrand ebenfalls „polnische“ Truppen lagerten. In der Nacht gelang es uns, durch eine Lücke in der Umzingelung zu entkommen und wir mußten zweimal durch das tiefe Wasser eines Flusses waten, was in der eiskalten Dezembernacht über unsere Uniformen einen Eispanzer legte. In dieser Nacht mußten wir 35 km zu Fuß zurücklegen, und nur dem fallenden Schnee hatten wir es zu verdanken, daß unsere Spuren verwischt wurden und vom Feinde nicht gefunden werden konnten.

In den ersten Januartagen 1948 nahmen wir den Kontakt mit der UPA-Abteilung Schuhaj's auf und erhielten

die notwendigen Informationen. Unser Verband wurde in kleineren Gruppen aufgeteilt, die sich mit Sonderaufträgen auf ganz Ostpreußen verteilten.

Die nach Ostpreußen umgesiedelten Ukrainer berichteten uns über den Kampf der Litauischen Aufständischen Armee gegen die Bolschewisten. Die Litauer seien gut organisiert und operierten mit Abteilungen von 100 Mann bis zu einem Bataillon. Im Februar 1948 war eine Gruppe litauischer Aufständischer auf polnischem Territorium nördlich von Bjalostock aufgetaucht.

In Ostpreußen sind nur sehr wenig Deutsche zurückgeblieben. So wie sich zu Hitlers Zeiten einige Polen als „Volksdeutsche“ ausgaben, versuchten jetzt einige von diesen zurückgebliebenen Deutschen, sich als Polen auszugeben. Sie wurden landläufig Masuren genannt und haben es verstanden, sich Begünstigungen und materielle Vorteile unter der polnischen Herrschaft zu sichern.

Bei der deutschen Bevölkerung ist der Haß gegen die polnischen Bolschewisten genau so groß wie gegen die russischen. Sie erzählten uns von furchtbaren Gewaltakten und Plünderungen, die sie von bolschewistischer Seite erleben mußten, von Massenermordungen durch Rotarmisten, von Vergewaltigungen der Frauen einschließlich kleiner Mädchen und klagten über ihr unsagbares Elend.

Die nach Ostpreußen umgesiedelten Ukrainer betrachten die Deutschen als Schicksalsgenossen, denen ebenfalls die Möglichkeit genommen ist, Herren ihres eigenen Landes zu sein. Sowohl die Deutschen als auch die Ukrainer warten dort ungeduldig auf den Krieg, weil sie sich allein davon eine Befreiung von dem unmenschlichen Joch versprechen.

Im russisch besetzten Teil Ostpreußens sind fieberhafte Kriegsvorbereitungen im Gange. Der größte Teil der einheimischen Bevölkerung ist nach Sibirien verschleppt. Es herrscht ein strengstes Polizei-Regime. Die Fahrt von einem Ort zum anderen kann nicht ohne einen besonderen Passierschein unternommen werden. Die Kolchos des Gebietes um Königsberg, jetzt Kaliningrad genannt, sehen wie regelrechte Konzentrationslager aus.

Vielorts werden militärische Objekte gebaut. Dort ist der Bevölkerung jeder Zutritt strengstens untersagt. Die alten Befestigungsanlagen in Königsberg werden jetzt wiederhergestellt und weiter ausgebaut.

Im April 1948 sind unsere Abteilungsgruppen aus Ostpreußen in die Ukraine zurückgekehrt. Die Operationen haben uns zwar Verluste an Menschenleben gebracht und eine Gruppe unserer Abteilung wurde vom Feinde zerschlagen, jedoch haben wir die uns gestellte Aufgabe vollauf erfüllt, wobei die Sammlung von wertvollen Informationen einen wichtigen Aufgabenpunkt dargestellt hat. E. P.

Aserbeidschan warnt den Westen vor Fehlern im Kampf gegen Moskau

Der Präsident des nationalen Freiheitskomitees für Aserbeidschan, A. F., der seit längerer Zeit im Hauptquartier des Großmufti Hadji Emin El-Husseini in Kairo weilt, befindet sich augenblicklich in Europa, um hier Fragen zu erörtern, die mit der Aktivierung der Tätigkeit des ABN und dessen Vordringen in die westliche Öffentlichkeit im Zusammenhang stehen.

Seine Wahl zum Präsidenten des nationalen Freiheitskomitees für Aserbeidschan erfolgte bereits auf dem ersten großen Kongreß der Vertreter des aserbeidschanischen Volkes im Jahre 1945, der außerhalb der Heimat stattfand und auf dem die Fortsetzung des Kampfes für die Unabhängigkeit des aserbeidschanischen Volkes beschlossen wurde. Dieser Kampf wird heute unter anderem im Rahmen des ABN geführt, in dem die Aserbeidschaner als eine der stärksten Gruppen der Kaukasier aktiv tätig sind.

Nach Meinung des Präsidenten A. F. habe der größte Fehler Hitlers im Kampf gegen die Bolschewiken darin bestanden, daß er die Kräfte der nach Freiheit und Unabhängigkeit strebenden Völker des Sowjetreiches und insbesondere Kaukasiens nicht nur nicht ausgenützt habe, sondern sie selbst jeder Freiheit und Unabhängigkeit berauben wollte.

In diesem Kampf werde Aserbeidschan nicht nur von den anderen Völkern der Sowjetunion unterstützt, er finde auch bei den verwandten Völkern, wie in der Türkei und Persien viel Sympathie und Unterstützung. Es sei zu hoffen, so sagte der Präsident, daß in der kommenden großen Auseinandersetzung zwischen den Demokratien des Westens und der Moskauer Tyrannei nicht dieselben Fehler begangen würden wie das im zweiten Weltkrieg der Fall gewesen sei. Es sei erforderlich, daß ABN den Westen stärker als bis jetzt für die Idee seines Kampfes interessiere und diesen auch objektiv und zuverlässig über die Probleme des Ostens informiere. Ein Kampf gegen Moskau könne nur dann mit Erfolg geführt werden, wenn alle Kräfte, die nach Freiheit und Unabhängigkeit streben, für diesen Kampf aktiviert werden würden. Es sei notwendig, dem Westen klarzumachen, daß ABN ein willkommenes Reservoir solcher Kräfte darstelle.

Der Krieg gegen Moskau sei, so schloß der Präsident, eine gemeinsame Sache aller Völker, die nach Freiheit und Unabhängigkeit streben und die in der Verwirklichung dieser Ideale die beste Garantie für einen wahren und gerechten Frieden erblicken.

Chronik

Englandreise des Präsidenten des ABN-ZK

Der Präsident des Zentralkomitees des ABN, Jaroslav Stetzkó, begleitet von einem Mitglied des Zentralkomitees, befand sich kürzlich auf einer Reise durch England, wo er sich über zwei Monate lang aufhielt.

Anlässlich seines Besuches in England wurden mehrere Sitzungen der Zweigorganisation des ABN in London abgehalten; außerdem fand eine erweiterte Konferenz mit Vertretern der nationalen Emigrantengruppen statt.

In Edinburg war der Präsident mehrmals bei der Schottischen Liga für Europäische Freiheit zu Gast, welche Organisation den Ideen und Zielen des ABN ein besonderes Interesse entgegenbringt. Es wurden Möglichkeiten für eine etwaige Zusammenarbeit und für die Popularisierung der ABN-Ideen in der britischen Öffentlichkeit in Erwägung gezogen. Gleichzeitig fanden in mehreren englischen Städten Massensammlungen der Nationalen Emigrantengruppen, so in London, Bolton, Blachburn, Leigh, Rochdal, Manchester, Nottingham, Oldham, Blackbury u. a.,

statt, wobei die Ideen des ABN insbesondere von der Arbeiterschaft mit Begeisterung aufgenommen wurden.

Bei seiner Rückreise besuchte unser Präsident auch Belgien, wo er mit Vertretern der dortigen nationalen Emigrantengruppen Fühlung genommen und Anstalten für die Errichtung einer ABN-Zweigorganisation für Belgien getroffen hat.

Kriegsauszeichnung für ukrainische Freiheitskämpfer

Wie wir dem illegal in der Ukraine erscheinenden Blatt des „Informationsbüros des UHWR“ entnehmen, ist vom Ukrainischen Hauptbefreiungsrat UHWR ein Orden „für Kampf unter schwersten Umständen“ geschaffen worden. Die Benennung dieses Ordens, bestimmt zur Auszeichnung von Kämpfern der Ukrainischen Revolutionären Freiheitsbewegung, findet seine Erklärung in der Tatsache, daß der Kampf der ukrainischen Freiheitskämpfer gegen die russisch-bolschewistischen Okkupanten meistens unter Umständen geführt wird, die übermenschliche physische wie moralische Anstrengungen erfordert. Um den Mut und den besonderen Verdienst solcher Kämpfer zu würdigen, wurde der neue Tapferkeitsorden geschaffen. Die näheren Instruktionen zur Verleihung des Ordens

sind dem Oberkommando der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA) vorbehalten.

Wiederwahl des Präsidenten der Ungarischen Freiheitsbewegung

Wie wir erfahren, ist der Präsident der Ungarischen Freiheitsbewegung, Generaloberst Ferenc Farkas von Kisbarnaki bei der kürzlich durchgeführten Abstimmung dieser Bewegung der ungarischen Emigration in Deutschland, Österreich, Belgien, Frankreich, Italien, England, USA, Kanada, Argentinien, Brasilien, Chile, Venezuela und Australien für drei weitere Jahre wieder gewählt worden. Wie uns das Generalsekretariat des ABN mitteilt, wird Generaloberst Farkas auch weiterhin die ungarische Delegation im ABN-Zentralkomitee repräsentieren und gleichzeitig Leiter der militärischen ABN-Kommission sein.

Kundgebungen des ABN

Im Laufe des Monats Mai d. J. fanden in mehreren DP-Lagern Westdeutschlands verschiedene Kundgebungen des ABN statt. U. a. am 1. Mai im überfüllten Theatersaal der Kaserne in Freimann-München und am 14. Mai in Landshut, wobei Vertreter des ABN über die politischen Ziele und Aufgaben der Organisation sprachen. Ein Vertreter Turkestans hielt in Landshut einen Vortrag über das Thema „Turkestan und der ABN“ vor über 200 Zuhörer, in der Mehrzahl Ukrainer, Ungarn, Serben, Letten, Litauer u. a. Der Beifall des Publikums bei den stattgefundenen Kundgebungen lieferte von neuem den Beweis, daß die Sache des ABN von den Volksmassen der Emigration mit größter Sympathie aufgenommen wird.

Der Ausbau des Zonalen Komitees des ABN für die britische Zone Deutschlands

Das „Zonale Komitee des ABN für die britische Zone Deutschlands“ teilt mit, daß für seinen Ausbau die lettischen und ukrainischen Ortsgruppen der britischen Zone folgende Summen (abgerundet) gesammelt haben.

Die lettischen Ortsgruppen: in Nordheim 20 DM, in Fallingbostal 66 DM, in Trowen 5 DM, in Milse 18 DM, in Goslar 44 DM, in Sengwarden 24 DM, in Hone Belsen 50 DM, in Marental 15 DM, in Helmstedt 12 DM, in Nordernei 15 DM, in Zelle 14 DM, in Brüggem 20 DM, in Bad Onhausen 11 DM.

Die ukrainischen Ortsgruppen: in Lintorf (die Kooperative „Shoda“) 295 DM, in Hannover 161 DM, in Orrel 44 DM, in Falkenberg 77 DM, in Heidenau 81 DM, in Reine 85 DM, in Seedorf 29 DM, ukrainische Studenten in Bonn 9 DM, in Göttingen 51 DM, in Neustadt 10 DM.

Ukrainer und Letten gemeinsam: in Ferden 49 DM.

Imposante Kundgebung auf dem „Roten Platz“ in Moskau



Auch auf dem Gebiet der Fernsehübertragung ist die UdSSR bekanntlich „führend“ in der Welt. Ein Musterbeispiel wahrheitsgetreuer Wiedergabe durch die geniale sowjetische Television liefert das obige Bild von einer imposanten Kundgebung auf dem Roten Platz in Moskau.

Kleines Feuilleton

Aktuelle Tagesgespräche

Unser Mitarbeiter I. Sch., der im Auftrage unserer Redaktion den Generalsekretär der UN, Herrn Trygwe Lie, interviewen sollte, konnte sein Vorhaben leider nicht verwirklichen, da Herr Trygwe Lie sich inzwischen nach dem Krenl zu Besprechungen mit Stalin begeben hat. Um die Redaktion nicht zu enttäuschen, stellt uns unser Mitarbeiter einige Kernsätze aus dem Gespräch zur Verfügung, das er in Gedanken mit Herrn Trygwe Lie geführt haben will.

Frage: Nachdem die Hauptbestimmung der UN darin besteht, für die Freiheit in der Welt zu sorgen, was hat diese Organisation bisher getan, damit die unterjochten Völker ihre Freiheit bekommen?

Antwort: Die UN haben ihren Mitgliedern empfohlen, die Beziehungen zu der Regierung eines westlichen Staates, in dessen Konzentrationslagern sich 10 000 Menschen befinden, abzubauen.

Frage: Und zu der Regierung eines östlichen Staates, in dessen Konzentrationslagern sich nicht 10 000 sondern 14 Millionen Menschen befinden, wol-

len die UN-Staaten die diplomatischen Beziehungen nicht abbrechen?

Antwort: Die Delegierten dieser Regierung haben uns versichert, daß die 14 Millionen Häftlinge ihrer Konzentrationslager selbst um ihre Verhaftung gebeten haben. Aus diesem Grunde können die UN diese Regierung nicht in die Kategorie der Regierungen einreihen, zu denen die Beziehungen als zu Unterdrückern der Freiheit abzubauen sind.

Frage: Sagen Sie bitte Herr Trygwe Lie, welche praktische Arbeit haben die UN bisher geleistet?

Antwort: Die UN haben eine großartige Arbeit durchgeführt: Es fanden 11 546 Sitzungen statt, bei denen 246 378 Reden gehalten wurden. Die Redner haben 254 644 Glas Wasser verkonsumiert und haben sich dabei 538 627mal gegenseitig beschimpft. Es war eine kolossale Arbeit, die in Worten gar nicht auszudrücken ist.

Frage: Welche Beschlüsse haben die UN gefaßt, nachdem soviel Reden gehalten worden waren?

Antwort: Vorläufig noch keinen Beschluß. Sämtliche Fragen sind zur Prü-

fung und zum gewissenhaften Studium an 26 Hauptausschüsse und 186 Unterausschüsse überwiesen worden.

Daraufhin entwickelte sich zwischen unserem Mitarbeiter I. Sch. und Herrn Trygwe Lie folgendes Gespräch:

I. Sch.: Ich würde Sie bitten, Herr Trygwe Lie, auf der nächsten Sitzung der UN, die nach Ihrer Numeration die 11 347-te sein wird, folgende zwei Anträge zur Debatte zu stellen: 1. Eine Regierung, der menschliche Ehre und nationale Würde etwas bedeutet, soll keine Besprechungen mit Vertretern eines verbrecherischen Regimes führen.

2. Die unterjochten Völker sollen endlich ihre Freiheit bekommen.

T. L.: Ich verstehe sehr wohl, was Sie meinen, ich muß Ihnen aber leider sagen, daß noch sehr viel Zeit vergehen wird, ehe diese Beschlüsse angenommen werden können.

I. Sch.: Wieviel Zeit werden Ihrer Meinung nach die UN beiläufig noch brauchen, um über diese Anträge zu beschließen?

T. L.: Mindestens 10 Jahre, vielleicht aber noch mehr!

I. Sch.: Hören Sie mich bitte an, Herr Trygwe Lie, was ich Ihnen noch zu sagen habe: Viele meiner Verwandten und Freunde befinden sich in den Konzentrationslagern Sibiriens, wo die meisten bereits auch gestorben sind. Ich möchte wenigstens, daß die Überlebenden nicht erst in 10 Jahren, sondern möglichst etwas früher freigelassen werden.

T. L.: Ich verstehe Sie sehr wohl, aber in unserer Organisation kommt oft das Wort „veto“ zur Anwendung und dann, es sind noch meine Kollegen da . . .

I. Sch.: Ich weiß, Herr Trygwe Lie, Ihre Kollegen sind es, die uns nicht verstehen. Wäre es aber nicht möglich zu bewerkstelligen, daß je ein Familienmitglied aller Ihrer UN-Kollegen verhaftet und nach Sibirien verschickt wird. Vielleicht werden dann Ihre Kollegen mehr Verständnis für unsere Nöte aufbringen.

(Ob Herr Trygwe Lie bei seinen Konversationen mit Wyschynski in Moskau diese Frage zur Sprache gebracht hat, entzieht sich leider unserer Kenntnis.)

ABN-KORRESPONDENZ
München 33, Postschließfach 70
Deutschland/Bay.

Herausgeber:

Presse-Büro des Antibolschewistischen Blocks
der Nationen (ABN)

Verantwortl. Schriftl.: K. W. Orlecky
Der Abdruck unter Angabe der Quelle
(ABN-Kor.) gestattet.

Preis 20 DPfg.

ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT

2. Jahrgang / Nr. 6

Deutsche Ausgabe

Juni 1950

Zur Problematik der Weltlage

Zwischen Illusion und Wirklichkeit

Dreiunddreißig Nationen haben sich mit ihrer Unterschrift unter die Atlantik-Charta verpflichtet, die in diesem Vertrag aufgestellten Grundsätze einzuhalten, wenn sie siegen sollten. Unter diesen Nationen war Amerika nicht an letzter Stelle. Und sie haben gesiegt.

Von diesen Grundsätzen soll hier nur derjenige herausgegriffen werden, welcher besonders die Nationen interessiert, die die Atlantik-Charta nicht unterzeichnen konnten, den sie aber ohne Einschränkung begrüßten und dessen Erfüllung sie mit aller Sehnsucht erwarten. Es ist vor allem der Grundsatz, in dem die Freiheit den Völkern und die Freiheit dem Menschen als unveräußerliches Recht zugesagt wurde. Die Nationen, die es in erster Linie anging, konnten die Charta nicht unterzeichnen, weil sie zu dieser Zeit von totalitären Diktaturen beherrscht und der Freiheit beraubt waren — und es auch heute noch sind.

Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß eine Großmacht, die zu dem Sieg der 33 Nationen, die die Atlantik-Charta unterzeichneten, im entscheidenden Maße beitrug, die Verwirklichung dieser Charta bis jetzt verhindert hat, heute noch verhindert und morgen wieder verhindert wird. Denn die Macht des Kreml beruht gerade auf der Zerstörung der Freiheit der Völker und auf der Mißachtung der Freiheit des Menschen. Terror, Angst und Hunger sind die Mittel, mit denen die bolschewistischen Machthaber regieren, herrschen und die Welt bedrohen. Dieser Zustand, der dadurch entstand, wird heute als „Kalter Krieg“ bezeichnet und es gibt zugestandenmaßen heute nur eine bange Frage, die alle Gemüter immer mehr beherrscht: Wann wird der dritte Weltkrieg diesen kalten Krieg ablösen?

Und wie reagiert die Welt auf diesen Zustand?

Die bekannte Washingtoner Zeitschrift „US. News and World Report“ hat vor kurzem die Haltung „der Schlüsselländer Westeuropas“ zu dieser Frage in recht dunklen Farben ge-

zeichnet und dabei einen Ausblick eröffnet, der in keiner Weise zum Optimismus verleitet. Diese Schlüsselländer also bemühen sich nach Meinung des Blattes, „aus dem kalten Krieg herauszukommen ... sie wünschen, daß Washington seine Politik ändert. Wenn das nicht geschieht, wollen sie in einem Konfliktfall zwischen Rußland und Amerika neutral bleiben.“ Diese Haltung äußere sich auch in Zahlen: während „Amerika über 33 Prozent seines nationalen Budgets für Rüstungszwecke opfert, begnügen sich England

mit 20 Prozent, Frankreich mit 16, Norwegen mit 14, Belgien mit 8,5 Prozent und Holland, Portugal und die anderen Atlantikpakt-Länder sogar mit noch weniger.“ Mit erkennbarer Bitterkeit fügt das einflußreiche amerikanische Blatt hinzu: „Nichts in diesen Ziffern spricht dafür, daß Europa gewillt ist, an der Seite Amerikas den Russen ein Paroli zu bieten ...“

Eine Folgeerscheinung dieser Stimmung in den Atlantikpakt-Ländern ist zweifellos die kürzliche Reise des Generalsekretärs der Vereinten Nationen.

Konferenz des ABN in Edinburgh-Schottld.

Auf Anregung der „Schottischen Liga für Europäische Freiheit“ in Edinburgh — einer einflußreichen Organisation maßgeblicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Großbritanniens — findet vom 12. bis 14. Juni d. J. in Edinburgh eine gemeinsame Konferenz mit den Repräsentanten der ABN-Völker statt, zu der die Mitglieder des ABN-Zentralkomitees und Vertreter seiner nationalen Delegationen aus verschiedenen Ländern eingeladen sind. Bekanntlich bringt die „Schottische Liga für Europäische Freiheit“ den brennenden Problemen unserer Zeit ein besonderes Interesse entgegen und ist seit jeher durch eine nüchterne und entschiedene Haltung der bolschewistischen Weltgefahr gegenüber hervorgetreten.

Nach dem Programm dieser groß-angelegten Konferenz, worüber später noch eingehend zu berichten sein wird, sind drei Hauptreferate mit zwei Ko-Referaten vorgesehen und zwar über folgende Themen:

1. Ziele des ABN und Wege zur Befreiung der von Rußland unterjochten Völker — von dem Präsidenten des ABN-Zentralkomitees Jaroslaw STETZKO (Ukraine).
2. Das wirtschaftliche Potential der von Rußland unterjochten Völker etc. — von dem Vorsitzenden des ABN-Völkerrates Alfred BERZINS (Lettland).
3. Das militärische Potential der von Rußland unterjochten Völker — von dem Vorsitzenden der ABN-Militärkommission Generaloberst Francis Farkas von Kisbarnak (Ungarn).

Außerdem kommen die Delegierten sämtlicher im ABN vertretenen Nationen mit kurzen Vorträgen über Sonderprobleme im Rahmen des Befreiungskampfes ihrer Völker und Länder zu Wort.

Gleichzeitig sind Pressekonferenzen mit Vertretern der britischen und ausländischen Presse vorgesehen. Die Konferenz wird mit entsprechenden Resolutionen und einem Manifest an die Weltöffentlichkeit beschlossen, wonach noch eine Konzert-Veranstaltung vorgesehen ist, bei der die nationale Volkskunst der beteiligten Nationen zur Vorführung gelangen soll.

Wie wir erfahren, sind zu dieser Konferenz — erstmalig in ihrer Art — von Seiten der Schottischen Liga Vertreter der Regierungen aller westlichen Mächte sowie führende Persönlichkeiten des politischen, religiösen und öffentlichen Lebens Großbritanniens eingeladen worden, die ihr Erscheinen zugesagt haben.

Trygve Lies, nach Moskau. Nach seiner Rückkehr hat dieser einst sehr links gerichtete Politiker über die „Ergebnisse“ seiner Moskauer Gespräche zwar geschwiegen, aber was bis heute darüber verlautet ist, genügt, um über diese Moskauer Fahrt den alten Spruch zu setzen: „Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.“ Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß Trygve Lie in dem Irrglauben befangen zu sein scheint, mit Moskau sei eine Verständigung möglich.

Allerdings die gibt es. Aber ausschließlich nur um den hohen Preis einer Aufopferung der Atlantik-Charta, d. h. vor allem einer Aufopferung der Freiheit und Existenz all der Nationen, die hinter dem Eisernen Vorhang in einem harten ungleichen Befreiungskampf stehen und deren Vertreter sich diesseits des Vorhangs im „Antibolschewistischen Block der Nationen“ (ABN) vereinigt haben. Für diese Nationen ist das Unterfangen Trygve Lies und der hinter ihm stehenden Kräfte und Faktoren im höchsten Maße verdächtig und undemokratisch. Ja, vielmehr noch, sie erblicken in einer Verständigung mit Moskau nur einen Verrat an den Grundsätzen der Atlantik-Charta, einen Verrat an den heiligen Grundsätzen der Demokratie und der westlichen Kultur. Es genügt, in diesem Zusammenhang nur daran zu erinnern, daß die Außenpolitik der Freien Nationen von Staatsmännern geführt wird, die vor den frei gewählten Volksvertretungen verantwortlich sind. Stalin und sein Politbüro aber sind nur vor sich selber verantwortlich, d. h. vor dem imperialistischen Imperativ der bolschewistischen Weltaggression. Schon aus diesem Grunde muß sich jede Verhandlung mit der Moskauer Despotie in eine Niederlage der Demokratie verwandeln. Auch die „Verhandlungen“ Trygve Lies in Moskau können früher oder später nur mit einer Schlappe enden, an den Fronten des kalten Krieges werden sie indes nichts ändern und dürfen auch nichts ändern — will sich der Westen nicht seiner Freiheiten selbst berauben.

Umso notwendiger ist es, daß der ABN den Westen und insbesondere Amerika immer wieder zeigt, wo die Kräfte zu finden sind, auf die er sich im Kampf gegen die Moskauer Imperialisten allein verlassen kann, nämlich auf die Völker Ost- und Südost-Europas und Sowjet-Asiens, die die Hölle der Moskauer Tyrannei täglich und stündlich erleben müssen und die es immer von Neuem erfahren, daß es nur eine Alternative gibt: Kampf auf Leben und Tod! In diesem Kampf, der dem Westen, ob er will oder nicht, von Moskau aufgezwungen ist, stehen die im ABN vereinigten Nationen geschlossen gegen die bolschewistische Weltgefahr auf seiten der Nationen, die die Freiheit höher schätzen als faule Kompromisse, die nur zur Katastrophe führen müssen.

Darum begrüßt der ABN solche Stimmen, die zur Klärung dieser Fronten und zur Erkenntnis der Bedeutung der Gefahr des Bolschewismus beitragen. Gemeint ist hier u. a. z. B. das vor nicht langer Zeit erschienene Buch des bedeutenden amerikanischen Publizisten und Kulturphilosophen James Burnham: „The coming defeat of Communism“ (Die kommende Niederlage des Kommunismus).

Darin geht der Verfasser, ehemals selbst Kommunist und Marxist, auf die Taktik und die Praktiken Rußlands in der Auseinandersetzung mit dem Westen ein. Burnham behauptet, daß wir mitten im dritten Weltkriege stehen, und der kalte Krieg nur als psychologische Übergangsform zu sehen sei, währenddessen die Kampfhandlungen in der Welt bereits ihren Fortgang nehmen. Er erinnert an Griechenland, ferner an China und jetzt an Indonesien. Freilich, so sagt Burnham, handle es sich um eine Kriegsform, für die wir noch keinen Namen gefunden haben, — aber es sei Krieg! Er kommt in seinem Buch zu der Erkenntnis, daß sich der Kommunismus seit Stalingrad in stetem Vormarsch befinde. Der einzige Rückschlag der Politik des Kremles sei Tito gewesen, dies sei aber nach seiner Meinung nicht ein Verdienst der amerikanischen Politik.

Was schlägt nun Burnham vor, was getan werden müßte? Er fordert eine Propaganda, die, wie er es ausdrückt, der scheinheiligen Vox Humana, die den Frieden verkündet, entgegentritt. Es nütze dem Westen nichts, Frieden zu wollen, wenn der Russe auf den Angriff hinarbeitet. Man müsse im Westen der kommunistischen Ideologie eine Idee der menschlichen Freiheiten gegenüber stellen. Die anti-kommunistischen Gewerkschaften müßten ge-

stärkt werden. Burnham mahnt die amerikanischen „bussinesmen“, nicht aus politischer Kurzsichtigkeit die wahren Verbündeten zu verkennen. Schließlich fordert Burnham eine engere Zusammenarbeit mit den Emigranten, den Exilierten, den Flüchtlingen und Vertriebenen, wobei er sogar von einem Osteuropainstitut als Sammelpunkt für die „Kader der Befreiung“ spricht und von deren Hilfe er sich eine entscheidende Wirkung als eine Art fünfte Kolonne jenseits des Eisernen Vorhangs verspricht.

Daß diese Forderungen nach Aktivierung des Abwehrkampfes gegen den Bolschewismus in der Öffentlichkeit des Westens erfreulicherweise immer häufiger werden, zeigt ein kürzlich im „Christian Science Monitor“ veröffentlichter Artikel, in dem u. a. die Frage an Amerika und England gerichtet wurde, wann diese Mächte endlich eine politische Kampagne im großen Maßstabe gegen die kommunistische Propaganda starten würden. Mit anderen Worten, „wann werden endlich die ‚fünften Kolonnen‘ der Demokratien hinter dem Eisernen Vorhang auftauchen und dort Sabotageaktionen durchführen“. Warum werden nicht Fallschirmkämpfer über ukrainischen, kassakischen, kaukasischen und anderen Gebieten abgesetzt, um dort den Kampf gegen den Bolschewismus fortzuführen? Dem Verfasser schwebt die Schaffung einer inneren Front in der Sowjetunion vor, die vom Westen jegliche Unterstützung erhalten müßte, wie das seinerzeit im Kampf gegen Hitler der Fall war.

So beginnt die westliche Welt von manch fataler Illusion zu erwachen und ringt sich, leider nur mühsam, zur Erkenntnis der weltpolitischen Realitäten der Zeit durch.

Krise in der bolschewistischen Partei?

In einem Teil der Weltpresse wurde vor kurzem die Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht, daß in den letzten Monaten in der Sowjet-Union eine Reihe von Generalen, Admiralen und höheren Würdenträgern auf eine nicht ganz durchsichtige Weise das Zeitliche gesegnet haben. Als besonders auffallend wird der Umstand hervorgehoben, daß diese verstorbenen Würdenträger weder ein hohes Alter erreichten noch als krank galten und daß sie sämtlich eines plötzlichen Todes starben.

Nicht ohne Grund wird daher angenommen, daß in der Sowjetunion gegenwärtig eine stille Säuberungsaktion im Gange sei. Alle diese Todesfälle sind nämlich von der Sowjetpresse selbst gemeldet worden, wobei sie in manchen Fällen hervorhob, daß dieser oder jener Würdenträger „plötzlich“ oder „vorzeitig“ oder „unerwartet“ starb. Unter den Verstorbenen befinden sich u. a. folgende Namen: Peter Anurow, erster Ministerialrat im sowjetischen

Außenministerium; Anatol Kopytow, Minister der Fotoindustrie; A. Pietuchow, Stellvertretender Vorsitzender des Organisationsbüros der Partei; M. Lusin, ein bekannter Wissenschaftler; N. W. Sidorow, Kanzleivorstand des Ministerrats der Sowjetunion; Generalleutnant Grigoriew u. a.

Unabhängig davon bringt die in Winnipeg in Kanada erscheinende ukrainische Zeitung „Nowyj Schlach“ einen sehr bemerkenswerten Artikel über die neue Säuberung in der bolschewistischen Partei. Diesmal hat die Säuberung, die noch nicht ganz abgeschlossen zu sein scheint, weniger die Spitze in Moskau selbst, als vielmehr die breiten Kreise der Partei und des Beamtenapparats im ganzen Sowjetreich erfaßt. Das Blatt vertritt die Meinung, daß die bolschewistische Partei augenblicklich eine ihrer schwersten Krisen durchmacht. Als Hauptgrund wird eine gewisse Zersetzung während des Krieges und in der Nachkriegszeit

ABN-Völker kämpfen für ihre Freiheit . . .**Gedenktag der ukrainischen Freiheit**

(30. Juni 1941 bis 30. Juni 1950)

Schon lange vor dem zweiten Weltkrieg war der Freiheitskampf des ukrainischen Volkes unter der Losung „Zertrümmerung des russischen Völkergefängnisses und Wiederherstellung der souveränen Nationalstaaten der darin eingekerkerten Völker“ im Gange.

Am 22. Juni 1941 begann der deutsch-sowjetische Krieg, und schon in den letzten Tagen des gleichen Monats haben die Ukrainer vielerorts in der Westukraine die russische Verwaltung verjagt und eine eigene aufgestellt. Am 30. Juni 1941 wurde in der Hauptstadt der Westukraine Lwiw (Lemberg) die vorläufige ukrainische Regierung mit Jaroslaw STETZKO an der Spitze gebildet und die staatliche Unabhängigkeit der Ukraine proklamiert. Der Rundfunksender in Lwiw wurde von ukrainischen Freiheitskämpfern besetzt und die Urkunde über die Wiedergeburt des ukrainischen Staates verlesen.

Mit welchem Freudentaumel der Staatsakt vom 30. Juni 1941 vom ukrainischen Volk aufgenommen wurde, geht unter anderem aus der Botschaft des damaligen Oberhauptes der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche Metropolit Andrej Scheptyzkyj

innerhalb der Partei angenommen, fern auch der Umstand, daß Malenkow, der die Säuberungsaktion verantwortlich leitet, bestrebt ist, alle Anhänger des verstorbenen Schdanows aus den Partei- und Beamtenapparat zu entfernen und an deren Stelle eigene Leute hineinzusetzen. Bis jetzt sollen dieser Säuberung bereits mehrere Tausend Menschen zum Opfer gefallen sein. In Leningrad z. B. wurde fast die gesamte Parteileitung ausgewechselt. Ein ähnliches Schicksal ereilte auch die bolschewistischen Parteien einer ganzen Reihe von Unionsrepubliken.

Die Stellung Malenkows hat nicht zuletzt durch die Säuberungsaktion eine weitere Festigung erfahren. Wenn auch Molotow als erster Vertreter Stalins die größere Autorität namentlich in Regierungsgeschäften besitzt, so verfügt Malenkow zumal in der Partei und somit auch in der gesamten bolschewistischen Parteisphäre der Welt heute über den größeren Einfluß. Da Stalin jetzt in längeren Zeitabständen außerhalb Moskaus verweilt, ist innerhalb des Politbüros, der obersten Leitung des Bolschewismus, ein engerer Stab gewissermaßen als Regenschaftsrat gebildet worden, den Molotow, Malenkow, Mikjan und Marschall Bulganin angehören.

In diesem Zusammenhang ist die Tatsache sehr bemerkenswert, daß von den 17 Mitgliedern des Politbüros 15 Moskowiter sind.!

hervor, die er am darauffolgenden Tage an das ukrainische Volk gerichtet hat: „Nach dem Willen des allmächtigen allgütigen Gottes hat eine neue Epoche im Leben des selbständigen einheitlichen ukrainischen Staates begonnen. Die Volksversammlung, welche gestern stattgefunden hat, bekräftigte dieses historische Ereignis. Der neuentstandenen Staatsgewalt geloben wir Gehorsam. Herrn Jaroslaw Stetzkow erkennen wir als Oberhaupt der Regierung der freien Ukraine an. Von seiner Regierung erwarten wir eine weise Führung und gerechte Anordnungen.“

In der Botschaft des Metropoliten der Ukrainischen Orthodoxen Kirche in Lwiw Polykarp vom 10. Juli 1941 heißt es:

„Unser langgehegter Traum ist Wirklichkeit geworden! Aus dem Rundfunksender in Lwiw verbreitete sich über unsere Städte, Felder und Wiesen, über unseren mit soviel ukrainischem Blut getränkten Boden die Freudenbotschaft: Der selbständige ukrainische Staat ist auferstanden. . .“

Der vorläufigen ukrainischen Regierung war jedoch nur kurze Lebensdauer beschieden. Schon wenige Tage nach ihrer Bildung erfolgte ein Ultimatum Hitlers, den Staatsakt vom 30. Juni rückgängig zu machen und die ukrainische Regierung aufzulösen. Nachdem diese Aufforderung kategorisch abgelehnt wurde, ließ Hitlers SD Jaroslaw Stetzkow mit einigen Mitgliedern seiner Regierung und Tausende von Aktivisten und ukrainischen Freiheitskämpfern in deutsche Konzentrationslager einsperren, wo viele ihr Leben lassen mußten. Die Überlebenden — darunter Jaroslaw Stetzkow selbst — haben bis Kriegsende in Haft ausharren müssen. Dieser Schritt Hitlers und das Unterdrückungsregime der deutschen Okkupation haben es bewirkt, daß der Freiheitskampf des ukrainischen Volkes, der anfangs ausschließlich gegen Moskau gerichtet war, sich in der Folgezeit auch gegen die deutschen Eroberer des Landes wandte.

Zur Beleuchtung dieser Ereignisse sei hier auszugsweise der Aufruf zitiert, der am 30. Juni 1944 von der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) in einer Massenaufgabe unter dem ukrainischen Volk verbreitet wurde:

„Drei Jahre sind seit dem Tage vergangen, daß die Wiedergeburt und Selbständigkeit des ukrainischen Staates proklamiert wurden. Durch diesen historischen Akt wurde der Wille des ukrainischen Volkes manifestiert, welches nach zwei Jahrzehnten russisch-bolschewistischer Unterdrückung von seinem heiligen Recht auf selbständiges



Hauptmann Konek, Bataillonskommandeur der UPA (mit seinem Stab), gefallen in den schweren Kämpfen gegen die Bolschewisten bei Birzecz, befördert nach seinem Tode zum Oberst im Jahre 1947

Staatsleben Gebrauch machte. Die Proklamierung des unabhängigen ukrainischen Staates war ein glänzender Beweis der Unsterblichkeit der ukrainischen Nation, welche nach dem heldenhaften Befreiungskampf der Jahre 1917 bis 1921 trotz ununterbrochenen Terrors keinen Augenblick auf seine Souveränitätsrechte verzichtete und den Kampf für seinen unabhängigen Staat nie im Stiche ließ. Eine Welle von Freude, Entzücken und Enthusiasmus ging über die ukrainischen Volksmassen nach dem Akt des 30. Juni 1941 hinweg. Der Gegenschlag folgte aber sofort, Genau so wie im Jahre 1918 die russisch-bolschewistischen Imperialisten die damals proklamierte Selbständigkeit der Ukraine nicht anerkannten und die Banden Murawjew's gegen die junge ukrainische Republik schickten. richtete 1941 auch der deutsche Eroberer seinen Schlag gegen den auferstandenen ukrainischen Staat und liquidierte seine Regierung.

Moskau wie Berlin suchen heute in der Ukraine nur Kanonenfutter, um unser eigenes Land noch gründlicher zu unterjochen. Die ukrainische Freiheit kann aber nicht durch ukrainische Truppen im Söldnerdienst der deutschen oder der bolschewistischen Armeen erkämpft werden, sondern einzig und allein durch die unabhängige ukrainische revolutionäre Befreiungstreitkraft . . .“

In solchem Geiste und diesem Ideal getreu kämpfte unerschrocken in der Folgezeit und kämpft bis heute noch die heldenhafte UPA auf dem Boden der wiederversklavten ukrainischen Heimat. . . .

Die ungarische Freiheitsbewegung

Die Ungarische Freiheitsbewegung, die unter Führung von Generaloberst Farkas von Kisbarnak steht und Ungarn im ABN vertritt, hat sich zur Aufgabe gemacht, die in allen Teilen der Welt lebenden antibolschewistisch gesinnten Ungarn im Geiste der Einigung und Erhaltung der ungarischen Nation zusammenzufassen. Die Bewegung stellt unter anderem folgende nationalpolitische Hauptgrundsätze auf: Freie, unabhängige und gleichberechtigte Staatlichkeit Ungarns, Bekenntnis zum Staatsgedanken der heiligen Stefanskronc und Anerkennung der freien und ungeteilten ungarischen Nation als Träger aller Souveränitätsrechte, westliche Orientierung Ungarns, christliche Weltanschauung, soziale Gerechtigkeit, Schlichtung von Klassen-, konfessionellen und sozialen Gegensätzen und Bekenntnis zu den Prinzipien der Humanität, der Toleranz, der Freiheit und des Friedens.

Die Ungarische Freiheitsbewegung ist eine überparteiliche Initiative. „Aber im Bewußtsein ihrer patriotischen Pflichten ist sie entschlossen, gegen jedwede Pläne, Gedanken oder Tendenzen zu kämpfen, welche den oben erwähnten Grundsätzen widersprechen“ — heißt es wörtlich in ihrem Programm.

Ziele der Bewegung sind: 1. Für die territoriale Integrität, für die Freiheit und die sonstigen nationalen Rechte des ungarischen Volkes einzutreten; 2. für die Befreiung des ungarischen Vaterlandes zu kämpfen; 3. der feindseligen Propaganda gegen Ungarn und den dadurch entstandenen irigen Vorurteilen entgegenzutreten.

In Sonderheit macht sich die Bewegung zur Aufgabe, eine Versöhnung und Einigung aller ungarischen Kräfte und Persönlichkeiten in Emigration herbeizuführen, den Kampfgeist hochzuhalten, der Heimat Mut zuzusprechen, für die geistige Erziehung der Jugend zu sorgen, das Ausland über das Schicksal und den wahren Willen des ungarischen Volkes richtig zu informieren, die Sympathien der Außenwelt für die gerechte Sache Ungarns zu gewinnen, mit antibolschewistischen Emigration der unterdrückten Völker zusammenzuarbeiten und die ungarische Scholle mit gesundem Korn zu bestellen, damit Ungarn zu neuem und segensreichen Leben aufersteht.

Die Ungarische Freiheitsbewegung tritt als Wortführer all jener Freiheitskämpfer und Märtyrer in der Heimat auf, die selbst vor den Spitzen der bolschewistischen Bajonette hart bleiben, unerschütterliche Entschlossenheit und zähen Willen zeigen und den Beweis erbracht haben, daß sie auf ihr Ungarntum nie verzichten und sich auch niemals zum Weltproletarier machen lassen wollen.

Estland trotz dem Terror

Wie die estnische kommunistische Zeitung „Stimme des Volkes“ mitteilt, ist der Präsident der Estnischen Sowjetrepublik Eduard Paell verhaftet worden.

Bekanntlich sollen nach der Verfassung der UdSSR sämtliche Sowjetrepubliken — darunter auch die estnische — selbständige Staaten mit eigenen Regierungen und die Sowjetunion ein freiwilliges Bündnis unabhängiger Staaten sein, die jederzeit nach eigenem Willen aus der Sowjetunion auch ausscheiden dürfen. Die Verhaftung des estnischen „Staatsoberhauptes“ wirft für jeden vernünftigen Menschen die Frage auf, wie es möglich ist, daß in einem selbständigen Staate der Staatsoberhaupt plötzlich verhaftet wird und sollte gleichzeitig dem Westen zu denken geben, was von der Selbständigkeit der Völker der freien Welt übrigbleiben würde, wenn sie und ihre Staaten das Schicksal der Völker Osteuropas einmal teilen müßten.

Die Situation in Estland wird eindeutig beleuchtet durch die Tatsache, daß vor einigen Monaten dort der berühmte Henker des alten NKWD Moskalenko aus Rußland eingetroffen ist, um den estnischen Sicherheitsminister Kumm auf seinem Posten abzulö-

sen. Das Resultat dieser „Regierungs-umbildung“ war die endgültige Umwandlung der „selbständigen“ Estnischen Republik in eine russische Provinz. Prominente Persönlichkeiten des estnischen öffentlichen Lebens — darunter „Außenminister“ Hans Kruus, Gesundheitsminister Hiion, Erziehungsminister Johannes Semper — wurden entweder verhaftet oder ihrer Posten enthoben und sehen einer Verhaftung entgegen. Die von Moskau befohlene Säuberungskampagne heißt: Ausrottung der „bürgerlich nationalsozialistischen Elemente Estlands“.

Zehntausende Esten sind von der Ostseeküste nach Rußland evakuiert und ihre Wohnungen dienen jetzt zur Beherbergung von Russen, die „im Sonderauftrag“ nach Estland beordert wurden. Der maßlos verschärfte Terror Moskaus aber kann das freiheitsliebende estnische Volk nicht einschüchtern. Die estnischen Freiheitskämpfer fühlen sich im Bewußtsein der durch den ABN begründeten Solidarität aller unterjochten Völker stark genug und glauben unerschütterlich daran, daß die Stunde der Vergeltung und der Abschüttelung des russischen Joches nicht mehr fern ist.

Rumänien unter bolschewistischer Knute

Für die Rumänen bildet die Ausdehnung der bolschewistischen Herrschaft über Südost- und Mitteleuropa nur ein letztes Glied in der langen Kette der Leiden vergangener Jahrhunderte. Deutlicher als andere Nationen sehen sie die ihnen drohende Gefahr und darum setzen sie alle ihre Kräfte in den Abwehrkampf ein. Über 500 000 junge Menschenleben erloschen auf den Schlachtfeldern der weiten russischen Steppen und zeugen von den Opfern unseres Volkes, die es zur Niederringung des Bolschewismus gebracht hat. Das tragische Ende dieses Kampfes, den das rumänische Volk ungeachtet der Ziele anderer Mächte nur um seiner Freiheit willen und eingedenk der christlichen Ideale geführt hat, war ein aus vielen Wunden blutendes Rumänien. Sein Geist jedoch beugte sich nicht dem Bolschewismus, dessen Krallen es überlassen wurde. Denn es war nicht das erste Mal, daß das rumänische Volk enttäuscht wurde nach vielen schweren Opfern, die es zur Erhaltung der ganzen zivilisierten Welt gebracht hat. Das Bewußtsein der erfüllten Pflicht, die unsere Nation auf sich genommen hat, wird ihr auch dieses Mal die Kraft geben, Leid und Elend, das ihr zuteil wurde, zu überstehen.

Heute ist Rumänien zu einem riesigen Gefängnis verwandelt. Nach einer vollständigen Ausplünderung, schlimmer als bei allen feindlichen Einfällen vergangener Zeiten, wurde das sowje-

tische Sklavensystem eingeführt. Alles, was unser unglückliches Volk im Schweiß seines Angesichtes erzeugt, wird nach Sowjetrußland abtransportiert. Der geringste Einspruch öffnet die Tore der Zwangsarbeitslager und Gefängnisse. Alles, was in der Politik einen Namen gehabt hat oder das geistige und wirtschaftliche Leben repräsentierte, befindet sich schon seit langem in finsternen Gefängniszellen. König Michael I. selbst ist seines Landes verwiesen worden. Eine Handvoll Verwahrer im Solde Moskaus wetteifert in der Verfolgung ihrer eigenen Landsleute, um sich bei den Machthabern im Kreml oder bei der sowjetischen Besatzung beliebt zu machen. Der ganze öffentliche und private Besitz ist in irgendeiner Weise beschlagnahmt und den sogenannten sowjetisch-rumänischen Gesellschaften übertragen worden, deren ganzer Reinertrag dem bolschewistischen Moloch zufließt. Sogar das kirchliche Leben wurde kriminellen Subjekten anvertraut, und die rechtmäßigen Repräsentanten der Kirche hinter Gitter gebracht. Niemand darf etwas schreiben oder verlauten, ohne direkte Anweisung der sowjetrussischen Tyrannen. Trotz alledem erfreuen sich aber die Henker unseres Volkes keinen Augenblick der Ruhe, geschweige denn der Sicherheit. Die Gefängnisse reichen nicht mehr aus, um die täglich wachsende Zahl derer aufzunehmen, die sich der Unterdrückung nicht beugen wol-

len und steigenden Widerstand leisten.

Der Widerstand im heutigen Rumänien wird als glorreiches Blatt des nationalen Epos Rumäniens in die Geschichte eingehen. Unzählige freiheitsliebende Rumänen haben in den Bergen und Wäldern Zuflucht genommen wie in dem finsternen Zeitalter. Tausende und Abertausende fallen im Kampf gegen die Tyrannei. Der Widerstandskampf wird rücksichtslos geführt, wenn auch unter schwersten Bedingungen und Opfern. Eine tausendjährige Tradition der fanatischen und kompromißlosen Kampfführung in den wilden Schluchten unserer Berge gegen die Unterdrücker von Recht und Glauben ist im heutigen Rumänien lebendig geblieben. So schwer und langwierig dieser Kampf in vergangenen Zeiten auch gewesen ist, war er schließlich immer von Erfolg gekrönt. So zweifelt auch heute keiner der Widerstandskämpfer Rumäniens daran, daß es jetzt anders sein könnte.

Das Schicksal hat es gewollt, daß nur wenige Rumänen außerhalb ihres versklavten Landes Zuflucht finden konnten und sich heute im Ausland der Freiheit erfreuen. Umsomehr sind sich darum diese wenigen Rumänen ihrer heiligen Pflicht bewußt, die ihnen daraus entsteht. Sie treten jetzt der gesamten freien Welt gegenüber nicht nur als Wortführer des rumänischen Volkes, das in einem kolossalen Gefängnis schmachtet, auf, sondern wollen als freie Rumänen der Menschheit ins Gewissen reden und der Weltöffentlichkeit den verbrecherischen Terror entgegenhalten, dem ihre versklavten Brüder ausgeliefert sind. Sie fordern die moralische Unterstützung dieser Welt, um alle Energien wachzurufen und zu mobilisieren, um das bolschewistische Unwesen erfolgreich bekämpfen und ein für alle Mal austilgen zu können.

Gen. J. G.

Das Golgatha des kroatischen Volkes

(Zum fünften Jahrestag des Massenmordes von Bleiburg und Dravograd)

In den Maitagen 1945 mußte das kroatische Volk die schwerste Tragödie seiner 1500-jährigen Geschichte erleben. Nach vierjährigen heroischen Kämpfen zum Schutze seiner nationalen Freiheit und staatlichen Selbständigkeit gegen Übergriffe roter und weißer jugoslawischer Imperialisten trat in jenen Tagen die kroatische Armee unbesiegt den Rückzug nach dem Westen an in der Hoffnung, daß sie dort Schutz finden und das Schicksal Kroatiens sich nach Maßgabe der Atlantik-Charta-Prinzipien entscheiden würde. In jenen fatalen Tagen wurde aber diese tapfere Armee durch beruhigende Zusicherungen seitens der nach Österreich einmarschierten Westalliierten zur Niederlegung der Waffen bewegt und zusammen mit einer zahlreich vor den kommunistischen Horden geflüchteten kroatischen Bevölkerung dem Blutregime Titos auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.

Die kommunistische Banditenherrschaft Belgrads zögerte jedoch keinen Augenblick, die wehrlosen kroatischen Soldaten und den größten Teil der kroatischen Intelligenz einschließlich Frauen und Kinder in wahrstem Sinne des Wortes abzuschlachten. Allein in den Tagen zwischen dem 10. und 18. Mai 1945 wurden bei Bleiburg und Dravograd nicht weniger als 170 000 kroatische Soldaten und Zivilpersonen für vogelfrei erklärt und wie Freiwild einfach niedergemetzelt. Der Rest von ca. 500 000 Menschen wurde in Todesmärsche nach Konzentrationslagern und Bergwerken im Innern Jugoslawiens gesetzt, wo die meisten auch umgekommen sind.

In diesen grauvollen Maitagen verlor Kroatien seine gesamte Jugend-

generation und die Blüte seiner Intelligenz. Dieses satanische Verbrechen, das in der Weltgeschichte seinesgleichen sucht, bildet einen Schandfleck unseres Jahrhunderts und wird auf ewige Zeiten als eine zum Himmel schreiende Anklage gegen diejenigen bestehen bleiben, welche Schuld und Verantwortung für diese nie dagewesene Menschenschlächtere am kroatischen Volke tragen. Das unschuldig vergossene kroatische Blut bei Bleiburg und Dravograd wird auch künftigen Generationen ins Gewissen reden und auf dem Gewissen all jener lasten, die dieses Höllenwerk möglich gemacht haben.

Für uns Kroaten aber bedeuten Bleiburg und Dravograd unser nationales Golgatha, das uns verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Opfer nicht umsonst gewesen sind und daß die vergossenen Ströme kroatischen Blutes zum Wegweiser unserer nationalen Auferstehung werden. Die wenigen Kroaten, die den Kalvarienweg nach Bleiburg überlebt haben, setzen den Kampf gegen den verruchten Kommunismus umso kompromißloser fort, und hinter ihnen steht heute das ganze kroatische Volk in der Heimat wie in Emigration. In diesem Kampfe haben sich die Kroaten die Maxime zum Grundsatz gemacht: Besser in Ehren fallen als ehrlos in Sklaverei zu leben.

Der kroatische Kampf um Freiheit und Staatlichkeit hat nichts mit Faschismus zu tun, wie ihn Kommunisten und Imperialisten verleumderisch hinstellen versuchen. Niemals in ihrer Geschichte haben die Kroaten den Frieden und die Freiheit anderer Völker bedroht, sondern vielmehr um die Freiheit anderer Völker gekämpft und dafür Opfer gebracht. In den Annalen der Geschichte findet sich mehr als ein Beweis für die Opferbereitschaft und

Kroatiens Vorkämpfer und Märtyrer Für Gott und Vaterland



Erzbischof von Agram, Dr. Alois Stepinac, verurteilt vom Titoregime zur 16-jähr. Kerkerstrafe

Tapferkeit des kroatischen Volkes, wenn es um die Wahrung um Ehre, Freiheit und Gottesglaube ging. So will auch heute das kroatische Volk in seinem Kampf gegen die bolschewistische Unterdrückung weiter nichts als die Verwirklichung seines unbestreitbaren Rechtes auf demokratische Freiheiten und eigenen souveränen Nationalstaat.

Entgegen allen Verleumdungen von Seiten des weißen und roten jugoslawischen Imperialismus ist es heute bereits eine feststehende geschichtliche Tatsache, daß das kroatische Volk im letzten Weltkriege nicht gegen die Westalliierten gekämpft hat, sondern einzig und allein für den Bestand seines selbständigen Nationalstaates eingetreten ist, der ihm ein unverletzliches und heiliges väterliches Erbe bedeutet. Also kämpften die Kroaten in diesem Kriege gegen die kommunistischen Banditen genau so und aus den gleichen Beweggründen, wie man den Kommunismus beispielsweise heute in Griechenland, auf Malaya oder in Indochina bekämpft. Diesen Kampf als „Faschismus“, „Verrat“ oder „Verbrechen“ hinstellen, wäre ebenso ungerrecht, wie den Griechen, Engländern oder Franzosen die gleichen Vorwürfe zu machen, weil sie die kommunistische Pest in den oben erwähnten Ländern bekämpfen. Um die tragische Situation Kroatiens im zweiten Weltkriege richtig zu ermessen, sollte die Weltöffentlichkeit noch zur Kenntnis nehmen, daß das faschistische Italien die annektier-

ten kroatischen Gebiete am Adriatischen Meere durch Deportationen kroatischer Patrioten auf die Liparischen Inseln und nach Italien denationalisieren ließ und mit deutscher Unterstützung die wirtschaftliche und politische Erstarung Kroatiens zu hintertreiben suchte.

Heute bedeutet es dem kroatischen Volk eine Genugtuung, daß sein zäher neunjähriger Kampf gegen den Kommunismus seitens aller übrigen unterjochten Völker anerkannt ist. Darin erblickte es eine Garantie für seine Zu-

kunft und ist sich einer Unterstützung seiner unabdingbaren Forderung nach Freiheit und Unabhängigkeit gewiß. Darin besteht das einigende Prinzip der mächtigen Organisation des ABN, dessen Völker fest und treu zusammenhalten im tiefen Bewußtsein, daß ihre Gemeinsamkeit kein willkürlicher politischer Bluff wie beispielsweise die „Grüne Internationale“ ist, sondern ein wahrer Block der Nationen, geschmiedet aus Tränen, Blut und Leid aller unterdrückten Völker vom Atlantik bis zum Pazifik.

Dr. A. I.

Das kämpfende Litauen

Die Geschichte Litauens ist ein unaufhörlicher Kampf gegen den russischen und auch anderweitigen Imperialismus. Das litauische Volk kämpfte bis 1918 gegen die zaristisch-russische Unterjochung, es kämpfte 1940/41 gegen die erste bolschewistische Okkupation, von 1941 bis 1944 gegen die nazistische Okkupation und es kämpft heute gegen die bolschewistische Versklavung Litauens, die an Brutalität alles Dargestandene übertrifft. Die Bolschewiken streben jetzt nichts anderes an, als in kürzester Zeit das litauische Volk ebenso wie das estnische und lettische, durch moderne, satanische Methoden einfach auszurotten. Die Massendeportationen, die forcierte Russifizierung, die Kolonisierung gehen so rasch vor sich, daß die verbannten Litauer, die ihr Leben in Emigration retten konnten, begründete Befürchtung hegen, ob sie eines Tages bei der Rückkehr in die Heimat dort noch litauisches Volk vorfinden werden.

Die Litauer jedoch, die ganze 125 Jahre gegen den zaristischen Despotismus Rußlands gekämpft haben, sind fest entschlossen, ebenso lang gegen jede noch so grausame Unterjochung zu kämpfen, im tiefsten Glauben, daß sie eines Tages dennoch ihre Unabhängigkeit erringen. Die illegale Zeitung der litauischen Aufständischen in Piertes (Litauen) schreibt: „Niemand soll glauben, daß die roten Henker unseren Freiheitskampf durch Terror ersticken können. Auch ihre Ausrottungspolitik wird ihren Zweck verfehlen. Unser Kampf um Freiheit wird unentwegt weitergehen.“

So kämpft das ganze litauische Volk in der unterjochten Heimat, die Emigranten im Exil und eine ganze Million Litauer in den USA Seite an Seite mit den anderen Völkern des ABN für die Befreiung und die Unabhängigkeit Litauens.

Die nationalbulgarische Front

Was sie ist und was sie will

Der bulgarischen Emigranten-Zeitung „Nationales Bulgarien“ (Nr. 1 Jahrg. 2) ein Organ der „National-Bulgarischen Front“, die Bulgarien im ABN repräsentiert, entnehmen wir Folgendes über Grundsätze und Ziele der bulgarischen Befreiungsbewegung:

Die „National-Bulgarische Front“, die als überparteiliche Organisation zur Einigung der heutigen bulgarischen Emigration ins Leben gerufen wurde, macht sich zur Aufgabe:

Befreiung Bulgariens. Wiederherstellung der Verfassung von Tirnowo und Vertretung der national-bulgarischen Sache vor dem Ausland.

Das Programm der national-bulgarischen Front lautet:

1. Die NBF stellt sich zur Aufgabe, die Welt davon zu überzeugen, daß das bulgarische Volk seinem Geiste, seiner Tradition und seiner Weltanschauung nach mit dem bolschewistischen Moskau nichts Gemeinsames hat, daß es das aufgezwungene Sowjetregime ablehnt und den Kampf

für die Abschaffung dieses Regimes für sein erstes historisches Gebot hält.

2. Die Westdemokratien davon zu überzeugen, daß die national-bulgarischen Kräfte in der Heimat und hier das sicherste Element im Kampfe gegen den Bolschewismus und die zuverlässigste Garantie für die Demokratie in Bulgarien sind.

3. Der Welt zu erklären, daß das bulgarische Volk seiner Eigenart und seinem historischen Bewußtsein getreu an einem selbständigen bulgarischen Staat festhält und sich von jedem gesamt-slawischen Abenteuer distanziert.

4. Den Kampf für ein selbständiges, vereintes und demokratisches Bulgarien in aufrichtiger Zusammenarbeit mit den Westmächten zu führen und zwar genau so konsequent und kompromißlos wie in vergangenen Zeiten, als es die internationale Situation erforderte, daß Bulgarien seine nationale Selbsterhaltung auf anderen Wegen zu gewährleisten sucht.

„Zu diesem Banner — so schreibt das bulgarische Emigrantenblatt weiter — hat sich inzwischen der größte Teil unserer heutigen Emigration bekannt. Die NBF, ursprünglich eine Organisation unserer Emigranten in Deutschland und Österreich, hat sich inzwischen über alle europäischen und außereuropäischen Länder ausgedehnt: Griechenland, die Türkei, Italien, die Schweiz, Österreich und Deutschland, Frankreich, England, die USA, Brasilien, Kanada, Australien.“

Im Leitartikel derselben Zeitung unter der Überschrift „Wer wir sind und was wir wollen“ heißt es unter anderem:

„Wir sind diejenigen, die stets gegen die Übergriffe früher Petersburgs und später Moskaus auf die Unabhängigkeit Bulgariens gekämpft haben und Jahrzehnte hindurch in vorderster Front eines Kampfes auf Leben und Tod gegen den Kommunismus und Bolschewismus gestanden sind. Wir klärten das Volk auf, warnten vor jeder pro-russischen Orientierung und jeder Zusammenarbeit mit den Kommunisten, haben die Risiken dieses Kampfes getragen und auch die Opfer gebracht ... Wir sind diejenigen, die jahrzehntelang im Namen unseres politischen Glaubensbekenntnisses um das Vertrauen des Volkes geworben haben, während andere Höllenmaschinen in unsere Kathedralen montierten, Bürgerkriege anzettelten und Offiziere zum Umsturz anleiteten. Wenn uns jemand heute als „Autoritaristen“ oder „Faschisten“ zu verleumden sucht, den linksradikalen umstürzlerischen Elementen aber Freibriefe als „Demokraten“ erteilt, so hat er bestimmt auf die falsche Karte gesetzt. Die „National-Bulgarische Front“ will weder eine Partei in Emigration gründen noch jemanden untätig auf bestimmte Persönlichkeiten vereidigen. Wir fordern nur den Eid auf den Heimatboden und die Freiheit Bulgariens. Mit uns sind die Persönlichkeiten, die ihr Leben Bulgarien gewidmet haben und niemand kann ihnen das Recht abstreiten in seinem Namen zu sprechen. Das Vaterland braucht heute ihre Rechte eher als die unreinen Hände derjenigen, die die kommunistischen Banditen in den Sattel gehoben haben. Wir wissen, daß die meisten unserer Anhänger und Mitkämpfer dem Blutterror in Bulgarien zum Opfer gefallen sind. Sie mußten so massenhaft sterben, gerade weil sie allein es waren, die dem Bolschewismus zur Strecke bringen könnten ... Nach der Befreiung Bulgariens sehen wir einen gewaltigen Aufstieg der nationalen Idee und wir sind uns dessen gewiß, daß die Kader ihrer Verfechter in das Hundertfache wachsen werden. Die Millionen Bulgaren und Bulgarinnen, welche die kommunistische Tyrannei auf eigenem Leibe gespürt haben und wogegen seit jeher wir und keine anderen gekämpft haben, sind heute mit uns und werden morgen unter dem Banner des Nationalen Bulgariens stehen!“

Der Totenkampf der Kosaken

Die in Hamburg erscheinende Ostdeutsche Zeitung „Die Stimme der Vertriebenen“ (Nr. 23 vom 4. Juni 1950) bringt unter obigem Titel einen eindrucksvollen bebilderten Bericht über die Rolle und Schicksal der kosakischen Kämpfer gegen den Bolschewismus im letzten Weltkrieg, welchem Bericht wir folgendes entnehmen:

Seit dem 10. Jahrhundert entstanden im großen Raum entlang des Don, Kuban, Ural, Terek und Wolga, des Asow'schen und Schwarzen Meeres und in Sibirien freie und unabhängige Kosakenrepubliken. Ihr stark entwickeltes Gemeinschaftsbewußtsein, das in ihren Gesetzen, Sitten und Tardition einen Niederschlag findet, hat den Kosaken zu allen Zeiten eine ausgeprägte Eigenständigkeit gesichert. Es fanden

Eine mazedonische Stimme

Die in Indianapolis (USA) erscheinende „Makedonska Tribuna“ — ein Organ der bulgarisch-mazedonischen Emigration in den Vereinigten Staaten und Kanada bringt in ihrer Nummer 1193 vom 12. 2. d. J. auf der ersten Seite einen ausführlichen Artikel über den ABN und begrüßt die Zielsetzungen dieser Initiative.

Die am ABN beteiligten Vertreter Bulgariens — so schreibt das mazedonische Blatt — müßten sich zur Aufgabe machen, die moralische und politische Unterstützung der übrigen unterjochten Völker für das unterdrückte Bulgarentum in Mazedonien zu gewinnen. Genau so wie es in UdSSR Völker gibt, die unter Fremdherrschaft leben, gäbe es auch im heutigen Jugoslawien eine bulgarische Bevölkerung, deren Rechte auf Freiheit abgesprochen seien und die unter fremden Joch lebe. Im Geiste der Solidarität aller unterdrückten Völker sei zu erwarten, daß das Eintreten Bulgariens für die Rechte der mazedonischen-bulgarischen Bevölkerung bei den übrigen ABN-Völkern volle Unterstützung findet.

Dem Selbstbestimmungsrecht der mazedonischen Bulgaren müsse Geltung verschafft werden genau so wie auch den übrigen Völkern Jugoslawiens — Albanern, Montenegrinern, Kroaten etc.

Die „Mazedonischen Politischen Organisationen“ der bulgarisch-mazedonischen Emigration in USA und Kanada, deren Organ die oben zitierte Zeitung ist, haben auf ihrem letzten Kongreß im September 1949 in Fort Wayne (Indiana) eine Resolution gefaßt und dementsprechende Memoranden an die UN und an die Regierungen der Westmächte gerichtet, worin eine Lösung der mazedonischen Frage durch die Schaffung eines „Freien und Unabhängigen Mazedoniens“ gefordert wird.

sich im Laufe der Geschichte in der weiten Steppe freiheitsliebende und kämpferische kosakische Elemente zusammen, die während jahrhundertelanger Kämpfe um ihre Freiheit und um ihre Vorrechte zu einheitlicher Gemeinschaft zusammenwachsen.

Als im zweiten Weltkrieg die deutschen Armeen tief in die Sowjetunion eindringen, erwachte bei den Kosaken die Hoffnung auf Wiederherstellung ihrer Freiheit. Die Kosaken beabsichtigten jedoch nicht für die Interessen Deutschlands zu kämpfen. Ihr Kampf sollte ausschließlich der Erringung ihrer eigenen Freiheit gelten. Allein aus diesem Grunde verbündeten sie sich in geschlossenen kosakischen Truppenteilen mit den ihnen wesensfremden Deutschen ... Sie wurden in die Front gegen die Sowjets eingeschoben und bewährten sich glänzend im Kampf gegen die Bolschewiken. Es gelangt ihnen durch waghalsige Operationen hinter der sowjetischen Front immer mehr Kosaken herüberzuholen und im Kampf gegen die Rote Armee mitzureißen.

Doch im deutschen Hauptquartier erkannte man wieder einmal nicht die Chance, die sich hier politisch und militärisch der deutschen Kriegführung geboten hat. Die verbrecherisch dummen Maßnahmen der korrupten deutschen Zivilverwaltung im Osten liefen jedes Verständnis für die einheimische Bevölkerung vermissen. Dadurch kam es zu einer immer stärker werdenden Partisanenbewegung im Rücken der Ostfront.

Erst nach der Katastrophe bei Stalingrad besann man sich bei der deutschen Führung auf die wertvollen Verbündeten, die man in Rußland vorgefunden hat und nicht richtig heranzuziehen vermochte. Erst im Sommer 1943 wurde das sogenannte Kosaken-Kavalleriekorps aufgestellt, nicht aber gegen die Rote Armee, sondern in Jugoslawien gegen Tito's Partisanen eingesetzt, und erst als die Sowjets in den nordkroatischen Raum vorstießen, kam es zu einer ersten und letzten großen blutigen Auseinandersetzung mit dem kosakischen Kavalleriekorps. Es war bereits in der Endphase des Weltkrieges und die Kosaken wußten, daß die letzte Stunde ihres Kampfes geschlagen hatte. Mit fanatischem Kampfeswillen bäumten sich die Kosaken gegen das Schicksal auf und warfen sich mit wachsendem Ansturm der Roten entgegen. Unter dem Zeichen des Kreuzes kämpften mit ihnen ihre alten Atamane genau wie damals vor fast 50 Jahren in den Steppen Südrußlands beim Kampf um Freiheit oder Untergang. In kältstarrenden Nächten zerschlugen die Kosaken singend die Angriffe der



Kosaken bei einer ABN-Kundgebung in München

weitaus überlegenen Sowjetmassen. Sie vollbringen eine einmalige Tat, indem sie nachts bis in die feindlichen Batteriestellungen hineinattackieren. Sibirische Kosaken schleichen sich durch die Front des Gegners und überfallen die Sowjets im Rücken der Front. Es ist ein unbeschreibliches Ringen. Es kommt zu Kämpfen, die in ihrer Wildheit kaum ihresgleichen finden.

Es ist Morgenrot über den Waldbergen südlich von Varanzdin, als die Kosaken zum letzten Male sich mit der Wut der Verzweiflung den weitaus überlegenen Kräften der Roten entgegenwerfen. Unwiderstehlich ist die Wucht ihres Angriffes, vor dem die Sowjets nach Osten fliehen. Da brachte ein Funkspruch das Ende: die Kapitulation. Es folgt die Auslieferung der waffenlosen Kämpfer des Kosakenkorps an Sowjetrußland und in endlosen Zügen rollten die gefangenen Söhne der kosakischen Steppen nach Sibirien. Nur diejenigen blieben am Leben, die sich nach dem Westen durchschlagen oder untertauchen konnten. Man weiß nicht wieviel sie sind, aber sie alle zusammen mit ihren Stammesbrüdern in der Verbannung und mit den unterjochten Kosaken in der Heimat sind zuversichtlich, daß ihnen die Stunde der Freiheit doch noch einmal schlägt. Dabei wollen sie nicht untätig darauf warten und die Hände in den Schoß legen, sondern ein angeborener Freiheitsdrang und unbändiger Kampfeswille brennt ihnen unter den Fingernägeln.

**Freiheitsliebende Menschen
der ganzen Welt vereinigt Euch
gegen den Kommunismus**

Ein Bekenntnis zum ABN

Die in Chicago erscheinende maßgebende und populäre kroatische Zeitung „DANICA“ (The Morning Star) bringt in ihrer Ausgabe Nr. 14 vom 5. April d. J. einen vielbeachteten Artikel über den ABN von Dr. Stjepan ZRIN.

Der Verfasser weist auf die Todesgefahr hin, die der Bolschewismus heute für die ganze Welt bedeutet und trifft die Feststellung, daß die Hälfte der Welt bereits zu einem großen Friedhof und Konzentrationslager verwandelt ist, worin die Menschen, zu Arbeitstieren degradiert, Folterungen ausgesetzt sind, wie sie die Weltgeschichte seit Menschengedenken nicht kennt. In dem Artikel heißt es weiter:

Die vom Kommunismus unterjochten Völker, welche einer biologischen Vernichtung ausgesetzt sind, haben sich im Antibolschewistischen Block der Nationen (ABN) vereint, um gemeinsam den Befreiungskampf zu führen und ihre souveränen nationalen Staaten wieder aufzurichten.

Der ABN kämpft für GOTT UND HEIMAT, für die FREIHEIT DES MENSCHEN und für die FEIHEIT DER VÖLKER. Der ABN ist der Träger aller jener Kräfte, die einzig und allein fähig sind, sich dem verbrecherischen Kommunismus entgegenzustellen. Dieser kann nicht allein mit Atom- und Wasserstoffbomben bekämpft werden, wenn man ihn nicht mit jener Idee begegnet, die ihn allein zu vernichten vermag.

In Sonderheit für das KROATISCHE VOLK bedeutet es eine Beruhigung und Genugtuung, daß Kroatien Ende 1949 als gleichberechtigtes Mitglied in den ABN aufgenommen wurde. Der leidensvolle Kampf, den das kroatische Volk in der Heimat unter der Devise: „ALLES FÜR GOTT UND KROATEN“ führt, fand größtes Verständnis unter den übrigen unterjochten im ABN vertretenen Völkern, welche die gerechten Forderungen des kroatischen Volkes auf Freiheit, nationale Unabhängigkeit und staatliche Selbständigkeit voll unterstützten.

In letzter Zeit hat der ABN in seinen Veröffentlichungen, die in verschiedenen Sprachen erscheinen, einen klaren und unmißverständlichen Appell an die Welt gerichtet, in dem Verständnis und Mitarbeit gefordert werden. Gleichzeitig warnt der ABN vor Wiederholung der Fehler der Vergangenheit. Die Unterstützung der vom Kommunismus unterjochten Völker solle sofort einsetzen und zwar nicht als Gnade gegenüber den Unterjochten, sondern als Pflichterfüllung derjenigen, die sich früher oder später selbst im offenen Kriege mit dem Kommunismus befinden werden. Nur dieses Einsicht und ein dementsprechendes Handeln der weltpolitischen Faktoren in der freien Welt könne die Menschheit vor dem größten Übel aller Zeiten, — dem satanischen Kommunismus — noch erretten.

(Berichterstattung: Gen. JADRANSKI)

Chronik

Baltenländer werden wieder „gesäubert“

Wie die Berliner Ausgabe der Neuen Zeitung berichtet, führen die Sowjets in den baltischen Ländern eine große „Säuberungs-Aktion“ durch. Namentlich aus den Gebieten die als Abschußstellen für V-Waffen ausgebaut werden, sollen alle „Unzuverlässigen Elemente“ entfernt werden. Es handelt sich also um eine sogenannte Sicherung, insbesondere der baltischen Küste, wodurch viele tausende Balten aus ihrer Heimat vertrieben und in das Innere der Sowjetunion, meistens nach Sibirien, verschleppt werden. Vielen Balten ist es gelungen, nach Schweden zu entkommen.

Massenaussiedlung aus der Ukraine

Nach einem Plan, der vom Moskauer Politbüro ausgearbeitet wurde, soll ein beträchtlicher Teil der westukrainischen Bevölkerung noch im Laufe dieses Frühjahrs und Frühsommers nach Sibirien und Zentralasien ausgesiedelt werden. An ihrer Stelle sollen Russen aus dem Gebiet der oberen Wolga und Bauern aus mongolischen Gebieten angesiedelt werden. In erster Linie sollen die wohlhabenderen Bauern aus der Karpato-Ukraine, aus den Bezirken Lemberg, Kowel und Brest-Litowsk verschickt werden. Der erste Transport mit 1200 Bauern und ihren Familien ist bereits vor einiger Zeit aus Rowno abgegangen. Bis Ende Juli sollen etwa 100 000 Westukrainer auf diesen Weg gebracht werden. Die bolschewistische Sendestation in Kiew bezeichnete diese Aussiedlung als „freiwillig“, indes handelt es sich um Bauern, die sich geweigert haben, „freiwillig“ in die neugebildeten Kolchose einzutreten.

Wie in diesem Zusammenhang bekannt wird, wurden im vergangenen Jahr über 150 000 Menschen aus den westukrainischen Gebieten, in der Hauptsache ebenfalls wohlbestalltere Bauern, ausgesiedelt. Es ist bemerkenswert, daß es gerade Gebiete sind, in denen in den letzten Jahren verschiedene Gruppen der ukrainischen Aufständischen Armee (UPA) operieren.

Todesstrafe für rumänische Bauern

Laut einer Reutermeldung aus Bukarest sind kürzlich zwei neue Dekrete betreffend Zwangsbefreiung landwirtschaftlicher Produkte von der kommunistisch-rumänischen Regierung erlassen worden. Danach sind für „Sabotage-Fälle“ von seiten der rumänischen Bauern Todesstrafen vorgesehen. Weitere Sanktionen sind: Konfiszierung der ganzen Bauernbetriebe ohne jede Entschädigung, Freiheitsstrafen. Die

Menge der abzuliefernden Agrarzeugnisse wird nach den neuen Verordnungen nicht mehr im Verhältnis der eingebrachten Ernte errechnet, sondern auf der Grundlage der bebauten Landfläche, ohne Rücksicht auf den effektiven Ertrag. Wegen ungenauer Angabe der bebauten Fläche oder verzögerter Entrichtung der Steuern, kommen die Bauern unter Anklage für „wirtschaftliche Verbrechen“. Verzögerungen in der Ablieferung werden mit Erhöhung des Ablieferungszolls bestraft.

Das Schicksal der kath. Kirche in der Ukraine

Wie aus Vatikankreisen mitgeteilt wird, wurden seit der Okkupation der westukrainischen Gebiete durch die Bolschewiken insgesamt 3600 Priester der ukrainisch-katholischen Kirche verhaftet, nach Sibirien verschleppt oder in KZ-Lagern untergebracht. Alle westukrainischen Bischöfe wurden zu jahrelangen Gefängnisstrafen verurteilt, die kirchlichen Gebäude wurden beschlagnahmt und zum Teil der russischen Kirche übereignet. Die katholische Kirche in der Ukraine, die über 5 Millionen Gläubige zählte, ist auf diese Weise vernichtet worden. Ein ähnliches Schicksal erwartet auch die katholische Kirche in den Satellitenstaaten.

Kundgebung gegen Unmenschlichkeit

Anlässlich der Ungewißheit über das Schicksal von 1½ Millionen deutscher Kriegsgefangenen in der Sowjetunion, die kürzlich eine amtliche TASS-Meldung totzuschweigen versuchte, veranstaltete der „Kampfbund gegen Unmenschlichkeit“ am 26. Mai d. J. eine Protestkundgebung in Berlin. Gleichzeitig wurde das sowjetische System der Massenhinrichtungen gebrandmarkt. Dr. Rainer Hildebrandt regte in seiner Rede an, zum Gedenken der Toten im Kampf um Europas Freiheit und als Mahnung an die ganze Welt, eine Landkarte der Gebiete von der Westküste Frankreichs bis Sibirien, mit Angabe der Konzentrations- und Vernichtungslagern der letzten 15 Jahre herauszugeben und diese in Schulen, Universitäten, Verwaltungsstellen und an allen öffentlichen Plätzen anzubringen.

ABN-KORRESPONDENZ

München 33, Postschließfach 70
Deutschland/Bay.

Herausgeber:

Presse-Büro des Antibolschewistischen Blocks
der Nationen (ABN)

Verantwortl. Schriftl.: K. W. Orlecky

Der Abdruck unter Angabe der Quelle
(ABN-Kor.) gestattet.

Preis 20 Dpfg.

ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT

Sonderausgabe

Deutsche Ausgabe

Juli 1950

Die unterjochten Völker sprechen zur Weltöffentlichkeit:

DIE ABN-KONFERENZ IN EDINBURGH

Auf Einladung der Schottischen Liga für Europäische Freiheit — eine Organisation, die sich die Bekämpfung der bolschewistischen Weltgefahr zum Ziele gesetzt hat, — geleitet vom populären schottischen Publizisten John F. Stewart und präsiert vom Mitglied des britischen Oberhauses Lord Mansfield, fand vom 12. bis 14. Juni d. J. eine eindrucksvolle Konferenz des Antibolschewistischen Blocks der Nationen in Edinburgh statt, an der Mitglieder des ABN-Zentralkomitees und führende Vertreter des Widerstands- und Befreiungskampfes der von der Sowjetunion unterjochten Völker teilgenommen haben. Die Konferenz bot eine willkommene Gelegenheit, die britische Öffentlichkeit über Ziele und Wege unseres Befreiungskampfes authentisch zu informieren und darüber hinaus der ganzen westlichen Welt vor Augen zu führen, unter welchen Voraussetzungen die bolschewistische Gewaltherrschaft zu vernichten und ein dauerhafter Weltfriede zu gewährleisten ist.

Durch autorisierte Delegierte ihrer Widerstandsbewegungen und Befreiungsorganisationen waren folgende Länder bei der Konferenz vertreten: Aserbaidschan, Bulgarien, Georgien, Idel-Ural, Kosakien, Kroatien, Lettland, Litauen, Nordkaukasische Union, Slowakei, Turkestan, Ukraine, Ungarn, Weißruthenien.

An der Konferenz nahmen persönlich teil:

Der Präsident des ZK des ABN Jaroslaw Stetzko, ehem. ukrainischer Ministerpräsident — im Namen des ukrainischen Hauptbefreiungsrates (UHWR), der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA) und der Organisation der Ukrainischen Nationalisten

(OUN), und Z. Pelensky, Mitglied des Präsidiums des UHWR.

Der Vorsitzende des Völkerrates des ABN Alfred Berzins, ehemaliger lettischer Minister als Vertreter der lettischen Befreiungsbewegung und E. Betmanis, Vertreter des Lettischen Nationalkomitees.

Der Vorsitzende der ABN-Militärkommission Generaloberst Ferenc Farkas de Kisbarnak, Präsident der Ungarischen Freiheitsbewegung, und der ehemalige ungarische Minister Dr. Ludwik von Liptaj.

Der stellvertretende Vorsitzende des Völkerrates des ABN Weli Kajum Chan, Präsident des National-Turkestanischen Einheitskomitees, und W. Rachman, Mitglied des gleichen Komitees.

Der Generalsekretär des ABN-Zentralkomitees Dr. Ctibor Pokorny, Mitglied des Slowakischen Befreiungskomitees, und Ing. I. Basovskij, stellvertretender Vorsitzender des Slowak. Befreiungskomitees (SOV).

Generalmajor Hinko Alabanda, Mitglied des Präsidiums der Kroatischen Befreiungsbewegung.

Dr. S. Stankewitsch, Vorsitzender des Weißruthenischen Nationalen Zentrums (BNZ).

Dr. M. von Alschibaja, Mitglied des Georgischen Nationalkomitees, und Hauptmann i. G. W. Nanuaschwili, Vorsitzender des Georgischen Bundes in Großbritannien.

Stefan Sawoff, Mitglied des Präsidiums der National-Bulgarischen Front.

A. Bagadur, Vorsitzender des Nordkaukasischen Nationalkomitees.

Ataman J. Bilyj, Vorsitzender des Obersten Kosakischen Rates, und W. Glaskow, Vorsitzender der Exekutive des gleichen Rates.

S. Powiliawizius, Vertreter der Litauischen Freiheitsbewegung.

Garip Sultan, Vorsitzender des Neuen Kampfbundes für die Unabhängigkeit Idel-Urals.

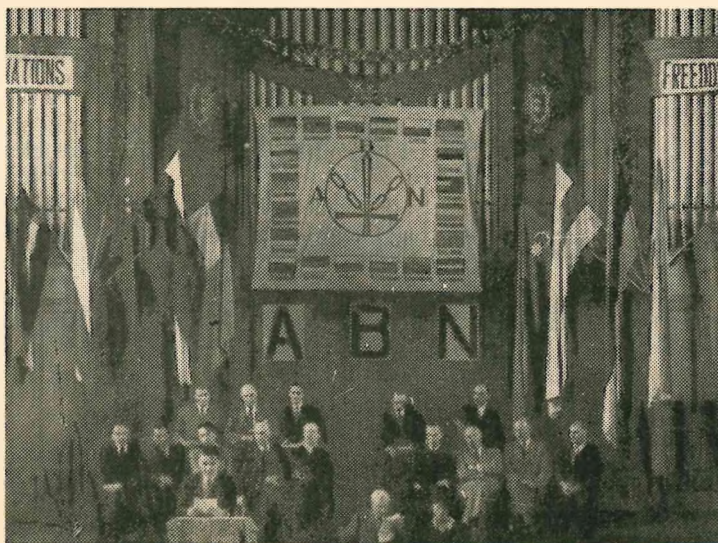
Ismail Akber, Mitglied des Aserbaidschanischen Nationalkomitees.

Außerdem waren an der Konferenz durch eingesandte Referate noch folgende ABN-Völker beteiligt:

Rumänien — durch ein Referat von Generalleutnant Jon George, Vertreter des Rumänischen Nationalkomitees.

Serbien — durch ein Referat von Oberst Sch. Bogdanowitsch, Mitglied des Präsidiums der Serbischen Befreiungsbewegung.

Die Konferenz war öffentlich und wurde in der Central Hall Tollcross in Edinburgh vor einem über 400 Köpfe zählenden Publi-



Die Kongreß-Tribüne

kum abgehalten. Außer zahlreichen Mitgliedern der Schottischen Liga waren während der drei Konferenztage auch bedeutende Vertreter der britischen Öffentlichkeit im Saale anwesend. Unter den ausländischen Gästen befand sich auch ein offizieller Vertreter der brasilianischen Regierung.

Eingeleitet wurde der ABN-Kongress mit einer von der Schottischen Liga für Europäische Freiheit einberufenen Pressekonferenz am Vormittag des 12. Juni, bei der folgende Presseagenturen und Blätter vertreten waren: Writers Associated Press, Press Association, Scotsman, Daily Express, Daily Mail, News Chronicle, Evening News, Evening GDispatsch, Glasgow Herald, Daily record, Near and Far East News Agency sowie die Redaktionen der verschiedenen nationalen Zeitungen der Emigration aus den sowjetrussisch unterjochten Ländern.

Die Eröffnung der ABN-Konferenz erfolgte am 12. Juni um 19.00 Uhr durch den Vorsitzenden der Schottischen Liga John F. Stewart, der in seiner Ansprache die Bedeutung der Konferenz würdigte und die Rolle der Befreiungsbewegungen der unterjochten Völker für die Verteidigung der freien Welt gegen die bolschewistische Tyrannei hervorhob. Gleichzeitig verlas Mr. Stewart einen an den ABN-Kongress gerichteten Begrüßungsbrief des Präsidenten der Schottischen Liga Lord Mansfield, den wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben.

Nachdem die für die Freiheit gefallenen Kämpfer gegen den Bolschewismus durch ein zwei Minuten langes Schweigen von allen Anwesenden stehend geehrt wurden, ging der Kongress zum Arbeitsprogramm über, in dessen Verlauf folgende drei Hauptreferate zur Verlesung kamen:

„Die Positionen der Befreiungsfront des ABN und der weltumfassende Kampf gegen den Bolschewismus“ — gehalten vom Präsidenten des ZK Jaroslaw Stetzko.

„Das Wirtschaftspotential der durch den Bolschewismus unterjochten Völker“ — gehalten vom Vorsitzenden des ABN-Völkerrates Alfred Berzins, mit einem Ko-Referat des stellvertretenden Vorsitzenden des ABN-Völkerrates Fürst Weli Kajum Chan.

„Der Krieg gegen den Bolschewismus und die unterjochten Völker des ABN als militärischer Faktor“ — gehalten vom Vorsitzenden der ABN-Militärkommission Generaloberst Farkas de Kisbarnak, mit einem Ko-Referat des georgischen Generalstabshauptmanns W. Nanuaschwilli.

Im Anschluß daran wurden an den darauffolgenden Konferenztagen durch Vertreter der einzelnen ABN-Völker noch folgende Vorträge gehalten:

„Der Kampf der Kosaken gegen den Bolschewismus“ — von Ataman Bilyj und Ing. W. Glaskow.

„Hintergründe des Widerstandes und Triebkräfte des Befreiungskampfes in Bulgarien“ — von St. Sawoff.

„Litauen im Kampf gegen Sowjetrußland“ — von S. Powiliawizius.

„Der Befreiungskampf Georgiens gegen Rußland“ — von Dr. M. von Alschibaja.

„Der Kampf Aserbeidschans für die Freiheit“ — von einem Mitglied des Aserbeidschanischen Befreiungskomitees.

„Das Serbische Volk im Kampf gegen die kommunistische Tyrannei“ — von Oberst Sch. Bogdanowitsch.

„Der Kampf der Kroaten gegen den Kommunismus“ — von Generalmajor Hinko Alabanda.

„Der Kampf Ungarns für Freiheit und Christentum“ — von Exminister Dr. Ludwik von Liptaj.

„Idel-Ural kämpft für die Unabhängigkeit“ — von Garip Sultan.

„Nordkaukasus im Kampf gegen die Sowjetunion“ — von A. Bagadur.

„Der Kampf Weißrutheniens für seinen unabhängigen Staat“ — von Dr. S. Stankewitsch.

„Das slowakische Volk im Kampf gegen die bolschewistische Tyrannei“ von Ing. I. Basovskij.

„Der Kampf Turkestans gegen den Bolschewismus“ — von W. Rachman.

„Der Befreiungskampf Lettlands gegen das bolschewistische Rußland“ von E. Betmanis.

„Die Ukraine, ihre Aufständische Armee, ihre Rolle und ihre Teilnahme am Kampf der ABN-Völker für Friede und Freiheit“ — von Z. Pelenskyj.

„Rumänien unter dem Bolschewismus“ — von Generalleutnant Jon George.

Am letzten Kongrestage wurden vom Leiter der Konferenz, John F. Stewart, unter allgemeinem Beifall aller Anwesenden die Resolutionen sowie ein Appell „an die Völker der freien Welt“ verlesen, die wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben. Im Anschluß daran wurden von Seiten der Schottischen Liga für Europäische Freiheit und des ABN-Kongresses an die Aufständischen Armeen, an die Untergrundbewegungen und an alle gegen den Bolschewismus

kämpfenden Völker Begrüßungen gesandt. Abschließend brachte der Kongress der Schottischen Liga und insbesondere ihrem Vorsitzenden, Herrn J. F. Stewart, seinen Dank für alle Bemühungen um die Veranstaltung dieser denkwürdigen Konferenz zum Ausdruck.

Bis zum 14. Juni gingen dem Kongressbüro 235 Begrüßungsschreiben und Telegramme von politischen, öffentlichen, kulturellen und Jugend-Organisationen sowie auch von prominenten Politikern aus verschiedenen Ländern der Welt zu.

Nach Abschluß des Kongresses fand am 14. Juni ein Konzertabend statt, wobei Darbietungen nationaler Kunst durch britische, lettische, litauische, ukrainische und kroatische Künstler und Amateure zur Vorführung gelangten.

Die Bedeutung und Auswirkung der Edinburger ABN-Konferenz finden im Schlußwort dieser Sonderausgabe zusammenfassende Würdigung.

Aufruf zu Solidaritätskundgebungen

Das Zentralkomitee des ABN ruft die politische Emigration der durch den Bolschewismus unterjochten Völker in der ganzen Welt auf ihre Solidarität mit den Entschlieungen der Edinburger ABN-Konferenz durch Massenkundgebungen zu bekunden.

Die auf diesen Versammlungen gefaßten Resolutionen sind an die Außenministerien der Westmächte, an die Schottische Liga für Europäische Freiheit in Edinburgh, an die Presse des jeweiligen Landes und an das Pressebüro des ABN zu richten.

Im Juni 1950

Vom Zentralkomitee des ABN.

Pressekonferenz des ABN in London

Am 30. Juni 1950 fand in London eine Pressekonferenz des ABN statt, bei welcher folgende Zeitungen und Presseagenturen vertreten waren: Yorkshire Post, The Scotsman, Glasgow Herald, Time and Tidel, Daily Graphic, Sunday Times, DPA, Press American Embassy.

Im Namen des ABN sprachen: ein Vertreter Weißrutheniens, der Vorsitzende des Slowakischen Befreiungskomitees Ihor Bazowskyj, der Präsident des Turkestanischen Nationalen Einheitskomitees Weli Kajum Chan und der Präsident des ZK des ABN und Vertreter der Ukraine Jaroslaw Stetzko. Anwesend waren noch der Vertreter Aserbeidschans Umaschew und ein Vertreter Georgiens.

Die Konferenz fand in dem Repräsentationssaal statt.

RESOLUTIONEN

Nach Abhaltung der Vorträge wurden vom ABN-Kongreß in Edinburgh folgende Entschlieûungen gefaßt:

1. Die gegenwärtige Weltkrise ist eine Folgeerscheinung des russischen Imperialismus. Verkleidet in Parolen von proletarischer Weltrevolution strebt er heute in der Gestalt des kulturwidrigen Bolschewismus die Weltbeherrschung an und stellt somit eine akute Weltgefahr dar.
2. Die Ausdehnung der UdSSR nach dem zweiten Weltkrieg über den größten Teil zweier Kontinente bildet nur eine folgerichtige Phase der alten russischen Expansion, der eine ganze Reihe kleiner und großer Völker Osteuropas und Asiens schon vordem zum Opfer gefallen waren.
3. Diese neue weltgefährdende Expansion der UdSSR konnte nur gelingen, weil die Welt sich mit dem Völkergelängnis des alten russischen Gewaltreiches abgefunden hatte und weil es Moskau erlaubt war, das Potential der versklavten Länder und Völker Jahrzehnte und Jahrhunderte lang für die Ziele des russischen Imperialismus auszubenten und zu mißbrauchen.
4. Die Zerschlagung der selbständigen nationalen Staaten, die sich diese Völker in den Jahren 1917/18 durch nationale Revolutionen erkämpft hatten, war eine vom Westen mitverschuldete Vorschubleistung für die spätere sowjetrussische Aggression.
5. Vernichtung der nationalen Substanz der unterjochten Völker und Zersetzung der Abwehrkräfte der übrigen Welt sind heute die unmittelbaren Ziele des sich gleichbleibenden moskowitzischen Imperialismus.
6. Ein Terrorregime, das als dunkelste Barbarei aller Zeiten in die Geschichte eingehen wird, schöpft erbarmungslos alle Kräfte und Mittel der beherrschten Völker aus, um in der Gestalt der Sowjet-Armee das Instrument zur gewaltsamen Unterwerfung der Welt unter das Gesetz Moskaus zu schaffen.
7. Gleichzeitig sind Moskaus fünfte Kolonnen, gebildet aus verblenden oder gekauften Elementen, in allen Ländern der Welt am Werk, um diese erorberungsreif zu machen und die besonnene Mehrheit der Völker unter die Gewalt einer despotischen, moskauhörigen Minderheit zu zwingen.
8. Zur Verwirklichung ihres infernalischen Planes rechnet dabei die UdSSR mit der Uneinigkeit und hauptsächlich mit der Toleranz der westlichen Welt, die es Rußland bisher möglich gemacht hat, sich zum weltbedrohenden Koloß auszuwachsen.
9. Der Bolschewismus richtet sich nicht allein gegen die demokratischen Freiheiten, sondern bezweckt vor allem die Vernichtung der nationalen Potenz sowie der religiösen, geistigen und kulturellen Güter aller Völker.
10. Die bolschewistische Weltaggression kann darum nicht allein durch demokratische Parolen überwunden werden, sondern vor allem durch die ewigen Werte der Religion der nationalen Idee und der sozialen Gerechtigkeit, unter Ablehnung jeglichen Chauvinismus, Rassismus und Imperialismus.
11. Träger des antibolschewistischen Kampfes können somit nicht kompromißlustige und labile Elemente sein, die dem Kommunismus schon einmal Vorschub geleistet haben, sondern nur die kompromißlosen Gegner des Bolschewismus und die fanatischen Verfechter der NATIONALEN IDEE, die stets dafür gekämpft haben und heute noch kämpfen.
12. Der sogenannte Nationalkommunismus (nach dem Vorbild Titos) bildet keine Gewähr für die Überwindung der bolschewistischen Weltgefahr, da er weltanschaulich Gegner des Freiheitsideals ist, dem marxistischen Materialismus verschworen bleibt und sein totalitäres Regime ebenso imperialistisch wie der Bolschewismus ist.
13. Die weltpolitische Krise kann weder durch die bloße Errichtung von Barrieren gegen die sowjetrussische Aggression noch durch sogenannte Gleichgewichtspolitik zwischen Ost und West gelöst werden. Die Aufschiebung einer radikalen Lösung bedeutet aber Zeitverlust, der sich bitter rächen könnte.
14. Verständigung wie Zusammenarbeit mit Moskau sind illusorisch, und der Friede mit dem Bolschewismus kann nicht von Dauer sein, selbst wenn die westliche Welt bereit wäre einen solchen Frieden um den Preis von Leben, Freiheit und Kultur der unterjochten Völker zu erkaufen.
15. Die von der UdSSR unterjochten und unterdrückten Völker sind fest entschlossen, den blutigen Freiheitskampf gegen die Moskauer Tyrannei fortzuführen, ganz gleich, welche Opfer sie noch bringen müssen und unabhängig davon, wie sich die westliche Welt der Sowjetunion gegenüber weiter zu verhalten gedenkt.
16. Vereint durch eine tief begründete Schicksalsgemeinschaft im ABN zum Widerstand und Befreiungskampf gegen Moskau treten diese Völker heute als entscheidende Dritte Macht von gewaltiger Sprengkraft im reifenden Konflikt zwischen West und Ost auf.
17. Die Triebkraft des Befreiungskampfes dieser Völker besteht dabei nicht nur im Widerstand gegen das bolschewistische Regime als Regierungssystem, sondern vor allem in der Ablehnung der Moskauer Fremdherrschaft und im Ideal von nationaler Freiheit und staatlicher Selbständigkeit.
18. Die Erschließung und Aktivierung des gewaltigen moralischen, politischen, wirtschaftlichen und militärischen Potentials der von der UdSSR

unterjochten Völker hat zur Voraussetzung die Anerkennung und Unterstützung ihrer Forderung nach Wiederherstellung ihrer Souveränität durch eigene Nationalstaaten.

19. Die Verkündung von Programmen, welche diesen Zielen widerstreben, wie z. B. Wiederherstellung des russischen Völkergefängnisses unter demokratischen Vorzeichen oder die

Aufoktroierung von Föderationen als Verschleierung von Herrschaftsansprüchen bestimmter sogenannter „Herrenvölker“ über andere Nationen ist geeignet, den Befreiungskampf zu lähmen und die antibolschewistische Front entscheidend zu schwächen.

20. Die internationale Weltordnung beruht auf der Gleichberechtigung freier Völker und kann nur auf der

Grundlage der gegenseitigen Achtung und Anerkennung erreicht und aufgebaut werden.

Der heutige Freiheitskampf, in dem alle von der UdSSR unterdrückten Völker stehen, hat unter ihnen Bande der Brüderlichkeit geschaffen, die als Grundlage einer freundschaftlichen und harmonischen Zusammenarbeit bestehen bleiben wird auch nach ihrer Befreiung.

Im Namen der durch den ABN vertretenen Widerstandsbewegungen der unterjochten Länder: Albanien, Armenien, Aserbaidshan, Bulgarien, Estland, Georgien, Idel-Ural, Kosakien, Kroatien, Lettland, Litauen, Nord-Kaukasus, Rumänien, Serbien, Sibirien, Slowakei, Slowenien, Tschechei, Turkestan, Ukraine, Ungarn, Weißruthenien, werden auf Grund obiger Feststellungen an die Öffentlichkeit der freien westlichen Welt folgende Forderungen gestellt:

1. Bildung einer gemeinsamen antibolschewistischen Front aller freiheitsliebenden Völker jenseits wie diesseits des Eisernen Vorhangs zur Verteidigung von Freileit, Religion und Kultur gegen bolschewistische Barbarei.
2. Enge Zusammenarbeit der westlichen Welt mit den Widerstandsbewegungen der unterjochten Völker und tatkräftige Unterstützung ihres Befreiungskampfes, was allein die volle Garantie für den Sieg über Moskau bietet.
3. Zerschlagung des russischen Imperialismus und Gewährleistung des Weltfriedens durch Zergliederung der UdSSR und Wiederherstellung der unabhängigen Nationalstaaten aller von Rußland unterjochten Völkern auf der Grundlage des ethnographischen Prinzips unter Berücksichtigung der gewaltsamen Austreibungen ganzer Völkerschaften, wie beispielsweise im Nordkaukasus.
4. Öffentliche Achtung der Moskauer Tyrannei und des bolschewistischen Völkermordens als Schandfleck unseres Jahrhunderts.
Internationales Tribunal zur Aburteilung der bolschewistischen Machthaber und ihrer bestialischen Verbrechen gegen das Menschentum.
5. Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Weltdemokratien zum verbrecherischen Regime in Moskau als unwürdig für freiheitsliebende Kulturvölker und Staaten sowie

Ausschluß der UdSSR und der bolschewistischen Regierungen ihrer Satelliten aus der UN, damit diese Weltorganisation aktionsfähig wird und an die Erfüllung ihrer Aufgaben herangehen kann.

6. Die völkerzersetzenden fünften Kolonnen Moskaus in allen Ländern der freien Welt außerhalb des Gesetzes zu stellen, um ihrer Zersetzungsarbeit ein Ende zu machen.
7. Anerkennung der Wortführer des Widerstandskampfes der unterjochten Völker als legitime Repräsentanten ihrer Länder und deren Zulassung zur Organisation der UN.
8. Ablehnung ehemaliger Kollaboranten mit dem Kommunismus als Repräsentanten ihrer Völker und zwar nicht nur, weil sie durch die Kolla-

boration die tragende Idee des antibolschewistischen Befreiungskampfes einmal schon verneint, sondern weil sie unzuverlässig auch für die Zukunft scheinen.

9. Anerkennung der Aufständischen Armeen und Verbände als reguläre kriegführende Truppen laut Haager Konvention von 1899 und 1907.
10. Anerkennung der emigrierten Arbeiter aus den sowjetrussisch unterjochten und unterdrückten Ländern als wahre Vertreter der versklavten Arbeiterschaft ihrer Völker und deren Aufnahme in den antikommunistischen Weltbund der Freien Gewerkschaften.

FREIHEIT DEM MENSCHEN —
FREIHEIT DEN VÖLKERN!

Das Begrüßungsschreiben von Lord Mansfield

Der Präsident der Schottischen Liga für Europäische Freiheit, Lord Mansfield, Mitglied des britischen Oberhauses, richtete an die ABN-Konferenz ein Begrüßungsschreiben folgenden Wortlauts:

„Diese Konferenz, an deren Delegierte ich die herzlichsten Grüße sende, ist von allergrößter Bedeutung.

Alle rassischen, nationalen, religiösen, kulturellen und persönlichen Feindschaften müssen heute beiseite gelegt werden, bis das sowjetische Ungeheuer, das die Freiheit der ganzen Menschheit bedroht, endgültig vernichtet ist. Den Widerstands- und Partisanenbewegun-

gen in allen unterdrückten Ländern einschließlich Rußland selbst, muß jede mögliche Unterstützung zuteil werden; und zwischen ihnen und ihren Landsleuten, die das Glück haben, diesseits des Eisernen Vorhangs zu leben, soll die möglichst engste Fühlung hergestellt und ausgebaut werden.

Es sind bereits Anzeichen da, daß im Innern des sowjetischen Systems nicht alles in Ordnung ist, und diese Konferenz kann und will dazu beitragen, um einen etwaigen Sturz der grausamsten Tyrannei herbeizuführen, die die Welt jemals gekannt hat.“

(Gez.) Earl of Mansfield (M.P.)

An alle noch freien Völker der ganzen Welt!

Appell der Konferenz der Delegierten der Widerstandsbewegungen des Antibolschewistischen Blocks der Nationen in Edinburgh am 12., 13. und 14. Juni 1950

Wir — Völker und Vertreter des A.B.N. —, die gegen die bolschewistische Tyrannei, die schrecklichste, die die Welt je gesehen hat, kämpfen, wollen es der noch freien Welt begreiflich machen, daß es auf dieser Erde etwas Größeres als Frieden und Wohlstand gibt, nämlich die Gottesgerechtigkeit und die Freiheit.

Wir wollen die Welt zur Einsicht bringen, daß es Pflicht eines jeden freien Volkes ist, für seine und der ganzen Welt Freiheit zu kämpfen, die unteilbar ist, und daß die Welt entweder als Ganzes frei sein oder als Ganzes unter das Joch der satanischen Mächte fallen wird, die vom bolschewistischen Rußland verkörpert werden.

Wir wollen es der Welt begreiflich machen, daß in diesem Kampf kein Volk neutral bleiben kann und kein Land es vermeiden kann, an diesem Ringen für die individuelle und nationale Freiheit und für die kulturellen Überlieferungen teilzunehmen.

Wir rufen die noch freien Völker der Welt auf, sich unserem Kampf gegen den Kreml und seine Agenten anzuschließen, welche die Schwäche, die Kurzsichtigkeit oder die Gleichgültigkeit westlicher Staatsmänner ausnutzen, um die westliche Welt von innen zu unterminieren, und ihre moralische Kraft, ihr Selbstvertrauen und ihren Widerstandsgeist zu brechen.

Denkt daran, daß die Sache, für die wir heute kämpfen, morgen die Eure sein wird, für die ihr werdet kämpfen müssen, ob ihr wollt oder nicht!

Denkt daran, daß der Kampf, in den Moskau die ganze Welt hineingezogen hat, kein Streit um wirtschaftliche oder politische Systeme ist, sondern ein Kampf auf Leben und Tod zwischen der gottgewollten Welt der Wahrheit und Gerechtigkeit und dem Hölleereich des Satans. Denkt daran, daß Kommunisten und Totalitaristen jeder anderen Art uns zum Chaos, zur Sklaverei und zum Ruin führen.

Denkt daran, daß ihr durch Neutralität oder durch bloße Abwehrhaltung bei diesem Kampf unvermeidlich Euer eigenes Todesurteil als freie Nationen fällen würdet.

Fordert zum Kreuzzug in jedem Lande gegen den gottlosen Kommunismus auf! Fordert, daß seine Doktrine und seine Agenten außerhalb des Gesetzes gestellt werden!

Vergeßt nicht, daß die Unterhaltung diplomatischer Beziehungen zur UdSSR und ihren Satellitenstaaten Euch erniedrigt!

Säubert Euer öffentliches Leben von getarnten Kommunisten, welche es zersetzen und Euer Land zur erobersreifen Beute fremder Invasoren machen wollen. Wenn Ihr Euch gegen diese zersetzende Untergrundarbeit wehrt, schützt Ihr Euch nicht nur selbst, sondern gewährt Ihr zugleich uns eine Hilfe, gleich der Hilfe die wir Euch durch unseren Kampf gewähren. Denkt immer daran, daß wir alle für ein und dieselbe gemeinsame Sache kämpfen!

Denkt daran, daß wir von der ewigen Gefahr einer Vernichtung nicht eher erlöst sein werden, solange nicht die durch das ungeheuerliche russische Gewaltreich unterdrückten Völker in ihren ethnographischen Grenzen wieder frei sind und bevor nicht dieses grausame Gewaltreich, das auf dem Blut, Schweiß und Tod von Millionen und aber Millionen Menschen aufgebaut und in welchem der Völkermord zur Grundlage seiner Existenz gemacht wurde, zertrümmert und in souveräne Nationalstaaten der unterjochten Völker zergliedert ist.

Unser Ziel — Freiheit den Völkern, Freiheit dem Menschen!

Unser Weg — kompromißloser Kampf!

Unsere Losung — Gesellt Euch unserem Kampf für die gemeinsame Sache bei!

Helft uns und wir werden Euch helfen!

Freiheitsliebende Völker und Menschen der ganzen Welt! Vereinigt Euch im Kampf gegen den Bolschewismus für Freiheit der Völker und des Menschen!

Für Gott und Vaterland lautet die Kampffparole!

Das Begrüßungsschreiben Stepan Bandera's

Im Namen der Führung der Organisation der Ukrainischen Nationalisten (OUN) richtete Stepan Bandera an den Vorsitzenden der Edinburger ABN-Konferenz einen Begrüßungsbrief folgenden Inhalts:

„Im Namen des Ukrainischen Revolutionären Freiheitskampfes senden die Führer der Organisation der Ukrainischen Nationalisten der Konferenz des Antibolschewistischen Blocks der Nationen ihre herzlichsten Grüße und die besten Wünsche für eine erfolgreiche Arbeit.

Der ABN bildet zur Zeit einen der Hauptfaktoren für die politische und ideologische Organisation einer gemeinsamen Front in dem Freiheitskampf, der von zahlreichen Völkern gegen das bolschewistische Rußland geführt wird. Dieser Kampf läßt nicht nach, er greift weiter um sich trotz aller grausamen Maßnahmen Moskaus zu seiner Unterdrückung, trotz Hungersnot und Völkermord. Der von den Bolschewisten geübte Terror hat einen Höhepunkt an Unmenschlichkeit erreicht, wie ihn die Geschichte noch nicht kennt. Gleichzeitig jedoch wächst der revolutionäre Kampf der Völker gegen den Bolschewismus ständig an, breitet sich immer weiter aus, wird restlos durchdrungen von mitreißenden Ideen und geführt nach zweckentsprechenden und bewährten Organisationsmethoden.

Der antibolschewistische Kampf aller Nationen und einer jeden von ihnen an der gemeinsamen Front gewinnt an System, Wirksamkeit und Erfolg. Auf der anderen Seite verliert Moskau die Möglichkeit, die ihm früher offenstand, die Völker einzeln und nacheinander zu bekämpfen. Die Schaffung der gemeinsamen antibolschewistischen Front ist eine gemeinsame, alle ihre Mitglieder vereinigende Idee. Ihr gemeinsames Ziel ist nicht nur die Vernichtung des imperialistischen Rußlands als Völkergefängnis sowie des ganzen bolschewistischen Systems, sondern es verfolgt zugleich die Verwirklichung der konstruktiven Idee der vollen Unabhängigkeit und der politischen Souveränität einer jeden Nation. Ihr Ziel ist somit weder irgendeine Art neuer Föderation an Stelle der UdSSR noch die Wiedererrichtung dieser staatlichen Orga-

nisation oder einer anderen politischen Struktur, die offen oder getarnt die Vorherrschaft eines Volkes über ein anderes bedingt. Das Ideal der nationalen und individuellen Freiheit, der sozialen Gerechtigkeit und der Entfaltung der freien Schaffenskraft eines jeden Volkes kann nur durch die Wiederherstellung der Souveränität der nationalen Staaten an Stelle der UdSSR verwirklicht werden. Die im ABN vereinigten Völker fühlen sich durch den starken Drang nach Freiheit miteinander verbunden, nach Freiheit für sich selbst und für alle anderen Nationen, sowie durch die Achtung für die Werte und vor der Würde und Souveränität jeder Nation, sei sie groß oder klein.

Die ABN-Konferenz wird sicherlich dazu beitragen, die antibolschewistische

Befreiungsfront zu konsolidieren und die Macht der Ideen in der Welt zu stärken und zwar durch die Proklamierung der Ziele, die so viele Völker in der gemeinsamen Front vereinen sowie durch die Bezeugung des geführten Befreiungskampfes vor der Welt.

Die Organisation der Ukrainischen Nationalisten und die ganze revolutionäre Befreiungsbewegung des ukrainischen Volkes wünscht der ABN-Konferenz allen Erfolg.

Nieder mit der bolschewistischen Tyrannei und mit dem russischen Völkergefängnis.

Freiheit den Völkern und dem Menschen in souveränen Nationalstaaten.

(Gez.) Stepan Bandera

Aus den Vorträgen:

Der Präsident des ZK des ABN Jaroslaw Stetzkó führte in seinem Vortrag auf der Edinburger Konferenz u. a. aus:

„Die UdSSR kann nicht durch irgendeine ähnliche, wenn auch überlegene Form universaler Superstaatlichkeit überwunden werden, sondern nur durch eine Idee, die ihr absolut entgegengesetzt ist, und das ist die Aufteilung der UdSSR in einzelne Nationalstaaten . . .“

„Die unterdrückten Völker lehnen jede Form des russischen Völkergefängnisses ab, ganz gleich ob totalitär, demokratisch, republikanisch oder monarchistisch, und deshalb auch jede Form des Föderalismus im Osten Europas und in Asien, da diese Idee immer Aggressionsabsichten von Seiten ihrer Verfechter verhüllt . . .“

„Rußland ist kein homogenes Gebilde, seine Aufteilung würde keine chaotische Atomisierung bedeuten, sondern vielmehr die Wiederherstellung der natürlichen und organischen Ordnung der Dinge . . .“

„Es wäre gewiß verbrecherisch, die westliche Welt in ein Sicherheitsgefühl einzulullen, daß es möglich sein wird, durch den Widerstand der verklavten Völker den Krieg mit Rußland zu vermeiden. Wir haben vielmehr das Problem zu lösen, wie ein Endsieg über den Bolschewismus zu gewinnen ist, um unsere Kultur und die Welt vor der Sklaverei zu erretten. Der Bolschewismus rückt aggressiv vor. In allen unterdrückten Ländern geht ein unaufhörlicher Kampf vor sich gegen die Bestrebungen der sowjetrussischen Herrschaft, das nationale Leben auszulöschen. In der noch freien Welt wendet gleichzeitig der Bolschewismus seine besonderen Methoden an: Er entfacht die

Flammen des Bürgerkrieges und attentiert gegen den Frieden in jedem Lande. Ein entschlossener Kampf ist notwendig, um diesem Treiben ein Ende zu setzen und den bolschewistischen Brand in allen Ländern der Welt zu löschen. Die verklavten Völker, isoliert vom Westen, müssen dabei auf ihre eigenen Kräfte rechnen und diese organisieren, um im geeigneten Augenblick von der Defensive in die Offensive überzugehen mit dem Ziel einer vollständigen Zertrümmerung des russischen Gewaltreiches und der Aufrichtung der unabhängigen Nationalstaaten, um einen dauernden Frieden und Gerechtigkeit für alle Nationen zu gewährleisten.“

„Die verklavten Völker haben eine lange Erfahrung aus der Hölle des Bolschewismus. Sie führen heute ihr eigenes Leben in den Widerstandsbewegungen und in einem unterirdischen Religionskampf. Die Alliierten haben nach dem zweiten Weltkrieg den Frieden nicht gewinnen können, weil sie eben die Erfahrungen der verklavten Völker unterschätzten und ihre Sehnsucht nach Unabhängigkeit ignorierten. Anstatt diesen Völkern zur Freiheit zu verhelfen, wurden sie Rußland überlassen. Die Folge ist, daß Moskau heute seinen Herrschaftsbereich über das Zentrum Europas ausdehnt. Eine ebensolche Haltung von Seiten des Westens nach dem kommenden dritten Weltkrieg, selbst wenn er militärisch gewonnen werden sollte, würde eine politische Niederlage bedeuten . . .“

„Es ist in der Tat schwer zu verstehen, warum der Westen sich so hermetisch gegen den Freiheitskampf unserer Untergrundbewegungen verschließt, während zu gleicher Zeit die Kominformagenten, geleitet und unterstützt von Moskau in allen westlichen Ländern eine ungeheure Aktivität entwickeln. Es liegt eine tragische Ironie in der Tatsache, daß die Vertreter des Widerstandskampfes hinter dem Eisernen Vorhang, die es für ihre Pflicht halten Alarm zu schlagen, heute im Westen als Störer des Friedens und der Verständigung mit der Sowjetunion angesehen werden, während zu gleicher Zeit diese Macht eine Vernichtung des Westens vorbereitet. Der Westen hat aus unserem Widerstand gegen Deutschland und aus unserer jetzigen Untergrundbewegung gegen den Bolschewismus nichts gelernt, während die UdSSR durch ihre fünften Kolonnen Kriege und Aufstände schürt und miteinander koordiniert . . .“

„Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Sowjetunion die freie Welt angreifen wird. Der Gegenangriff kann erfolgreich sein nur wenn er von allen Seiten geführt wird und nicht als eine Eskapade von der Art Napoleons oder Hitlers . . . Es würde vor allem eine Koordinierung mit der Befreiungsfront der unterdrückten Völker notwendig sein, das heißt die Eröffnung einer zweiten Front in allen Teilen der Sowjetunion . . . Auf diese Weise wird die Sowjetunion kraft ihrer eigenen Widersprüche, die durch ihre Aussiedlungs- und Deportationspolitik begründet sind, auseinanderfallen und vielleicht wird Sibiriens verfluchte Erde der gesegnete Schauplatz des letzten Schlages gegen die Festungen der bolschewistischen Industrie durch die Entstehung von Armeen der Deportierten werden, die bestimmt die besten Kämpfer sein würden . . .“

„Der Bolschewismus und Rußland können nur durch den Aufwand der größtmöglichen und vereinten Kräfte der ganzen gesunden Welt besiegt werden. Es dürfen keine weiteren Kompromisse mit dem Bolschewismus gesucht werden. Es kann keine Verständigung zwischen echter Demokratie und totalitären Ideen, zwischen der Welt der humanen Freiheit und der Sklaverei geben. Es kann auch keinen endgültigen Sieg über die bolschewistische Aggression Moskaus geben, wenn der Kampf nicht in jedem Lande unversöhnlich geführt, wenn nicht die nationale Freiheit hinter dem Eisernen Vorhang unterstützt und wenn nicht die Ziele und Bemühungen tatkräftig koordiniert werden. Es ist bereits höchste Zeit, aber noch nicht zu spät.“

Denken wir an das Wort: „Volentem fata ducunt, nolentem trahunt.“

Der Dank des ABN an die Schottische Liga

Abschließend wurde auf der Konferenz folgende von den ABN-Delegierten eingebrachte Resolution gefaßt:

„Wir — Repräsentanten der im ABN vereinten Widerstands-Organisationen der vom Bolschewismus unterdrückten Völker — wollen der Schottischen Liga für Europäische Freiheit und insbesondere ihrem Vorsitzenden, Herrn John F. Stewart., sowie allen ihren Mitgliedern unsere höchste Anerkennung für alle ihre Bemühungen um das Zustandekommen und den erfolgreichen Verlauf dieser Konferenz sowie unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen.

Unsere Parole: Für Gott und Vaterland — Freiheit den Völkern und dem Menschen — wird immer Leitsatz unseres Kampfes bleiben.

Nun, da wir die alt-ehrwürdige und berühmte Stadt Edinburgh verlassen, sind wir der Überzeugung, daß unsere Ideen hier zurückbleiben und Verständ-

nis bei allen jenen finden, die uns so freundlich Gehör geschenkt haben.

Die Schottische Liga für Europäische Freiheit und ganz besonders ihr Vorsitzender, Herr John F. Stewart, werden für unsere Widerstandsbewegungen das freiheitsliebende Europa symbolisieren, welches sich niemals der Tyrannei beugen wird, und wir hoffen, daß unser Untergrundkampf von den gesunden europäischen Kräften unterstützt wird.

Der Name John F. Stewart, des großen Freundes der Untergrundbewegungen, der ihren Ideen mehr als jeder andere Verständnis entgegenbringt, wird unter den Freiheitskämpfern hinter dem Eisernen Vorhang stets mit tiefer Anerkennung genannt werden.

Der Antibolschewistische Block der Nationen hofft, daß der Edinburgher Ruf an die freien Völker der Welt nach neuen Kämpfern gegen die Mächte der Finsternis, nicht ungehört verhallen wird.“

Das Echo in der Weltpresse

Die Edinburgher ABN-Konferenz fand in der Weltpresse ein überaus günstiges Echo. Besondere Beachtung widmeten dieser eindrucksvollen Kundgebung der gemeinsamen antibolschewistischen Front der Nationen führende britische Blätter, von denen hier folgende zitiert seien:

Der Londoner „Daily Telegraph“, führendes konservatives Blatt, gab in seiner Ausgabe vom 13. Juni Erklärungen des Präsidenten des ABN-Zentralkomitees Jaroslaw Stetzko wieder und betonte die Tatsache, daß die Delegierten der Edinburgher Konferenz in ständigem Kontakt mit den Widerstandskämpfern in ihren Heimatländern hinter dem Eisernen Vorhang stehen.

Die Edinburgher Zeitungen „The Scotsman“, „Scottish Daily Mail“, Edinburgh Evening News“, „The Glasgow Herald“, „Evening Dispatch“ brachten mehrmals mehrspaltige Berichte über die Arbeit und Bedeutung der Edinburgher Konferenz, mitunter bebilderte Interviews mit dem Präsidenten des ZK des ABN Stetzko über Ziele und Wege der ABN-Bewegung.

Ebenso ausführlich berichteten die Blätter anderer westlicher Länder über die Konferenz und brachten Sonderberichte ihrer Korrespondenten hierüber wie z. B. die führende holländische Zeitung „De Tijd“ und viele andere mehr.

Die United Press hob in ihren Meldungen die Erklärungen des Präsidenten des ABN ZK Stetzko hervor, daß im Falle eines Krieges zwischen Ost und West in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang eine Armee von 10 Millionen Widerstandskämpfern aufgestellt werden könne.

Die deutsche Presse dagegen brachte wider Erwarten dem Edinburgher Kongreß ein verhältnismäßig nur schwaches Interesse entgegen. Obwohl Deutschland zu den vom Bolschewismus meist-

(Fortsetzung auf Seite 8)

Der ABN-Kongreß an die Aufständischen Armeen und Befreiungs-Organisationen

„Die Konferenz der Schottischen Liga für Europäische Freiheit und der Repräsentanten des Antibolschewistischen Blocks der Nationen in Edinburgh sendet Grüße an die ABN-Organisationen in den Heimatländern, an die aufständischen Armeen und ihre Abteilungen und an alle Untergrundorganisationen der vom Bolschewismus versklavten Völker: Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Bulgarien, Estland, Georgien, Idedl-Ural, Kosakien, Kroatien, Lettland, Litauen, Nordkaukasus, Polen, Rumänien, Serbien, Sibirien, Slowakei, Slowenien, Tschedei, Turkestan, Ungarn, Weißruthenien und der Ukrainischen Aufständischen Armee und ihrem Oberkommandierenden Taras Tschuprynka, sowie allen Völkern, die hinter dem Eisernen Vorhang gegen den Bolschewismus kämpfen und wünscht ihnen Ausdauer und jeden nur möglichen Erfolg als unerschrockene Vorhut des universalen bolschewistischen Kampfes.

Für Gott und Vaterland, für die Freiheit der Nationen und des Individuums, für die Freiheit und Rettung der Welt!

Die Konferenz hofft, daß alle gesunden antibolschewistischen Kräfte des Westens den Kampf der Untergrundbewegungen unterstützen werden.“

Märtyrer im Kampf gegen den Bolschewismus

Unter den Hunderttausenden und Millionen Opfern, welche die von der Sowjetunion unterjochten und unterdrückten Völker im Kampf gegen den Bolschewismus bringen mußten, seien für die einzelnen Nationen die Namen folgender führender Persönlichkeiten genannt:

- Aserbeidschan: Khan-Khoy Abossahhat, Ahund, Madatbek
- Bulgarien: Prinzregent Kyrill, Metropolit Boris Nevrokopski, Nikola Petkoff
- Estland: Staatspräsident Palt, Bischof Kuk
- Georgien: Kote Abschasi, Erzbischof Ambrosius
- Idel-Ural: Sultan Galiew, Babitsch, Ibrahimow
- Kosakien: Viktor Sewsky, General Nazaroff
- Kroatien: Erzbischof Stepinac, Mile Budake
- Lettland: Staatspräsident Ulmanis
- Litauen: Bischof Matulionis, Präsident Stulginskis
- Nordkaukasus: Sultan Klym Girey, Imam Nazhmodin Hoco, Imam Ali Khadjan
- Serbien: General Draha Michajlowich
- Slowakei: Präsident Josef Tiso, Premier Dr. Tuka
- Turkestan: Abdulla Pitrat, Ulama Abdulhasim, Behbudi, Minauer Kari, Tscholpan
- Ukraine: Präsident Simon Petlura, Metropolit Lypkiwsky, Metropolit Slipyi, Oberst Konovaletz, General Hrycay, Chef des Generalstabes der UPA
- Ungarn: Fürstprimas Kardinal Josef Mindszenty
- Weißruthenien: Ihnatowsky, Erzbischof Melchisedek

Ergebnisse der Edinburger ABN-Konferenz

Die Konferenz in Edinburgh unterschied sich von allen sonstigen internationalen Kundgebungen ähnlicher Art vor alldem dadurch, daß hier keine karrierelustigen Exilpolitiker zusammengekommen waren, um ihrer Redelust Genüge geschehen zu lassen, sondern tatkräftige und opferbereite Widerstands-Führer und -Kämpfer, die in entscheidungsvollen Stunden im Kampf gegen den Bolschewismus ihren Mann gestanden haben und nicht gewöhnt sind, Worte zu verlieren, hinter denen keine Taten stehen und die nicht von Taten auch gefolgt werden. Sie wollten weiter nichts, als den Westen noch in zwölfster Stunde vor der tödlichen Gefahr warnen und die westliche Öffentlichkeit zur Unterstützung des Widerstandes aufzurufen, ehe es nicht auch für die noch freien Völker der Welt zu spät ist.

Diese Konferenz konnte der Weltöffentlichkeit vor Augen führen, welch gewaltiges Potential die unterjochten und unterdrückten Völker im Kampf

gegen den Bolschewismus bedeuten und wie diese DRITTE MACHT erschlossen und aktiviert werden müsse, um sich als entscheidender Faktor für die Bezwingung der bolschewistischen Weltgefahr auszuwirken.

Darüber hinaus wurden auf der Konferenz auch die konstruktiven Ideen für den Aufbau der künftigen Weltordnung und für die Erhaltung des Weltfriedens verkündet und entwickelt. Diese gründen sich vor allem auf die Forderung nach Vernichtung des russischen Völkergefängnisses, wodurch allein der unablässige russische Imperialismus zu brechen ist, und nach Wiederherstellung der selbständigen souveränen Nationalstaaten der unterjochten und unterdrückten Völker. Im übrigen lauteten die Imperative: Solidarität aller freiheitsliebenden Völker im Krieg wie im Frieden, gegenseitige Achtung und Anerkennung, Gottgläubigkeit, soziale Gerechtigkeit, demokratische Freiheit.

Der ABN-Kongreß erteilte eine entschiedene Absage an jede Art von Imperialismus, der sich in unserer Zeit vielfach auch unter allerlei föderalistischen Konzeptionen zu verbegren sucht. Somit distanzierte sich die Bewegung der ABN-Völker entschieden von der Initiative des früheren russischen Ministerpräsidenten Kerenski, der von seinem Washingtoner Exil aus bestrebt ist, das russische Gewaltreich unter föderalistischer Tarnung und demokratischer Fassade auch in Zukunft nach der Niederringung des Bolschewismus zu erhalten.

Ebensolche Absage erteilte der Kongreß der ABN-Völker an die ehemaligen Kollaboranten des Kommunismus und Bolschewismus und hob sich somit deutlich von den Bauernparteilern der „Grünen Internationale“ ab, die dem Bolschewismus in ihren Ländern als Steigbügelhalter dienten und erst dann in Emigration gingen und sich zum Kampf gegen Moskau anschickten, als dieses ihnen erklärte: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen“ ...

Schließlich bekannte sich der ABN-Kongreß zu der Auffassung, daß künftige Großraumregelungen der Welt — Blockbildungen und Föderationen jeglicher Art miteingebunden — den unverfälschten Willen freier und gleich-

berechtigter Völker und ihre vorherig zuerkannte Souveränität zur Voraussetzung haben. Somit wurde jede aprioristische Aufoktroierung von Föderationsplänen nach der Art gewisser Initiativen im Exil abgelehnt.

Die Ideen des ABN setzen sich indessen unverkennbar durch und werden allmählich Gemeingut breitester Weltöffentlichkeit. So bekannte sich beispielsweise der Ende Juni d. J. in Berlin abgehaltene „Kongreß für Kulturelle Freiheit“ in seinem Manifest „an alle Menschen, die entschlossen sind, die Freiheiten zu verteidigen, die sie besitzen oder sie wiederzugewinnen, wenn sie sie verloren haben“ u. a. zu den Grundsätzen, „daß Frieden und Freiheit untrennbar sind“, ferner „daß es keine sichere Welt geben kann, solange die Menschheit in Bezug auf die Freiheit in Habende und Habenichtse aufgeteilt bleibt“, sowie „daß die Verteidigung der bestehenden Freiheiten und die Wiedereroberung der verlorengegangenen ein einziger unteilbarer Kampf ist“. Außerdem heißt es in diesem Manifest, in voller Übereinstimmung mit unseren Ideen noch wörtlich: „Wir halten dafür, daß Gleichgültigkeit und Neutralität gegenüber einer solchen Drohung (durch den totalitären Bolschewismus — Die Red.) einem Verrat an wesentlichsten Werten der Menschheit gleichkäme“ und schließlich „Der gegenwärtige größte Weltkonflikt ist nicht ein Konflikt zwischen dem Osten und dem Westen. Entschieden weisen wir die Anschuldigungen zurück, wonach wir ... den Völkern Rußlands und den von der Stalin'schen Diktatur unterjochten Ländern feindlich gesinnt seien. Ganz im Gegenteil: Vertreter dieser Völker sind unter uns, Wir sind von der tiefen Überzeugung durchdrungen, daß das Problem der Freiheit der heute von der Stalin'schen Diktatur versklavten Völker und das Problem der Sicherung der Freiheit und des Friedens der ganzen Welt untrennbar miteinander verbunden sind“.

Die Edinburger ABN-Konferenz hat die Welt auf dem Wege zum Bewußtsein und zur Erkenntnis eben dieser naturbedingten Solidarität der Freiheitsfront der Völker und deren Schicksalsgemeinschaft im Kampf gegen die bolschewistische Sklaverei ein gutes Stück weitergebracht. W.

Das Echo in der Weltpresse (Fortsetzung von Seite 7)

bedrohten Ländern zählt und die „Ostzonenrepublik“ die sowjetische Herrschaft am eigenen Leibe zu spüren hat, ließ die Presse der westdeutschen Bundesrepublik die Agenturmeldungen über die Edinburger Konferenz so gut wie unbeachtet. Nur vereinzelt begnügten sich einige Blätter damit, den ABN-Kongreß zu chronikieren, während ein Blatt es für angebracht hielt, sich sogar in ironischen Glossierungen zu ergehen.

So die „Süddeutsche Zeitung“ Nr. 134 vom 14. Juni 1950, die unter der Überschrift „Träumerei im Exil“ die in Edinburgh versammelten vielfach und schwer geprüften Repräsentanten des Widerstandskampfes als Anwärter auf Ministerposten im Exil ironisierte und dem ABN-Präsidenten sogar den Vorwurf machte, daß er auf der Konferenz von der Möglichkeit zur Aufstellung einer Armee von Widerstandskämpfern gesprochen habe. „Warum gleich eine Armee?“ — fragt erstaunt der Kommentator des Münchener Blattes. Wir glauben nun, daß die zwischenzeitlich eingetretene Entwicklung in Korea diese Frage des verträumten Kommentators überzeugend und ausführlich genug beantwortet hat, so daß sich eine Antwort unsererseits erübrigt. Im übrigen empfehlen wir dem Verfasser dieses Kommentars mehr Achtung vor den Opfern unseres Kampfes, mehr Sinn für die Wirklichkeit und weniger „Träumereien“ in den Sesseln der Redaktionsstube.

ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT

2. Jahrgang / Nr. 7/8

Deutsche Ausgabe

August 1950

Wer verteidigt Europa?

Warum ließ Stalin Südkorea angreifen?

Das Ziel der Agression in Korea ist, die westlichen Großmächte und insbesondere USA in einen lang andauernden Kampf mit den asiatischen Völkern zu verwickeln. Auf diese Weise sollen die Vereinigten Staaten und andere Mächte des Westens ihre Kräfte in Asien binden, um Stalin die Möglichkeit zu geben, an einer anderen Stelle anzugreifen. Soviel über den strategischen Plan. Und was die Politik anbelangt, so soll Europa und Amerika Asien unter der Losung „Asien den Asiaten“ gegenübergestellt werden: „Treibt die weißen Räuber aus dem fremden asiatischen Lande heraus...“ Zu diesem Zweck gebraucht Rußland nationalistische Schlagworte, das ist die Herbeiführung der Unabhängigkeit der asiatischen Völker, indem es verlogenerweise die Kolonialpolitik der Westmächte bekämpft. Außerdem bekämpft Rußland in demagogischer Weise die rückständige soziale Ordnung in den Kolonialländern und in einigen freien Ländern Asiens, wobei es sich als sozialer Befreier empfiehlt. Rußland befindet sich nicht nur militärisch, sondern auch ideologisch und politisch im Angriff. Denn es ist kein Zufall, daß unmittelbar nach der Eroberung der

Hauptstadt Südkoreas die Kommunisten mit der Aufteilung des Bodens unter den Bauern begannen, ohne vorher von der Kollektivierung zu sprechen. Sie wenden in Asien dieselbe verlogene Taktik an wie 1917 im ehemaligen zaristischen Völkergefängnis. Und mit Erfolg.

Mit dem Angriff von Mao auf Formosa wird Rußland die Alliierten, vielmehr die Vereinten Nationen, in einen Krieg mit seinem asiatischen Satelliten — und nicht unmittelbar mit sich selbst, dem eigentlichen Urheber des 5. Welt-

krieges — zu verwickeln versuchen. Die asiatischen Massen sollen sich — gemäß dem Wunsche Rußlands — gegen den Westen erheben, denen Einhalt zu gebieten, schier unmöglich sein dürfte, zumal bei dem momentanen Nichtvorhandensein einer ansprechenden Idee des Westens. Die langjährige fehlerhafte Politik des Westens in Asien rächt sich in grausamer Weise. Welche Idee haben die Alliierten in Korea verkündet? Die Rückkehr zum 38. Breitengrad... Es ist naiv und lächerlich

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Lektion von Korea

Traurig aber wahr! Als Moskau den Überfall auf die südkoreanische Republik starten ließ, gab es im Westen nicht nur Laien, sondern auch führende Politiker auf verantwortlichem Posten die im Ernst davon überrascht waren. Sie schienen aus einer langwährenden Lethargie zu erwachen und erst jetzt erkannt zu haben, was schon längst kein Geheimnis mehr war. Daß die unaufhaltsame Aggression des Moskauer Weltimperialismus nicht auf halbem Wege stehen bleiben kann und daß der militante Bolschewismus nicht zögern wird, bei erster bester Gelegenheit zuzuschlagen, auch wenn die westliche Welt noch so friedfertig und selbst bereit wäre, den Frieden mit Stalin auf Kosten anderer zu erkaufen.

Als wir — Wortführer des Widerstandes in den sowjetisch versklavten Ländern — vor der Illusion einer Verständigung mit Moskau immer wieder gewarnt und auf die Todesgefahr aufmerksam gemacht haben, von der auch die westliche Welt so lange bedroht bleiben wird, als das bolschewistische Gewaltreich überhaupt existiert, wurden wir als Kriegshetzer taxiert, die den vermeintlichen „Weltfrieden“ stören wollen. Nun hat aber „der gute alte Onkel Joe“ — genau wie wir vorausgesagt haben — diesen imaginären „Frieden“ selbst gestört! Er tat es dabei in einer derart massiven Weise, daß sich die Folgen jetzt an allen jenen zu rächen beginnen, die unsere Alarm-signale leichtsinnig überhörten und sich

von den kommunistischen Friedensschalmeien betören ließen.

Welch nachhaltige Wirkung die Narkose der bolschewistischen Propaganda im Westen gezeitigt hatte, war wieder einmal auf dem kürzlich abgehaltenen Westberliner Kulturkongreß zu beobachten, als ein bekannter österreichischer Atomforscher unter dem Eindruck des Angriffskrieges auf Korea sein Referat zurückgezogen hat. Er habe sich nämlich darin für einen „Brückenbau“ und für Zusammenarbeit zwischen dem Westen und Moskau einsetzen wollen, weil er bis dahin nicht daran geglaubt habe, daß die Sowjetunion zu militärischen Aktionen übergehen würde! Der arme Herr Professor! Er war aber weitaus nicht der einzige, der so tief eingeschläfert war.

Für uns — bolschewistisch versklavte Völker und Menschen Europas und Asiens — war und ist der Koreakrieg nur die folgerichtige Phase und ein wohlzuerwartendes Zwischenspiel im Welteroberungsprogramm jenes kaltheißen Krieges, den Moskau schon seit Jahren und Jahrzehnten führt und unablässig weiterschürt. Nur kann es uns nicht einleuchten,

warum erst der Angriff auf Korea und die Vergewaltigung der südkoreanischen Republik die Welt in Aufregung versetzt und die Intervention der UN hervorgerufen hat,

nicht aber auch der bisher straflos getriebene Völkermord an uns und die brutale Vernichtung unserer Souverä-

Aus dem Inhalt:

	Seite
Eine Provokation bekommt die richtige Antwort . . .	4
Militärisches Potential des ABN Generaloberst F. Farkas v. Kisbarnak	5
Wer spät zahlt — muß doppelt zahlen	6
Wirtschaftspotential der unterjochten Völker Veli Kajum Chan	7
Moskauer „Panslavismus“ — eine bulgarische Stimme .	10
Echo der Konferenz in Edinburg	12

nität! Waren es denn unsere Länder weniger wert, daß Millionen Märtyrer unserer Völker sterben durften, ohne daß sich die UN veranlaßt sah, dagegen einzuschreiten und daß unser Widerstandskampf von einer sehr „friedfertigen“ Weltdiplomatie sogar als störend empfunden wurde? Oder soll etwa die Pflicht des Weltsicherheitsrates, Freiheit und Recht in der Welt zu verteidigen, erst dann und nur dort beginnen, wo westliche Großmächte eigene Interessen getroffen sehen? Gut ist jedenfalls, daß mit dem Angriff auf Korea mancher Invasionspolitiker endlich zur Vernunft und die westliche Welt zur Besinnung gekommen zu sein scheint. Es fragt sich nur, ob ihnen Stalin jetzt noch Zeit genug lassen wird, um jenes nachzuholen, was sie Jahre hindurch versäumt haben. Denn reichlich spät hat der Westen begriffen, daß die Freiheit unteilbar und die Sicherheit der Welt nur an einem dünnen Faden hängt, so lange das Moskauer Gewaltreich das Potential der versklavten Völker zweier Kontinente im Dienste seines Welteroberungsplanes auspressen darf.

Wenn der Vorstoß auf Korea eine Bewährungsprobe für die kommunistische Schlagkraft und Kriegstaktik bedeuten sollte, so ist diese zur vollen Zufriedenheit Moskaus ausgefallen. Nur in wenigen Tagen konnte die südkoreanische Republik von den Panzern der roten Invasion überrannt werden, und die mehr als dürftigen Abwehrmaßnahmen, die man dort für den Fall eines Angriffes getroffen hatte, haben nur bewiesen, daß man an einen solchen überhaupt nicht geglaubt hat.

Noch glänzender als die Panzer bewährten sich aber auf Korea die kommunistischen fünften Kolonnen, die der roten Invasion in ebenso hohem Maße zugute kamen, wie sie den Verteidigern der südkoreanischen Republik den Boden unter den Füßen heiß machten. Gerade diese Erfahrung dürfte für die kommunistische Kriegsführung ganz besonders ermutigend sein und ihr für künftige Operationen auf anderen Kriegsschauplätzen auch als Vorbild dienen. Im übrigen hat sich im Korea-Krieg gezeigt, daß ein massierter Sturm von Landstreitkräften allein von der Luft aus selbst bei natürlichen Hindernissen nicht aufzuhalten und mit Unterstützung ausgedehnter Partisanenkämpfe überraschend, schnell voranzutragen werden kann. Die amerikanische Kriegsführung, die vorwiegend technischen Erwägungen den Vorrang gibt und den psychologischen Faktor zu negligieren neigt, wird sich gerade von dieser Erfahrung gute Notiz genommen haben.

Für den Westen war Korea jedenfalls eine Lektion von erfrischender und nachhaltiger Wirkung.

Er dürfte nunmehr begriffen haben, daß die bolschewistische Weltgefahr kein leeres Wort, sondern bitter ernste Wirklichkeit ist, die jeden Augenblick genau so „unverhofft“ und überall ebenso verheerend ausbrechen kann

wie in Korea. Man scheint endlich eingesehen zu haben, daß dieser Gefahr mit Halbmaßnahmen nicht begegnet werden kann und daß die totale politische, geistige, wirtschaftliche und militärische Mobilmachung der Welt keinen Tag mehr auf sich warten lassen darf. Es fragt sich nur, ob der Westen auch die Hauptlehre aus den Erfahrungen auf Korea gezogen hat, nämlich die entscheidende Bedeutung des Partisanenkampfes bzw. der zweiten Front von Aufständischen im Rücken der kämpfenden Armeen und ob es ihm gelingt, in zwölfter Stunde seine diesbezüglichen Versäumnisse nachzuholen.

Auf Korea haben es die Kommunisten verstanden, diese gewaltige Waffe unter Anstachelung von Rasseinstinkten und Vorspiegelung national-koreanischer Momente fast voll und ganz für sich einzusetzen. Der Verlauf kommender Auseinandersetzungen auf anderen Kriegsschauplätzen im Fernen und im Nahen Osten, in Asien oder in Europa, wird in hohem und höchstem Maße davon abhängen,

ob und inwiefern es dem Westen gelingt, die vorhandenen Widerstandskräfte unserer Völker rechtzeitig zum kriegsentscheidenden Faktor des Freiheitskampfes werden zu lassen,

um die Bezwingung der sowjetischen Militärmacht und die Niederrückung der bolschewistischen Tyrannei möglich zu machen.

Wie das zu erreichen ist, haben legitime Vertreter des Untergrundkampfes gegen Moskau noch am Vorabend des Korea-Krieges auf der Edinburgher ABN-Konferenz der westlichen Welt wieder einmal klar vor Augen geführt.

Was in erster Linie nottut, ist der Ausbau der gemeinsamen Front der

Westmächte und aller von Moskau unterjochten Völker, eine tatkräftige Unterstützung des Widerstandskampfes und die offene Anprangerung der Sowjetunion als Brutstätte der brodelnden Weltgefahr. Der Kreml dürfte zur UN und zum Weltsicherheitsrat ebenso wenig Zutritt haben wie der Brandstifter zur Feuerwehr oder der Mörder zur Leibwache des ausersehenen Opfers! Nicht Moskau sollte es sein, das die UN nach Belieben boykottieren und dann wieder zur frecher Propaganda ausnutzen darf, sondern die freie Welt sollte die Weltverbrecher im Kreml einmütig und ein für alle Mal boykottieren und von jeder internationalen Initiative gesitteter Völker ausschließen, wenn sie nicht auf Selbstachtung verzichten will. Nicht die Abgesandten der bolschewistischen Tyrannei, sondern allein deren Opfer sind es, die dem Westen im Kampf um die Freiheit und Sicherheit der Welt mit Rat und Tat zur Seite stehen könnten und sollten. Solange dies nicht geschehen ist, wird jedes Weltsicherheitsystem verwundbar bleiben.

Wer aber trotz Korea die westliche Öffentlichkeit auch jetzt noch zu beruhigen und mit der Versicherung wieder einzuschläfern sucht, daß es zu einem neuen Weltkrieg nicht kommen werde und könne, weil Stalin angesichts der überlegenen Chancen des Westens sich nie und nimmer trauen würde, der arbeitet Moskau direkt in die Hände. Es ist dabei wenig von Belang, ob „Propheten“ dieser Art ihr Handwerk bewußt oder auch unbewußt — aus hoffnungsloser Dummheit — treiben. Im Endeffekt untergraben die einen wie die anderen gleich verderblich die Bereitschaft des Westens, die heute dringender denn je nottut.

Wer verteidigt Europa?

(Fortsetzung von Seite 1)

zugleich, in einem Kampf, in dem das Schicksal der Welt auf dem Spiele steht, vom status quo ante zu sprechen! Rußland verkündet indes die „Souveränität“ und „Unabhängigkeit“ des geeinten Koreas. Es ist hierbei unwichtig, daß es eine Lüge ist, aber es ist eine Kampflosigkeit. Und was sagt der Westen dazu? Wie kann er durch seine Haltung die Nordkoreaner gewinnen, wenn ihn der Zustand in Nordkorea nicht interessiert? Wie können die Alliierten Vertrauen gewinnen, wenn sie dieselben Fehler begehen, die Hitler gemacht hat? Im zweiten Weltkrieg wurde die Idee der Freiheit für alle verkündet. Und im Endergebnis wurden z. B. bestimmte von der japanischen Okkupation befreite Gebiete an Rußland abgetreten — von einer Okkupation also zur anderen . . . Ist nicht dasselbe auch mit Polen, mit der Tschechei, mit Serbien, mit der Slowakei u. a. geschehen? Wie können die Völker zu den Alliierten

Vertrauen haben, wenn sie von ihnen an Stalin abgetreten wurden? Dabei fallen uns die Worte Lloyd George ein: „Handeln kann man auch mit Kannibalen“; — auch um den Preis von Millionen getöteter Menschen?

Das Beispiel Korea zeigt am klarsten die schädliche Politik der Alliierten den unterdrückten Völkern gegenüber. Ist es nicht eine Ironie des Schicksals, daß der Krieg gegen Nordkorea zwar formell von den Vereinten Nationen geführt wird, die Vereinigten Staaten von Nordamerika aber darin unmittelbar engagiert sind und daß Rußland sich formell eine Situation der „Unbeteiligung“ am Konflikt geschaffen hat, wobei es sich, falls notwendig, jeden Augenblick aus der ganzen Sache ohne größere formelle Komplikationen zurückziehen kann? Heute befinden sich die USA im Kriegszustand mit Nordkorea, morgen vielleicht mit Mao-Tse-tung. Rußland hat es verstanden, das Prestige der USA unmittelbar aufs

Spiel zu setzen. MacArthur ist als Oberkommandierender allen bekannt. Indes wird Marshall Malinowskij hinter dem Rücken des Oberkommandierenden der Koreaner von niemanden beachtet. Die Hinterhältigkeit des russischen Vorgehens ist eindeutig. Sie ist den unterjochten Völkern ausgezeichnet bekannt; die westliche Welt aber und insbesondere die USA geben sich, bedauerlicherweise von ihrer Dollar-macht besessen, nicht einmal die Mühe, aus der Erfahrung dieser Völker zu lernen.

Wir haben z. B. oft Alarm geschlagen und wiederholt auf die Rolle und die Bedeutung der Partisanen hingewiesen. Wir haben die Schaffung einer zweiten Front hinter dem Eisernen Vorhang verlangt. Im einzelnen besteht dort bereits ohne jegliche Hilfe des Westens eine Widerstandsbewegung. Wir haben darauf aufmerksam gemacht, daß Rußland den zwischenstaatlichen Krieg mit dem Bürgerkrieg synchronisieren und koordinieren werde und daß es im Hinterland des Gegners stets eine zweite Front errichte. Und wenn sich die amerikanischen Truppen heute in Korea zurückziehen, so vor allem deshalb, weil in ihrem Rücken die bolschewistische Partisanen, etwa 80 000 an der Zahl, eine zweite Front geschaffen haben. Bis jetzt haben die Westmächte und die USA, auf die Atombombe, ebenso wie seinerzeit Hitler auf seine Stukas pochend, die Rolle der aufständischen Bewegungen nicht beachtet, die auch trotz der raschen Entwicklung der Kriegstechnik immer mehr an Bedeutung zunehmen. Korea beweist die Richtigkeit unserer Auffassung und Voraussagen sowie die Fehlerhaftigkeit der Politik der Westmächte während des zweiten Weltkrieges und danach.

Mangelndes Vertrauen zum Westen

Wenn der Westen die Last der Verantwortung für das Schicksal der Welt auf sich nimmt, so muß er auch dieses Weltbild, hinter dem er steht, klar aufzeigen. Der Weltverbrecher Stalin zeigt deutlich, wonach er strebt. Und auch die fünften Kolonnen in der ganzen Welt lassen klar erkennen, wofür sie kämpfen. Und was stellen die USA dem entgegen? Die Aufteilung der Welt in amerikanische und russische Interessensphären... Welchen Sinn hatte die Politik Roosevelts, Rußland bis nach Berlin vordringen zu lassen? Was erhoffte er davon? War das nicht selbstmörderisch? Wer hat den zweiten Weltkrieg gewonnen? Welchen Sinn hatte es, zu kämpfen, um an Stelle eines Tyrannen den größten Tyrannen aller Zeiten zu setzen?! Und was haben die Staatsmänner des Westens aus all die-

sen grausamen Fehlern gelernt? Immer wiederholen sie dieselben Fehler, wofür die Völker blutige Opfer bringen müssen. Und immer wieder muß festgestellt werden, daß die Staatsmänner im Westen nicht die geringste Ahnung von der wirklichen Problematik des Ostens besitzen und nicht gewillt sind, die blutigen Erfahrungen der Völker hinter dem Eisernen Vorhang auszuwerten. Soll Europa in der Tat den bolschewistischen Kannibalen zum Opfer fallen, damit seine Führer zur Besinnung kommen und die Völker nicht in den Abgrund führen?!

Lord Vansittart irrt sich

Churchill wiederholt auch weiterhin seine alte These, daß die Atombombe die Welt vor dem Bolschewismus retten werde. Er hofft, daß sie es noch 3 Jahre lang tun werde. Lord Vansittart und Paul Reynaud erklären in diesem Zusammenhang, daß es am zweckmäßigsten wäre, Moskau, Leningrad, Magnitogorsk, Kiew, Odessa, Dniprelstan mit Atombomben zu belegen, dann würde die Sowjetunion unter gebührendem Druck gesetzt werden. Die Fassungen dieser drei westlichen Staatsmänner genügen als Beweis, wie der Westen das Problem des Ostens und der gegenwärtigen Epoche mißversteht. Rußland marschiert heute mit der Atombombe und mit einer Idee, wenn auch einer zerstörenden, der Westen hingegen stellt nur die Atombombe der Idee gegenüber. Hat Lord Vansittart nicht daran gedacht, was die Ukrainer zu seinem Projekt sagen werden, die Hauptstadt ihres Landes zu bombardieren, die Hauptstadt eines Volkes, welches 50 Jahre lang gegen den Bolschewismus kämpft; dank dieses Kampfes und des Kampfes anderer Völker des ABN konnte Großbritannien bislang vor dem Bolschewismus sicher sein. Ist es nicht die gleiche unvernünftige Politik, die auch Hitler verfocht, indem er mit seinen Bombern die antinazistische und zugleich auch antibolschewistische Bewegung des ukrainischen, weißruthenischen und anderer Völker zu liquidieren versuchte? Die Völker hinter dem Eisernen Vorhang erwarten vom Westen eine leuchtende Idee, ein schöneres und edleres Bild von der Zukunft, die Vision einer neuen Welt der Freiheit und Gerechtigkeit, für die es wert ist, nicht nur zu leben, sondern auch zu sterben, nicht aber die Zerstörung ihrer Städte mit Atombomben, die zu zerstören es nicht einmal Stalin und Hitler gelang. Wenn Lord Vansittart und Mr. Churchill die richtige Lösung der Ostprobleme wünschen, so müssen sie den Ideen das Wort reden, die die Kämpfer der Widerstandsbewegungen hinter dem Eisernen Vorhang erfüllen, andernfalls kann

von einem Sieg über den Bolschewismus nicht die Rede sein. Möge der Westen fragen, wofür die Völker Turkestans, Weißrutheniens, Georgiens, Aserbeidschans, der Ukraine kämpfen sollen? Für den Wechsel der Fesseln, wie dies zur Zeit des Nationalsozialismus der Fall war? Man wird sagen, die Alliierten seien nicht Nazisten. Richtig. Aber wer hat Polen, die Mandchurei, China, Korea und andere Länder den Bolschewiken ausgeliefert? Warum distanzieren sich die asiatischen Völker vom Westen, warum flüchten sie in die „Neutralität“ oder stellen sich wie die irreführten Chinesen teilweise hinter Mao-Tse-tung? Deutschland ist besiegt, aber Polen, Tschiang-kai-schek u. a. gehörten zu den Siegern. Nicht der Nationalismus der asiatischen Völker ist schuld daran, daß es keine einheitliche Front der asiatischen Völker gegen den Bolschewismus gibt, sondern der Westen ist schuld daran, daß er dem Streben der Völker nach Freiheit nicht entgegengekommen ist. Warum hat es der Westen zur Zweiteilung Österreichs, Deutschlands und zu der Möglichkeit eines Kuhhandels mit dem Bolschewismus kommen lassen? Warum hat der Westen im Jahre 1918 den Völkern der Ukraine, Weißrutheniens, Turkestans, Kaukasus, den Kosaken, Idel-Uralern u. a. in ihrem nationalen Befreiungskampf nicht beigegeben, um der bolschewistischen Aggression schon damals ein Ende zu bereiten?! Hätte sich doch der Bolschewismus auf das russische ethnographische Gebiet beschränkt und dort im eigenem Saft geschmort? Solange der Westen seine Fehler den von Moskau unterjochten Völkern gegenüber nicht korrigiert, kann von einem erfolgreichen Kampf gegen den Bolschewismus nicht die Rede sein. Denn gegen den Bolschewismus muß nicht nur mit Bomben, sondern auch mit der Idee gekämpft werden. Indes glauben wir nicht, daß diese Idee etwa der 38. Breitengrad sein könnte.

Der Bolschewismus stürmt die Welt, den ganzen Globus, das Kennzeichen der westlichen Ideologie aber ist dieser unglückselige 38. Breitengrad. Dieser Breitengrad ist auch der Inhalt der „Stimme Amerikas“, des BBC, und des „Freien Europas“. Dieser Breitengrad ist auch das Symbol der USA-Politik, die nur die Satellitenstaaten zu befreien plant, die früher unterjochten Völker aber können auch weiterhin, wie es heißt, unter dem Joch verbleiben. Denn Mr. Koller, der Chef der „Stimme Amerikas“, hat deutlich erklärt, daß die Befreiung der Ukraine und anderer Völker nicht im Interesse der USA liege, ja noch vielmehr, ein solches Ziel könnte der amerikanischen Politik nur schädlich sein. Kein Wunder, wenn diese

Eine Provokation bekommt die richtige Antwort

Ein gewisser Georg Knupfer, der sich als Russe ausgab, richtete an den Präsidenten der Schottischen Liga für Europäische Freiheit, John F. Stewart, ein Schreiben, in dem es eingangs u. a. wörtlich heißt: Durch Vermittlung einiger meiner russischen Landsleute ist es zu meiner Kenntnis gelangt, daß Ihre Liga offenbar nicht nur einen Bund antikommunistischer, sondern auch antirussischer Separatisten, Abenteurer und Quislings organisiert, die mit Ausnahme ihrer eigenen Person sonst niemanden repräsentieren. Es ist klar, daß Sie und Ihre Liga, wie wir vermuten, sich des Wesens dieser Kosaken, Ukrainer, Weißruthenen und anderer Separatisten nicht vollends bewußt sind. Es scheint, daß Sie sich dessen nicht bewußt sind, daß, indem Sie Rußland und die Russen angreifen, dieselben, wie das Hitler getan hat, gegen Ihren Willen in die Arme des allgemein verhaßten roten Regimes treiben. In jedem Fall kann das beigelegte Memorandum Ihnen zum besseren Verständnis der wirklichen Sachlage verhelfen...



John F. Stewart
Präsident der Schottischen Liga

Herr Knupfer versichert dem Briefempfänger seiner und seiner Landsleute Bereitschaft, an dem Werk der Liga mitzuarbeiten, allerdings unter der Voraussetzung, wenn sich die Liga nicht gegen Rußland wendet. Zum Schluß heißt es wörtlich: „Als Vertreter der Mehrheit der Russen versichere ich Sie, daß wir in dauernder realer Freundschaft mit Ihrem Lande und allen anderen verbleiben wollen, wenn wir aber angegriffen werden, dann

werden wir uns wehren. Wiederholen Sie nicht die Fehler der Nazisten, indem Sie das Volk in die Arme der Tyrannei nur deshalb treiben, weil sie vielmehr russenfeindlich sind. Das erscheint jedenfalls so. Lassen Sie sich nicht von Kreaturen Quislings führen, die immer in Zeiten der Krise und Spannungen an die Oberfläche der Geschehnisse gelangen. Saubere Arbeit

Erklärung von den Bolschewiken in einer entsprechenden Aufmachung in der Ukraine verbreitet wird. Ähnliche Fehler werden auch von anderen Mächten des Westens begangen.

Das wesentliche Ziel der westlichen Strategie müßte sein, einen konzentrischen Schlag nicht gegen das kleine Korea, sondern gegen das ethnographische Rußland, den Träger des Bolschewismus und die Quelle des moskowitzischen Imperialismus zu führen. Deshalb müßten die Atombomben, wenn notwendig, auf Moskau, Leningrad u. a. fallen, aber niemals auf Kiew, Minsk, Tiflis, Taschkent u. a. Gleichzeitig müßte die zweite Front der unterdrückten und nach Freiheit und nationaler Unabhängigkeit strebenden Völker mit großzügiger Hilfe und Unterstützung des Westens errichtet werden. Diese zweite Front müßte durch Kampfeinheiten ergänzt werden, die von den Angehörigen dieser Völker außerhalb des Eisernen Vorhangs aufzustellen wären bei Anerkennung ihrer Kampfziele und bei der Möglich-

keit, auf ihre Heimatgebiete im entsprechenden Moment überzutreten. Nur Männer derselben Sprache und derselben Idee könnten die zweite Front wirksam und mit Erfolg verstärken.

Wo ist die europäische Armee?

Der Bolschewismus rückt an allen Fronten vor. Wer ist heute in der Lage, ihn im augenblicklichen Zustand Europas aufzuhalten? Wo sind diese eisernen von einer großen und gerechten Idee getragenen Divisionen und Armeen Europas? Europa ist heute von inneren Kämpfen zerrissen: höhere Löhne, soziale Fragen, Brotpreise und Königskronen, Streiks und Sabotagen lassen die wirkliche und eigentliche Todesgefahr für ganz Europa vergessen — den Bolschewismus. In einer Situation, in der es darum geht, ob unsere Kultur und Zivilisation erhalten bleibt, ob in der Welt Sklaverei und Terror oder Freiheit und Demokratie herrschen sollen, spielen all diese Fragen nur eine sekundäre Rolle. Das wichtigste und entscheidendste ist, wer und wie soll Europa verteidigt werden. (Ein zweiter Artikel folgt.) Z. K.

soll mit sauberen Händen gemacht werden.“

John F. Stewart hat dem Herrn Knupfer folgende Antwort zukommen lassen: „Sehr geehrter Herr! Ich habe Ihren Brief vom 3. d. M. erhalten. Ich weiß sehr wohl, mit wem ich es zu tun habe; denn aus Hunderten von Telegrammen und Briefen großer und kleinerer Organisationen konnte ich entnehmen, wen diese Briefe und Telegramme repräsentieren. Ich verfüge über mehr als eine 20jährige Erfahrung und Kenntnis Sowjetrußlands und aller Länder längs ihrer westlichen Grenze, ich kenne die russische Bevölkerung zumindest ebenso wie auch Sie, und weiß, was sie wünscht. Ich hege eine große Liebe zu allen diesen Menschen.

In jedem Falle hege ich den starken Verdacht, daß gerade Sie und Ihre Freunde zu denen gehören, die niemand anderen als sich selbst vertreten und daß hinter Ihnen Kreml und nicht die Sache der Freiheit steht. Ihre Sprache ist die gleiche, wie die Sprache der „Prawda“, des Moskauer Rundfunks, Molotows, Wyschynskis und ihrer Genossen. Aber das ist nicht die Sprache dieser einfachen Menschen, mit denen ich in engste Fühlung getreten bin. Es wäre ein besonders merkwürdiger Lauf der Dinge, wenn Sie, der Sie gerade dieselbe ausfallende Sprache des Kremls gebrauchten, mit ihm nicht verbunden wären.

Indem ich der Höflichkeit Genüge tue, versichere ich Sie, daß allen Ihren Erklärungen die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird; unter solchen verdächtigen Umständen aber werden Sie wahrscheinlich nicht überrascht sein, wenn wir weder mit Ihnen noch mit Ihren Freunden einen weiteren Kontakt aufrecht zu erhalten wünschen. Hochachtungsvoll! John F. Stewart.“

Herr John F. Stewart, Präsident des Rates der Schottischen Liga für Europäische Freiheit, der sich durch die Veranstaltung der Edinburgher Konferenz und durch unentwegte Bemühungen um die Sache unserer unterjochten Völker ein historisches Verdienst erworben hat, bittet unsere Redaktion, seinen herzlichen Dank an all diejenigen zu übermitteln, die ihn anlässlich seines Geburtstags — am 1. 7. 1950 — berrüßt und beglückwünscht haben. Angesichts der Fülle an Glückwunsch- und Danktelegrammen, die Herrn Stewart aus diesem Anlaß von Seiten der Vertreter und Angehörigen der unterdrückten Völker zugegangen sind, bedauert er nicht im Stande zu sein, jedem und allen persönlich zu antworten.

**ABN kämpft
gegen Bolschewismus und gegen
russischen Imperialismus**

Aus den Vorträgen der Edinburger Konferenz:**Militärisches Potential des ABN**

Generaloberst Farkas von Kisbarnak, Vorsitzender der ABN-Militärkommission, führte in seinem Vortrag u. a. aus:

... Bis jetzt war es Rußland allein, das die Strategie des unendlichen Raumes und die Zersetzung des feindlichen Lagers als Hauptwaffen angewendet hat, und zwar durch Partisanenkampf und politische Agitation, sowohl im Operationsgebiet als auch im Hinterland. Rußland hat von diesen Waffen immer wieder Gebrauch gemacht, weil es sich dessen bewußt war, daß ihm die ganze übrige Welt gegenüberstehe, gegen die es nur durch die Unterstützung der fünften Kolonne in unendlichen Räumen durchdringen und gute Resultate erzielen kann. Ein Beispiel hierfür, wenn auch unter anderen Vorzeichen, kannte Rußland aus eigener Erfahrung, als im ersten Weltkrieg das riesige Zarenreich, obwohl es an der Schwelle des Sieges stand, unter der Einwirkung einer inneren Zersetzung von selbst zusammenstürzte. Aber auch die Niederlage im russisch-japanischen Krieg kam für Rußland hauptsächlich als Folge des Erdbebens, verursacht durch innere revolutionäre Kräfte.

... Deshalb mußte der Westen auch heute die größte Schwäche seines zukünftigen Gegners erkennen, die gerade in der riesenhaften Ausdehnung der Sowjetunion besteht. Der Sowjetstaat ist weiter nichts als die Terrorherrschaft der russischen Minderheit über eine Mehrheit fremder Völker, welche gerade die kultivierten Gebiete des sowjetrussischen Reiches besiedeln. Dieses riesenhafte, auf Gewalt aufgebaute Staatsgebilde, könnte eben dadurch zur Explosion gebracht werden, daß man die unterjochten fremden Völker dazu heranzieht. . .

... Bei allen kriegerischen Auseinandersetzungen unter den Großmächten hat der Donaubecken immer eine besondere Rolle gespielt. Heute ist es Schlüsselposition im Besitze der Sowjetunion. Wer aber dieses Gebiet militärisch beherrscht, ist zugleich der Herr des Balkans und infolge seiner flankierender Lage — auch der strategischen Hauptlinie Berlin—Warschau—Minsk—Moskau. Ferner ist die Lage der Ukraine charakteristisch und von größter strategischer Wichtigkeit, da sie keilartig ins Herz der europäischen Sowjetgebiete hineinragt. Die Ukraine öffnet den Weg bis zum Don in Richtung auf den Kaukasus; ihr Wassersystem verbindet sie gleichzeitig in unmißverständlicher Weise mit dem Schwarzen Meer und dadurch indirekt mit dem Mittelmeerraum. Auch die wichtigsten Verbindungswege in ostwestlicher Richtung führen durch die Ukraine und die baltischen Länder.

Das untere Wolgagebiet und die kaukasische Verbindungslinie bilden

die Hauptschlagkraft der europäischen Sowjetunion. Das Gebiet der Idel-Ural-Republik schneidet Rußlands Zugang östlich der Wolga, während das Kosakenland und Turkestan — den russischen Zugang nach Süden zu abschneiden. Wenn man sich noch Sibirien von Rußland wegdenkt — denn die Sibirianer sind keine Russen — dann erst würde Rußland auf sein ethnographisches Gebiet beschränkt bleiben.

... In der fernerer Geschichte bietet uns die englische Politik glänzende Beispiele dafür, wie man durch Lockerung der inneren Kräfte des Gegners die eigenen vervielfachen kann. Ein typisches Beispiel dafür war die Aktion bei Sewastopol während des Krimkrieges ...

Die Sowjets wissen ganz genau, daß das bloße Vorhandensein der Emigration ein lebender und permanenter Protest gegen den Bolschewismus bedeutet. Der Bolschewismus ist sich darüber im Klaren, daß die Emigration trotz ihrer bedrängten Lage eine gewaltige moralische Macht darstellt.

Die Soldaten der Emigration hören keinen Augenblick auf, die Stunde der Abrechnung und des letzten Freiheitskampfes zu erwarten, denn sie wissen: es gibt keinen Sieg ohne Kampf und keine Befreiung ohne Opfer. Diese Soldaten appellieren an die freie westliche Welt um Verständnis und Unterstützung, ehe es zu spät geworden ist.

Die Probleme der unterjochten Völker und jene der Emigration stehen im engen Zusammenhang. Die ersteren erblicken in den letzteren ihre freien Fürsprecher und ihre freiwilligen und natürlichen Vertreter. Diese Völker hängen hoffnungsvoll an ihren politischen Flüchtlingen und ziehen aus deren Lage logische Schlüsse in Bezug auf die eigene Zukunft ...

Die Massenkrise innerhalb der Emigration könnte durch die Aufstellung von militärischen Formationen gelöst werden, was mit einem Schlage den Geist in der Heimat heben und in den bolschewistisch beherrschten Ländern zugleich eine Explosivkraft auslösen würde. ...

Alle bisherigen Vorbereitungen der Sowjetunion zeigen eindeutig, daß sie ganz Europa mit einem Blitzkrieg erobern will. Die Vermutung, daß sich die Russen mit dem Kriegsausbruch in die Tiefe ihres Raumes zurückziehen, erscheint wenig wahrscheinlich.

Dabei muß man im Auge behalten, daß der schlagentscheidende Faktor immer nur das Menschlein sein wird, das für seine Idee kämpft. Hinter all den kriegstechnischen Wundern, hinter allen Waffen und Maschinen, steht letzten Endes dieses Menschlein, welches unbesiegbar ist, wenn es für seine Überzeugung einsteht. Tausende sol-

cher Menschen aber könnten sich als entscheidender Faktor auswirken. Gerade hier setzt mein Vorschlag ein: Wir - Völker und Vertreter des ABN - bieten den Atlantikpakt-Mächten dasjenige an, woran es ihnen mangelt. Wir haben Erfahrungen in der sowjetischen Kampfweise, haben die bolschewistischen Kriegsmethoden am eigenen Leibe gespürt und verfügen über Widerstandskräfte und Untergrundbewegungen in den Ländern des Sowjetblockes.

Der Kampf um die Freiheit wird die verborgenen Kräfte verhundertfachen und in erstklassige militärische Kraftfaktoren verwandeln ...

Die einheimischen Armeen werden besser kämpfen können, weil sie die russische Taktik, Ausbildung, Waffen, Gelände und, was das Wichtigste ist, die Seele des Soldaten und der Völker besser kennen ...

Die unterdrückten Völker, bei denen jede Familie jemand zu beklagen hat, der von den Bolschewiken ermordet oder verschleppt wurde, werden bestimmt erbitterter und zäher als die westlichen Soldaten kämpfen. Übrigens hunderttausende von Aufständischen kämpfen schon seit Jahren in ihrer verklagten Heimat, verbringen ganze Winter in Bergen und Wäldern, schlafen auf harten Brettern und haben monatelang kein Fleisch gesehen ...

Im kommenden Kriege wird man eine sehr große moralische und geistige Kraft brauchen, mit deren Hilfe allein der Sieg zu erringen sein wird. Auch die wunderbarsten Kriegsmaschinen wären umsonst, wenn die Männer, die sie bedienen, nicht von der Erhabenheit des Gedankens durchdrungen wären und im Höhepunkt des Kampfes nicht das Herz am richtigen Fleck hätten.

Gegen den Osten muß man also mit Idealen marschieren, wenn der Westen die unterdrückten Völker für sich gewinnen will ...

Es gärt hinter dem Eisernen Vorhang. Diese Gärung auszunützen ist für die Atlantikpaktmächte eine Frage der Klugheit und der Selbsterhaltung. Wir haben dem Westen anzubieten: unser Wissen, unsere Erfahrungen im Kampf gegen die Sowjets, unsere fanatische Freiheitsliebe, unsere antibolschewistische Weltanschauung und unsere Untergrundbewegungen ...

Heute gibt es noch hinter dem Eisernen Vorhang Widerstandsaktionen und aufständische Kämpfer. Heute sind die Seelen dort noch zu gewinnen und die Widerstandskraft könnte durch westliche Unterstützung vertausendfacht werden, um Europa den Sieg sicher zu machen. Heute ist es an der Zeit, wo gehandelt werden muß. Wenn wir weiter zögern, wird Europa zur Hölle verwandelt, deren Glut die ganze Welt in Brand stecken kann.

Wer spät zahlt, muß doppelt zahlen!

(Anläßlich der Erfahrungen im Korea-Krieg)

Die Kriegsereignisse auf Korea sind ein Prüfstein für die amerikanische Politik und leider müssen wir feststellen, daß diese keine Gewähr für eine erfolgreiche Abwehr der bolschewistischen Aggression bietet.

In Korea wiederholten die Amerikaner, was sie überall sonst in der Welt praktizieren: Sie überschätzten sich selbst und unterschätzten die anderen. Das trifft insbesondere für die Einschätzung der örtlichen Kräfte und zwar sowohl für die politischen als auch für die militärischen zu. Die Bolschewiken organisieren die Nordkoreaner politisch und schulen sie militärisch schon seit Jahren, ähnlich wie sie in Ostdeutschland überall ihre „Fünften Kolonnen“ organisieren. Die Sowjets verstehen es, ihre

örtlichen Verbündeten

für sich zu gewinnen und diese auch zum Einsatz zu bringen.

Die Amerikaner dagegen — umgekehrt: Sie haben sich zum Prinzip gemacht, die Bedeutung und die Möglichkeiten der örtlichen Kräfte zu unterschätzen. Sie neigen zu denselben Fehlern, wie sie die Deutschen im zweiten Weltkrieg begangen haben: Sie wählten sich ebenfalls stark genug, um mit allem allein fertig zu werden. Den Amerikanern scheint es, daß ihre Macht und ihr Prestige so überwältigend sind, daß schon ihre „symbolische Anwesenheit“ genügt, um den Gegner zu respektieren und fernzuhalten.

Zwei Methoden

Die Sowjets gaben den Nordkoreanern die schwersten Waffen und lernten sie an, diese Waffen auch zu gebrauchen. Die Südkoreaner aber bekamen an „schweren“ Waffen weiter nichts als Maschinengewehre und 105-Millimeter Feldkanonen. Die Amerikaner begnügten sich, die südkoreanische Armee auf der Basis von Regimentern und Brigaden zu organisieren, folglich hatte diese Armee auch keine höheren Offiziersgrade aufzuweisen als Hauptleute, Majore und Oberste. Alle höheren Kommandoposten, insbesondere des Generalstabes blieben von etwa 2000 amerikanischen Offizieren besetzt, obwohl die südkoreanische Armee eine Stärke von 130 000 Mann hatte.

Die Sowjets aber organisierten die nordkoreanische „volksdemokratische“ Armee auf der Grundlage normaler Divisionen und Armeekorps. Infolge dessen besaß das nordkoreanische Kommando eigene eingeborene hochqualifizierte Generale, die mit großen Einheiten zu operieren und das militärische Operationsgebiet vollkommen zu beherrschen wußten.

„Symbolische Amerikaner“

Die „Symbolische Anwesenheit“ der 2000 Amerikaner in Südkorea verwandelte sich leider zu einer Tragikomödie. Der Krieg brach nicht zwischen den USA. und der UdSSR., sondern zwischen den Nord- und Südkoreanern aus. Die Anwesenheit der amerikanischen Offiziere konnte zu internationalen Verwicklungen führen, was in der ersten Phase des Konfliktes vermieden werden sollte. Schon in den ersten Stunden nach dem Ausbruch des Krieges bekamen die Amerikaner den Befehl, sich sofort zu evakuieren. So blieb die südkoreanische Armee ohne Kommandogewalt und ohne Gehirn. Die nur mit Maschinengewehren bewaffneten Südkoreaner mußten die angreifenden Panzer, schwere Geschütze und Flugzeuge abwehren. Was Wunder, daß die südkoreanischen Truppen schon 48 Stunden nach Beginn der Operationen zerschlagen wurden!

Wenn die kategorische amerikanische Versicherung einer Unterstützung und der Befehl des Präsidenten Truman vom 27. 6. 1950 an die amerikanische Luftflotte und Marine zum Eingreifen in die Operationen nicht erfolgt wären, dann wäre der Krieg in Korea in wenigen Wochen beendet und die Kommunisten hätten das ganze Territorium der Südkoreanischen Republik von „faschistischen Banden“ gesäubert.

Vernachlässigung in Asien und Europa

Die Eroberung des größten Teiles Südkoreas durch nordkoreanische Kommunisten hätte man vermeiden können, wenn die amerikanische Politik nicht auch hier den fatalen Fehler begangen hätte, in allem nur zu wenig und zu spät zu tun. Zu spät hat es Amerika begriffen, daß die Sowjets mit einer Vereinigung Nord- und Südkoreas auf Grund freier demokratischer Wahlen niemals einverstanden sein werden. Auch zu wenig militärische Ausrüstung und Ausbildung ließ Amerika der südkoreanischen Republik zukommen. Jetzt sehen sich die Amerikaner gezwungen, durch Einsatz von riesigen Anstrengungen und Mitteln all jenes nachzuholen, was sie im Laufe von Jahren vernachlässigt haben.

Ähnlich ist die Situation auch in Westeuropa. Gegenüber einer bereits schwer bewaffneten deutschen „volksdemokratischen“ Ostpolizei steht in Westdeutschland eine „Macht“ von 65 000 mit Gummiknüppeln und Pistolen ausgerüsteten Polizisten der Bundesrepublik. Kann jemand daran zweifeln, daß unter diesen Umständen sich die koreanische Kraftprobe eines Tages auch in Deutschland wiederholen wird? Gegenüber der realen sowjetischen Streitkräfte stehen heute in Westeuropa nur symbolische Einheiten der Alliierten. Diese „symbolischen

Divisionen“ im Westen werden aber die Bolschewiken genau so viel „respektieren“ können, wie die 2000 Amerikaner in Südkorea die Nordkoreaner respektieren konnten. Um sich einen wirklichen Respekt bei den Bolschewiken zu verschaffen, braucht man schon mehr als Symbole, nämlich eine reale Macht und eine den Bolschewiken, wenn nicht überlegene, so doch zumindest — gleich feste Entschlossenheit.

„Wir werden Euch befreien...“

Der Preis der Verteidigung Koreas stellt sich heute schon unnötig hoch. **Wer spät zahlt, zahlt eben das Doppelte.** Die amerikanische Praxis — alles zu wenig und zu spät zu tun — führt schließlich zu der These, die von amerikanischer Seite etwa folgendermaßen formuliert wird: „Wenn euch die Bolschewiken zunächst auch überrennen sollten, werden wir euch später befreien.“ Also sehen wir heute, daß die Südkoreaner überrannt werden, um später befreit zu werden. Wenn diese verderbliche amerikanische Konzeption sich nicht ändern sollte, können morgen die Ereignisse von Korea sich mit weit schlimmeren Folgen in Westeuropa wiederholen.

Zu wenig Divisionen stehen heute in Westeuropa zur Verfügung, zu spät beginnen die Amerikaner die ideologische Gegenoffensive. Die fatalen Folgen dieser amerikanischen Gewohnheit, alles eben zu wenig und zu spät zu tun, empfinden auch wir — die Völker des ABN — besonders schmerzlich. Denn zu wenig begreifen die Amerikaner die politische und militärische Bedeutung des Freiheitskampfes unserer Völker und wir fürchten fast, daß sie sich auch zu spät entschließen, diesen Freiheitskampf zu unterstützen.

Hauptproblem: Ideen und Divisionen

Das Grundproblem der Strategie im Weltkampf gegen den Bolschewismus besteht darin, daß alle Völker in die Möglichkeit versetzt werden, aktiven Anteil an diesem Kampf zu nehmen, einschließlic derjenigen Völker, die vom Bolschewismus bereits unterjocht sind. Das sollte der Grundgedanke der von amerikanischer Seite verkündeten „totalen Diplomate“ sein, die bisher leider nur auf dem Papier geblieben ist.

Solange der Westen sich nicht dazu aufschwingt, einen regelrechten Kreuzzug gegen den Moskauer Bolschewismus durchzuführen, werden alle Völker unter dem Gespenst ihrer totalen Vernichtung leben müssen. Z. P.

ABN-Korrespondenz

jetzt auch in französischer Sprache

Die „ABN-Korrespondenz“ die bislang in zwei Ausgaben in deutscher und englischer Sprache erschien, wird von Monat Juli ab auch in französischer Sprache herausgebracht.

Das Wirtschaftspotential der unterjochten Völker

Der Präsident des National-Turkestanischen Einheitskomitees und Vizepräsident des ABN-Völkerrates, Veli Kajum Chan, der auf der Konferenz in Edinburg den Hauptvortrag über das Wirtschaftspotential der unterjochten Völker hielt, führte darin u. a. folgendes aus:

... Eines der Hauptmotive für die russische Expansion nach den nicht-russischen Gebieten sind deren große Naturschätze und der wirtschaftliche Reichtum der unterworfenen Länder. Eine unbestreitbare Tatsache ist es, daß die nicht-russischen Gebietsteile der Sowjetunion wirtschaftlich die wertvollsten und reichsten sind. Ohne diese würde der russische Imperialismus die Basis seiner Macht verlieren, wie wir das im folgenden an verschiedenen Beispielen aufzeigen wollen:

Im Jahre 1949 wurden im Gesamtgebiet der Sowjetunion ca. 210 Millionen Tonnen Kohle gewonnen, davon entfielen 40 Prozent auf das Donez-Becken (Ukraine), 9 Proz. auf Turkestan (Hauptvorkommen in Karaganda) und 7 Proz. auf den Kaukasus. Die Hälfte der ganzen Kohlenproduktion kam also aus nicht-russischen Gebieten.

Noch deutlicher sprechen die Zahlen bezüglich Eisenerz: Von einer Gesamtproduktion der Sowjetunion in Höhe von ca. 59 Millionen Tonnen für das Jahr 1949 waren 60 Prozent aus den Erzvorkommen in Kriwoj Rog (Ukraine) und in Kertsch gefördert worden. Der Rest stammte aus dem Uralgebiet und zwar aus Erzvorkommen bei Chailowo in der Sowjetrepublik Baschkir (Idel-Ural) und bei Magnitogorsk. Auch die Erzvorkommen im Südrural gehören einem Land, das ebenfalls nicht von Russen besiedelt ist ... Wenn wir all das in Betracht ziehen ... kann gesagt werden, daß 90 Prozent der gesamten russischen Eisenerzproduktion aus nicht-russischem Boden stammt.

Schließlich möchten wir auf die Magnesiumerze hinweisen, ein wichtiges Rohmaterial, ohne das kein Stahl produziert werden kann. Die Magnesiumgewinnung stammte im Jahre 1949 zu 100 Prozent aus Tschiatyri in Georgien und Nikopol in der Ukraine, welche die reichsten Magnesiumvorkommen der Welt besitzt ...

Und dann das Erdöl. Fast die gesamte Erdölproduktion der UdSSR stammt aus nicht-russischem Boden: die größten Vorkommen befinden sich in Baku (Aserbeidschan), dann kommen die Erdölreichtümer Nordkavkasus' bei Grosny und Maikop, Turkestans (an der Emba, Turkmenistan und Usbekistan) das „zweite Baku“ um Ischimbaero in Baschkir (Idel-Ural) und schließlich die Ukraine mit den Quellen in Galizien. Dagegen sind die Erdölfelder des ethnographischen Rußlands — um Ucha im Norden und auf

Sachalin — klein und schwer zugänglich ...

Die Kupferproduktion kam im Jahre 1947 zu 40 Prozent aus Turkestan und dem Kaukasus. 80 Prozent der ganzen Bleigewinnung der Sowjetunion stammte allein aus Turkestan. Der Kaukasus und die Ukraine liefern fast 80 Prozent der ganzen Zinkgewinnung. Auch Quecksilber kommt zu 80 Proz. aus Turkestan und zu 20 Proz. aus der Ukraine. 80 Prozent des Schwefels wird in den großen Werken in Turkmenistan gewonnen. Die Ukraine, der Nordkaukasus und Turkestan liefern 80 Prozent aller Salzarten. Diese Statistik könnte noch durch Zahlen für nicht-eisenhaltige und Edelmetalle sowie für Chemikalien und Baumaterialien erweitert werden, aber schon die angeführten Zahlen demonstrieren zu Genüge, wie entscheidend die nicht-russischen Gebiete der Sowjetunion für deren Rohmateriallieferung sind.

Die von den nicht-russischen Völkern bewohnten Länder der Sowjetunion besitzen ein faktisches Monopol in folgenden Landwirtschaftszweigen: Anbau von Zuckerrüben, Baumwollerzeugung sowie in der Erzeugung von Seide, Tabak, Tee, Reis, Wein und Zitrusfrüchten. Die Ukraine führt im Anbau von Zuckerrüben und produziert 75 Prozent des gesamten Zuckers der UdSSR ... Turkestan ist führend in Baumwolle. Im Jahre 1957/58 wurden 91 Proz. der gesamten Baumwollerzeugung in Höhe von 2,6 Mill. Tonnen von Turkestan gestellt, während die restlichen 9 Proz. auf den Kaukasus (Aserbeidschan), Krim und die Südukraine fielen ... Seidenproduktion (in Turkestan), Tabak (in der Ukraine, Krim, Nord- und Südkaukasus und Turkestan), Tee (Georgien und Armenien), Wein und Zitrusfrüchte sind alles Monopol nicht-russischer Gebiete.

Bekanntlich war die Ukraine vor dem ersten Weltkrieg das größte Exportland für Getreide. Für die Periode 1909—1915 stellte die Ukraine 21 Proz. der Weltgetreideproduktion, vor allem in Weizen und Gerste ... Die Weizenproduktion der Ukraine beträgt durchschnittlich 7 Millionen Tonnen im Jahr, zu denen noch 3,4 Millionen Weizenerte aus dem Nordkaukasus hinzuzurechnen sind. Das ist mehr als ein Drittel der ganzen Weizenproduktion der Sowjetunion

Rußland zwingt indessen all diese Gebiete, Bestandteile seiner extensiven Wirtschaft zu sein, das heißt, es zwingt die verschiedenen unterjochten Länder, sich eine Arbeitsverteilung gefallen zu lassen, die der russischen Welthegeemonie zugute kommen mag, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der beherrschten Länder jedoch völlig außer Acht läßt und somit ein System der Unwirtschaftlichkeit und der Ausbeutung praktiziert. Die ABN-Völker

lehnen dieses System ab, weil es nur zur Ausbeutung führt und die Entwicklung einer intensiven Wirtschaft verhindert. Wir lehnen außerdem eine derartige extensive Wirtschaft als politisches Instrument ab, weil sie weder dem Individuum noch den Nationen zugute kommt, sondern beide zerstört. Sie ist verbunden mit Zwangsmaßnahmen und Zwangsarbeit, die mit der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung unserer Länder unvereinbar sind. Das bedeutet allerdings nicht, daß wir für eine geschlossene wirtschaftliche Selbstbefriedigung eines jeden dieser Länder eintreten. Wir lehnen vielmehr die Idee der wirtschaftlichen Autarkie ab. Wir wollen aber eine freie nationale Wirtschaft, weil sie den maximalen wirtschaftlichen Erfolg garantiert. Wir fordern ein internationales Wirtschaftssystem, das uns die Möglichkeit gibt, ohne Zollschranken Handel treiben zu können, damit sich unsere Länder am Welthandel zugunsten der ganzen Welt beteiligen können und nicht dem Eigennutz des russischen Imperiums dienen. Wir lehnen jede Föderation mit einem russischen Staat ab, weil wir davon überzeugt sind, daß dies eine neue russische Hegemonie für uns bedeuten würde. Wir fordern, daß das russische Volk seine eigenen wirtschaftlichen Quellen entwickelt und wir wollen nicht, daß unser wirtschaftlicher Reichtum vom russischen Bolschewismus gegen den Willen unserer Völker ausgebeutet wird, um die Existenz der freien Welt, zu der wir gehören wollen, zu bedrohen.

Veli Kajum Chan, Präsident des National-Turkestanischen Einheitskomitees, hat anlässlich des Jahrestages der erbarmungslosen Ausrottung der mohammedanischen Völker im Nordkaukasus und auf der Krim am 25. Juni 1950 an den Generalsekretär der UN und an Regierungsvertreter der freien Welt folgendes Telegramm gerichtet:

„Anlässlich des Jahrestages der Ausrottung der mohammedanischen Völker im Nordkaukasus und auf der Krim durch die Sowjetregierung protestieren wir im Namen des turkestanischen Volkes gegen die fortgesetzte Ausrottung der Turkestaner, der bereits 6 Millionen Menschen zum Opfer gefallen sind. Wir protestieren gleichzeitig gegen die Versklavung unseres Volkes durch die Sowjets.“

Im einzelnen war das Telegramm außer an die UN noch an folgende Regierungsvertreter gerichtet. Außenministerium der USA, England, Frankreich, Belgien, Pakistan, Türkei, Syrien, Ägypten, Jordanien, Indonesien, Irak, Iran, Afghanistan, Libanon, den König von Saudi-Arabien Ibn Saud sowie an die Delegierten der islamischen Regierungen bei der UN.

Ist eine Demokratisierung Rußlands möglich?

Im Gegensatz zu den herrschenden Vorstellungen im Westen, wonach die Lösung der Probleme Osteuropas und Sowjet-Asiens durch eine sogenannte „Demokratisierung“ Rußlands erreicht werden könnte, glauben die ABN-Völker an die Möglichkeit einer solchen Demokratisierung überhaupt nicht. Nicht nur weil die Erhaltung des russischen Imperiums eine ständige Bedrohung der Weltsicherheit bedeuten würde, sondern vor allem weil die Demokratisierung Rußlands schon an sich unmöglich ist.

Die durch jahrhundertelange Erfahrungen belehrten ABN-Völker wissen es genau, daß das herrschende russische Volk zu keiner Zeit der Geschichte irgendwelche Neigungen zur Demokratie gezeigt hat. Während der ganzen Zeit seiner historischen Existenz hat das russische Volk niemals ein demokratisches Regime hervorgebracht und nicht einmal den Versuch unternommen, ein solches Regime bei sich einzuführen. Ein strenges totalitäres System und eine nach innen und außen ausgerichtete Tyrannei waren immer die Kennzeichen des Regimes, unter welchem dieses Volk gelebt hat. Darum besteht auch keine Veranlassung anzunehmen, daß dieses Volk in Zukunft einen ernstlichen Willen zur Demokratie aufbringen würde.

Die Grundtendenz in der historischen Entwicklung des russischen Volkes besteht in der Bestrebung, sich über fremde Länder und Völker auszubreiten, dieselben zu beherrschen und auszubeuten. Um diese Bestrebungen durchzuführen, verzichteten die Russen bereitwillig sowohl auf persönliche Freiheit als auch auf alle Vorteile der Demokratie. Die Völker des ABN wissen es, daß das russische Reich nur mit den Mitteln eines totalitären Terrors zusammengehalten werden kann, so wie es in der Vergangenheit z. B. Iwan der Schreckliche, Peter I., Katharina II. und Lenin getan haben und es in unserer Zeit Stalin noch tut.

Die sogenannten russischen „Demokraten“, die einen beträchtlichen Einfluß auf die Bildung der öffentlichen Meinungen des Westens ausüben, betrügen bewußt die westliche Welt, indem sie eine „Demokratisierung“ Rußlands in Aussicht stellen, obwohl sie genau wissen, daß sie alle diesbezüglichen Zusicherungen nicht erfüllen können. Dieses russische Ablenkungsmanöver bezweckt, die Aufmerksamkeit des Westens von jenen nationalrevolutionären Ideen abzubringen, welche allein den russischen Imperialismus und die bolschewistische Gefahr beseitigen könnten, d. h. von den Befreiungsbewegungen der von Rußland unterjochten Völker.

Die ABN-Völker setzen sich nicht allein für die politische und staatliche Freiheit jener Nationen ein, welche nach dem ersten Weltkrieg ihre Freiheit gewinnen durften, um sie nach

dem zweiten wieder zu verlieren. Wir kämpfen vielmehr für Gerechtigkeit, Gleichheit und souveräne Rechte aller Völker der Sowjet-Union, welche schon in der Vorkriegszeit durch die imperialistische russische „Staatsordnung“ ihrer Freiheit und Souveränität beraubt waren.

Der Weg zur Freiheit und zu einer wirklichen Demokratisierung des europäischen Ostens und Sowjet-Asiens geht nicht über Spekulationen mit Utopien einer „Evolution des Bolschewismus“ oder gar einer „Demokratisierung Rußlands“, sondern einzig und allein über die Befreiungsrevolutionen der von Rußland unterjochten Völker,

Koreanische Hintergründe

Nord- und Südkorea sind nicht die ausschließlichen Siedlungsgebiete der Koreaner. Auch die Sowjetunion hat in ihren Grenzen eine nicht unerhebliche koreanische Volksgruppe, der heute eine wichtige Rolle zugefallen sein dürfte.

Mit der Erschließung des Ussuri-Gebietes im Fernen Osten kamen nicht nur russische Siedler in dieses Land, sondern auch Koreaner. Diese waren den russischen Bauern durch ihre Günstigkeit, ihre intensivere Wirtschaft und die bessere Anpassung an die Lebensbedingungen des Landes überlegen. Es waren meist Reis- und Gemüsebauern, die wegen Steuererpressung oder Übervölkerung ihre Heimat verlassen hatten. Besonders seit der Tätigkeit der japanischen „Ostkolonisations-Gesellschaft“, die weite Gebiete in Korea für die sogenannten Reisfabriken freimachte, drängten koreanische Bauern auf russisches Gebiet hinüber. Im Gegensatz zu den chinesischen Händlern ließen sie sich hier fest nieder.

Die zaristische Regierung hat sich gegen die koreanische Einwanderung mit allen Mitteln zu wehren versucht. So setzte der russische Generalgouverneur Gondatti fest, daß nur die vor 1884 eingewanderten Koreaner russische Untertanen werden durften, während alle anderen das Siedlungsrecht auf russischem Boden nur für eine beschränkte Zeit erhielten, nach der sie wieder nach Korea zurückkehren mußten. 1915 wurde die Zahl der Koreaner im Ussuri-Gebiet auf 90 000 geschätzt. Sie ist seither ständig gewachsen. Allein während des Bürgerkrieges sind 300 000 Koreaner in das russische Fernost-Gebiet hinübergewechselt. Die Sowjetregierung ließ diese Zuwanderung zu, einmal, weil es ihr damals technisch unmöglich war, die Grenze hermetisch abzuschließen, zum anderen aber, weil es sich propagandistisch sehr ungünstig ausgewirkt hätte, wenn das „Vaterland des Proletariats“ sich den vor dem japanischen Druck ausweichenden koreanischen Proletariern verschlossen hätte. Nach Angabe sowje-

welche gleichzeitig die Vernichtung des Bolschewismus und die Zergliederung des russischen Reiches mit sich bringen werden.

Darum stehen unsere Völker auf dem Standpunkt, daß der Westen diese tragenden Ideen unserer Völker übernehmen und sich zur Verwirklichung unseres Programms verpflichten sollte, wenn ihm daran gelegen ist, die revolutionäre Resistenz in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang zu steigern und zum entscheidenden Faktor der Problemlösung zu machen. Der militärische Konflikt zwischen der freien Welt und der sowjet-russischen Weltaggression könnte das auslösende Moment unserer nationalen Revolutionen werden.

tischer Grenzwachen passierten in den zwanziger Jahren wöchentlich nicht weniger als 500 Koreaner illegal die Grenze. Ihre jährliche illegale Zuwanderung wurde auf etwa 50 000 Menschen geschätzt. Es kann daher angenommen werden, daß die Zahl der Koreaner in der Sowjetunion heute eine halbe Million überschritten hat, wenn auch die sowjetischen Volkszählungen sehr viel weniger ausweisen.

Auch der Sowjetregierung konnte es nicht genehm sein, daß die koreanischen Siedler sich im Ussuri-Gebiet entlang der koreanischen Grenze zusammendrängten und am Chanka-See und einigen Landkreisen um Vladivostok fast 100 Prozent der Bevölkerung stellten. Sie versuchte sie daher nach Ostsibirien, später auch nach Westsibirien und Turkestan umzusiedeln. Zu einer Umsiedlung großen Stils, in der die Sowjets rücksichtslose Meister sind, kam es jedoch erst nach dem sowjetisch-japanischen Grenzzusammenstoß am Chanka-See im Jahre 1936. Der Sowjetregierung lag daran auch ihre Fernostgrenze von möglichen unzuverlässigen Elementen zu säubern. So wurde die koreanische Volksgruppe in den Jahren 1936—38 aus dem Fernostgebiet nach Turkestan geschlossen abgeschoben. Wir wissen nicht genau, wieviel Koreaner damals innerhalb der Sowjetunion umgesiedelt wurden. Aus einem Geheimerlaß des damaligen Volkskommissars für das Bildungswesen in Usbekistan, Abdulajew, an seine Distriktschulleiter ging hervor, daß Schulen und Lehrer für 800 000 koreanische Gäste bereitzustellen seien. Das war das Plansoll. Wenn dieses Plansoll auch durch die vielen Todesfälle auf dem Transport nicht erreicht sein dürfte, so beherbergt Turkestan heute doch mehrere 100 000 Koreaner, die im Tschirtschiktal, um Andidschan und Osch angesiedelt wurden. Sie wurden auch hier als Reisbauern angesetzt. Die Sowjets hatten davon den Vorteil, daß die turkestanischen Reisbauern freigesetzt und in der wichtigeren Baumwollproduktion

(Fortsetzung auf Seite 9)

Rußland und die Freiheit im Osten

Der Expansionsdrang und die Weltbeherrschungsgelüste sind keine Besonderheiten des Bolschewismus, sondern eine typisch russische Erscheinung. Die ganze Geschichte Rußlands ist eine einzige Kette von Eroberungen anderer Länder und Unterwerfungen fremder Völker, von denen sich nicht ein einziges freiwillig unter das Mos-

Koreanische Hintergründe

(Fortsetzung von Seite 8)

eingesetzt werden konnten. Die turkestanische Bevölkerung erfuhr von den neuen Gästen zuerst dadurch, daß überall, wo sie auftauchten, die Hunde verschwanden, weil ein Hundebrot bei den Koreanern als Leckerbissen gilt.

Ihr Erscheinen in Turkestan hatte jedoch noch andere Konsequenzen. Es zeigte sich, daß sich unter den Koreanern eine nicht geringe Zahl von Intellektuellen befanden, die gut russisch verstanden, und ergebene Mitglieder der kommunistischen Partei waren und die daher schnell in die Parteiorganisationen und den NKVD-Apparat in Usbekistan und Kirgisistan einrückten. Einer ihrer hervorstechendsten Vertreter war der Koreaner Kim, der als Mitglied des Zentral-Komitees der KP von Usbekistan die Leitung der Propaganda für Siedlung und Umsiedlung inne hatte. Hinzu kam, daß viele Koreaner an die „Kommunistische Universität für die Werktätigen des Ostens“ in Taschkent kamen, jener kommunistischen Propaganda-Hochschule, an der Angehörige aller asiatischen Völker für den Einsatz in ihrer Heimat im Sinne des Kreml geschult werden. Hier hatten sie sich mit den Grundzügen des Marxismus-Leninismus, den Prinzipien der Komintern, der Geschichte der Sowjetunion und der ihres eigenen Landes in revolutionärer Sicht zu befassen. Hier lernten sie die bolschewistische Argumentation kennen und hatten sich dann einer Spezialausbildung als Propagandisten, für ein Amt in der kommunistischen Parteileitung ihres Landes oder als Partisanen zu unterziehen. So wurden hier wie auch in der noch besser ausgestatteten gleichen Universität in Moskau, an der die Prominenz der kommunistischen Parteileitung als Lehrer mitwirken, in aller Stille aus koreanischen Sowjetbürgern die „Generäle und Offiziere“ der KP herangebildet, die heute in Nordkorea führend sein dürften. Die Masse der koreanischen Reisbauern war während des letzten Krieges zur verhältnismäßig selten an der deutschen Front anzutreffen gewesen. Sie waren mobilisiert, wurden aber für einen eventuellen Einsatz gegen Japan im Fernost-Gebiet bereit gehalten.

Hans König

kauer Joch begeben hat. Die unterdrückten Völker im Osten haben nur einen Wunsch und kennen nur ein Ziel, für das sie leben und auch zu sterben bereit sind: **Die Freiheit der Heimat.** Wenn der Westen das Problem des russischen Imperialismus ein für alle mal lösen will, dann muß er das Seine dazu tun, damit die seit Jahrhunderten unterdrückten Völker des russischen Gewaltreiches ihre Freiheit wieder zurückerlangen. Es genügt nicht, nur das Sowjetsystem abzuschaffen, wodurch die Welt zwar vom Kommunismus befreit sein würde, nicht aber auch vom russischen Imperialismus, der solange das großrussische Reich bestehen bleibt, bald in irgend einer neuen Gestalt in Erscheinung treten würde.

Ein Reich von der Größe Rußlands mit seinen Menschenmassen und seinen unerschöpflichen Reichtümern muß zwangsläufig immer wieder zu einem gefährlichen weltbedrohenden Machtfaktor werden. Eine Zergliederung dieses riesenhaften Raumes und die Wiederherstellung der Souveränität der darin eingefangenen Völker würde allein eine Garantie gegen jede künftige Bedrohung des Weltfriedens bedeuten. Wenn den Völkern im Osten ihre politische Selbständigkeit und Unabhängigkeit erst einmal zurückgegeben ist, dann werden sie sich schon zu einer harmonischen Zusammenarbeit zusammenfinden.

Wer das stolze Nationalbewußtsein der Völker kennt, wer ihre Opfer und Leiden nur halbwegs ermessen kann, mußte wissen, daß ihr Nationalbewußtsein sich niemals unterdrücken lassen wird. Weder den Zaren noch den roten Diktatoren im Kreml ist es gelungen, dieses Element aus der russischen Politik und Geschichte zu verbannen.

Die westliche Welt kann nicht die Losung „Freiheit der Völker“ auf ihren Banner schreiben, wenn sie nicht bereit ist, diese Freiheit uneingeschränkt **allen Völkern** zu gewähren. Aserbeidschan, Ukrainer, Weißruthenen, Georgier, Turkestaner, Armenier sind genau so selbständige Völker wie beispielsweise Tschechen, Polen, Slowaken, Litauer oder Letten, um nur einige Beispiele zu nennen.

Eine geteilte Freiheit gibt es ebenso wenig wie es eine geteilte Unabhängigkeit gibt. Wenn es dem Westen wirklich um eine Befriedung der Welt geht, dürfen diese elementaren Forderungen nicht außer Acht gelassen werden.

Für eine „Befreiung“ Rußlands werde außer den Russen selbst kein anderes Volk gewillt und bereit sein, zu kämpfen. Wenn jemand glaubt, daß die unterdrückten Völker im Osten für die Befreiung Rußlands kämpfen werden, dem fehlt jede blasse Ahnung von der geschichtlichen und volkskundlichen Lage im Osten.

Kämpfen werden dagegen alle Völker des Ostens samt den sowjetischen Satelliten-Völkern nur, wenn sie für die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer eigenen Länder kämpfen dürfen. Ohne die Garantie einer solchen Unabhängigkeit wäre einem Kampf gegen Moskau die ideologische Grundlage und die tragende politische Idee genommen. Ein Kämpfer ohne Idee aber ist wertlos und zu keinen Opfern bereit. Es darf heute 33 Jahre nach 1917 nicht um die Restaurierung der alten Verhältnisse im Osten gehen.

Die unterdrückten Ostvölker, ihre Emigration und insbesondere die Widerstandskämpfer jenseits des Eisernen Vorhanges haben kein Verständnis dafür, wenn ein Herr Kerenski heute in den USA als der kommende Mann eines Nachkriegsrußlands nominiert wird und sogar auf eine Unterstützung von amtlicher amerikanischer Seite Anspruch erhebt. Kerenski ist nicht der Vertreter von Millionen unterdrückter Menschen im Osten, sondern der Vertreter eines bankrotten Systems, das der Schrittmacher des Bolschewismus in Rußland gewesen ist. Jedes Land hat seine Eigenart und das gilt im besonderen für die Länder der UdSSR. Ein zentralistisches Staatssystem und eine unitaristische Politik sind dort einfach unmöglich und undenkbar; sie lassen sich in Rußland nicht anders als nur durch die Herrschaft eines staatlichen Zwangsapparates durchführen, welchen Namen auch immer dieser Apparat tragen möge.

Man sollte endlich auch in den maßgebenden politischen Kreisen des Westens erkennen, was die Widerstandsbewegungen der Völker des ABN im Kampf gegen den russischen Imperialismus bedeuten. Man sollte endlich einmal gewisse Garantien aussprechen, damit die unterdrückten Völker die Überzeugung gewinnen, daß der Westen sich ihr Programm zu eigen macht. Man sollte an eine Koordinierung der Zusammenarbeit und an eine gemeinsame Planung des Befreiungskampfes herangehen, was sowohl im Interesse der unterjochten Völker als auch des Westens selbst liegt.

Für die freie westliche Welt würde das einen doppelten Gewinn bedeuten: fanatische, ortskundige und erprobte Kämpfer gegen den Bolschewismus, die mit den Verhältnissen auf das Beste vertraut sind, und außerdem noch die Gewißheit, daß nach der Beseitigung des Moskauer Gewaltsystems der Ost-raum wirklich befriedet wird und die Welt an den Aufbau einer dauerhaften Friedensordnung herangehen kann.

ON

ABN-Völker kämpfen um ihre Freiheit

Moskauer „Panslavismus“ – eine bulgarische Stimme

... Wenn heute das bulgarische Volk von einem einmütigen Widerstandsggeist gegen die sowjetrussische Herrschaft beseelt ist, so gründet sich das nicht allein auf die entschiedene Absage des gläubigen, bodenverbundenen Bauernvolkes an das gottlose bolschewistische Versklavungsregime, sondern zugleich auf jenen glühenden bulgarischen Patriotismus, der trotz aller „slawischen Verwandtschaft“ politisch eine stets ungebrochene anti-russische Opposition bewirkt hat. Dieser nationalbulgarischen Standhaftigkeit allein ist es zu verdanken, daß es weder Petersburg nach der „Befreiung“ in den 80er und 90er Jahren gelungen ist, aus Bulgarien ein „Donau-Gouvernement“ zu machen, noch es der Moskauer Dritten Internationale vergönnt war, in den kritischen Jahren nach dem ersten Weltkrieg durch Massenattentate und Bürgerkrieg in Bulgarien durchzubrechen. Eine Bewährungsprobe für seine Bereitschaft, die Existenz seines Nationalstaates gegen Rußland zu verteidigen, lieferte das bulgarische Volk im ersten Weltkrieg, als die in die Dobrudscha eingedrungenen russischen Kavallerieregimenter trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit von der bulgarischen Armee vernichtend geschlagen und über die Donau zurückgeworfen wurden. An dem tief begründeten Willen des bulgarischen Volkes nach nationaler Freiheit und staatlicher Selbständigkeit wäre auch im Herbst 1944 der sowjetrussische Vorstoß gescheitert, wenn nicht zuvor alle tragenden Elemente von Staat und Nation von der einmarschierenden Roten Armee und deren Handlangern unter dem Vorwand einer „Befreiung vom Faschismus“ durch bestialische Massensterben gründlich vernichtet und die bulgarische Demokratie nicht brutal beseitigt worden wäre.

Bulgarien erhebt heute den Anspruch, jenes „slawische“ Volk zu sein, das den Panslavismus als perfideste Variation des russischen Imperialismus am besten erkannt hat und darum auch jeden Gedanken an einen „slawischen Block“ im großen wie im kleinen am entschiedensten ablehnt und sich hartnäckig davon distanziert. Wenn es Bulgarien gelungen ist, durch seine heutigen Kreuzigungsleiden das Vorurteil der Westmächte endlich aus der Welt zu schaffen, daß es „russophil“ sei und niemals bereit sein könnte, der russischen Expansion auf den Balkan als Sprungbrett zu dienen, welches Vorurteil ihm in der Vergangenheit ein derart tragisches Geschick beschied, so würden seine Leiden nicht umsonst gewesen sein.

Darum bedeutete es auch einen Lichtblick für das bulgarische Volk, als der letzte amerikanische Gesandte in Sofia, Donald Heath, und nach ihm auch Außenminister Acheson kürzlich

erklärten, daß die USA zwar ihre Beziehungen zum heutigen bulgarischen Regime abbrechen, dem bulgarischen Volk jedoch nach wie vor Freundschaft und Interesse an seinem Schicksal entgegenbringen wollen. Diese Feststellung von der schreienden Diskrepanz zwischen dem wahren Volkswillen und der moskauhörigen Tyrannenregierung sollte zum Ausgangspunkt der ganzen bulgarischen Problematik gemacht werden. Bulgarien gründet auch seine

ganze Hoffnung für die Zukunft auf die entscheidende Erkenntnis des Westens, daß es keinesfalls eine russische Kolonie zu bleiben gedenkt, sondern nur noch von der einen Sehnsucht erfüllt ist, das russische Joch für immer abzuschütteln, um als Wache der friedlichen Welt für eine stabile Ordnung auf dem Balkan zu dienen. Ein in seinen maßvollen nationalen Aspirationen befriedigtes Bulgarien würde im Herzen des Balkans das sicherste Bollwerk sowohl gegen den russischen Drang nach der Ägäis als auch gegen eine Wiederholung der großdeutschen Ausdehnungspolitik nach dem Südosten bilden. ...

Widerstandsaktion in der Ukraine

Nach einer United Press Meldung vom 31. Juli d. J. sei es nach Berichten von Radio Kiew im Gebiet von Proskurow und in mehreren Kolchosen im Winniza-Gebiet zu Plünderun-

cherheitsorgane“ unerschrocken weitergeht.

*

Das führende Blatt der Ukrainer in Argentinien „La Palabra Ukraina“



UPA-Soldaten im Kampf

gen der Getreidetransporte und der staatlichen Silos sowie zum Widerstand gegen die Staatsgewalt gekommen. „Staatsfeindliche Banditen“ hätten versucht, den Zusammenschluß von Kolchosen zu noch größeren Kollektivwirtschaften zu sabotieren. Nach Eingreifen der sowjetischen Sicherheitsorgane sei „die Ordnung“ wiederhergestellt worden.

Es ist bezeichnend, daß Radio Kiew sich zu Meldungen dieser Art veranlaßt sieht. Sie liefern besser als alles andere einen authentischen Beweis dafür, daß der ungebrochene Widerstand des ukrainischen Volkes gegen den sowjetrussischen Banditismus trotz blutigen Terrors und bestialischer Verfolgungsmaßnahmen sowjetischer „Si-

brachte vor kurzem eine Namensliste der ukrainischen Dichter, Schriftsteller, Kritiker und Literaturwissenschaftler, die zwischen den beiden Weltkriegen wegen ihrer ukrainischen Überzeugung von den Bolschewiken erschossen oder zu Tode gehetzt wurden. Die Liste umfaßt 116 Namen, wobei das Blatt hervorhebt, daß sie noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben könne. Zu der Zusammenstellung erklärt das Blatt u. a.: „Sie zogen es vor, aufrecht zu sterben, als auf den Knien weiter zu leben. Obgleich unter ihnen einige genannt sind, die zu Beginn der bolschewistischen Herrschaft nationale Verfehlungen begangen hatten, so haben sie doch als Ukrainer mit all den anderen Aufrechten das Golgatha der bolschewistischen Verfolgung mitgemacht.“

Der slowakische Freiheitskampf

Der Pressedienst des Slowakischen Befreiungskomitees (SOW) übermittelt uns Flugblätter, die von slowakischen Freiheitskämpfern kürzlich im ganzen slowakischen Lande verbreitet wurden und die folgenden Inhalt haben:

Slowakische Männer und Frauen!

Heute sind unsere Berge voll von entschlossenen jungen Männern, die ausgerüstet mit Beilen und Maschinenpistolen und geschmückt mit dem weißen Kreuz den Augenblick erwarten, da sie ein gemartertes Opfer aus den blutigen Händen Prags und des roten Bolschewistenterrors reiten können. Dieses Opfer ist unser geliebtes Vaterland, die Slowakei.

Brüder und Schwestern, vergeßt nicht, daß der geliebte Vater der Nation, unser erster Präsident Dr. Josef Tiso, den die blutige Hand des gottlosen Bolschewismus ermordet hat, in der Erde des Vaterlandes ruht. Er opferte sein Leben für uns. In Erwidern müssen wir ihm die Treue halten und seinen Tod rächen. Erfüllen wir seinen letz-

ten Wunsch und befreien wir unsere Heimat!

Slowaken, wir weilen in den Wäldern, ihr seid zu Hause. Wir verlangen von euch nicht, daß ihr euer Leben opfern sollt. Wir bitten euch nur um eins: Eintracht, Brüderlichkeit und Liebe zueinander. Verhaltet euch wie es für echte Slowaken würdig ist, die für ihre Freiheit kämpfen. Helft uns, den weißen slowakischen Partisanen, und unterstützt die UPA (Ukrainische Aufständische Armee).

Brüder und Schwestern, eure Befreiung naht, wartet geduldig, die Sonne unserer Freiheit wird wieder scheinen und die bolschewistische Hydra wird vernichtet werden. Unsere Fahne wird wieder über unserer Heimat flattern, und wir werden wieder frei sein.

Tod der bolschewistischen Tyrannei!

Es lebe die unabhängige Slowakische Republik!

Dubowa, den 28. März 1950.

Slowakische Weiße Partisanen.

Widerstand im Kaukasus

Der 24-jährige Kaukasier M. Kurasjew, der als Sergeant der Sowjetarmee in der Ostzone Deutschlands stationiert war, hat die Freiheit erwählt und ist in die britische Zone Westdeutschlands geflüchtet. Er hat vor den britischen Militärbehörden über das Schicksal der beiden nordkaukasischen Stämme, der Tschetschenen und der Inguschen berichtet, die in den letzten Jahren von den Bolschewiken zum größten Teil nach dem fernen Sibirien verschleppt wurden. Die beiden nordkaukasischen Stämme wurden von Bolschewiken zwar als sogenannte autonome Republiken organisiert, doch hatten sie im eigenen Lande nichts zu sagen. Aus Moskau entsandte Kommissare übten mit blutigem Terror ihre Macht aus

Als Kurasjew zum erstenmal nach dem zweiten Weltkrieg in seine Heimat auf Urlaub kam, erlebte er die Massenverschleppung seiner Landsleute nach Sibirien. Das geschah folgendermaßen: Am „Tage der Sowjetarmee“ wurden in vielen Ortschaften Männer, Frauen und Kinder zur Feier befohlen. Als sie auf den Plätzen versammelt waren, wurden sie plötzlich von Abteilungen der NKWD umringt und abgeführt. In Sibirien wurden sie auf weite Gebiete zerstreut, um von vornherein jede Verbindung untereinander unmöglich zu machen. Die bolschewistischen Kommissare erklärten, daß dies die Strafe für die Zusammenarbeit mit den Deutschen während des zweiten Weltkrieges sei. Dem Berichtstatter jedoch sei von einer solchen Zusammenarbeit nichts bekannt.

Während seines zweiten Urlaubs, den Karasjew zu Beginn dieses Jahres in Kaukasien verbrachte, hat er in Er-

fahrung gebracht, daß nicht alle Tschetschenen und Inguschen nach Sibirien verschleppt wurden. Einem Teil gelang es, in die hohen Berge zu flüchten und von dort aus einen Kleinkrieg gegen die bolschewistischen Machthaber zu führen. Dieser aktive Widerstand wird auch heute noch geleistet. Namentlich das zweite Erlebnis in seiner Heimat hat Kurasjew veranlaßt, die Sowjetarmee zu verlassen und nach dem Westen zu flüchten.

Sibirien fordert Unabhängigkeit

Es wäre ein schwerwiegender Irrtum sich die russische Revolution von 1917 allein aus sozialen oder gar sozialistischen Beweggründen heraus zu erklären. Bei Beurteilung der damaligen Revolutionswirrnisse und deren Auswirkungen im alten russischen Zarenreich dürfte keinesfalls auch das nationale Moment als Triebkraft außer acht gelassen werden. Der jahrhundertlang unterdrückte Freiheitswille der zahlreichen unterjochten Völker war das Element, welches die revolutionäre Gärung nährte und ihr erst volle Schwungkraft verlieh. Diese national-revolutionären Tendenzen fanden auch ihren Ausdruck in der ukrainischen Unabhängigkeitserklärung vom Januar 1918, in der Errichtung der weißruthenischen Republik im März 1918, in der Entstehung eines freien Georgiens im Mai 1918 usw.

Was in Sonderheit Sibirien anbetrifft, so ist es heute gleichfalls feststehende geschichtliche Tatsache, daß dort und namentlich im südwestlichen und östlichen Teil des Landes eine starke Unabhängigkeitsbewegung am Werke

war, was im Jahre 1919 zur Ausrufung der sogenannten „Fernöstlichen Republik“ in Wladiwostok geführt hat. Einige Monate vorher hatte auch das westliche Sibirien durch eine Entschleppung der dortigen Duma in Tomsk die Forderung nach Autonomie aufgestellt. Die Unabhängigkeitsbestrebungen des östlichen Sibiriens werden erst verständlich, wenn man sich die Tatsache vergegenwärtigt, daß die dortige Bevölkerung zu einem wesentlichen Prozentsatz aus nichtrussischen Verbanneten und Aussiedlern aus der Ukraine bestand. In einer Monographie über Sibirien heißt es unter anderem: „Sibirien wartete nur auf die Revolution und es war bereit, mit allen zusammen gegen Rußland zu gehen. Darum kein Wunder, daß Sibirien leicht sogar auf bolschewistische Seite überging, da es unter dem neuen Regime seine volle Unabhängigkeit zu erhalten hoffte. Als dies nicht geschah, stellte sich Sibirien Kolttschak zur Verfügung und unterstützte ihn jedoch nur solange, als es sich täuschen ließ, daß er etwas anderes als Repräsentant des alten russischen Imperialismus ist. Jetzt erst erfolgte die Unabhängigkeitserklärung. Da die erhoffte Hilfe von Japan nicht kam, konnten die Bolschewiken wieder Herr über Sibirien werden, jedoch die sibirischen Schützen und Freiheitskämpfer gingen in die Wälder, um den Kampf fortzuführen.“ So ist der Anspruch Sibiriens auf Unabhängigkeit auch in unseren Tagen lebendig geblieben.

Opfer des Glaubens

Der Vatikan-Sender brachte vor kurzem statistische Angaben über die Opfer des Glaubens in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang, die ein erschütterndes Bild der bolschewistischen Glaubensverfolgung vermitteln. Mehr als 9000 katholische Priester, Mönche und Nonnen sowie Gläubige haben ihr Leben für Christus geopfert:

Ukraine: 2600 Priester wurden zu Tode gehetzt, 9 Klöster, 6 Priesterseminare, 100 Glaubensschulen, 100 katholische Organisationen wurden geschlossen, 1007 Kirchen wurden entweder zerstört oder anderen Zwecken zugeführt

Polen: 700 Priester verhaftet, 1000 verschleppt.

Tschechoslowakei: genaue Zahlen über die verhafteten und umgekommenen Priester sind nicht bekannt, die ganze katholische Kirche ist jedoch in diesem Lande vernichtet.

Ungarn: 1000 Priester, Mönche und Nonnen verhaftet. Seit der Machtübernahme durch die Kommunisten wurden in Ungarn etwa 5000 Katholiken verhaftet und verschleppt.

Rumänien: 710 Priester verhaftet.

Bulgarien: 120 Priester verhaftet.

Albanien: 715 Priester verhaftet.

Jugoslawien: 1954 Priester umgekommen. („Amerika“)

Das Echo der ABN-Konferenz in Edinburg

Der vom 12. bis 14. Juni 1950 abgehaltene ABN-Kongreß in Edinburg, die dort gefaßten Entschliefungen und der an die Weltöffentlichkeit gerichtete Appell haben insbesondere in den Kreisen der millionenfachen in der ganzen freien Welt verteilten Emigration aus den sowjetrussisch unterjochten Ländern einen Widerhall gefunden, der alle Erwartungen übertrifft. Kaum war der Aufruf des ABN-Zentralkomitees veröffentlicht, worin die Emigration zu Solidaritätskundgebungen mit

Toronto (Canada), 18. Juli 1950. Am heutigen Tage wurde vom Bund der Ukrainischen Jugend (SUM) eine imposante Demonstration unter Beteiligung von ca. 15 000 ukrainischen, weißruthenischen und litauischen Emigranten veranstaltet. Nach Abhaltung eines Gottesdienstes bildete sich ein Straßenzug mit Nationalflaggen der teilnehmenden Völker an der Spitze. Mitgeführt wurden auch kanadische Fahnen. Die Straßenspassanten bestaunten die Demonstration und lasen mit Interesse

malerweise 600 Personen faßt, reichete nicht aus, um die erschienen Teilnehmer aufzunehmen, so daß die meisten sich an den offenen Türen stauten. Als Redner traten im Namen des ABN-Zentralkomitees der kroatische General Hinko Alabanda und der stellvertretende Vorsitzende des Obersten Kosakischen Befreiungsrates Ingenieur Glaskow auf, die an der Edinburger Konferenz als Vertreter ihrer Völker teilgenommen hatten. Herr General Alabanda erstattete einen mit gespannter Aufmerksamkeit aufgenommenen Bericht über die Edinburger Konferenz, während Herr Ingenieur Glaskow eine begeisterte Rede hielt, die immer wieder durch stürmischen Beifall unterbrochen wurde.

Unter tosendem Applaus führte der Vertreter Kosakiens aus: „Niemand wird es ein freies und unabhängiges Ungarn, Rumänien oder Bulgarien geben, wenn es keine freie und unabhängige Ukraine und kein freies und unabhängiges Kosakien gibt und auch niemand wird es eine freie und unabhängige Ukraine und Kosakien geben, wenn es keinen freien und unabhängigen Kaukasus, Turkestan, etc. gibt.“

Anschließend bekundete der dicht besetzte Saal durch einen Wald von erhobenen Händen seine einmütige Zustimmung mit den zur Verlesung gebrachten Edinburger Resolutionen. Diese Kundgebung in der Münchener Warner-Kaserne hinterließ einen nachhaltigen Eindruck und entfachte das Interesse für die Sache des ABN in allen Kreisen der dort untergebrachten zahlreichen Emigration aus vielen unterjochten Ländern



ABN-Massenkundgebung in Toronto

den Edinburger Resolutionen aufgefodert wurde, und schon fanden sowohl in Westdeutschland und anderen europäischen Ländern als auch in Übersee, wo die Emigration der ABN-Völker stärker vertreten ist. Massenversammlungen und Kundgebungen statt, auf denen Tausende von Vertretern unserer Völker begeistert den Edinburger Beschlüssen zustimmten und sich zum Befreiungswerk des ABN bekannten. Da wir wegen Platzmangel nicht in der Lage sind, alle diesbezüglichen, mitunter sehr ausführlichen Zuschriften zu veröffentlichen, begnügen wir uns, aus deren Fülle in dieser Nummer folgende zu zitieren:

*

Bradford (Großbritannien), 18. Juni 1950. Heute fand hier eine Großkundgebung kosakischer, ukrainischer und weißruthenischer Emigranten statt, auf der die vorbehaltlose Solidarität mit dem ABN und seinen Zielen einstimmig zum Ausdruck gebracht wurde. Ähnliche Kundgebungen unter Beteiligung von Angehörigen verschiedener ABN-Völker fanden in den letzten Tagen noch in vielen Städten Großbritanniens statt.

die mitgeführten Transparente in englischer Sprache:

„Wir wollen keinen bolschewistischen Frieden! Wir wollen einen christlichen Frieden!“

„Denkt an die Ukrainische Aufständische Armee!“

„Auch Canada muß in Europa und Asien verteidigt werden!“ usw.

Vor dem Denkmal des unbekanntem Soldaten fand anschließend ein Meeting statt. Als Redner traten auf: Svyatoslav Frolak — im Namen der Ukrainer, Dr. Kaschkelis — für die Litauer, Akula — für die Weißruthenen und der stellvertretende Bürgermeister von Toronto Mr. In y s.

Die Kundgebung gipfelte in einem eindrucksvollen Protest gegen die russisch-bolschewistische Tyrannei und klang mit Solidaritätserklärungen mit den Edinburger Beschlüssen aus.

München, 17. Juli 1950. In der Warner-Kaserne fand eine große Kundgebung unter Beteiligung von Kosaken, Litauern, Letten, Aserbeidschanern, Kalmücken, Ukrainern und Kroaten statt. Der große Theatersaal, der nor-

Nürnberg, 15. Juli 1950. (Flüchtlingslager Valka.) Auf einer vom Slowakischen Befreiungskomitee (SOV) hier veranstalteten Kundgebung sprach der Generalsekretär des ABN-Zentralkomitees Dr. Ctibor Pokorny über den Verlauf und die politische Bedeutung des ABN-Kongresses in Edinburg. Seine Ansprache wurde mit Interesse aufgenommen, und die Versammlungsteilnehmer bekannten sich mit flammender Begeisterung zu den Entschliefungen von Edinburg und zum Werk des ABN.

Berchtesgaden, 22. Juli 1950. Über 700 Ukrainer, Weißruthenen, Kosaken, Litauer und Ungarn versammelten sich im Lager „Orlyk“, um den Reden von zwei Delegierten der Edinburger Konferenz zuzuhören, die mehrmals von spontanem Beifall unterbrochen wurden. Die Versammlungsteilnehmer bekundeten einstimmig ihre Solidarität mit der Edinburger Konferenz durch folgende Resolutionen:

„Wir erklären unsere volle und vorbehaltlose Solidarität mit allen Entschliefungen der Edinburger ABN-

Nationalstaat oder Föderation?

Warum lehnt ABN namentlich die in gewissen politischen Kreisen des Westens vertretene Konzeption einer föderativen Ordnung der staatlichen Verhältnisse im Osten grundsätzlich ab? Auf diese Frage versucht die in Paris erscheinende ukrainische Zeitung „Ukrainez-Tschas“ in einer Reihe von Artikeln, die unter der obigen Überschrift erschienen sind, eine erschöpfende Antwort zu geben. Der Verfasser der Artikelreihe, der mit seinen Initialen zeichnet, ist bemüht, dieses Problem nicht durch theoretische oder ideologische Betrachtung, sondern vorwiegend aus einer historischen Empirik heraus in seiner ganzen Tragweite zu erfassen und klarzulegen. Die geschichtliche Vergangenheit Osteuropas vor allem zeigt nach Meinung des Verfassers, daß die Verwirklichung der Idee einer Föderation in diesem Raum nicht nur nicht möglich, sondern, wenn, dann gewiß nur zum Schaden der schwächeren Nationen erfolgen könnte. Bezeichnend für die Einstellung der Blickrichtung ist deshalb die bestimmte, eben geschichtlich begründete Auffassung des Verfassers, daß es unmöglich sei, „sich irgend eine Form der Föderation im Osten vorzustellen, in der nicht eine Nation vorherrschend wäre“. In gleicher Weise drängt sich dem Verfasser die Frage auf, ob eine Föderation, wie sie im Westen verstanden wird, im Osten überhaupt notwendig sei. Er formuliert diese Frage folgendermaßen: „Ist irgend eine neue zwischennationale Konstruktion in diesem Raum notwendig, um formal konstitutionell Turkestan mit der Slowakei zu verbinden?“ Seiner Meinung nach ist das überflüssig.

Der Verfasser ist der Überzeugung, daß nur durch entgegengesetzte Ideen das im Osten vorhandene und bedrohliche System bezwungen werden kann. Deshalb stellt er der Union der Sowjeti-

schen Sozialistischen Republiken ebenso wie auch einer Union demokratischer Staaten in diesem Raum selbständige, unabhängige, auf ihre ethnographischen Gebiet beschränkte nationale Staaten aller dort lebenden Völker gegenüber. Selbstverständlich widerspricht die Konzeption des Verfassers in keiner Weise einer engsten Zusammenarbeit dieser Staaten auf verschiedenen Gebieten der Politik, Wirtschaft und Kultur. Zu diesem Zweck könnten z. B. entsprechende zwischenstaatliche Ausschüsse ins Leben gerufen werden, die dann über Fragen einer Zoll-Union oder anderer gemeinsam zu lösender Probleme verhandeln würden. Desgleichen wird auch eine enge militärische Zusammenarbeit durch solche Ausschüsse in Betracht gezogen, sofern diese militärische Zusammenarbeit den alleinigen Zweck verfolgt, die Freiheit und Unabhängigkeit der einzelnen Staaten aufrecht zu erhalten. Die Einwände, daß man dem russischen Imperialismus z. B. nur auf einer föderativen Grundlage entgegenzutreten könne, sei irrig. Denn gerade die beiden letzten Weltkriege hätten gezeigt, daß sich freie und unabhängige Staaten im Kampf gegen den deutschen Imperialismus ohne weitere Schwierigkeiten zusammengefunden und aufs engste zusammengearbeitet haben. Eine ähnliche enge Zusammenarbeit sieht der Verfasser in der Politik der Benelux-Staaten und der Skandinavischen Länder.

Regionale Zusammenschlüsse auf Grund zwei-, drei- und mehrseitiger Verträge, wie etwa der Atlantik-Pakt, stehen nach Meinung des Verfassers gleichfalls im Bereich der Möglichkeit. Ja, noch mehr, wenn eine Anzahl kleinerer Völker, wie z. B. die zahlenmäßig schwächeren Völkerschaften Nordkavasiens oder gar von ganz Kaukasus, den Wunsch äußern sollten, sich enger

föderativ oder auch anderweitig zusammenzuschließen, so wäre das die Sache dieser Völker, es könnte nichts dagegen eingewendet werden. Schon daraus ist zu ersehen, daß der Verfasser vollkommen im Sinne des ABN als Grundsatz einer Ordnung der Dinge im Osten vor allen Dingen den freien und unabhängigen Nationalstaat erblickt, sich indes von vornherein auf eine bestimmte Form des Zusammenlebens zwischen diesen einzelnen Nationalstaaten festzulegen, lehnt er entschieden ab und überläßt dies der natürlichen Entwicklung und den Bedürfnissen der einzelnen Nationen. Deshalb können im Rahmen des ABN und im Geiste seiner Grundsätze die einzelnen Völker regionale Bündnisse, Blocks in wirtschaftlicher, kultureller und militärischer Hinsicht je nach Notwendigkeit und Möglichkeit organisieren. In dem Befreiungskampf der ABN-Völker nützen nicht allein schöne Ideen und papierne Konzeptionen, sondern vor allen Dingen eine organisierte Kraft. Nämlich die Kraft der freien, unabhängigen Nationalstaaten, die das schwere Unglück dieses Imperiums bis zur Neige ausgekostet haben und genau wissen, worum es für sie in Zukunft geht, nämlich um die Sicherheit und Aufrechterhaltung der nationalen Freiheit. Um das Bild der zukünftigen Entwicklung deutlicher zu zeichnen, führt der Verfasser einige Beispiele für die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Nationalstaaten im Osten an. So sagt er z. B. u. a., daß eine Neutralität des Ukrainischen Staates in Anbetracht einer Aggression Moskaus gegen einen anderen Staat im Raume des heutigen sowjetischen Imperiums schädlich wäre; denn ein unterworfenen turkestanisches Volk z. B. wäre eine unmittelbare Bedrohung auch der ukrainischen Unabhängigkeit. Und umgekehrt, würde der ukrainische Nationalstaat zu Fall gebracht werden, dann wäre z. B. auch das Ende für die kaukasischen Völker gekommen. Es sei deshalb klar, daß all die freien nationalen Staaten im Osten gemeinsam an ihrer Unabhängigkeit und Freiheit interessiert wären und gemeinsam auch Wege finden würden, dieselben zu gewährleisten.

Litauische Pressestimmen über den ABN-Kongreß in Edinburgh

Die litauischen Blätter „Laisvoji Lietuva“ (The Free Lithuania) und „Vienybe“ (United Nation) brachten über den ABN-Kongreß in Edinburgh umfangreiche Berichte mit eigenen Kommentaren. So erklärte z. B. die Zeitung „Laisvoji Lietuva“ u. a.: „Das Hauptziel des ABN ist die Vernichtung des Bolschewismus, die Zerschlagung des russischen Imperiums und die Befreiung der vom russischen Imperialismus unterjochten Völker sowie die Gründung von selbständigen Staaten innerhalb ihrer ethnographischen Grenzen“.

Konferenz. Wir werden mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln den Antibolschewistischen Block der Nationen (ABN) als Organisator und Träger des revolutionären Befreiungskampfes der durch Moskau unterjochten Völker unterstützen.“ *

Mittenwald, 20. Juli 1950. Im großen überfüllten Theatersaal der Pionierkaserne in Mittenwald, geschmückt mit den Emblemen des ABN und den Nationalfarben der ABN-Völker, fand aus Anlaß der erfolgreichen Konferenz in Edinburgh eine imposante Kundgebung statt, auf der der kroatische Delegierte in Edinburgh, Generalmajor Alabanda und der kosakische Delegierte, Ingenieur Glaskow als Redner aufgetreten sind.

Nach einem ausführlichen Bericht des Generals Alabanda über Verlauf, Ergebnis und Bedeutung des Kongresses in Edinburgh, der mit begeistertem Beifall aufgenommen wurde, hielt Herr Ingenieur Glaskow eine mitreißende

Rede über den Kampf der unterjochten Völker und über den Aufbau der neuen Welt der Freiheit und des Glaubens, die mehrfach durch lauten Beifall unterbrochen wurde. Gleichzeitig stellte der Redner die Bedeutung des ABN als Dritte Macht heraus, die ein gewaltiges Potential in sich vereinigt. Der Redner schloß mit der Aufforderung, im Kampf auszuharren, bis der Sieg der gerechten Sache der unterjochten Völker errungen ist. Daraufhin wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der mit beschwörenden Worten und in feierlicher Form die vorbehaltlose Solidarität mit den Resolutionen von Edinburgh und dem Kampfe des ABN bekundet wird.

Abschließend dankte im Namen des Versammlungsvorstandes ein ukrainischer Pfarrer den Rednern, General Alabanda und Ingenieur Glaskow, für ihr Erscheinen und die gehaltenen Ansprachen, die allen Versammlungsteilnehmern unvergeßlich bleiben würden.

Im Spiegel der Weltpresse:

Widerstandskampf aus eigener Kraft

Die „Basler Nachrichten“ vom 30. Juni 1950 bringen einen längeren Artikel über den Widerstandskampf in der Sowjetunion, dem wir folgendes entnehmen:

„In der jüngsten Vergangenheit haben manche Zeitungen mehr oder weniger sensationell wirkende Artikel über den Widerstandskampf in der Sowjetunion gebracht. Nach United Press ist der Leiter dieser Widerstandsbewegung, deren Schwerpunkt in der Ukraine liegt, ein Stefan Bandera ... Solange die Zustände der Unfreiheit sowohl national wie sozial gesehen andauern, werden sich immer beherrschte und mutige Leute finden, die auch die anderen mitzureißen verstehen. Die Sowjetunion, ein Staat ohne primitivste Freiheit, bildet ein Beispiel des Zustandes latenter Widerstände, die schon eine chronische Erscheinung geworden sind. Der zweite Weltkrieg war keineswegs die Ursache der antisowjetischen Widerstandsbewegungen, vielmehr lieferte dieser Krieg nur Voraussetzungen zur organisatorischen Umgestaltung und Ausbreitung des Widerstandskampfes ... Es ist aber nicht denkbar, daß, wenn der Widerstand noch bis zum heutigen Tage andauern kann, die Kampfmethoden die gleichen wie in der Zeit der Nachkriegsverwirrung geblieben sind. Tatsache ist, daß die Widerstandsbewegung weiter besteht und keine Alterserscheinungen verrät.“

Es scheint uns richtig, über den Charakter der Widerstandsbewegung auf Grund der Publikationen, die hinter dem Eisernen Vorhang — selbstverständlich illegal — erscheinen, zu urteilen. Wir besitzen Ausgaben aus dem Jahre 1949, die uns erlauben, eine ziemlich genaue Übersicht über die Ziele und Methoden des Kampfes zu vermitteln.

Die Arbeiter werden belehrt, wie sie das Stachanow-System umgehen können, die Kolchosbauern werden aufgefordert, für die Erweiterung der Gartenfläche einzutreten, die als erste Stufe des Abbaues des Kolchosensystems eine sichtliche Besserung der Lage der Bauern bringen. Die Bauern der noch nicht kollektivierten Dörfer werden aufgefordert, gegen die Kollektivierung zu kämpfen und den Zwangsverschickungen mit bewaffneter Hand entgegenzutreten. Auch die kleinen Staatsbeamten werden belehrt, wie sie dem Druck von oben auszuweichen haben und warum es besser sei, mit der Masse des Volkes zu halten als nur Werkzeuge des unmenschlichen Regimes zu sein ...

Man muß schon zugeben: Der Kampf in der Ukraine und in den anderen Satellitenstaaten wird in Abgeschlossenheit von der übrigen Welt ausgetragen ... Man ist drüben auf Grund vieler Nachrichten zu der

Überzeugung gekommen, es habe wenig Sinn, sich in die westliche antikommunistische Front zu drängen, wenn diese Front ihren Antikommunismus nicht so ernst nimmt. ... Der Tanz um Berlin, das Kartenspiel Österreich, das Wallfahren nach Moskau, der Streit, ob die Kommunisten Demokraten seien oder nicht, muß jeden vernünftigen Menschen, der die Dinge aus der Erfahrung kennt, bedenklich stimmen. Man fragt sich mit Recht, muß der Kommunismus erst ganz Europa überfluten, damit auch die Westeuropäer zur Einsicht kommen?

Die Lektüre der illegalen Literatur, die technisch sehr einfach aussieht, läßt einen klar erkennen. Die Widerstandsbewegung, deren Zentrum und

treibende Kraft die Ukraine ist, hat sich zum Ziele gesetzt, durch langwierige Kleinarbeit die Arbeitermassen aufzuklären und für den Kampf gegen den Bolschewismus zu mobilisieren. Der dritte Weltkrieg wird eher als eine ganz außerordentliche Konjunktur behandelt, nicht aber als Voraussetzung für das Gelingen des großen Vorhabens. Man darf aber die Dinge nicht allzusehr simplifizieren und den Widerstand bloß als einen Kampf gegen das Regime auffassen. Die Zielsetzung die in einem Kampfprogramm zusammengefaßt ist, spricht darüber sehr klar. ... Ein Überstaat, heiße er „Union“, „Föderation“, oder sonstwie wird abgelehnt, denn so ein Staat führe natürlicherweise zum inneren Zwang und Terror, nach außen aber auch zu imperialistischen Kriegen. Rußland kann ebenso wenig als Imperium weiterbestehen wie die alten Kolonialreiche.“

Holländer über den ABN

Die holländische Tageszeitung „De Tijd“ in Amsterdam, veröffentlichte ein dem ABN gewidmetes Interview ihres Korrespondenten mit dem ehemaligen lettischen Minister für Kultur und soziale Angelegenheiten, Alfred Berzins. A. Berzins informierte darin den holländischen Journalisten über die Prinzipien der Zusammenarbeit der im ABN vereinten Völker, über die Struktur dieser Organisation, über die Methoden des Kampfes, über die aktiven Taten der Freiheitskämpfer, insbesondere der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA), über die Gegenaktionen der bolschewistischen Sicherheitstruppen des MGB (NKGB), über die finanziellen Mittel des ABN, wobei er besonders unterstrich, daß die Organisation finanziell von niemanden abhängig ist und diesseits des Eisernen Vorhanges ausschließlich von den sogenannten DP's finanziell unterstützt wird.

Auch jenseits des Eisernen Vorhanges werden Geldmittel für den Freiheitskampf gesammelt. Zu diesem Zweck hat zum Beispiel die ukrainische Untergrundbewegung in der Ukraine eigene Geldscheine herausgegeben, die in dem zukünftigen unabhängigen ukrainischen Staat ihre Gültigkeit haben werden, vorläufig aber während der freiwilligen Geldsammlung unter der Bevölkerung gegen sowjetische Banknoten eingetauscht werden.

Zum Schluß seines Interviews erklärte der ehemalige lettische Minister die Gründe, welche eine Zusammenarbeit zwischen dem ABN und der sogenannten „Grünen Internationale“ unmöglich machen: zu der letzteren gehören die in den Augen ihrer eigenen Völker kompromitierten ehemaligen bolschewistischen Kollaboranten, wie Nagy, Mikolajczyk und andere.

Ein anderes holländisches Blatt „De Masbode“ brachte vor kurzem zwei längere Artikel, die besonders dem

Befreiungskampf des ukrainischen Volkes gewidmet waren. Sehr ausführlich behandelte der gut informierte Artikelschreiber die Geschichte der Ukraine und hob u. a. den Unterschied zwischen dem ukrainischen und russischen Volke hervor. Während das ukrainische Volk im Laufe seiner Geschichte stets stark nach dem Westen tendierte, wollen die Russen „mit dem Westen nichts gemeinsames haben“. Anhand zahlreicher Beispiele schilderte der Verfasser die Entnationalisierungspolitik Moskaus dem ukrainischen Volk gegenüber, wobei es zwischen den Bolschewiken und dem früheren Regime der Zaren, was das Ziel dieser Politik anbelangt, keinerlei Unterschied gibt. Zum Schluß werden die ungeheuren Opfer der Ukrainer namentlich im zweiten Weltkrieg erwähnt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dieses Volk doch in naher Zukunft seine Unabhängigkeit erlangen möchte.

Minister a. D. Alfred Berzins, Präsident des Völkerrates des ABN, übersiedelt in diesen Tagen nach den Vereinigten Staaten. Bekanntlich zählt Herr Berzins zu den Leitern des ABN und ist als führende Persönlichkeit stets in vorderster Front des Kampfes um die Sache der unterdrückten Völker gestanden. Auch unsere Redaktion hat Herr Minister Berzins mehr als einmal mit wertvollen Beiträgen versehen, die sich bei den Lesern der ABN-Korrespondenz besonderer Beachtung erfreuten. Wir wünschen Herrn Berzins eine recht gute Überfahrt und sind uns dessen gewiß, daß er auch von seiner neuen Exilheimat aus sich für die Sache des ABN weiterhin ebenso tatkräftig wie bisher einsetzen wird, wofür wir ihm einen vollen Erfolg wünschen. Gleichzeitig verbinden wir damit die Hoffnung, daß er unsere Redaktion auch in Zukunft mit Beiträgen beehrt.

Interview mit General Prchala

„Die Neue Zeitung“, amtliches Blatt der amerikanischen Besatzungsmacht in Deutschland, veröffentlichte in ihrer Münchener Ausgabe vom 1. August d. J. ein aufsehenerregendes Interview mit General Lev Prchala, Präsident des Tschechischen Nationalrates in London, der bekanntlich im Zentralkomitee des ABN vertreten ist. Das Interview wird mit Ausführungen der Redaktion über die Persönlichkeit Prchalas eingeleitet, der als Exponent einer politischen Richtung gewürdigt wird, die die Politik des verstorbenen Präsidenten Eduard Benesch ablehnt und dessen Anlehnung an Moskau und Vorgehen gegen Slowaken und Sudetendeutsche verurteilt. Prchala galt seit Jahrzehnten als erbitterter Feind der Sowjets, die im ersten Weltkrieg, als der damalige Oberst Prchala in Sibirien gegen sie kämpfte und ihnen große Schwierigkeiten bereitete, auf seinen Kopf eine Prämie von 1 Million Rubel ausgesetzt hatten.

Die wesentlichen Teile des erwähnten Interview's geben wir im Wortlaut wieder:

„Für die Freiheit“

Frage: Welche Organisationen haben Sie unter den Tschechoslowaken im Exil aufgebaut?

Antwort: Ich möchte vorausschicken, daß ich den Begriff „tschechoslowakisches Volk“ ablehne. Es gibt kein tschechoslowakisches Volk, sondern zwei Völker, das tschechische und das slowakische. Der größte Teil des slowakischen Volkes in der Heimat sowohl als auch im Exil sehnt sich nach seinem Selbstbestimmungsrecht. Darum besteht meine Tätigkeit und die des „Tschechischen Nationalrats“ in London darin, die Interessen des tschechischen Volkes zu wahren. Zu diesem Zweck haben wir eine auf der ganzen Welt bestehende Bewegung „Für die Freiheit“ ins Leben gerufen. In dieser Bewegung bemühen wir uns, alle wesentlichen demokratischen Kräfte des tschechischen Exils zu vereinen.

Frage: Welche vorläufigen Ziele verfolgen Sie bis zu einer Veränderung der jetzigen politischen Situation in der Tschechoslowakei?

Antwort: Unsere erste und höchste Aufgabe ist unbedingt die Befreiung des versklavten Volkes. Unter dem Wort Befreiung verstehe ich nicht nur einen Wechsel des Regimes in unserer Heimat, sondern allgemein die Befreiung des tschechischen Menschen von Angst und Unsicherheit. Das können wir nur erreichen, wenn wir uns ehrlich mit allen unseren Problemen auseinandersetzen, auch wenn ihre Lösung schmerzhaft ist. Ich meine damit die tschechisch-deutsche und die tschechisch-slowakische Frage. Doch haben wir

selbstverständlich kein Recht, dem Volke aus dem Exil irgendwelche Formen seines zukünftigen Staatslebens aufzunötigen. — Wir wollen ferner freundschaftliche Beziehungen zu allen demokratischen Regierungen der Welt pflegen, vor allem zu den Regierungen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten.

Gegen jede Gewalt

Frage: Wie ist ihr Verhältnis zum „Rat der Freien Tschechoslowakei“?

Antwort: Weil ich die wirkliche Freiheit unseres Volkes im Sinne habe, muß ich den sogenannten „Rat der Freien Tschechoslowakei“, der unter der Leitung Dr. Peter Zenkls steht, ablehnen. Die leitenden Männer dieses Rats haben bis heute das undemokratische totalitäre Programm Klement Gottwalds (Kaschauer Regierungsprogramm vom April 1945) nicht verworfen und damit auch die rechtlosen Handlungen und Verbrechen, die in unserer Heimat vom Mai 1945 bis Feb-

ruar 1948 verübt wurden, nicht verurteilt.

Ich bin gegen jede Gewalt, wo und an wem sie auch immer verübt wird. Ich weiß, wieviel Unrecht und Schmerzen der Nationalsozialismus unserem Volke gebracht hat. Ich bin durchaus dafür, daß die wirklich Schuldigen bestraft werden. Ich kann aber nie mit einer kollektiven Bestrafung übereinstimmen, denn das widerspricht der christlichen Moral. Dieses Recht verteidige ich für unser Volk genau so wie für andere Völker. Darum habe ich im Namen des „Tschechischen Nationalrats“ in London schon 1945 auf das schärfste vor der ganzen zivilisierten Welt gegen die Massenausreibungen der Sudetendeutschen und gegen die Brutalitäten protestiert, die von der Regierung Benesch nach dem Mai 1945 in unserer Heimat verübt wurden. Trotz dieser meiner Einstellung waren meine Beziehungen zu den Sudetendeutschen immer nur korrekt, obwohl ich zugeben muß, daß die gegenseitige Annäherung der beiden Völker im Interesse ihrer Zukunft höchst erforderlich ist.

Die Stimme Turkestans

In Polemik mit dem sowjetischen Regierungsblatt „Prawda“, die sich wiederholt in heuchlerischer bolschewistischer Lügenpropaganda von „Friedensliebe“ und „Menschlichkeit“ versucht, zitiert die in München erscheinende amerikanische „Neue Zeitung“ vom 1. August d. J. ein Memorandum des National-Turkestanischen Einheitskomitees, gerichtet an die Vereinten Nationen, die Regierungen der Westmächte und die Völker des Nahen Ostens folgenden Wortlauts:

„Von 1918 bis 1920 (in den Freiheitskämpfen Turkestans gegen die Sowjetregierung, die 1924 mit dem endgültigen Sieg der Sowjets endeten) sind mehr als 1 500 000 Turkestaner durch Entbehrungen und Hunger zugrunde gegangen ... Hunger und vor allem das gewaltsame Verfahren, die Nomadenstämme des Landes sesshaft zu machen, ein Unternehmen, das im Hinblick auf das Klima des Landes reiner Wahnsinn ist, töteten in den Jahren 1952 bis 1954 mehr als 5 Millionen Turkestaner. Bei der Durchführung ihrer Klassenkampf-Doktrin hat die Sowjetunion mehr als 500 000 reiche Landbesitzer und Kaufleute, sogenannte ‚kapitalistische Elemente‘, nach Sibirien verschleppt. Hier wurden sie in Konzentrationslagern eingesperrt, wo der größte Teil von ihnen sein Leben verlor ... Fast alle Männer, die in den Jahren von 1957 bis 1959 in Regierungs- oder Parteistellen Ämter innehatten, wurden als ‚Nationalisten‘ angeklagt. Im Laufe dieser Reinigung wurden nicht weniger als 500 000 Turkestaner verhaftet und entweder erschossen oder nach Sibirien verbannt ... In Verfolg ihrer Politik der ‚Völkervermischung‘

hat die Sowjetunion mehr als 400 000 Turkestaner in die Ukraine, den Kaukasus und nach Zentralasien deportiert. Das Schicksal dieser unglücklichen Menschen ist niemals bekannt geworden.“

Wir können mit Genugtuung feststellen, daß dieses erdrückende Memorandum des National-Turkestanischen Einheitskomitees, dessen Präsident Veli Kajum Chan, Vizepräsident des ABN-Völkerrates ist und kürzlich im Namen Turkestans als einer der Hauptredner auf der ABN-Konferenz in Edinburgh auftrat, von dem amtlichen amerikanischen Blatt in Deutschland als Beweismittel zur Entkräftung der bolschewistischen Lügenpropaganda angeführt wird.

Wem dient die „Süddeutsche Zeitung“?

Es ist nicht das erste Mal, daß in der „Süddeutschen Zeitung“ Veröffentlichungen Platz finden, die in Kreisen unserer schwer geprüften Emigration Befremden, wenn nicht auch offene Enttäuschung hervorrufen. Obwohl derartige Veröffentlichungen die ukrainische Emigration in Deutschland dazu veranlaßten, eine Reihe von Pressekonferenzen abzuhalten, die einer objektiven Information aus erster Quelle — mitunter direkt aus dem Munde von kürzlich eingetroffenen UPA-Kämpfern über die Verhältnisse und den Freiheitskampf unserer Völker dienen sollten, scheint die „Süddeutsche Zeitung“ davon nur wenig Notiz genommen zu haben und zieht es statt dessen vor, Berichte zu bringen, die sogar wie

(Fortsetzung auf Seite 16)

Pressekonferenz in Brüssel

Der Präsident des Zentralkomitees des ABN, Jaroslaw Stetzko, hielt Ende Juli in den Räumen des ukrainischen Klubs in Brüssel eine Pressekonferenz ab. Obgleich zu dieser Zeit im belgischen Parlament die Entscheidung über das Königsproblem getroffen werden sollte, erschienen zur Pressekonferenz viele Journalisten und eine Reihe Politiker, unter ihnen ein Sekretär des belgischen Außenministeriums, ein Vertreter des Justizministeriums, ein Vertreter der amerikanischen Botschaft u. a.

Die Pressekonferenz wurde vom Redakteur der Zeitschrift „Die Stimme der Ukraine“, K. Mulkewitsch, eröffnet. (Diese Zeitschrift wird von den in Belgien lebenden Ukrainern in französischer und flämischer Sprache für die belgische Bevölkerung herausgegeben. Anm. d. Red.) Während der Pressekonferenz haben Vertreter der Tschechen und der Kroaten mit scharfen Worten die amerikanische Politik kritisiert.

Die Regierungsagentur „Belga“ gab über die Pressekonferenz einen Bericht heraus, der von einer Reihe belgischer Zeitungen veröffentlicht wurde. Gleichzeitig brachten einige belgische Blätter umfangreiche Artikel über den ABN. („Wisti“)

Wem dient die „Süddeutsche Zeitung“?

(Fortsetzung von Seite 15)

eine kommunistische Provokation anmuten. Ein neues Beispiel ist ein in der Wochenendbeilage vom 1. Juli 1950 erschienener Artikel über die Ukrainische Aufständische Armee mit Behauptungen, die sich mitunter mit den Thesen der bolschewistischen Propaganda decken.

So war in diesem Artikel der SZ die bekannte bolschewistische Version über die Entstehung der UPA enthalten, wonach diese erst in den Jahren 1943 bis 1944 gebildet worden sei und zwar hauptsächlich aus Elementen, die bis dahin mit den Deutschen kollaboriert und sich dann aus Furcht vor einer Bestrafung durch die in die Ukraine zurückflutenden Bolschewiken in der UPA zusammengelassen hätten. Jeder Soldat der deutschen Besatzung der Ukraine aber könnte das Gegenteil bestätigen, nämlich daß schon im Jahre 1942 die Ukrainische Aufständische Armee entstanden war und einen kompromißlosen Kampf gegen den deutschen Eroberer führte, der die ukrainische Unabhängigkeit nicht anerkennen wollte und die Vertreter des proklamierten freien ukrainischen Staates in Konzentrationslager geschickt hatte.

Wir können jedoch mit Genugtuung feststellen, daß die „SZ“ mit derartig entstellenden Berichten in der ganzen westdeutschen Presse eine Ausnahme bildet.

Baltenvölker warnen den Westen



Märtyrer rufen: Westen vernichte die rote Tyrannei im Osten, bevor sie dich vernichtet!

Eine Postkarte mit obiger eindringlicher Warnung wird von der Emigration aus den schwergeprüften Baltischen Ländern verbreitet.

Sowjetflieger über UPA

Vor kurzem erschienen in Amerika unter dem Titel „Warum flüchtete ich“ Aufzeichnungen des sowjetischen Fliegerleutnants Peter Pirogow. Aus diesem Büchlein geht u. a. hervor, daß Pirogow in den Jahren 1947 und 1948 in den südlichen Gebieten der Westukraine stationiert war und dort u. a. auch an den Strafexpeditionen gegen die ukrainische Bevölkerung teilgenommen mußte. Hierbei bekam er ein deutliches Bild von den damaligen Kämpfen der ukrainischen Aufständischen, namentlich in den Gebieten der Ostkarpaten. Kurz vor einem Strafeinsatz der Bolschewiken gegen das ukrainische Dorf Ispas im Bezirk von Kolomea hielt ein bolschewistischer Kommissar eine Ansprache, in der er unter anderem hervorhob, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung dem Sowjet-Regime feindlich gegenüber stehe. Die Offiziere und Soldaten der Sowjetfliegerei seien den Sicherheitsabteilungen zugeteilt worden, um sie im Kampf gegen die ukrainischen Aufständischen (UPA) zu unterstützen. Unterwegs nach Ispas fragte Pirogow einen Bolschewiken, der schon längere Zeit in diesem Gebiet weilte, ob es wahr sei, daß die ukrainischen Aufständischen großen Schaden anrichten. Der Bolschewik erwiderte: „sie erschie-

ren oder hängen unsere Leute auf, wo sie sie erwischen können“.

Weiter erzählt Pirogow über die Sicherheitsmaßnahmen der NKWD, die in ständigen Anstanz vor den „unterirdischen Rächern“ lebe. Die bolschewistischen Quartiere werden Tag und Nacht stark bewacht. Trotzdem finden sich oft am Morgen an den Türen oder Häusern der Sowjetbeamten Zetteln, auf denen geschrieben steht: „Fort mit Euch, wir werden auch ohne Euch fertig werden.“

ABN in Toronto gegründet

Wie die litauische Zeitung „Laisvoji Lietuva“, die in Toronto erscheint, berichtete, wurde im Juni d. J. dortselbst von Vertretern der unter dem bolschewistischen Joch lebenden Völker eine Zweigstelle des ABN gegründet. Zum Vorsitzenden wurde ein Litauer gewählt, der von der Litauischen Wiedergeburtbewegung (LAS) zur Gründungsversammlung entstand wurde.

Professor Dr. Ferdinand Durcansky, Präsident der Exekutive des Slowakischen Befreiungskomitees, zur Zeit in Buenos Aires, Argentinien, richtete anlässlich der Edinburgher Konferenz an das Zentralkomitee des ABN folgendes Schreiben:

„Ich erfuhr von meinen Mitarbeitern wie auch aus mehreren Veröffentlichungen in den Zeitungen von ihrem erfolgreichen Kongreß in Edinburgh. Ich beglückwünsche Sie zu diesem großen Erfolg, den alle unterjochten Völker als Erfolg ihrer gerechten Sache betrachten können. Auf diesem Kongreß ist wieder einmal der Beweis erbracht worden, daß das Schicksal unserer Völker ein gemeinsames ist. Darum müssen wir im Ausland ebenso zusammenarbeiten, wie unsere versklavten Brüder in der Heimat für ihre Freiheit und für die Freiheit aller versklavten Völker gemeinsam kämpfen.“

Das Slowakische Befreiungskomitee faßt in diesem Sinne die Tätigkeit des Antibolschewistischen Blocks der Nationen auf, und darum war es selbstverständlich, daß unsere Mitarbeiter überall, wo sich nur eine Gelegenheit bot, mit Ihren Beauftragten zusammenarbeiteten.

ABN-KORRESPONDENZ

München 53, Postschließfach 70
Deutschland/Bay.

Herausgeber:

Presse-Büro des Antibolschewistischen Blocks
der Nationen (ABN)

Verantwortl. Schriftl.: K. W. Orlecky
Der Abdruck unter Angabe der Quelle
(ABN-Kor.) gestattet.

Preis der Doppelnummer 40 Dpf.

ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT

2. Jahrgang / Nr. 9

Deutsche Ausgabe

September 1950

Stepan Bandera

Korea und unsere Befreiungspolitik

Die UdSSR steckte hinter dem zweiten Weltkrieg

Der Krieg in Korea ist nur ein Zwischenspiel im Streit der Weltmächte um die während des zweiten Weltkrieges eroberten Weltpositionen.

Was seine endgültigen Ziele anbetrifft, war der zweite Weltkrieg ein imperialistischer Krieg, der gegen die unterjochten Völker gerichtet war und ihre weitere Dezimierung sowie die Unterdrückung anderer noch freier Völker anstrebte. Sein Wegbereiter und Brandstifter war hauptsächlich die Sowjetunion, die den deutschen Imperialismus unterstützte und Deutschland in den Angriffskrieg hineingetrieben hat. Der Plan des sowjetrussischen Imperialismus war, die Westmächte und Deutschland durch den Krieg sich gegenseitig aufreiben zu lassen, um am Ende selbst als Schiedsrichter auftreten und durch die Schaffung eines Moskauer Weltreiches die ganze Welt erobern zu können.

Dadurch daß der deutsche Imperialismus sich mitten im zweiten Weltkrieg gegen die Sowjetunion wandte, wurde dieser Plan des russischen Imperialismus durchkreuzt. Die Westmächte blieben verschont und gingen aus dem Kriege als gleichwertige Partner der Sowjetunion hervor.

Der zweite Weltkrieg ist aber noch nicht abgeschlossen. Er ist nur in das Stadium des „kalten Krieges“ übergegangen, durch den die Sowjetunion die gewonnenen Positionen erweitert, die Ausgangsstellungen ausbaut und die Kräfte sammelt, um eines Tages den „heißen Krieg“ um die Weltherrschaft antreten zu können. Dazu aber braucht Moskau, so wie im zweiten Weltkrieg, wieder einmal „fremde Hände“, die den Krieg beginnen und führen sollen, damit zum Schluß die Sowjetunion als endgültiger „Befreier“ der ganzen Welt auftreten kann. Eben dazu will Moskau jetzt die Kolonial- und halbkolonialen Völker Asiens ver-

wenden, welche bereitwillig für ihren gerechten Anspruch auf nationale Unabhängigkeit kämpfen. Dem russischen Imperialismus ist es auch gelungen, die nationalen Befreiungsbewegungen dieser Völker vor seinen Wagen zu spannen.

Der Westen als Schrittmacher der Sowjetunion

Die prinzipienlose, im Grunde imperialistische Politik einer ganzen Reihe westlicher Staaten den Völkern Asiens

gegenüber bahnt, ohne es zu wollen, den Weg für den Vormarsch des russischen Imperialismus. Dieser unterstützt zwar äußerlich die nationalen Bestrebungen der asiatischen Völker in Wirklichkeit aber vernichtet die kommunistischen Parteien in den asiatischen Ländern die Substanz des nationalen Kampfes und machen immer neue Völker für Moskau eroberungsreif.

Das Ziel der russischen Politik besteht heute darin, die Westmächte und

(Fortsetzung auf Seite 4)

Wer verteidigt Europa?

(Fortsetzung des Leitartikels von Nummer 7/8)

Der Westen sollte seine Ziele deutlich verkünden!

Die westlichen Großmächte würden einen folgenschweren Fehler begehen, wollten sie den kommenden dritten Weltkrieg etwa als eine neue Gelegenheit betrachten, um die Welt in Interessenssphären aufzuteilen. Die bisherige Praxis, daß sich die Partner von Kriegskoalitionen in geheimen Verträgen darüber einigen, wie die Beute im Siegesfalle unter ihnen zu verteilen ist, die den Siegern wenig Ehre bereitet, muß für die Zukunft abgetan werden.

Wie bekannt, wurden Stalin für seine wohlwollende Neutralität am Anfang des Krieges von Hitler weitgehende Vorteile zugesagt. Bei den Kriegen zwischen Frankreich und Deutschland ging es wiederum um die Zugehörigkeit von Elsaß-Lothringen. In Jalta wurde ebenfalls geteilt, allein mit dem Unterschied, daß die Westalliierten dieses Mal die ganze Beute den Bolschewiken überließen. Indessen wird der kommende Krieg, der in unseren Tagen bereits begonnen hat, ganz anderen Charakters sein. Jetzt dürfte es für Geheimverträge und Abmachungen über die Verteilung der Welt in Interessenssphären wenig Platz geben. Wir stehen am Vorabend von Kriegen und Revolutionen, welche die Weltkarte von Grund auf verändern werden. Es wäre naiv zu glauben, daß die Westmächte die Völ-

ker für den Krieg gewinnen könnten, wenn territoriale Zugeständnisse auf Kosten ihrer Länder gemacht werden und falls der Sehnsucht dieser Völker nach

Wiedergutmachung geschichtlichen Unrechts

nicht entsprochen werden würde. Wenn zum Beispiel die Beteiligung der Türkei am Kriege um den Preis territorialer Vorteile erkauf werden sollte, die sich durch die Aufteilung des russischen Imperiums und auf Kosten anderer Völker verwirklichen lassen könnten, so wäre eine derartige Kriegspolitik geschichtlich keinesfalls gerechtfertigt. Das gleiche würde für Polen gelten, wenn es westliche Territorien Weißrutheniens, Litauens oder der Ukraine beanspruchen würde oder wenn Deutschland die Tschechei besetzen und auch wenn Frankreich von irgendwelchen ethnographisch fremden Landteilen Besitz ergreifen wollte.

Der Krieg und die Revolution, die heute im Werden begriffen und bereits im Gange sind, finden ihre historische Analogie in den Kreuzzügen des Mittelalters, als westliche Ritterscharen auszogen, um das heilige Land und ein heiliges Ideal zu verteidigen, ohne danach zu fragen, wieviel Dollar sie dabei verdienen oder ob sie durch den opfervollen Feldzug den imperialistischen Interessen ihres Landes ein neues frem-

des Land zum Präsent machen können. Der Krieg, der heute im Gange ist, ist ein unerbittlicher Kampf um Sein oder Nichtsein der gesamten Kulturwelt und nicht etwa um die Erhaltung des amerikanischen Lebensstils oder um die Wiederherstellung des status quo von 1939 oder gar der Versailler Zeit. Jetzt geht es um den Sieg göttlicher Gebote und göttlicher Wahrheit, um den Sieg der Freiheit, Gerechtigkeit und aller edlen Ideen des menschlichen Geistes über das Reich der Vernichtung, der Sklaverei, der Tyrannei und des Kannibalismus. In solcher Epoche haben Traktate zur Befriedigung selbstüchtiger Partikularinteressen keinerlei Bedeutung. In dererlei geschichtlichen Zeiten muß man mit offener Stirn und kategorischen Ideen auftreten, nicht aber mit Papierstückchen im Stile der niemals von ihren Verfassern respektierten Atlantik-Charta.

Um es konkret auszusprechen, hat die Losung des heutigen Kreuzzuges im Westen zu lauten:

Politische Souveränität und nationale Staatlichkeit für alle Völker der Welt

— insbesondere für die Völker der Ud-SSR — in ihren ethnographischen Grenzen. Wenn also beispielsweise Tschiang-kaicheks China als Entgelt für seinen Kampf gegen Rußland Sin-kiang (d. h. Ostturkestan) beanspruchen würde, so dürfte einem derartigen Wunsch keineswegs Genüge geschehen, da Sinkiang kein chinesisches, sondern turkestanisches Land ist. Wenn ferner Polen Wilna oder dergleichen verlangen würde, so sollte ein derartiges Begehren nach fremden, nichtpolnischem Land ebenso wenig statthaft sein und ebenso wenig hätte ein Anspruch der Ukraine — ganz theoretisch genommen — z. B. auf das Don-Gebiet oder sonstwelche nichtukrainische Landstriche irgendwelche Berechtigung. Der Krieg und die Revolution, die angebrochen sind, werden um historische Wahrheiten und Gerechtigkeiten geführt und nicht darum, daß wiederum „Minderheiten“ unter fremde Herrschaft gestellt werden. Der Sieg über den Bolschewismus wird möglich sein, wenn die freie Welt zum Kampf mit Parolen antreten würde, die einem jeden Volke in seinem geschichtlichen Ringen nach staatlicher Unabhängigkeit ureigen sind, nicht aber mit verheimlichten Reserven und geheimen Abmachungen, den Schwächeren zu betrogen.

Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit sind unteilbar und müssen für alle gleiche Geltung haben. Sonst werden wir nie aus dem Zustand herausfinden, daß homo homini lupus est.

Alle Völker der Welt müssen auf Gewalt und Unterdrückung verzichten,

um das moralische Recht zu erhalten, dem Champion der Sklaverei — Rußland — die Stirn zu bieten. Es hieße das Blut von Millionen umsonst und gar für die Interessen neuer Imperia-

listen vergießen, wenn man den Kampf gegen Rußland, das die ganze Welt in eiserne Fesseln legen möchte, mit dem Versprechen auf leichtere, wenn auch goldene Fesseln führen wollte. Es mag uns vorgehalten werden, daß die Welt schon immer so gewesen sei und sie niemals anders sein könne. Es mag sein, jedoch nach Idealen zu streben ist einmal im Wesen menschlichen Geistes begründet und allen schöpferischen Revolutionen eigen. Diese haben auch der Menschheit Erfolg gebracht immer dann, wenn sie von edlen Ideen getragen waren. Deshalb dürfen auch die Ziele des westlichen Kreuzzuges gegen das gottlose Moskau nicht durch räuberische Interessen diktiert und vom Begehren nach Interessensphären bedingt werden, um die Welt etwa in eine amerikanische und eine nicht-amerikanische Halbkugel zu teilen. Auf den Sieg über Rußland und nach Beseitigung seiner weltzerstörenden Aspirationen darf nicht irgendein amerikanischer „Weltstaat“ folgen, denn dann würde alles Blutvergießen umsonst gewesen sein. Die Völker müßten in diesem Kampf deutliche Perspektiven, klare Wahrheiten und ein anziehendes Bild von ihrer Zukunft haben, um sich vorbehaltlos auf die Seite des Westens zu schlagen. Anderenfalls würden sie eigene Wege gehen, die nicht nur gegen den Bolschewismus, sondern möglicherweise auch gegen den Westen gerichtet sein können. Sie würden aber in jedem Falle ihre Ziele und Ideale unbeirrt weiter verfolgen und alles daran setzen, um mit eigenen Kräften ihre Welt der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der internationalen Moral aufzubauen, in der es weder Herren- noch Sklavenvölker, weder höhere noch niedere Rassen geben soll. Eine Welt, in der alle gleich frei und gleich berechtigt sein würden, ohne Rücksicht auf zahlenmäßige Größe, Reichtum oder Rasse...

Die Epoche geheimer Traktate und geheimer Diplomatie muß endgültig in Vergessenheit geraten.

Die Völker müssen wissen, worum der Kampf geht.

Mit der Praxis, die Bündnispartner für ihre Beteiligung am Kriege mit fremdem Land zu „beschenken“, ist ein für allemal zu brechen. Es darf sich nicht wiederholen, was wir erst in jüngster Vergangenheit erlebt haben, als Hitler Marschall Antonescu das ukrainische Gebiet s. g. „Transnistrien“ „schenkte“, als England bereit war, Mussolini den Besitz Abessinien zuzuerkennen, falls er sich gegen Hitler entscheidet und schließlich als Hitler die Neutralität Englands bei seinem Ostfeldzug dadurch zu erkaufen suchte, daß er das britische Imperium „garantieren“ und die Beute mit Churchill teilen wollte, was eine Konsolidierung der Sklaverei für Jahrhundert bedeutet hätte. Zwar wurde dieser Vorschlag von Churchill abgewiesen, wodurch er sich als ein Staatsmann von Format erwiesen hat, später jedoch beging er selbst den ungeheuren Fehler, indem er Stalin in Berlin einziehen ließ und nach der Nie-

Fünfjahresplan zur Verschickung nach Sibirien

Die Sowjets haben für die sog. „Kolonisation“ Sibiriens einen Fünfjahresplan ausgearbeitet, der 1955 abgeschlossen werden soll und der die Verschickung von 15 Millionen Menschen vorsieht, denen feindliche Haltung dem Sowjetregime gegenüber zur Last gelegt wird. In der Hauptsache werden durch diesen Fünfjahresplan die nicht-russischen Völkernschaften betroffen. So sollen z. B. 5 Mill. Ukrainer, 500 000 Weißruthenen, 500 000 Kaukasier, 400 000 Bewohner des Baltikums, 100 000 Tataren u. andere „freiwillig“ nach Sibirien verfrachtet werden. Diese „freiwilligen Kolonisten“ werden nun ihrer Heimat beraubt, von ihren Familien getrennt und irgendwo nach Sibirien verschickt. Da die Verschickung auch im Winter erfolgt, sind bereits große Opfer zu beklagen. Diese sogenannten „Kolonisten“ werden in Sibirien in zahlreiche Sektoren eingeteilt, wobei eine Verbindung zwischen den einzelnen Sektoren strengstens untersagt ist. Ein beträchtlicher Prozentsatz dieser „Kolonisten“ wird in den Goldgruben Kolymas beschäftigt. Außerdem gibt es noch einige Hunderttausend sog. „Freier“, die die Bewachung und Verwaltung dieses Gebietes in den Händen haben. Zum größten Teil handelt es sich um Kriminelle aus den Reihen der sowjetischen Sicherheitstruppen, die dieses Gebiet wie auch die übrigen Verschickten niemals verlassen dürfen.

derwerfung Hitlers, anstatt die Kriegsmaschine gleich gegen Moskau zu richten, nach altem Stil die Beute mit Stalin zu teilen begann. Den Sinn unserer Epoche hat Churchill eben nicht erfasst. Das charakteristische Merkmal dieser Epoche besteht aber darin, daß der Sieger von morgen nicht etwa derjenige sein wird, welcher nur die technische Überlegenheit und waffenmäßige Übermacht besitzt, sondern vielmehr derjenige, der außer einer ebenso starken Waffe noch

eine gerechte und zugkräftige Idee ins Feld führt. Die unterjochten Völker sind es in erster Linie, die heute von einer solchen tragenden Idee besetzt sind und darum zuversichtlich in die Zukunft blicken können, zumal ihnen von den heutigen Eroberern selbst noch die Waffen in die Hand gedrückt worden sind, die sie gegebenenfalls gegen alte oder neue Tyrannen wenden werden.

Auf die Frage „Wer verteidigt Europa“ lautet also unsere Antwort: Die großen und gerechten Ideen, wie wir sie oben angedeutet haben, die sich die westliche Welt zu eigen machen sollte, um den Feldzug gegen die Welt der Tyrannei hinter dem eisernen Vorhang zu beselen und voranzutragen zu können. Europa bzw. der Westen besitzen wohl Waffen, aber kaum Ideen!

Z. K.

(Schluß folgt in der nächsten Nummer.)

Dr. Stjepan Buc

Die Welt am Scheidewege

Was mir Lenin in Zürich sagte

Zu den fatalsten Fehlern unserer Gegenwart gehört das Bekenntnis zu der systematisch, bisweilen unbewußt propagierten Lüge, daß unser Zeitalter ein wirtschaftliches und kein politisches sei. Von dieser unrichtigen Voraussetzung wurden dann auch falsche Forderungen abgeleitet, was schließlich die Welt „auf den Kopf“ stellte. Als man später aus der Lethargie erwachte, mußte man einsehen, in welche Gefahr man sich unvorbereitet begeben hatte.

Die Tatsachen sind indessen so offenkundig, daß sie selbst von Blinden wahrgenommen werden sollten. Für die Tatsache, daß unsere Gegenwart eben politischer und nicht etwa wirtschaftlicher Natur ist, braucht man kein weiteres Argument anzuführen als den Kommunismus selbst. Während sich dieser auf die Eroberung der Welt vorbereitet und zum letzten Schlag ausholt, bearbeitet er die — wie er sie offen tituliert — „degenerierte Bourgeoisie“ mit allerlei Betäubungsmitteln, bis der Moment gekommen ist, sie zu liquidieren. Eines der Betäubungsmittel ist eben die Lüge vom „wirtschaftlichen Zeitalter“ der Gegenwart.

„Grau, teurer Freund, ist alle Theorie ... die Tatsachen werden mit der Faust geschaffen“ —

so sagte mir zu Beginn des Jahres 1917 in Zürich Herr Uljanow Lenin (mit dem ich in der dortigen „Zentralstelle für soziale Literatur“ diskutierte), in Erwiderung meines Einwandes, daß nach der Marx'schen Logik und Dialektik wenig Aussicht bestehe, jetzt in Rußland den Sozialismus einzuführen. In der Tat, einen europäischen Marxismus gibt es heute nicht, wenigstens nicht in kommunistischen Reihen. Den Marxismus hat Moskau übernommen und sozusagen monopolisiert. Der eurasische Byzantiner im Kreml tut ihn heute interpretieren und anwenden ganz nach seinen rassistischen, nationalen und weltanschaulichen Sonderinteressen und da er durch und durch politisch denkender Mensch ist, vermochte er daraus ein politisches Instrument ersten Ranges zu schmieden, mit dem er bis auf den heutigen Tag mit Erfolg operiert. Die maßgebenden Faktoren des Westens dagegen beweisen täglich ihre Unfähigkeit, die Tatsachen zu erkennen, um ihr Verhalten danach einzurichten. Daher steht die noch freie Welt heute in der großen Gefahr, dem Angreifer ohnmächtig ausgesetzt zu sein. Der Kommunismus hat es verstanden, die Welt nicht nur geistig irreführen, sondern auch politisch und folglich militärisch zu verhindern, zeitentsprechend zu der erforderlichen Stärke zu gelangen.

Die Unfähigkeit, die Realität zu erfassen, ist deutlich noch an einem weiteren Problem zu erkennen:

An der Bedeutung der nationalen Idee.

Darin verbirgt sich ein entscheidender politischer Faktor. Daher ist dem Kommunismus viel daran gelegen, besonders den nationalen Gedanken mit allen Mitteln zu bekämpfen. Er trachtet, den Nationalismus mit Faschismus und Hitlerismus, mit Imperialismus und Militarismus in einen Topf zu werfen, um die tödliche Waffe, die der Westen gegen ihn ins Treffen führen könnte, zu kompromittieren und aus der Welt zu schaffen. Für den naiven Beobachter, der die kommunistische Propaganda für bare Münze hält, mag es glaubhaft erscheinen, daß es unter kommunistischem Regime weder für nationale Unterdrückung noch für imperialistische Tendenzen Platz geben kann. Es genügt aber, nur einen Blick auf die zwei ausgeprägten kommunistischen Staaten der heutigen Zeit — Rußland und „Jugoslawien“ — zu werfen, um festzustellen, daß alle beide zugleich die grausamsten Unterdrücker fremder Völker sind. Und was noch charakteristischer ist: Trotz ideologischer Gleichschaltung sind die Differenzen und der ausgebrochene Konflikt zwischen „Großmoskau“ und dem Belgrader „Kleimoskau“ ausschließlich politischer Natur. Der großrussische Imperialismus ist auf einen anderen gestoßen, der Gedanke Peters „des Großen“ auf jenen Duschan „des Gewaltigen“, — es geht allein um die Frage,

wer auf dem Balkan dirigieren soll.

Im übrigen sind beide „Brüder“ vollkommen gleich.

Der nationale Gedanke der Selbstbestimmung der Völker — ein rein politischer Faktor also, der besonders im europäischen Osten und Südosten (auch aber in Asien und überall) die größte Rolle spielt — ist die hervorragendste und wichtigste Realität der Gegenwart. Im ersten Weltkrieg gelang es, den Westmächten eben durch diesen Gedanken die Donaumonarchie zum Zerfall zu bringen, indem man ihren Völkern mit den 14 Punkten Wilsons Freiheit und Selbstbestimmung versprach. Das war wahrlich die „Atom-bombe“ jener Zeit, die selbst unsere heutige „Wasserstoffbombe“ sogar übertraf. Ihre Wirkung aber blieb damals nur auf die Zerstörung beschränkt und da sich nach dem Krieg Amerika aus Europa zurückzog, sahen sich die Völker um alle ihre Hoffnungen betrogen. Während auf den Trümmern des Habsburger Reiches, statt des einen, mehrere lebensunfähige, künstliche Völker-Konglomerate wie die „Tschechoslowakei“ und „Jugoslawien“ errichtet wurden, welche, wie schon ihre unnatürlichen Benennungen verraten, auf Völkerunterdrückung aufgebaut waren, blieben auch die zahlreichen Völker auf dem Gebiete des russischen Reiches, die sich gegen Ende des ersten Weltkrieges ihre na-

tionale Freiheit für kurze Zeit erkämpft hatten, wieder der Beherrschung durch nur ein einziges Volk ausgeliefert. Auf diese Weise wurde ein Übel besiegelt, das alles Dagewesene übertraf.

Die Welt befindet sich heute in der Tat am Scheidewege und steht vor der Alternative: Freiheit oder Untergang. Und es gibt keinen *deus ex machina*, der die Situation meistern könnte. Die Lösung liegt allein in den Händen der westlichen Staatsmänner. Sie müssen davon ausgehen, daß die großen Probleme der Gegenwart rein politischer Natur sind und daß der Kommunismus dies eben zu verschleiern sucht, da gerade dieses seine schwache Stelle ist.

Er ist

nur mit politischen Mitteln tödlich zu treffen,

während die technisch-militärischen Mittel diese nur zu unterbauen und zu unterstützen haben. Die unterdrückten Völker müssen in ihrem Befreiungskampf unterstützt werden, und das umso mehr, als ihr Freiheitswille nicht zu überwältigen ist. Wenn dieser Gedanke von den verantwortlichen Stellen des Westens aufgegriffen und den unterjochten Völkern zur Selbstbestimmung und zur Errichtung ihrer eigenen nationalen Staaten verholfen wird, wäre nicht nur eine demokratische Ordnung verwirklicht, sondern vor allem auch das feierliche Versprechen von 1917 (die 14 Punkte Wilsons) und von 1941 (die Atlantik-Charta) eingelöst. Und noch mehr: Die westlichen Staatsmänner würden zugleich dem drohenden Feind der Menschheit den vernichtenden Schlag versetzen, indem sie den Vulkan zur Eruption bringen, auf dem dieser Feind sitzt und der ihn verschlingen wird.

Der Welt bleibt wenig Zeit für die Entscheidung!

UPA-Sender ruft zum Kampf

Als der sowjetische Rundfunk Ende Juli d. J. bekannt gab, daß in den Gebieten von Proskurow und Winniza „staatsfeindliche Banditen“ Getreidetransporte überfallen, staatliche Silos plündern und gegen die Organe der Staatsgewalt Widerstand leisten, wurde es allen klar, daß die Ukrainische Aufständische Armee (UPA) erneut zu Operationen übergegangen war. Einige Wochen später hörten ukrainische Emigranten im Westen schon die Radiosendungen der Ukrainischen Aufständischen Armee selbst. Der Untergrund-Sender eröffnete seine Durchgabe mit den Worten: „Slawa Ukraini! Hier spricht die unterirdische Ukraine!“ Darauf folgte ein Aufruf an alle von Rußland unterjochten Völker zur Festigung der gemeinsamen Front gegen Moskau. Die lügnische russische Propaganda wurde entlarvt und die kommunistischen Söldner und Spitzel, die in Dienste Moskaus stehen, gebrandmarkt, desgleichen die Ausbeutung des ukrainischen Bauern durch die zwangsweise Getreideablieferung. W.

Korea und unsere Befreiungspolitik

(Fortsetzung von Seite 1)

insbesondere die USA in einen direkten Krieg gegen die Völker Asiens hineinzuziehen.

Der Krieg in Korea, der eine direkte Beteiligung von USA-Streitkräften notwendig gemacht hat, der Krieg, den die französischen Streitkräfte gegen Ho-Hi-Ming in Indochina führen müssen, die Neutralität Indiens, Pakistans und Siams im Konflikt zwischen der UdSSR und den Westmächten — dies alles sind Erfolge der russischen Politik. Auch die Gleichgültigkeit, die die Westmächte, und insbesondere die USA den nationalen Befreiungsbewegungen und dem Kampf der von Rußland unterjochten Völker um ihre Selbständigkeit entgegenbringen, sind nicht minder Erfolge der russischen Politik.

Bereits vor einem halben Jahrhundert hat Rußland Korea schon einmal okkupiert mit der Absicht, es zu unterjochen, und die heutigen Ereignisse in Korea sind weiter nichts als ein neuer Versuch, den alten Plan zu verwirklichen.

Der Krieg in Korea — diese neue Etappe des dauernden Vormarsches des russischen Imperialismus — gibt uns unterjochten Völkern erneut den Anlaß, die Strategie und Taktik unseres nationalen Befreiungskampfes so zu gestalten, um es unmöglich zu machen, daß unser Kampf von jemand ausgenutzt wird anders als im Interesse unserer Völker selbst.

Neue Methoden, aber falsche Ziele

Als die USA mit eigenen militärischen Kräften in Korea eingriffen, begann eine neue Etappe in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und ihren ehemaligen Verbündeten. Dies betrifft jedoch nur die Methoden, nicht aber auch die Ziele der antibolschewistischen Politik der Westmächte. Diese Ziele blieben unverändert falsch: Die bestehende Verteilung der Welt in Interessensphären beizubehalten und eine **Stabilisierung der Beziehungen und des Zusammenlebens mit der Sowjetunion** anzustreben. Das bedeutet aber, daß der Westen auch weiterhin am Schicksal der durch Moskau unterjochten Völker desinteressiert bleibt und sich mit der Tatsache der imperialistischen und bolschewistischen Moskauer Herrschaft abfinden will.

Die Parolen von der Verteidigung gegen das bolschewistische Joch wollen die Westmächte auch weiterhin nur auf jene Völker bezogen wissen, deren Freiheit und Unabhängigkeit nach westlicher Ansicht es allein wert sind, verteidigt zu werden. Im übrigen aber zeigt sich der Westen bereit, die be-

stehende Grenze der Interessensphären zu akzeptieren und beizubehalten, obwohl diese Grenze mancherorts, wie in Korea, mitten durch den lebenden Organismus ein und derselben Nation verläuft.

Die dritte Macht

Die heutige weltpolitische Situation wird nicht allein durch das bolschewistische Lager einerseits und das Lager der Westmächte andererseits bedingt. Die Befreiungsbewegungen der unterjochten Völker in der ganzen Welt, die für Selbständigkeit und staatliche Souveränität kämpfen, bilden heute schon eine **dritte Macht**, der in der Zukunft eine entscheidende Rolle zufallen wird. In der Seele zahlreicher Völker sind zur Zeit tiefe geistige Prozesse im Reifen begriffen, wobei die nationale Idee im Vordergrund steht und die Forderung laut wird, daß das nationale Prinzip zur Grundlage für die universale politische Weltordnung der Zukunft gemacht wird.

Der revolutionäre Befreiungskampf der Völker des Antibolschewistischen Blocks der Nationen (ABN) wird ausschließlich mit eigenen Kräften ohne westliche Unterstützung geführt. Die antibolschewistische Front unserer Völker bildet die dritte Macht, welche sich in Zielen, Eigenschaften und Kampfmethoden von den beiden Mächten unterscheidet, die sich heute auf der Weltbühne gegenüberstehen.

Die bisherige Politik der Westmächte ließ es an jeder positiven Stellungnahme unserem nationalen Befreiungskampf und seinen Zielen gegenüber fehlen, die bekanntlich in der Vernichtung des Bolschewismus und jeder sonstigen Form des russischen Imperialismus bestehen sowie in der Wiederherstellung der selbständigen Staaten aller unterjochten Völker.

Die unkluge Politik des Westens

Die Bolschewiken wollen indessen weder eine Stabilisierung noch den Frieden. Sie denken nicht daran, den Vormarsch ihres Imperialismus zu bremsen.

Es könnte wohl noch zu einer kurzfristigen Entspannung kommen, wenn Moskau Zeit zu gewinnen wünschte und eine neuerliche Demobilisierung in der westlichen Welt eintreten lassen wollte. Danach wird sich die alte Praxis der Moskauer Aggression nochmals wiederholen, nur mit dem Unterschied, daß sich die Ausgangspositionen für die Sowjetunion verbessert, für ihre Gegner aber verschlechtert haben würden.

Die Politik einer Stabilisierung der gegenwärtigen Situation und einer

Verständigung mit der Sowjetunion ist töricht. Sie bedeutet eine Versöhnung mit dem Bolschewismus auf Kosten aller jener Völker, die ihm bereits zum Opfer gefallen sind. Nicht allein für unsere Völker ist diese Politik schädlich. Sie ist genau so schädlich für die Verteidigung der übrigen Welt gegen den russischen Imperialismus und nicht minder für die Westmächte selbst.

Obzwar wir also die neueingeschlagene Methode des Westens — den militärischen Widerstand gegen die sowjetrussische Aggression — als ein Positivum anzuerkennen haben, müssen wir feststellen, daß die Ziele der westlichen Politik nach wie vor gleich verfehlt geblieben und nicht richtig sind. Es bleibt jedoch zu hoffen, daß unter dem Einfluß des revolutionären Befreiungskampfes der unterjochten Völker und angesichts der möglichen Entstehung von Konflikten an anderen Punkten der Welt auch die **Ziele der westlichen Politik entsprechend korrigiert werden**, so wie dies mit der Methode bereits geschehen ist.

Der einzig mögliche Ausweg

Antibolschewistische Aktionen und sogar militärische Unternehmungen des Westens, sofern sich diese nicht die vollständige Vernichtung des russischen Imperialismus zum Ziele setzen, werden für die politische Weltordnung und für den Weltfrieden nicht an die Bedeutung heranreichen, die den nationalen Befreiungsrevolutionen der unterjochten Völker in dieser Hinsicht zukommt.

Die Vertiefung des Gegensatzes zwischen der Sowjetunion und dem Westen wird den Prozeß einer Annäherung der Haltung des Westens an die Grundsätze des Antibolschewistischen Blocks der Nationen beschleunigen. Nicht wir werden uns dabei den in Bewegung gesetzten antibolschewistischen Faktoren anschließen haben, sondern umgekehrt, weil wir stets in vorderster Linie des aktiven Kampfes gegen den russischen Imperialismus und gegen den Kommunismus gestanden haben und stehen werden.

Solange die Westmächte nicht die vollständige Vernichtung des Bolschewismus und des russischen Imperialismus proklamieren und solange sie nicht die Wiederherstellung der selbständigen Staaten aller unterjochten und unterdrückten Völker auf den Ruinen des Moskauer Völkergefängnisses verkünden, wird es an jeder Voraussetzung fehlen, unseren Freiheitskampf mit ihrer Politik und mit ihren Konflikten in Verbindung zu bringen.

Zu einer Koordinierung unseres Freiheitskampfes mit dem antibolschewistischen Kampf anderer Mächte kann es nur dann kommen, wenn diese uns

Aus den Vorträgen auf der Edinburger ABN-Konferenz:

Militärisches Potential der von Moskau unterjochten Völker

In seinem Referat über das obige Thema führte der Vertreter des Georgischen Nationalkomitees, W. N a n u a s c h w i l i, ehemal. Hauptmann des Generalstabes, u. a. aus:

Es sollen im folgenden vor allem diejenigen Völker in Betracht gezogen werden, die sich schon vor dem 1. September 1939 im Bereich der UdSSR befanden ... Um einen Einblick in das zahlenmäßige Kräfteverhältnis zu erhalten, genügt es, einige amtliche statistische Daten der Sowjetunion heranzuziehen. Nach einer im Jahre 1926 durchgeführten Volkszählung weist die Bevölkerung der UdSSR eine Gesamtzahl von 147 500 000 Menschen auf, davon 52% Russen und 48% Nichtrussen, während die Volkszählung im Jahre 1939 eine Gesamtzahl von 170 467 186 Menschen aufweist, davon 58% Russen und 42% nicht-russische Volksangehörige. Es berührt höchst merkwürdig, daß bei einem erheblichen allgemeinen Zuwachs der Gesamtbevölkerung sich das prozentuale Verhältnis so sehr zu Ungunsten der Nichtrussen verschoben hat, was wohl seine Erklärung einmal in der Dezimierung der unterjochten Völker, zum anderen aber in dem Bestreben der Sowjets finden mag, das wahre Kräfteverhältnis zu vertuschen. Selbst aber bei Zugrundelegung dieser amtlichen statistischen Daten ergibt sich, daß auch die Rekruten der roten Armee mindestens zu 42% aus nicht-russischen Völkern zusammengesetzt waren und heute noch sind. Bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges hatte die Sowjetunion elf Jahrgänge voll ausgebildeter Rekruten, an denen die unterjochten Völker mit ganzen 4 158 000 Mann beteiligt waren, und schon in den ersten Tagen nach Ausbruch des deutsch-russischen Krieges hat es sich

als ihre Verbündeten behandeln, d. h. wenn sie die Ziele des Kampfes unserer Völker in ihre Politik mit einkalkulieren und sich somit verpflichten, unsere Front zu unterstützen.

Durch ihren langjährigen Kampf gegen den russischen Imperialismus und Bolschewismus haben unsere Völker zur Verteidigung der ganzen Welt nicht wenig beigetragen. Jeder Tropfen unseres Blutes im Kampf gegen den Bolschewismus wird aber nur dann sinnvoll und von Bedeutung sein, wenn er auf den Boden unserer Heimat fällt.

Alle unsere Bemühungen im Auslande auf politischem wie auf militärischem Gebiet, müssen darauf gerichtet sein, den revolutionären Freiheitskampf in der Heimat von allen Kontinenten aus, auf allen Wegen und mit allen Mitteln zu unterstützen.

gezeigt, daß der tatsächliche Prozentsatz sogar höher lag, als die amtlichen Statistiken es erwarten ließen. Das bildet ein Problem, das für Moskau bei dem kommenden dritten Weltkrieg, wie schon die Erfahrungen aus dem zweiten gelehrt haben, alles andere als angenehm sein kann.

Im vorigen Krieg zeigten alle von Moskau unterjochten Völker sowohl in der Heimat als auch in den Reihen der roten Armee deutlich eine antirussische Einstellung. Während es Moskau gelang, bei den russischen Rotarmisten einen Patriotismus zu wecken, scheiterten diese Bemühungen bei den Rekruten der unterjochten Völker vollkommen und schlugen sogar ins Gegenteil um, indem bei ihnen ein Patriotismus erwachte, der gegen Rußland gerichtet war. Dies war der Grund, weshalb in der Folgezeit die wichtigsten Waffengattungen wie beispielsweise Panzertruppen, Artillerie-Abteilungen, Feldgendarmarie usw. fast ausschließlich aus russischen Soldaten zusammengesetzt waren und als Folge davon der Prozentsatz von Angehörigen der unterjochten Völker bei den Infanteriemassen der vordersten Front erheblich angewachsen war.

Es entsteht die Frage, welche militärische Bedeutung die unterjochten Völker bei einem künftigen Weltkrieg haben können. Unter Zugrundelegung eines Durchschnittsverhältnisses von drei Divisionen auf je 1 Million der Bevölkerung ergibt sich nach den statistischen Daten für das Jahr 1939, daß die 71 Millionen zählenden unterjochten Völker in der Sowjetunion 213 Divisionen aufstellen würden. Im Kriegsfall könnten diese Kräfte im Laufe der Zeit und je nach der Entwicklung der Kriegereignisse durch die Gegner der Sowjetunion in zwei Etappen erfaßt, organisiert und zum Einsatz gebracht werden. Die erste Etappe würde in der Erfassung und Ausbildung der gefangenen nicht-russischen Rotarmisten bestehen, während die zweite Etappe im Einsatz dieser Truppen in ihren Heimatländern bestehen sollte, wobei das Potential dieser Streitkräfte mit der Unterstützung durch die eigenen unterjochten Völker erst zur vollen Entfaltung kommen würde.

Was die Organisation und Verwendung dieser Streitkräfte anbelangt, brachte der zweite Weltkrieg überaus lehrreiche Erfahrungen. Infolge der negativen Stellungnahme Hitlers zum Befreiungskampf der unterjochten Völker blieb der größte Teil nicht-russischer Kriegsgefangener der roten Armee in den Gefangenenlagern sitzen. Ein Teil von ihnen wurde unter deutsche Einheiten verteilt, ein anderer den Organisationen OT und Speer zugewiesen und nur aus einem verhältnismäßig sehr kleinen Teil wurden kleine

nationale Bataillone aufgestellt. Obwohl sich auf deutscher Seite genügend Kader der russisch unterjochten Völker befanden, konnte Hitler infolge seiner räuberischen Ostpolitik die große Chance nicht nutzen, um deren Potential zur vollen Entfaltung zu bringen.

Die konkreten strategischen und politischen Vorteile, welche die Gegner der Sowjetunion bei einem künftigen Krieg aus dem Kriegspotential der unterjochten Völker ziehen könnten, zeichnen sich am besten auf dem Hintergrund des mutmaßlichen sowjetischen Kriegsplanes und dessen Schwächen ab. Die wahrscheinlichen militärischen Ziele der Sowjetunion dürften sein: Eroberung und Beherrschung Asiens, Westeuropas, der Meerengen, des Persischen Golfs und des Golfes von Alexandretta. Mit Ausnahme Westeuropas sind dies alles alte großrussische Träume. Selbst aber wenn Rußland alle diese Ziele erreichen sollte, wird seine Lage nicht stärker, sondern unvermeidlich bedenkliche Schwächen aufweisen.

In diesem Falle hätte Rußland seine Kräfte im Riesenraum zwischen dem Atlantik und dem Pazifik zu verteilen, seine Nordgebiete, wo sich die massenhaften Konzentrationslager mit Angehörigen der unterjochten Völker befinden, von Truppenteilen zu entblößen, die neuokkupierten Gebiete unter starker Besatzung zu halten, sein Territorium und sein dünnes Eisenbahnnetz gegen Luftangriffe zu schützen, kaum überwindliche Transport-schwierigkeiten bei dem Nachschub zu bewältigen etc. Rußland wird sich gezwungen sehen, die Mängel seiner Kriegstechnik und Ausrüstung durch Einsatz von massenhaftem Menschenmaterial zu kompensieren, was der Moskauer Völkervernichtungspolitik sogar gut ins Konzept passen mag. Der massenhafte Einsatz von Infanteriekadern aber, die größtenteils aus nicht-russischen Soldaten bestehen, wird gleichzeitig die Zahl der Überläufer auf Seiten des Gegners sprunghaft steigern, was die beste Voraussetzung für die Aufstellung von Streitkräften aus Soldaten der unterjochten Völker darstellt.

Was die Verwendungsmöglichkeiten dieser Streitkräfte anbelangt, sei hier auf das Dreieck Odessa-Astrachan-Tula hingewiesen, wo das Zentrum aller Lebensnerven der Sowjetunion liegt. Bei einem künftigen Kriege würde dieses Gebiet ein Bindeglied für die verschiedenen Kriegsschauplätze der Sowjets sein, es entscheidet über die Beherrschung des Schwarzmeeerbassins, des Nahen Ostens und Zentralasiens sowie über den Besitz des Erdöls, der Mineralien und der Kornkammern der Sowjetunion, und hier würden sich schließlich die Frontlinien der Ukra-

Gebote des kommenden Weltkrieges

Von General Hinko Alabanda (Kroatien)

Die Welt dürfte bereits klar erkannt haben, daß ein Nebeneinanderbestehen der kommunistischen und der demokratischen Welt gänzlich ausgeschlossen ist. Entweder wird die ganze Welt kommunistisch verklärt ohne Aussicht, sich in absehbarer Zeit zu befreien, oder aber, wenn das vermieden und alles was menschenwürdig ist, gerettet werden soll, muß sich die freie Welt aufraffen und den Kommunismus an seiner Wurzel — dem russischen Bolschewismus — für immer vernichten, um eine gerechte Weltordnung zu schaffen auf der Basis der nationalen und individuellen Freiheit.

Der Kampf gegen Kommunismus und Bolschewismus kann nicht nach landläufigen Kriegsregeln und auch nicht nach dem Vorbild aller bisherigen Kriegserfahrungen geführt werden. Der Krieg gegen den Bolschewismus muß total und an allen Fronten geführt werden: Gegen die sowjetischen militärischen Streitkräfte, gleichzeitig aber gegen die Guerillas im Hinterlande und alle offenen und verkappten fünften Kolonnen, die moralische Destruktion und Sabotageakte im Schilde führen und eine akute Gefahr für die Kriegsführung gegen den Bolschewismus bilden. Die Unterlassungen des Westens auf diesem Sektor werden gerade in unseren Tagen auf Korea mit dem Blut amerikanischer Soldaten bezahlt. Daß aber dieser Krieg nur ein Vorspiel des dritten Weltkrieges ist, dürfte für die Welt außer Zweifel stehen. Der große Kampf ist bereits aufgenommen

ne, der kaukasischen Völker, der Turkestaner und auch der Völkerschaften del-Urals überschneiden. Wenn dieses Gebiet einmal durch die Kriegsergebnisse aufgerollt ist, werden die Streitkräfte aller unterjochten Völker dlagartig in Erscheinung treten und es Rußland sehr schwer machen, die Front gegen Zentraleuropa und den Nahen Osten zu halten.

Die sowjetische Propaganda operiert mit verlogenen Parolen von den angeblichen Vorzügen der kommunistischen Ordnung und von einer geheutelten nationalen Befreiung. Diese gleichen Waffen sollten jedoch gegen Rußland angewendet werden, und das könnten mit Erfolg vor allem die unterjochten Völker tun. Solange Moskau die nationale Befreiung der Kolonialvölker propagiert, selbst aber innerhalb der Sowjetunion eine Unzahl fremder Völker unterjocht, bildet eben dieses Moment für Rußland eine tödliche Gefahr ... Der militärische Wert, den kaukasische, ukrainische, turkestanische, ideluralische und andere Divisionen haben können, wenn sie auf dem eimethoden für die eigene nationale Befreiung kämpfen und in diesem Kampf von ihren ganzen Völkern unterstützt werden, kann nicht hoch eingeschätzt werden.

und muß auch zu Ende geführt werden, wenn die Menschheit gerettet und die versklavten Völker vom Imperialismus, Bolschewismus und Kommunismus befreit werden sollen.

Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden dritten Weltkrieg wird immer wieder die Anwendung der Atombombe zur Diskussion gestellt. Wenn diese eingesetzt werden sollte, so dürfte sie keinesfalls auf das Territorium der unterjochten Völker der Sowjetunion niedergelassen, die vom Westen und insbesondere von den USA heute eine Unterstützung und Befreiung, nicht aber die Vernichtung erwarten.

Wir wissen heute, daß Hitler den Krieg im Osten hauptsächlich aus dem Grunde verlor, weil er in Verkenennung und Unterschätzung der Freiheitsbestrebungen und des Potentials der unterjochten Völker ihnen keine Förderung und Unterstützung zuteil werden ließ. Damit dieser folgenschwere Fehler jetzt vermieden wird, müssen alle Untergrundbewegungen des Befreiungskampfes heute mit allen Mitteln tatkräftig unterstützt und deren Streit-

kräfte laut Haager Konvention als reguläre kriegführende Armeen anerkannt werden. Insbesondere soll diesen Widerstandsbewegungen durch Waffen, Ausrüstung, Sanitätsmaterial, Zuteilung von Verbindungsoffizieren etc. unter die Arme gegriffen werden. Wenn Rußland das gleiche mit seiner fünften Kolonne seit Jahr und Tag offen und vor aller Welt tut, warum sollen es die Westmächte nicht auch tun, zumal es hierbei um die Freiheit der Welt und ihre eigene Freiheit geht.

Die Generalstäbe der Westmächte sollten baldmöglichst mit den militärischen Sachverständigen der unterdrückten Völker in Verbindung treten, um die Organisation nationaler Armeen in Emigration in Angriff zu nehmen als Mutterzellen zur Aufnahme und Ausbildung künftiger Überläufer und Kriegsgefangener. Wenn diese Emigrantenformationen bei Kriegsausbruch einsatzbereit stehen, wird ihre Bewährung alle diesbezüglichen Anstrengungen hundertfach lohnenswert machen.

Nicht die Atombombe wird im künftigen Weltkrieg entscheiden, sondern vor allem der Geist und die Begeisterung der Menschenmassen, die die Waffen führen und für ihre eigene Freiheit auch zu sterben bereit sind.

Die roten „Missionare“ in den Ländern des Ostens

Von A. Akram (Turkestan)

Vor einiger Zeit veröffentlichte die Moskauer Zeitung „Iswestija“ einen Artikel des Sowjetdichters Mirso Tursunade, in welchem der Autor über seine Reise durch die Länder des Ostens u. a. schrieb: „In Indien dauern Religionskämpfe an. In Bengalen starben 5 Millionen Menschen an Hunger, und die indische Regierung kauft immer neue Waffen, anstatt der hungernenden Bevölkerung zu helfen.“

Schon seit Jahren sendet Moskau seine „Missionare“ in die Länder des Ostens, die nach ihrer Rückkehr in die Sowjetunion die von Moskau unterjochten Völker überzeugen sollen, daß es Völker gibt, die noch mehr unterdrückt werden. Einer dieser „Missionare“ veröffentlichte seinerzeit in der Sowjetzeitung „Prawda Wostoka“ („Die Wahrheit des Ostens“) einen Artikel unter dem Titel „Reise nach Indien“, in dem es u. a. heißt: „Ein schreckliches Elend als in Indien gibt es in keinem anderen Lande der Welt.“

Wenn diese Diener Moskaus nach Indien kommen, so erzählen sie dort, wie glücklich die Menschen in dem benachbarten Sowjet-Turkestan leben. Sie vergessen aber dabei mitzuteilen, daß in Turkestan während des Hungers, den die Bolschewiken in den Jahren 1932 bis 1933 künstlich organisierten, fast 4 Millionen Menschen zugrunde gingen, was damals 20% der Gesamtbevölkerung Turkestans ausmachte. Sie vergessen ferner mitzuteilen, daß während der gewaltsamen Durchführung der Kollektivisierung der Landwirtschaft Turkestans alle wohlhabenden

turkestanischen Bauern als „Kulaken“ erklärt, beraubt und verbannt wurden, daß die Intelligenz Turkestans unter dem heuchlerischen Vorwand „des Kampfes gegen die Verräter der Heimat“ vernichtet wurde, daß in den Jahren 1936—38 während der „Säuberung des Landes von den bürgerlichen Nationalisten“ unser Land seine besten Köpfe der Volkserziehung, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Kultur verlor, daß diese Säuberung nach dem zweiten Weltkriege unter der Losung „Kampf gegen die Bewegung des Kosmopolitismus“ weiter fortgeführt wurde und daß unser Volk heute arm und ausgeplündert ist.

Mit welchem Fanatismus die Turkestaner für die Freiheit und Unabhängigkeit kämpften, erhellt daraus, daß es den Bolschewiken erst nach sechs Jahren gelang, unsere Freiheitsbewegung „Basmatschi“ zu unterdrücken und die Aufständischen zu zwingen, die Waffen niederzulegen. Um den Widerstand unseres Landes zu schwächen, wurde unser einheitliches Turkestan vom Krenl in 5 Sowjetrepubliken aufgeteilt und zu „selbständigen“ Staaten erklärt. Aus der Zeitung „Ulus“ erfahren wir, daß von den 25 Delegierten, die von der Sowjetrepublik Usbekistan in den Rat der Nationalitäten des Obersten Sowjets der UdSSR nach Moskau entsandt wurden, nur 7 Usbeken waren. Und diese nationale und soziale Unterjochung stellen die bolschewistischen Missionare den nichtsahnenden Völkern Südasiens als ein Paradies dar, nach dem diese Völker auch streben sollten!

Pressekonferenz in Frankfurt

Am 31. August d. J. fand im Ver- einssaal des Börsenkellers in Frank- furt eine Pressekonferenz des ABN statt, zu der Vertreter führender west- licher Presseagenturen und Zeitungen erschienen waren: United Press, Reu- ter, Agence France Presse, Deutsche Presseagentur, Public Relations Div. der amerikanischen Hohen Kommission in Deutschland, Stars and Stripes, Deutscher Union Dienst, Städtische Pressestelle, Information Kopenhagen, Frankfurter Military Post, Allgemeines Europäisches Nachrichtenbüro, Time, New York Times, Time and Life, Die Neue Zeitung, Frankfurter Rundschau, Stuttgarter Zeitung, Frankfurter Neue Presse, Ostprobleme, Frankfurter All- gemeine Zeitung, Gegenwart, Ostex- preß u. a.

Als Referenten über die politischen, militärischen und wirtschaftlichen Pro- bleme der ABN-Völker sowie über Ziele und Aufgaben der durch den ABN verkörperten gemeinsamen Kampffront der unterjochten Völker, traten die führenden Vertreter der nationalen Delegationen, an der Spitze mit dem Präsidenten des ZK des ABN, Jaroslaw Stetzko, hervor. Ferner waren anwe- send: Generaloberst Farkas (Un- garn), Ing. Glaskow (Kosaken), General Hinko Alabanda (Kroatien), Fürst Nakaschidze (Georgien), General Jon Gheorge (Rumänien), M. Ismail (Aserbeidschan), N. Batu (Idel-Ural), S. Povilavizius (Li- tauen), Dr. Perkelsky (Tschechei), Dr. Balkanski (Bulgarien), und Prof. K. Konenko von der Haupt- schriftleitung der bekannten ukraini- schen Emigrantenzeitung „Ukrainski Samostijnik“.

Nach Verlesung eines einleitenden Exposés des Präsidenten, Herrn J. Stetzko, worin das Potential der unter- jochten Völker als entscheidender „drit- ter Faktor“ im kommenden Ost-West- Konflikt gewürdigt und die Notwendig- keit der Errichtung einer inneren „zweiten Front“ gegen Moskau hervor- gehoben wurde, ging man zur Beant- wortung verschiedener Fragen von Sei- ten der Pressevertreter über, wobei aktuelle Fragenkomplexe von öffent- lichem Interesse ihre Klärung fanden.

Die Frankfurter Presse-Konferenz war von gutem Erfolg und zeitigte ein überaus günstiges Echo. Aus den bisher vorliegenden Zeitungsstimmen seien hier folgende zitiert:

United Press: Auf der heutigen Pressekonferenz forderten Vertreter des ABN den Ausschluß der UdSSR aus den Vereinten Nationen, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwi- schen dem Westen und der Sowjet- union, eine aktive Unterstützung der Aufständischen hinter dem Eisernen Vorhang sowie eine Zusammenarbeit des Westens mit dem ABN, dem heute Vertreter von 22 Völkern angehören, die von den Sowjets unterjocht wurden.

Der Vorsitzende des ABN, Jaroslaw Stetzko, hob die Notwendigkeit hervor,

den Widerstandskräften hinter dem Eisernen Vorhang Hilfe zukommen zu lassen.

Die Sowjetunion kann von außen nicht überwältigt werden, sondern nur von innen heraus mit Hilfe der nation- alen Bewegungen. Der Westen müßte eine zweite Front im Innern der So- wjetunion errichten, wodurch er 150 Millionen Verbündete gewinnen würde. General H. Alabanda (Kroate) ver- sicherte, daß sogar der größere Teil der Roten Armee den Sowjets gegenüber oppositionell eingestellt sei.

Associated Press: Frankfurt. Führer des Antibolschewistischen Blocks der Nationen (ABN) haben am Donnerstag auf einer Pressekonferenz die westliche Welt zu einer engen Zusammenarbeit mit den vom Bolschewismus unterdrück- ten Völkern aufgefordert. Der Vorsit- zende des Blocks und Mitglied des ukrainischen Befreiungsrates, Jaroslaw Stetzko, erklärte, die Bekämpfung des Bolschewismus könne nur durch Koor- dinierung des politischen und bewaff- neten Kampfes der unterdrückten Na- tionen mit dem des Westens erreicht werden. Der Block strebe die Auflösung des russischen Reiches und die Bildung freier und unabhängiger Staaten an.

Deutsche Presseagentur: In Frank- furt forderten am Donnerstag Vertre- ter der im „Antibolschewistischen Block der Nationen“ (ABN) zusammenge- schlossenen Untergrundbewegungen aus 22 von der Sowjetunion beherrschten Ländern auf einer Pressekonferenz eine gemeinsame antibolschewistische Front in der westlichen Welt zu bilden. Gleichzeitig wurde gefordert, die diplo- matischen Beziehungen mit der Sowjet- union und ihren Satellitenstaaten ab- zubrechen und diese aus der Organisa- tion der Vereinten Nationen auszu- schließen.

Der „Antibolschewistische Block“ appelliert ferner an die westlichen Na- tionen, die Widerstands- und Unter- grundbewegungen der unterdrückten Völker anzuerkennen und in jeder nur möglichen Form zu unterstützen. Ein dritter Weltkrieg könne nur gewonnen werden, wenn die antibolschewistischen Kräfte auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs eng zusammenarbeiten.

Obige Agenturmeldungen sind von zahlreichen führenden Blättern der Weltpresse und auch von den meisten deutschen Zeitungen wiedergegeben worden. Außerdem brachten verschie- dene Blätter Eigenberichte, unter denen wir folgende erwähnen möchten:

Die Neue Zeitung: unter der Über- schrift „Antibolschewistischer Block der Nationen ersucht um Unterstützung des Westens“ schreibt das Organ der ame- rikanischen Militärregierung für Deutschland in seiner Frankfurter Aus- gabe vom 1. September d. J. folgendes: Eine engere Zusammenarbeit aller für die Rettung politischer, sozialer und kultureller Freiheit wirkenden Kräfte

diesscits und jenseits des Eisernen Vor- hang, bessere Unterstützung des Frei- heitskampfes der vom Kommunismus unterdrückten Völkern und den baldigen Beginn einer überzeugungs- kräftigen geistigen Offensive durch den Westen, forderte eine Delegation des Antibolschewistischen Blocks der Na- tionen (ABN) am Donnerstag auf einer Pressekonferenz.

Der ABN vereinigt die Befreiungs- bewegungen in der Sowjetunion und ihren Satelliten bis auf die polnischen Exilgruppen, mit denen jedoch zusam- mengearbeitet wird.

Das Ziel des ABN ist, wie ein Spre- cher betonte, die Wiederaufgliederung des auf Gewaltherrschaft beruhenden sowjetisch-russischen Machtbereiches in unabhängige, demokratische Staaten innerhalb natürlicher, ethnographischer Grenzen, wobei hinsichtlich einer posi- tiven Zusammenarbeit mit der west- lichen Welt das richtige Verständnis für die psychologischen Eigenarten dieser Völkern von ausschlaggebender Bedeutung sein werde.

Die Geschichte habe gelehrt, wurde in einer Reihe von Referaten betont, daß Rußland noch nie von außen her entscheidend geschlagen worden sei.

Bei zweckentsprechender Berücksich- tigung des individuellen Freiheitsdrang- es der zurzeit noch innerhalb der So- wjetdiktatur unterdrückten Nationali- täten und Vermittlung eines nicht nur zweckgebundenen Solidaritätsbewußt- seins mit den sich solcher Unterdrück- ungsgefahr noch frei erwehren könn- enden Völkern werde der Westen auf 150 Millionen Verbündete rechnen könn- en, die mit ihm in den von ihm de- klarierten gemeinsamen Zielen einig gingen.

Die Frankfurter Neue Presse und Frankfurter Rundschau brachten in ihrer Ausgabe vom 2. September d. J. Eigenberichte unter der Überschrift „Eindringlicher Appell an die West- mächte“, in denen es u. a. hieß: Am Vorabend des Tages, an dem vor elf Jahren der zweite Weltkrieg ausbrach, richtete der sogenannte „Antibolsche- wistische Block der Nationen“ (ABN) auf einer Pressekonferenz in Frankfurt einen eindringlichen Appell an die Westmächte, die Vorschläge und For- derungen des Blocks nicht länger zu ignorieren, sondern seine Bestrebungen zu unterstützen. Der ABN ist die Dach- organisation der Untergrundbewegun- gen der baltischen Völker, der Balkan- staaten und aller der Völkern, die nicht zum eigentlichen Rußland ge- hören. Der Präsident Jaroslaw Stetzko erklärte, daß nach Auffassung der im ABN vertretenen 22 Völkern eine Auseinandersetzung allein mit der Atombombe nicht gewonnen wer- den kann. Bei diesem weltweiten Kampf seien Untergrundbewegung und eine klare Idee entscheidende Voraussetzung für eine Niederringung des Bolschewismus. Die westlichen Völ- ker, so erklärte Stetzko, hätten jahr- zehntlang versucht, mit dem Bolsche- wismus Handel zu treiben und ein po-

Aus den Spalten der Sowjetpresse

Die „freie“ Kunst in „freiem“ Lande

Die amtlichen Moskauer Blätter „Prawda“ und „Iswestija“ fordern in den Leitartikeln ihrer Ausgaben vom 26. August d. J. die sowjetischen Dramaturgen auf, Theaterstücke über Stalin, Lenin und den „Vaterländischen Krieg“ sowie über die angloamerikanischen „Kriegstreiber“ zu schreiben. Gleichzeitig wird den sowjetischen Schriftstellern und Kunstschaffenden klar gemacht, welche Themen sie in ihren Werken zu bearbeiten haben.

Die „Freiheit“ der Kunst in der Sowjetunion läßt wahrlich nichts zu wünschen übrig!

„Paradies auf Erden“

„Iswestija“ vom 30. August d. J. rühmt das Aufblühen der Länder aller „Volksdemokratien“. Dank der Unterstützung der Sowjetunion sei das Wohlergehen der Bürger dieser Länder kolossal gewachsen. Polen und die Tschechoslowakei bauten gemeinsam ein gewaltiges Kraftwerk auf, das Wirtschaftsleben laufe nach genau festgelegten Plänen ab, und das Staateinkommen sei in ständigem Wachsen begriffen.

Es bleibt nur unerklärt, warum die Zahl der Flüchtlinge aus diesen „seligen“ Ländern immer größer wird und der Bürger dort sich nichts sehnlicher wünscht, als aus diesem „Paradies auf

litisches Gleichgewicht zu halten, auf Kosten von Millionen und aber Millionen unterdrückter Menschen. Die Ereignisse in Korea hätten aber gezeigt, daß ein Paktieren mit dem Bolschewismus in keinem Falle möglich sei.

Auf die Frage, welche Beweise dafür vorhanden seien, daß die in ABN vertretenen Persönlichkeiten auch tatsächlich den Willen der Mehrheit ihrer Völker ausdrückten, wurde unter anderem vor allem auf die jahrelangen Befreiungsbestrebungen und Partisanenkämpfe verwiesen.

Sollte es gelingen, vom Joch des Kommunismus frei zu werden, so wurde erklärt, dann werde der ABN jede Wiederherstellung eines großrussischen Reiches ablehnen. Er strebe vielmehr die Unabhängigkeit aller jetzt zur Sowjetunion gehörigen Völkerschaften an. Politisch lehne der Block eine Vereinigung der Staaten Europas nicht ab, bestehe aber zunächst auf Errichtung souveräner Nationalstaaten.

Außerdem sind uns bis zur Stunde noch folgende Pressestimmen zugegangen, die vom starken Echo der Frankfurter ABN-Pressekonferenz zeugen: „Aachener Volkszeitung“ vom 2. September 1950, „Wiesbadener Kurier“ vom 1. September 1950, „Stuttgarter Zeitung“ vom 1. September 1950, „Freie Presse“ Buenos Aires vom 1. September 1950, u. a. mehr.

Erden“ wenn irgend möglich ausgestoßen zu werden!

Schulen nur für kapitalistische Kinder?

Das Organ der bolschewistischen Jugend „Pionerskaja Prawda“ schreibt in seiner Nummer vom 2. September d. J., daß während es in der Sowjetunion nicht weniger als 120 000 Schulen gäbe, seien in den kapitalistischen Ländern für die Kinder der Werktätigen keine Schulen vorhanden. Nur Kinder von Kapitalisten können dort Unterricht und Ausbildung erhalten.

Offenbar glaubt das sowjetische Jugendblatt, daß sich der „kapitalistische“ Westen ein Beispiel an der Praxis der „Volksdemokratien“ genommen hat. Dort sind nämlich die Kinder aller Eltern, die dem kommunistischen Tyrannenregime nicht tenehm sind, als „Volksschädlinge“ verschrien und von jeder schulmäßigen Ausbildung ausgeschlossen.

McArthur wollte die Sowjetunion überfallen . . .

„Novoje Wremja“ (Nr. 35, 1950) behauptet, daß General McArthur schon fünf Jahre lang eine Armee in Japan ausbilde, welche die Sowjetunion überfallen soll.

Man kann sich nur wundern, daß es dem armen General Arthur nicht gelungen ist, mit dieser mächtigen Armee den Angriff auf Korea schon in den ersten Tagen zum Scheitern zu bringen.

Wer fabriziert Foltermaschinen?

Die Moskauer „Iswestija“ vom 2. Sept. d. J. schreibt, daß nach der „Befreiung“ Südkoreas die „volksdemokratischen“ Truppen dort Foltermaschinen gefunden hätten, die in Amerika angefertigt worden seien.

Dem sowjetischen Informationsblatt ist es entgangen, hierbei noch mitzuteilen, daß in der Sowjetunion nur lauter Friedenstauben fabriziert werden!

Musterhafte Kinderheime

„Kolhospne Selo“ veröffentlicht in seiner Nummer 105 (198) den Brief einer Kolchosarbeiterin aus dem Dorfe Krassnosilky, worin es unter anderem heißt: „Vierzig Kolchosarbeiterinnen, unter denen ich selbst war, konnten in den ersten Tagen nicht zu Feldarbeiten gehen, weil niemand da war, bei dem wir unsere kleinen Kinder zurücklassen konnten. Endlich wurde ein Kinderheim organisiert. Vierzig Kinder im Alter von 7 Monaten bis zu 7 Jahren und eine einzige Aufseherin. Im Gebäude herrscht immer ein schreckliches Geschrei. Die Erzieherin schreit selbst dazwischen und macht die Kinder noch nervöser.“

Allerdings, solche Kinderheime gibt es bei uns im „kapitalistischen“ Westen nicht!

Kundgebungen gehen weiter

Die Welle der Solidaritätskundgebungen der Emigration der ABN-Völker mit den Entschließungen der Edinburger ABN-Konferenz ebte auch im September 1950 nicht ab. Unter anderen fand am 3. September dieses Jahres eine Kundgebung im Theatersaal des DP-Lagers in Augsburg (amerikanische Zone Deutschlands) statt, wobei 500 Plätze des Theaters nicht reichten und viele Leute mußten in dem Korridor und in den Eingangstüren stehen bleiben.

Die Kundgebung wurde von dem Vorsitzenden des örtlichen ABN-Komitees Sabatkewitschus (Litauer) eröffnet, welcher die Anwesenden, insbesondere die Vertreter der amerikanischen Militärregierung und der deutschen Presse begrüßte. Danach sprachen: Vertreter des lettischen Komitees Freiberg, der stellvertretende Vorsitzende des Obersten Kosakischen Befreiungskomitees Ing. Glaskow und das Mitglied des Zentralkomitees des ABN Frau Mucha (Ukraine). Die Reden wurden mehrmals durch stürmischen Beifall unterbrochen. Zum Schluß der Kundgebung wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher die Anwesenden ihre Solidarität mit den Entschließungen der Edinburger ABN-Konferenz zum Ausdruck brachten und ihre volle Unterstützung des ABN versicherten.

Neue tschechische Emigrantenzzeitung

Unter dem Namen „BOHEMIA“ erscheint seit dem 5. August d. J. eine neue tschechische Zeitung in Deutschland als Organ der tschechischen Nationalgruppe in Westdeutschland (Richtung General Prchala). Die Zeitung bringt aktuelle Nachrichten aus der Heimat sowie Berichte über den antibolschewistischen Kampf in der CSR und über die Zusammenarbeit der nationalen Emigrantengruppen im Ausland. Redaktion: München 2, Dachauerstraße 9, II. Stock. Wir begrüßen diese Initiative und wünschen dem neuen Blatt einen vollen Erfolg.

ABN-Organisation in Holland

Ende August d. J. wurde eine Zweigorganisation des ABN für Holland gegründet, in deren Vorstand ein Lette, ein Kosake und ein Ukrainer gewählt wurden.

ABN-KORRESPONDENZ

München 33, Postschließfach 70
Deutschland/Bay.

Herausgeber:

Presse-Büro des Antibolschewistischen Blocks
der Nationen (ABN)

Verantw. Schriftl.: K. W. Orlecky

Der Abdruck unter Angabe der Quelle
(ABN-Kor.) gestattet.

Preis 20 Dpf.

ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT

2. Jahrgang / Nr. 10

Deutsche Ausgabe

Oktober 1950



Taras Tschuprynka starb den Heldentod

Leuchtender Meilenstein der Nationalen Befreiungsrevolution

Soeben ereilt uns die Nachricht, daß der Oberbefehlshaber der Ukrainischen Aufständischen Armee (U.P.A.), Generalleutnant Taras Tschuprynka, in einem Kampfgefecht mit M.V.D.-Truppen, die sein Hauptquartier aufgespürt und überfallen haben, auf dem Boden seiner unterjochten ukrainischen Heimat den Heldtentod gefunden hat.

Diese kurze Nachricht, die das Walhall des unbeugsamen ukrainischen Freiheitskampfes nach Petljura, Konovaletz, Lypkiwskyj und Scheptytzkyj um den unsterblichen Namen noch eines Märtyrers bereichert, trifft heute nicht nur das ukrainische Volk. Sie erschüttert zutiefst die Herzen aller unterjochten Völker hinter dem Eisernen Vorhang, die sich durch Schicksals- und Kampfgenossenschaft mit der Ukraine in Treue verbunden fühlen. Sie erfüllt mit stolzer Trauer vor allem die Widerstandskämpfer der Völker unseres Antibolschewistischen Blocks der Nationen, denen die Ehre zuteil geworden ist, in dieser von Tschuprynka begründeten gemeinsamen Kampffront Seite an Seite mit seinen ukrainischen Getreuen wirken und kämpfen zu dürfen. Darum senken sich in dieser Stunde der Andacht vor dem Heldengrab des legendären ukrainischen Freiheitskämpfers alle unsere Nationalfahnen im Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit. General Tschuprynka fiel nicht nur für seine ukrainische Heimat. Sein Heldentod geht uns alle an. Er verpflichtet uns zu dem Gelöbnis, jetzt erst recht alles daran zu setzen, damit sein Tod nicht umsonst gewesen ist und das heilige Werk der nationalen Freiheit und staatlichen Unabhängigkeit siegreich zu Ende geführt wird.

Vielleicht glaubt die westliche Öffentlichkeit, auch dieses Ereignis am blutenden Horizont unserer unterjochten Völker nur als bloße Pressenotiz abtun zu dürfen, um zur Tagesordnung überzugehen. Auf dieser „Tagesordnung“ steht nämlich immer noch das Paktieren mit dem Weltfeind im Kreml und die Erhaltung des „Friedens“ auf Kosten von Leben und Freiheit unserer Völker. Ein „Friede“, unter dessen Herrschaft es aufständische Armeen gibt, die einen verzweifelten Freiheitskampf führen und Nationalhelden vom Format

eines Taras Tschuprynka, die zur Schande unseres zivilisierten Jahrhunderts von den Schergen der Tyrannei dafür zusammengeschossen werden dürfen, weil sie für die Existenz und die Freiheit ihres Volkes eingetreten sind.

Mag der Westen für seine Gleichgültigkeit sich auf eine Entschuldigung berufen dürfen. Ihm fehlt es wohl an der richtigen Perspektive, um dieses Ereignis in seiner ganzen Tragweite und Bedeutung erfassen zu können. Man muß selbst hinter dem Eisernen Vorhang leben und das Regime der moskowitzisch-bolschewistischen Tyrannei am eigenen Leibe verspürt haben, um sich eine Vorstellung davon zu machen, was es bedeutet, auf dem Territorium seiner sowjetrussisch versklavten Heimat einen Widerstand zu organisieren, eine aufständische Armee aufzustellen und jahrelang der Tyrannei zu trotzen und die Tyrannen selbst anzugreifen. Dann erst wird man sich vielleicht ein Bild davon machen können, was es bedeutet, als verantwortlicher Führer einer nationalen Revolution diese an Ort und Stelle unter der Nase bolschewistischer Spürhunde zu befehligen und tagaus tagein Jahre hindurch stündlich dem Tode in die Augen zu schauen. Wenn die westliche Öffentlichkeit mit dem Heldentod dieses unerschrockenen ukrainischen Nationalrevolutionärs weiter nichts anzufangen wüßte, so sollte sie wenigstens das Warnsignal nicht überhören. In dieser Stunde, da es in den Herzen aller unterjochten Völker zum letzten Geleit General Tschuprynkas läutet, läutet es in gleichem Atemzuge zu neuem Kampf, und der Westen sollte seine Ohren nicht verschließen.

Der Lebenslauf Generalleutnants Taras Tschuprynkas ist eine einzige Verkörperung von Vaterlandsliebe, Pflichterfüllung und Kampf. Geboren 1907, war sein bürgerlicher Name Roman Schuchewytsch. Gleich nach Absolvierung der Technischen Hochschule wird er führendes Mitglied der Ukrainischen Militärischen Organisation (U.W.O.), der er schon als Student angehörte. 1929 übernimmt er das Kampfreferat der Organisation der Ukrainischen Nationalisten (O.U.N.). 1938—1939 ist er an der Aufstellung der militärischen Verbände der

„Ukrainischen Karpaten-Sitsch“ aktiv beteiligt. 1943 wird er zum Chef des Führungsstabes der O.U.N. gewählt und übernimmt anschließend den Oberbefehl der Ukrainischen Aufständischen Armee (U.P.A.). Im November des gleichen Jahres wird auf seine Initiative hin auf einer Konferenz der revolutionären Befreiungsbewegungen der unterjochten Völker der Antibolschewistische Block der Nationen gegründet. Im Juli 1944 wird er zum Chef des Generalsekretariats des Obersten Ukrainischen Befreiungsrates (U.H.W.R.) und zum Generalsekretär für militärische Angelegenheiten dieser höchsten ukrainischen revolutionären Institution gewählt. Er ist Ritter des Goldenen Kreuzes und des Goldenen Kampfordienstkreuzes erster Klasse. Die unerschrockene Haltung der U.P.A. und deren heldenhafte Kämpfe in der unterjochten Heimat waren zum großen Teil ein Verdienst ihres heroischen Oberbefehlshabers, der zum Symbol des ukrainischen Befreiungskampfes geworden ist.

Ewiger Ruhm dem Andenken unseres General Taras Tschuprynkas! Sein Heldentod ist nicht nur ein markanter Meilenstein auf dem Wege der nationalen Revolution des ukrainischen und aller anderen unterjochten Völker. Er ist zugleich eine Fackel, die dem Siegeszug dieser Revolution bis zur Stunde der Erfüllung voranleuchtet wird.

Der Westen wird irregeführt

Das russische „Rätsel“

Im Westen und insbesondere in den U. S. A. hofft man immer noch auf eine innere Wandlung Rußlands bzw. auf einen möglichen „Systemwechsel“, wodurch der Weltfriede gerettet und die Einheit der Welt wiederhergestellt werden könnte. Die einen versprechen sich „die große Wende“ von Stalins möglichem Tod, während andere die Errichtung eines undurchdringlichen Damms gegen die sowjetische Weltaggression in Vorschlag bringen und sich davon die Erzwingung einer Verständigungsbereitschaft und eines Ausgleichs der Sowjetunion mit dem Westen versprechen. Man ist sich jedenfalls darin einig, daß zur Lösung der Weltkrise vom „russischen Raum“ aus irgend etwas erfolgen müsse.

Es ist auch richtig, daß allein durch einen Druck von außen selbst in Gestalt eines Präventivkrieges gegen die Sowjetunion das Problem noch nicht gelöst und die moskowitzisch-bolschewistische Weltaggression nicht aus der Welt geschafft werden könnte. Der russische Welteroberungsbrand könnte nur dann gelöscht werden, wenn gleichzeitig innere Kräfte und Faktoren in der U.d.S.S.R. wirksam werden würden, deren Zielsetzungen mit denen des Westens parallel laufen. Obzwar solche Kräfte vorhanden sind und ihre Stärke von entscheidender Bedeutung sein könnte, sind sie bis heute seltsamerweise vom Westen her weder erkannt noch anerkannt worden.

Die Ignoranz der westlichen Welt hinsichtlich der wahren Verhältnisse innerhalb der U.d.S.S.R. ist einfach erstaunlich. So hat schon z. B. die bolschewistische Revolution in Rußland mit ihrem grausamen Charakter eine Überraschung für die Welt bedeutet. Obwohl sich die vorausgegangenen Symptome dieses Ausbruches schon ganze Jahrzehnte vorher angekündigt

hatten, vermochte der Westen sie weder zu erfassen noch richtig zu deuten. Dasselbe kann man noch mehr über die nationalen Befreiungsrevolutionen im Jahre 1918/20 sagen. Heute scheint sich die Geschichte zu wiederholen. Die westliche Welt steht wiederum verständnislos den Ereignissen hinter dem Eisernen Vorhang gegenüber. Es scheint beinahe ein Verhängnis zu sein, daß der Westen alles, was im sogenannten „Rußland“ geschieht, eben immer zu spät, erst nach vollendeten Tatsachen zu begreifen vermag. Daraus ist auch das Gerede vom „ewig unergründlichen Rußland“ entstanden, daß seit Jahr und Tag der Welt immer wieder neue „Rätsel“ aufgibt . . .

Evolution zur Demokratie!

Weite Kreise im Westen erwarten und versprechen sich viel von einem erhofften „Regimewechsel“ im russischen Imperium. Allein, es scheint dabei nur der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein, ohne daß sich derartige Erwartungen auf irgendwelche realen Voraussetzungen stützen. Der Westen und vor allem die Vereinigten Staaten sind eben in einem derartigen Wust von falschen Vorstellungen über die Verhältnisse in „Rußland“ befangen, daß die westliche Rußlandpolitik wenn nicht auf eine volle Katastrophe so doch bestimmt auf manch bittere Enttäuschung hinsteuert.

So herrscht im Westen immer noch die irrierte Vorstellung von Rußlands „freiwilliger“ Einheit und „naturbedingtem“ unauslöschbarem Zusammenhalt. In Wirklichkeit hält Stalin das heutige sowjetrussische Reich, nicht anders als es in der Vergangenheit die Zaren taten, nur durch die eisernen Klammern eines blutigen Terrors zusammen. Der Terror war zu allen Zeiten und ist auch heute nicht nur Grundlage dieses russischen Reiches, sondern bildet das eigentliche Element, in dem allein die-

ses Monstrum zu existieren vermag. Dieses Reich würde in dem Augenblick unrettbar auseinanderfallen, in dem das Terrorregime aufhören würde. Somit ist die Existenz Rußlands in seinen heutigen wie auch gestrigen Grenzen mit der Demokratie einfach unvereinbar. Die Welt steht vor der Alternative: Entweder will sie östlich des Eisernen Vorhanges die Demokratie verwirklicht sehen, dann darf sie nicht mehr von einer Einheit „Rußlands“ sprechen oder sie wünscht die Einheit des russischen Gewaltreiches, dann müßte sie sich von allen demokratischen Prinzipien lossagen und den moskowitzischen Blutterror über den nichtrussischen Völkern in der U.d.S.S.R. bzw. hinter dem Eisernen Vorhang in Kauf nehmen.

Ferner setzt man im Westen manche Hoffnung auf gewisse „demokratische Elemente“ des russischen Volkes, die unter Umständen die heutigen bolschewistischen Machthaber ablösen und ein demokratisches Regierungssystem etablieren könnten. Diese Vorstellung aber ist ebenso lächerlich wie gefährlich. Sie wird im Westen systematisch genährt, und zwar durch die Vorspiegelung einer angeblich existierenden russischen „demokratischen“ Schicht, die imstande wäre, nach dem Abschütteln der bolschewistischen Herrschaft ein progressives und demokratisches Regime in „Rußland“ zu errichten. Als Wortführer und Bürge dieser Schicht tritt heute in den U.S.A. die Kerenski-Clique hervor, die bestrebt ist, diese größte Lüge der Weltgeschichte der amerikanischen Öffentlichkeit für teures Geld anzudrehen.

Wer mit der Geschichte vertraut ist, wird sehr wohl wissen, daß während des 600-jährigen Bestehens des moskowitzischen Reiches es nicht ein einziges Jahr gegeben hat, während dessen dieser Staat demokratisch regiert worden ist. Hier fehlt es an jeder demokratischen Tradition, und es ist bestimmt auch kein Zufall, wenn das russische „Walhall“ Namen aufzuweisen hat, wie: Iwan den Schrecklichen, Peter „der Große“, Nikolaus den Knutenschwinger, Alexander den Polizeimeister, und schließlich Stalin, dem die Geschichte bestimmt den Namen „der Blutige“ begeben wird. Die Propagandisten der illusorischen russischen Demokratie von morgen sind heute jedoch bemüht, über diese Wirklichkeit den Schleier zu breiten und die öffentliche Meinung des Westens darin irrezuführen, daß der Westen in der Gestalt des russischen Volkes einen Verbündeten im Kampfe gegen Moskau finden könnte, einen Verbündeten, der in Wirklichkeit gar nicht existiert. In diesem fatalen Irrtum wird der Westen so lange befangen bleiben, als seine Informationsdienste ihre Quellen bei „progressiven“ und „demokratischen“ russischen Emigranten suchen. Es wimmelt nämlich im Westen von solchen russischen „Rußlandkennern“, die mit allen Mitteln bemüht sind, die Öffentlichkeit über die ewig imperialistische und gewalttätige Natur des Moskowitzischen Reiches hin-

wegzutauschen, um westliche Unterstützung für seine Fortdauer hinter demokratischer Fassade zu gewinnen.

Die eindeutige Wirklichkeit

Dagegen übersieht man im Westen allzu oft die russische Wirklichkeit, und man mißachtet zu Unrecht die natürlichen und einzig möglichen Verbündeten des Westens sowohl gegen den Bolschewismus als auch gegen den moskowitzischen Imperialismus, was beides in Grunde genommen ein- und dasselbe ist. Das sind eben die vielen von Rußland unterdrückten Völker, deren Potential schon jetzt in Gestalt des Widerstandskampfes hinter dem Eisernen Vorhang überzeugend genug in Erscheinung getreten ist. Um diese Verbündeten zu gewinnen, müßten sich die Westmächte die heiligen Ziele dieser Völker, die Freiheit und Selbständigkeit heißen, und die allein einer demokratischen Welt würdig sind, zu eigen machen. Die Bedenken, daß durch eine Unterstützung der Befreiungsbewegungen dieser Völker der Westen sich die Sympathien der russischen „Demokraten“ verscherzen und die Unterstützung der Russen im Kampf gegen Moskau verlieren würde, sind ebenso gegenstandslos wie widersinnig. Denn weder kann es ein demokratisches Großrußland geben, noch würde sich jemals das Volk der Moskowiter ernstlich auf die Seite des Westens gegen Moskau schlagen.

Auch stellt man im Westen über die Entstehung und die Triebkräfte der zu erwartenden inneren Widerstandsfronten in der Sowjetunion im Falle eines Konfliktes völlig falsche Prognosen. Einmal erhofft man sich, daß der Widerstand auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion, das heißt also auch im ethnographisch-russischen Gebiet, gleichermaßen wirksam werden würde, was grundsätzlich falsch ist. Andererseits erwartet man, daß sich die Aufstandsbewegungen hauptsächlich um soziale und wirtschaftliche Momente kristallisieren würden. Daher neigt der Westen zu der irrtümlichen Auffassung, daß allein sozialwirtschaftliche und verfassungstechnische Reformen genügen würden, um das Problem der Ablösung der kommunistischen Herrschaft für ganz „Rußland“ zufriedenstellend lösen zu können. Gerade diese Auffassung birgt aber in sich einen folgenschweren Fehler.

Die Ebene, auf der die revolutionären Befreiungskämpfe und Umwälzungen in der U.d.S.S.R. in absehbarer Zeit auszufechten sein werden, wird nicht so sehr der Wechsel des sozialpolitischen und wirtschaftlichen Systems sein als vielmehr der Durchbruch einer nationalen staatsbildenden Revolution der von Moskau unterjochten Völker. So würden beispielsweise die eventuell nach Osten einmarschierenden amerikanischen Truppen in der Ukraine nicht etwa auf Zusammenrottungen von besitzhungrigen Bauern treffen, sondern zunächst auf straff organisierte

Wer verteidigt Europa?

(Fortsetzung und Schluß)

Mit Waffen allein ist es nicht getan

Westeuropa würde es zu seiner Verteidigung weder an Waffen noch an Menschen fehlen. Was ihm heute nützt, sind vor allem tragende Ideen, die Europas Verteidigung zu beseelen und seinen Kampfgeist zu entfachen vermögen. Wenn Frankreich trotz glorreicher militärischer Tradition, Maginotlinie und modernster Ausrüstung im zweiten Weltkrieg in nur wenigen Wochen zerschlagen werden konnte, so hat es nicht an den Waffen gelegen, sondern vielmehr an dem Fehlen einer Kampfidee. Und wenn Frankreich heute manchmal sogar nicht in der Lage ist, amerikanische Waffenlieferungen in Empfang zu nehmen, weil die Schiffslandungen in seinen Häfen infolge Streiks nicht immer zur Ausladung kommen können, so ist das ein Gefahrensymptom für die politische Geistesverfassung Europas überhaupt. Der trügerische Kommunismus und sonstige Zersetzungstheorien sind eben auf dem Wege, sich selbst führender Schichten nicht nur Frankreichs zu bemächtigen. Was nützt es dann, wenn Amerika für Hunderte von Divisionen Waffen nach einem zum Kampf unentschlossenen Europa schicken würde? Waffen, die unter Umständen von Kommunisten erbeutet werden könnten, um dann auf Moskauer Befehl im Bürgerkrieg gegen die eigenen Brüder gerichtet zu werden. Darum sollte man sich nicht allein danach fragen, wo Stahlhelme für die europäischen Divisionen zu finden sind, sondern vor allem wo sich die ideenbeseelten fanatischen Kämpfer und Träger dieser Stahlhelme befinden.

und opferbereite Kämpfer der U.P.A.-Einheiten, denen es vor allem um eine freie und selbständige Ukraine geht. Die sozialen Probleme, wie Bodenreform etc., sowie verfassungsmäßige Fragen kämen erst in zweiter Linie in Betracht als selbstverständliche Folgerungen der nationalen Revolution. Das gleiche würde auch in allen übrigen von Moskau unterjochten fremden Ländern der Fall sein.

Am Horizont der U.d.S.S.R. zeichnet sich somit nur eine einzige Revolution ab, und das ist die nationale Befreiungsrevolution der unterjochten Völker, welche zugleich auch die soziale mit einschließt. Wenn die Welt zu dauerndem Frieden kommen soll, so dürfte es in Zukunft kein gewalttätiges „Großrußland“ mehr geben. Die Freiheit aller nichtrussischen Völker in eigenen und selbständigen Nationalstaaten abseits von Moskau muß und wird kommen. Die große Chance des Westens im begonnenen weltweiten Entscheidungskampf mit Moskau ist und bleibt, sich diese Völker und Befreiungsbewegungen zu vertrauensvollen Verbündeten zu machen. Z. P.

Wenn sie da wären, wäre es auch um die Bewaffnung Europas besser bestellt.

Für wen hat eigentlich der geniale Joliot-Curie die Atomgeheimnisse erforscht — für Frankreich oder für die Sowjetunion? Und wer versetzte Harry Hopkins mehr in Begeisterung — Roosevelt oder Stalin? Hat Dr. Claus Fuchs wirklich für Geld gedient od. kraft seiner kommunistischen Überzeugung? Gerade an solchen Tatsachen ist das Problem der militärischen Ohnmacht Westeuropas zu erkennen. Auch De Gaulle konnte sich mit dem Verräter und Deserteur Thorez an einen Tisch setzen und der katholische Bidault ebenfalls. Eisenhower, Oberbefehlshaber der westlichen Streitmacht gegen die nazistische Tyrannei, schreibt in seinem „Kreuzzug in Europa“ über den größten Tyrannen und Gotteslästerer aller Zeiten, Stalin, unter anderem folgendes: Ich erwähnte, daß ich sein Bild gern von ihm persönlich erhalten möchte . . . Nach einigen Tagen erhielt ich in Berlin einen ganzen Film (von der Eroberung Berlins — Anm. der Red.) und ein Bild des Generalissimus mit einer warmherzigen Widmung.“ Ist das das Ebenbild des großen unerbittlich gegen die Tyrannei gerichteten Geistes des freiheitsliebenden ritterlichen Westens eines Cromwells, Washingtons und Lincolns?

Die Ukrainische Aufständische Armee (U.P.A.), die turkestanischen oder die weißen slowakischen Partisanen, die bulgarischen Legionäre oder die serbischen Czetniki haben von den U.S.A. kein einziges Gewehr erhalten, und doch eroberten sie sich ihre Waffen vom Feind und ergaben sich nicht, eben weil ihr Geist nicht entmannt war und unbeugsam blieb. Dieser Geist ist nicht vergiftet durch zersetzende Ideen des Hedonismus, des Sartreismus oder des Materialismus. Darum sollten westliche Staatsmänner weniger Aufhebens davon machen, daß wir technisch unbewaffnet seien und mehr darauf sehen, sich die geistigen Waffen der Idee zu verschaffen, die ihnen mangelt. Wenn sie diese besäßen, stünden schon längst die Panzerdivisionen und Luftflotten ihrer Länder bereit. Die Fanfaren dieser Divisionen sollten aber nicht etwa „Lilly Marleen“ als Kampfpapare blasen, sondern sich an den Kreuzrittern eines Richard Löwenherz ein Beispiel nehmen, die selbstlos in den Kampf zogen, um das heilige Land zu befreien. Wenn die westliche Welt auch jetzt noch in egoistischen, hedonistischen oder räuberischen Zielen befangen bleibt, wird der Sieg über den Bolschewismus nicht gelingen, und der Westen wird dazu verurteilt sein, vielleicht für lange Zeit in Trümmern zu liegen.

Der kürzliche Appell des Kommandeurs der Ostturkestanischen Aufständischen, Osman Batur, zur Unterstützung seines Freiheitskampfes gegen

Stalin und Mao Tse tung ist genau so wie auch ein vorangegangener Appell des Oberkommandierenden der Ukrainischen Aufständischen Armee (U.P.A.), General Taras Tschuprynka, im Westen ohne Widerhall geblieben. Korea hat die Bedeutung der Aufstandsbewegungen sowie die Wichtigkeit der Idee der Unabhängigkeit und Einheit der unterdrückten Völker mit aller Deutlichkeit gezeigt. Man hat endlich begriffen, daß man der Moskauer Aggression nur mit der Waffe in der Hand eine Antwort erteilen müsse. Mit welcher konstruktiven Idee aber gedenkt man der bolschewistischen Tyrannei entgegenzutreten — darauf sind der Westen und Washington die Antwort noch schuldig geblieben.

Wer stellt Europas Armeen?

Churchill irrt, wenn er glaubt, daß der Schlüssel des Sieges über den Bolschewismus und die Rettung Europas allein in der Aufstellung einer deutschen Armee zu suchen und zu finden wäre. Nicht daß wir gegen eine Beteiligung Deutschlands an der Verteidigung Europas wären, wir glauben aber nicht, daß eine deutsche Armee mehr als nur ein Glied im gesamten Verteidigungssystem bedeuten würde. Um den Bolschewismus zu bezwingen, müßte sich vielmehr die ganze westliche Welt gegen ihn erheben und in erster Linie die von ihm unterjochten Völker für den gemeinsamen Freiheitskampf zu gewinnen suchen. Die Bedeutung der nationalen Freiheits- und Unabhängigkeitsidee darf dabei nicht unterschätzt werden, sie allein ist imstande, unzählige Massen der unterjochten Völker mitzureißen und ihre Waffen gegen die Tyrannen kehren zu lassen. Was insbesondere Deutschland anbetrifft, wäre es auf jeden Fall besser, wenn eine entstehende deutsche Armee noch diesseits der Front in Stellung gehen könnte, anstatt als Verstärkung der bolschewistischen Armee zu dienen. Denn für Untergrundbewegungen und Partisanenkämpfe ist der Deutsche seinem Charakter nach ungeeignet.

Das Problem der Verteidigung Europas und der Welt liegt heute tiefer als nur in der Frage, wieviel Divisionen ein Volk besitzt. Darum irrte auch Stalin, als er seinerzeit Laval und später Roosevelt danach fragte, wieviel Divisionen der Papst aufstellen könne. Heute fehlen der westlichen Welt vielmehr jene symbolischen, darum aber umso mächtigeren Divisionen des Geistes, die Rom in der katholischen, Konstantinopel, Kiew und Sofia in der orthodoxen, Mekka in der mohammedanischen Welt und Shinto oder Buddha unter seinen Gläubigen nicht nur diesseits, sondern vor allem auch jenseits des Eisernen Vorhangs aufstellen können.

Die zweitstärkste Armee nach Spanien besitzt heute in Westeuropa die Schweiz, sie ist aber immer noch um ihre Neutralität besorgt. Es gibt immer noch Menschen in Europa, die nicht be-

griffen haben, daß es in dem aufkommenden Gewitter keine Neutralität geben kann. Darum müßte beispielsweise der Westen dankbar sein, daß heute an Gibraltar nicht die Passionaria regiert, sondern die antibolschewistischen Divisionen Spaniens stehen, ganz gleich wie man sonst zu seinem heutigen Regime stehen mag. Obwohl wir gegen jede Form der Diktatur sind, finden wir es aber als paradox, Spanien, das ein wichtiges Glied im Verteidigungssystem Europas darstellen könnte, als feindliche Macht zu betrachten, während man die Sowjetunion und Titos Jugoslawien, in deren Konzentrationslagern über 13 Millionen Menschen schmachten, als Partner betrachtet.

Wo liegt der Schlüssel zum Sieg?

Nicht nur Atombomben, Luftflotten und improvisierte Divisionen können den Sieg über den Bolschewismus garantieren. Der Schlüssel zum Sieg liegt vielmehr in der Gewinnung der vom Bolschewismus unterjochten Völker für den Westen. Sie sind es, die die entscheidende revolutionäre Macht des bereits im Gange befindlichen Weltkrieges abgeben können. Mit den Untergrundbewegungen und den aufständischen Armeen dieser Völker sollten die westlichen Staaten ihren Kampf koordinieren und durch gemeinsame Zielsetzungen vorantreiben, wenn sie die bolschewistische Weltgefahr sicher bannen wollen. Ohne die Aktivierung einer zweiten Front der national-revolutionären Kräfte der unterdrückten Völker im Inneren der Sowjetunion würde der Sieg des Westens problematisch bleiben.

Eine solche „zweite Front“ gegen den Westen ist von den Kommunisten in Frankreich, Italien und anderen Ländern schon längst errichtet worden, um gegebenenfalls den Bürgerkrieg mit der roten Armee zu synchronisieren. Wenn es dem Westen nicht gelingt, durch zugkräftige politische Ideen die unübersehbaren Menschenmassen hinter dem Eisernen Vorhang noch in letzter Stunde für sich zu gewinnen, dann wird es kaum noch einen Sieg über den Bolschewismus geben.

Die Westmächte sollten sich außerdem nicht an Kriegsschauplätzen von nebensächlicher Bedeutung fesseln lassen, sondern den Hauptstoß mit aller Wucht gegen die Bastion des Bolschewismus, d. h. das ethnographische Rußland führen. Das würde die Entfesselung der Front der unterdrückten Völker in moralischer, politischer und militärischer Hinsicht ermöglichen, wobei die nationalen Revolutionen in allen nichtrussischen Ländern der Sowjetunion den verhassten Eroberer auf eigenem Boden und mit eigenen Kräften liquidieren könnten. Soldaten der Sowjetarmee würden die Waffe von selbst gegen den Tyrannen wenden, sobald sie die Gewißheit hätten, daß es um die unsterbliche Idee der nationalen Freiheit und sozialen Gerechtigkeit geht. Um sich diese entscheidenden Faktoren als Verbündete sichern zu kön-

Kirchenverfolgung in der Slowakei geht weiter

(S.I.S. Bratislava) Der Weihbischof von Bratislava, Dr. Michal Buzalka, wurde von der politischen Polizei verhaftet. Er wird im Gerichtsgefängnis festgehalten, wo er auf seinen „Prozeß“ wartet. Es wird ihm zur Last gelegt, gegen die pseudo-katholische Aktion aufgetreten zu sein und Geistliche „terrorisiert“ zu haben . . .

(S.I.S. Podolince) Aus den Konzentrationslagern der Nordslowakei laufen beunruhigende Nachrichten ein. Die dort festgehaltenen Geistlichen werden gezwungen, Kurse für „politische Aufklärung“ durchzumachen und kommunistische Marschlieder zu singen. Wer nicht mitmacht, wird in den Keller geholt, wo die kommunistischen Schergen im Marschtakt Prügel austeilen . . .

(S.I.S. Bratislava) In einigen Konzentrationslagern werden jetzt Umgruppierungen vorgenommen. Es verlautet, daß jetzt die Reihe an die Nonnen gekommen ist, die bisher noch „unbehandelt“ geblieben waren.

nen, müßte der Westen seine Ziele klar und deutlich im voraus proklamieren und sich praktisch hinter die Ideale unserer unterdrückten Völker stellen. Es geht darum, das Vertrauen der Untergrundbewegungen und Widerstandskräfte in unseren unterjochten Ländern zu gewinnen, die dann vor ihre Völker als Garanten für die Aufrichtigkeit und für den ehrlichen Willen des Westens treten könnten.

Die allernächste Zukunft wird zu zeigen haben, ob die westlichen Staatsmänner entscheidender Schritte fähig sind. Die bisherigen Erfahrungen wirken in dieser Hinsicht nicht gerade ermutigend. Unser Freiheitskampf wird aber mit oder ohne den Westen unbeirrt weiter gehen, koste es was es wolle. Wenn dann die Opfer sowohl unserer Völker als auch des Westens um ein Vielfaches steigen würden, dann wäre das jedenfalls nicht unsere Schuld.

Wir beschließen unsere Betrachtungen mit einem sehr beachtenswerten Zitat aus einem Artikel von Dorothy Thompson unter der Überschrift „Wohin treiben wir?“

„Eine Politik, die den Briten befiehlt, Indien zu verlassen, und den Holländern, Indonesien aufzugeben, und dann den Entscheid faßt, den Franzosen in Indo-China zu helfen, obwohl diese ihre Truppen dringend brauchen, um Frankreich in Frankreich selbst zu verteidigen; die sich weigert, Tschiang in China zu unterstützen, aber dann sich plötzlich entschließt, ihm in Formosa zu helfen, die Japan zuerst vollständig entwaffnet, dann aber beschließt, es zu verteidigen — das ist keine Politik! Es ist eine von einem Idioten erzählte Geschichte.“

Z. K.

Aus den Vorträgen der Edinburger ABN-Konferenz:

Das Wort Georgiens an die Weltöffentlichkeit

Der Vertreter Georgiens, Dr. Michael von **Alschibaya**, Mitglied des Georgischen Nationalkomitees, hielt im Namen seines Volkes auf der Edinburger A.B.N.-Konferenz einen eindrucksvollen Vortrag, dem wir auszugsweise folgendes entnehmen:

... Seiner Abstammung, Kultur und späteren Religion nach gehörte das georgische Volk zur europäischen Kulturwelt und war während seiner ganzen Geschichte ein Bollwerk an der äußersten östlichen Grenze dieser abendländischen Welt.

... Durch seine geographische Lage, in einer Schlüsselposition für den nahen Osten, war Georgien immerwährenden Angriffen fremder Völker ausgesetzt... Trotz aller Anstürme unzähliger Feinde jedoch, wie Kymerer, Skythen, Chasaren, Perser, Araber, Mongolen, Türken u. a. m., konnte das georgische Volk seine nationale Individualität behalten...

... Um nicht ein Opfer der Türken und Perser zu werden, sah sich Georgien gezwungen, einen Verbündeten zu suchen und glaubte in der Gestalt Rußlands einen solchen gefunden zu haben.

... Rußland brach jedoch seine Versprechungen, Georgien im Kampf gegen Türken und Perser zu unterstützen und proklamierte statt dessen im Jahre 1801 die Einverleibung unseres Landes in das russische Reich... So ging zum ersten Male in seiner Geschichte die staatliche Selbständigkeit Georgiens unter...

Es begann sofort eine volle Russifizierung des Landes. Die Mitglieder der georgischen Dynastie und alle einflussreichen Persönlichkeiten wurden nach Rußland verbannt. Der Patriarch und die Erzbischöfe wurden abgesetzt, verhaftet und verbannt. Die Autokephalie der uralten christlichen georgischen Kirche abgeschafft und diese der russischen Synode unterstellt...

Als im Jahre 1914 der erste Weltkrieg ausbrach, setzten die Georgier ihre ganze Hoffnung auf eine Niederlage Rußlands und den unvermeidlichen Zusammenbruch des russischen Reiches. Und als im Jahre 1917 die Revolution ausbrach und das russische Reich zerfiel, löste sich Georgien von Rußland los und proklamierte seine Selbständigkeit... Es gab sich eine demokratische Staatsverfassung und führte fortschrittliche soziale Reformen durch...

Zwanzig Staaten haben in der Folgezeit Georgien de jure anerkannt, darunter alle europäischen Großmächte. Selbst mit der Sowjetunion wurde am 7. Mai 1920 ein Vertrag abgeschlossen, wonach diese die Unabhängigkeit und Souveränität Georgiens anerkannte... Jedoch schon im Februar 1921 wurde Georgien von Sowjetrußland ohne vor-

herige Kriegserklärung überfallen, und nach verzweifeltem und heldenhaftem Kampf unterlag unser Land der gewaltigen Macht des Angreifers... Daraufhin begann und dauert bis zum heutigen Tage eine brutale Vernichtung des georgischen Volkes.

Unser Volk jedoch beugte sich nicht. In den Jahren 1921, 1922, 1923 und 1924 brachen nacheinander Volksaufstände aus... Abgesehen von den Opfern die im Kampfe fallen mußten, sind in der Folgezeit tausende und aber tausende Männer und Frauen der fürchterlichen Rache der Sowjetherrschaft zum Opfer gefallen...

Die Kirche war einer schonungslosen Vernichtung ausgesetzt. Der greise Patriarch Ambrosius, der sich mit einem Memorandum an die Konferenz von Genäva wandte, um die Aufmerksamkeit der christlichen Welt auf die Verfolgungen der georgischen Kirche zu lenken, wurde verhaftet, abgeurteilt und mußte bald im Gefängnis sterben. Der Erzbischof von Kutais Nazarius und unzählige Geistliche wurden erschossen. Die Aufstände wiederholten sich in den Jahren 1928 und 1932, jedoch wurden sie wiederum blutig niedergeschlagen. In den Jahren 1935 und 1937 wurden „Verschwörungen“ georgischer Freiheitskämpfer aufgedeckt und es folgten wieder Repressalien nach bekannter bolschewistischer Art... Der Terror dauert in unserem kleinen Lande bis zum heutigen Tage unvermindert fort.

Georgien wird gleichzeitig gründlich ausgeplündert. Die ganzen Naturreichtümer werden nach Rußland exportiert. Das georgische Bauernvolk hängt an seinem Boden und haßt das Sowjet-

system aus vollem Herzen... Wenn im letzten Weltkriege die Georgier so massenhaft zu den Deutschen übergelaufen sind und sich auf deutsche Seite geschlagen haben, so war das nicht die Folge einer Sympathie mit dem nationalsozialistischen Reich, sondern ausschließlich eine Notwehr gegen das verhaftete sowjetrussische Terrorregime.

Die sogenannte „georgische“ Sowjetregierung ist nur eine Fiktion und stellt weiter nichts dar als eine befehlsempfangende Verwaltungsbehörde... Das Volk ist restlos entrechtet, aber es läßt sich nicht zum Sklaven machen. Dieser unbeugsame Geist der Georgier ist Stalin gut bekannt und gerade darum geht sein Regime in unserem Land mit besonderer Schärfe vor.

... Eine Zeitlang war die Welt geneigt zu glauben, daß unsere östlichen Völker dem Bolschewismus anfällig seien und nur darum sich diese Seuche über unsere Länder ausgebreitet habe. Später, als noch eine Reihe europäischer Völker den brutalen Vergewaltigungsmethoden des Bolschewismus zum Opfer fallen mußten, wurde man eines Besseren belehrt... Unsere Warnungen und Mahnungen, daß das Schicksal der kaukasischen Völker sich auch für die europäischen Völker wiederholen könne und werde, wurden nicht geglaubt und als Phantasie von emigrierten Politikern abgetan. Inzwischen aber hat die ganze Welt daran glauben müssen...

Im Kampf gegen die Sowjet-Tyranei stehen unsere kaukasischen Völker in vorderster Linie. Wir Georgier werden diesen Kampf nie aufgeben, solange wir nicht unsere nationale Freiheit erlangt haben. Wir wissen, daß wir heute nicht mehr allein im Felde stehen und wir sind bereit, unseren Beitrag in diesem weltgeschichtlichen Kampf bis zum letzten Atemzug zu leisten.

Wohin mit der Atombombe?

Der bekannte schottische Politiker und Freund der von Moskau unterjochten Völker, John F. Stewart, nahm in der Zeitung „The Scotsman“ zu der seinerzeit von Churchill geäußerten Meinung Stellung, wonach der große Vorrat an Atombomben, über den die Vereinigten Staaten verfügen, die beste Garantie des Friedens gegenüber den bolschewistischen Angriffsabsichten sei. Stewart erklärt u. a.: „ich habe in bezug auf Rußland niemals an den Erfolg der Atombomben geglaubt und protestiere gegen den Abwurf von Atombomben, insbesondere über Städte wie Kiew, Odessa u. a.; denn ich möchte feststellen, daß Kiew die Hauptstadt der Ukraine und Odessa der größte ukrainische Hafen ist. Heute sind die Ukrainer bereit, mit dem Westen zusammenzuarbeiten, um der Moskauer Herausforderung entgegenzutreten. Würden aber ihre geliebten Städte durch Atombomben vernichtet werden, würde sie tiefe Enttäuschung erfüllen. Doch ohne

ihre Hilfe würde es nie gelingen, den Terror Rußlands zu brechen.“

Dieses ukrainische Beispiel möchte Stewart auch auf alle übrigen nicht-russischen Völkern im Sowjetimperium angewandt wissen. Denn würden z. B. Atombomben auf die Industriestädte Sibiriens, der heutigen sowjetischen Waffenschmiede, abgeworfen werden, dann würden sie seiner Meinung nach zwar die Fabriken und Millionen von Arbeitern vernichten, aber die letzteren würden keine Russen sein, sondern Angehörige anderer Völkern, die als Sklaven in diese Industriestädte verschickt worden seien.

Zum Schluß seiner Betrachtungen hebt Stewart hervor, daß er die wirksamste Unterstützung des Westens im Kampf gegen den Bolschewismus von den nicht-russischen Völkern, die sich im moskowitzischen Joch befinden, erwartet. Je eher wir dieser Unterstützung gewiß wären, um so besser!

ABN-Völker kämpfen um ihre Freiheit

Der Widerstandskampf in Estland

Schon im November 1940 haben sich verschiedene Gruppen estnischer Freiheitskämpfer zu einer einheitlichen Untergrundbewegung zusammengesetzt und organisiert den systematischen Widerstand, der folgendermaßen in Erscheinung getreten ist:

Namenlose und selbstlose estnische Männer und Frauen aus allen Gesellschaftskreisen nahmen den Selbstaufopferungskampf auf, um das Estentum vor der Vernichtung zu bewahren. Der **passive Widerstand** ging nach den Massendeportationen vom Juli 1941 zur **aktiven Gegenwehr** über, wobei auch estnische Verräter, die sich dem Bolschewismus als Spitzel hergegeben hatten, nicht außer Acht gelassen wurden. Die **psychologische Kriegsführung** gegen die Kommunisten erwies sich in der Form von Parodie und Sarkasmus besonders wirkungsvoll. Dem Volke wurde beigebracht, seine Tragödie mit schweigendem Stolz und überlegener Selbstbeherrschung zu ertragen. Durch Verspottung und Verhöhnung der roten Okkupanten wurde der Humor zur erquickenden Kraftquelle für das estnische Volk. Bald war ganz Estland von unzähligen Schwänken, Scherzen und Liederparodien überschwemmt, wodurch die bolschewistischen Agenten derart widrig und lächerlich gemacht wurden, daß die Volksmassen gegen das kommunistische Gift immun geworden sind. Die Schuljugend trat auf dem Felde des Kampfes durch Ironie und Satire geradezu heroisch auf, was der Kompartei unendliches Kopfzerbrechen bereitete. Gegen den Hohlspiegel des Volkswitzes erwies sich selbst die bolschewistische Inquisition als machtlos.

Die deutsche Okkupation im Sommer 1941 komplizierte zeitweise die Situation, insofern, als der estnische Widerstand vor die Alternative gestellt wurde: Mit den Deutschen gegen die Bolschewisten oder mit den Bolschewisten gegen die Deutschen. Gleichzeitig aber wuchs die Enttäuschung über die egoistische und brutale nazistische Unterdrückungspolitik, so daß die estnische Widerstandsbewegung von einer Spaltung bedroht war. Um die Einheit zu erhalten, proklamierte die estnische Widerstandszentrale im Winter 1941/42 die **Selbstständigkeit Estlands** als heiliges und höchstes Ideal und bekannte sich zu der Ideologie einer sogenannten **„fünffachen Selbstständigkeit“** — persönliche, wirtschaftliche, kulturelle, soziale und politische. Das war eine überparteiliche Plattform, auf der sich sämtliche estnischen Demokraten und Patrioten zusammenfinden sollten, was zum großen Teil auch gelang. Und bald erging von der Widerstandsbewegung die Parole: **Weder mit den Nazis noch mit den Kommunisten**, sondern Zweifrontenkrieg gegen die beiden Feinde der freien Völker! Es sollte eine Absage an jede Unterjochung oder Okku-

pation, an jedes Terrorregime und an jede Diktatur sein. Das estnische Volk wollte sich eben nicht als Objekt eines Kuhhandels bei der Verteilung von sogenannten Interessensphären unter den Großmächten hergeben.

Im Winter 1943/44, als die Lage an der Ostfront auch für Estland bedrohlich wurde und die Deutschen estnische Unterstützung verlangten, hat die Widerstandsbewegung die Forderung gestellt, daß estnisches Blut nur zur Verteidigung estnischen Bodens fließen dürfe und estnische Kämpfer nicht unter dem Hakenkreuz, sondern unter eigener Nationalfahne kämpfen sollen. Jedoch konnte Estland dem Schicksal einer neuen, noch grausameren russischen Okkupation nicht mehr entgehen.

Die Untergrundbewegung setzte auch jetzt ihre Tätigkeit fort, um das Estentum vor der Vernichtung zu schützen. Im Winter 1946/47 gelang es, die Untergrundorganisationen zu konsolidieren und eine sozusagen elastische Widerstandstaktik anzutreten. Alle Hoffnungen auf eine Intervention der Westmächte wurden bitter enttäuscht, was

jedoch dem Widerstand keinen Abbruch tun konnte. Die Wiederherstellung der estnischen Selbstständigkeit wurde auch jetzt dem Volke sowohl als auch den Verrätern des Estentums lebendig vor Augen gehalten, was viel dazu beitrug, die nationale Moral in Estland hochzuhalten.

Alle brutalen Reinigungsaktionen einschließlich in den Reihen der estnischen kommunistischen Partei schlugen in das Gegenteil des gewünschten Erfolges um und tragen nur noch mehr zur kompromißlosen Haltung des estnischen Volkes gegenüber Moskau und dem Kommunismus bei.

Die estnischen „Waldbrüder“ — so nennen sich die antikommunistischen Partisanenkämpfer —, die unzähligen Deportierten und die zu Tode erschöpften Menschen in geplünderten estnischen Heimen sind alle Beweise für menschlichen Mut und unerschütterlichen Zukunftsglauben, den Glauben an den Sieg von Freiheit und Gerechtigkeit. Selbst die Steine schreien, das estnische Volk aber, wie so viele andere Völker hinter dem Eisernen Vorhang, muß schweigend sein Kreuz weiter tragen, weil das Weltgewissen sich seiner Verantwortung für diesen unbarmherzigen Völkermord offenbar immer noch nicht voll bewußt ist. A. S. (Estland)

Der Kampf der Idel-Uraler

Schon als kleine Kinder bekommen Tataren und Baschkyren die Sagen über den heldenhaften Kampf unserer Ahnen gegen die russischen Eroberer und Unterdrücker von ihren Müttern erzählt. So wird bei unserem Volke schon in jungen Jahren ein unausrotbares Nationalbewußtsein begründet, welches der russische Bolschewismus niemals beseitigen können wird.

Vor dem Jahre 1917 kämpfte das tatarische-baschkyrische Volk gegen die despotischen russischen Zaren und setzt heute seinen Kampf gegen den tyrannischen russischen Bolschewismus mit unverminderter Zähigkeit und unbeirrter Zielsetzung fort. In der Zeitspanne von 1918 bis 1941 entbrannten in unserem Lande mehrere Aufstände gegen die russische-bolschewistische Gewaltherrschaft. Im Jahre 1920, bei einem solchen Aufstand, gelang es, zehntausende russische Bolschewiken zu vernichten. Die Aufständischen haben damals Heugabeln als Waffen verwendet, weswegen auch dieser Aufstand unter dem Namen „Der Aufstand der Heugabelträger“ in die Geschichte des nationalen Befreiungskampfes der Tataren einging. Dann loderten in den Jahren 1929—1932 in ganz Idel-Ural Bauernaufstände gegen das bolschewistische Kolchosensystem auf.

Die tatarisch-baschkyrische Intelligenz ruft bis heute unaufhörlich das Volk zum Kampfe gegen den Bolschewismus auf. Eine wichtige Rolle spielte dabei unser tatarischer Freiheitskämp-

fer **M. Sultangalijew**. Sultangalijew genoss große Popularität und hatte zahlreiche Anhänger in sämtlichen türk-tatarischen Ländern. Während der langen Jahre seiner Tätigkeit verstand er die Tataren, Baschkyren, Turkestaner, Aserbeidschaner etc. von der Notwendigkeit der Gründung einer türk-tatarischen Einheitsfront gegen die russische Herrschaft zu überzeugen. Seine Idee verbreitete sich unter allen türkischen Völkern im Idel-Ural, Turkestan, in einigen Teilen des Kaukasus u. a. Jedoch mußten Sultangalijew und zehntausende seiner Anhänger bald dem Terror des N.K.W.D. zum Opfer fallen.

Aber auch außerhalb der Sowjet-Union führen Tataren und Baschkyren den Kampf gegen die russisch-bolschewistische Fremdherrschaft mit allen Mitteln fort. In den Jahren 1919—21 nahmen Zehntausende von ihnen Zuflucht in die Emigration. Der bekannte tatarische Politiker und Schriftsteller Gajas Ischakij wurde von der gesamt-tatarischen Emigration als ihr politischer Repräsentant anerkannt. In den Jahren 1928 bis 1939 gab er im Ausland die Zeitschrift „Janga milli jul“ heraus und später, in den Jahren 1939—41 begründete er noch die tatarische Zeitung „Milli bejrag“ in Charbin. Die von ihm ins Leben gerufene Tatarische Nationale Organisation in Emigration setzt ihre Tätigkeit auch heute fort. Dieser selben Organisation hat sich auch die jüngste tatarische Emigration ange-

schlossen, die infolge der Ereignisse des zweiten Weltkrieges nach Westeuropa gekommen ist.

So folgt unser tatarisch-baschkirysches Volk in der Heimat sowie in der Emigration zielbewußt auf dem Wege seines Kampfes und wird nicht eher ruhen, bis die Freiheit unserer Heimat — des Idel-Ural — wieder errungen ist. Wenn den Russen das bolschewistische Joch gefällt, sollen sie es weiter behalten, aber nur für sich. Wir Tataren und Baschkiren können und wollen die russisch-bolschewistische Sklaverei nicht weiter ertragen.

Ing. A. Batu (Idel-Ural)

„Diesen Kampf kann man nicht liquidieren“

Die Meinung des M.G.B. über den ukrainischen Freiheitskampf

Der ukrainischen Zeitschrift „SURMA“ (Nr. 22, 1950) entnehmen wir folgende Beurteilung des nationalen Widerstandskampfes der Ukraine, die von einem sowjetischen Major Petrow von der Prager Filiale des M.G.B. gegeben worden ist:

„Der Freiheitskampf der Ukraine ist für das bolschewistische Regime sehr gefährlich. Die Ukrainer haben geeignete Mittel und Methoden für einen erfolgreichen Untergrundkampf gefunden, und diesen Kampf kann man nicht liquidieren. Die Ukrainer kennen den Bolschewismus sowie auch sein System gut und die zahlreiche heutige ukrainische Emigration ist in der Lage, eine für die U.d.S.S.R. sehr schädliche Tätigkeit im Ausland zu entfalten. Der heutige revolutionäre Kampf der Ukraine und ihre aufständische Armee sind dem Ausland bekannt geworden. Die Bildung der gemeinsamen Front des A.B.N. stellt ebenso eine große Gefahr für die U.d.S.S.R. dar. Die ukrainische Freiheitsbewegung weist eine zweifache Aktivität auf: Während in der Ukraine der revolutionäre Freiheitskampf geführt wird, konzentriert sich das ukrainische politische Leben in der Emigration im Ausland. Das Territorium der Tschecho-Slowakei bildet eine Hauptbrücke für diese Aktivität. Die Aufgabe des M.G.B. besteht darin, die ukrainische Heimat vom Ausland abzuschneiden, die Aktivität da und dort getrennt zu bekämpfen und die bestehenden Verbindungsbrücken durch Provokation abzuschneiden.“

Die älteste und größte ukrainische Kulturvereinigung in Argentinien, „Prosvita“, begrüßte in einem besonderen Schreiben an das Zentralkomitee des A.B.N. die Entschlüsse in Edinburgh. In diesem Schreiben heißt es unter anderem:

„Wir begrüßen und unterstützen die opferfreudige und nützliche Tätigkeit des A.B.N. zugunsten aller von Moskau unterjochten Völker. Wir wünschen allen Vertretern des A.B.N. vollen Erfolg im Kampfe gegen Moskau.“

Die Weltkonferenz für Moralische Aufrüstung

(Eindrücke und Gedanken eines Teilnehmers)

Es muß zugleich zugegeben werden, daß selbst hartgesottene Skeptiker schon nach Betreten der imposanten Stätte in Caux, wo ein zahlreiches Team von Idealisten um die Schaffung einer besseren Welt bemüht ist, vom genius loci erfaßt und eines Besseren belehrt werden. Schon die sprühende Begeisterung und die ansteckende Gläubigkeit des Chorgesanges, mit dem die Konferenzsitzungen eingeleitet werden, die Anwesenheit von Vertretern aus aller Herren Länder, mitunter in pittoresken Nationalgewändern, und die fast andächtige Atmosphäre, in der die Referate, Gespräche und Vorführungen auf dem Hintergrund der vier moralischen Grundgesetze der Bewegung von Caux verlaufen, schaffen ein Fluidum des guten Willens, dessen sich kaum ein Herz erwehren kann.

Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe sind die „vier Absoluten“, um die sich eine bessere Welt herauskristallisieren soll. Voraussetzung hierfür ist die moralische Wandlung des Einzelnen, um von dort aus zur moralischen Wiedergeburt der Gesellschaftsschichten, der Nationen und schließlich der ganzen Menschheit vorzudringen. Der Klassenkampf soll durch Klassenharmonie und Zusammenarbeit und der Völkerhaß durch gegenseitige Solidarität und Liebe abgelöst werden. Es mag sein, daß ein derartiges Programm Außenstehenden nur wie eine Art Fata Morgana anmutet. Für die Bürger der Welt von Caux jedoch verwandeln sich diese Ideale mehr oder weniger zur baren Wirklichkeit, wenn auch vorerst nur in einer Art Mikrokosmos.

Übrigens ist diese „kleine Welt“ schon größer als man annehmen möchte. Allein in diesem Jahr sind mehr als 9000 nicht unbedeutende Vertreter aller Herren Länder des Phänomens von Caux teilhaftig geworden. Sie haben es erlebt und haben mitunter auch selbst mitgemacht, als sich Vertreter von bisher einander bekämpfenden Gesellschaftsschichten und Ideologien im Geiste der kategorischen Imperative von Caux die Hand reichten und Repräsentanten von bisher verfeindeten Völkern sich Freundschaft und Liebe gelobten. Sie taten es allerdings auf eigene Faust und ohne „die Obrigkeit“ zu fragen. Und doch engagierten sie dabei mehr als nur ihre eigene Person. Denn mancher unter ihnen war gegenwärtig Gewerkschaftsführer oder Werkleiter, Politiker oder Publizist, andere waren es früher gewesen und vielleicht gab es auch viele, die es in Zukunft noch werden und auf die kommt es besonders an. Also, Utopie oder bitterste Wirklichkeit?

Wenn man jedoch als Sohn eines versklavten Volkes in der Atmosphäre von

Caux weilt, tut sich einem unerbittlich eine kaum vernarbte Wunde auf. Die Pracht der Schweizer Berge und des Genfer Sees und der Glanz einer moralischen Erneuerung, um die man sich hier redlich bemüht, kontrastieren seltsam mit der Finsternis hinter dem Eisernen Vorhang und mit dem blutigen Martyrium, welches das eigene Volk seit Jahr und Tag erduldet. Unwillkürlich drängt sich einem der Gedanke auf, ob dieser ganze Kampf um die moralische Veredelung der Welt für unsere Völker irgendwelchen Sinn hat, solange sie dazu verurteilt sind, in einem riesigen Zuchthaus zu leben, wo ihnen nicht nur jede Freiheit genommen ist, sondern wo sie auch Tag und Nacht für ihre nackte Existenz bangen müssen. Hier in Caux kultiviert man beispielsweise die Idee der Familie und ist danach bestrebt, Liebe und Zusammenhalt von Familienmitgliedern zu einem Absolutum zu erheben. Wie aber, wenn schon der Versuch allein, unseren Familien hinter dem Eisernen Vorhang, durch den sie zwangsweise auseinandergerissen sind, pflichtgetreu zu helfen, diese direkt ins Verderben stürzen kann? . . .

So entstand für uns, Söhne der gemordeten und gemarterten Völker im Herrschaftsbereich der modernen Barbarei, gerade hier in Caux eine nicht endenwollende Problematik. Hier predigt man den Grundsatz von Liebe zu seinen Feinden, um diese eben durch Liebe zu wandeln und zu bekehren. Wie ist es aber, wenn man von uns verlangen würde, den Freiheitskampf einzustellen und selbst Stalin und seinem Bolschewismus mit Liebe zu begnügen?! Würde das nicht den Geist des Bösen eher fördern und dem Reich des Satans Tür und Tor öffnen? Und wie würde sich unsere Liebe zum Tyrannen mit der Pflicht zur Liebe, Ehrlichkeit und Reinheit unseren von der Tyrannei gemarterten Brüdern und Schwestern gegenüber vertragen? So drängte sich uns die Frage nach einer naturgegebenen Grenze der moralischen Gebote von Caux auf, die zweifellos im realen Leben dort aufzuhören hat, wo die blinde Befolgung dieser Gebote sie in ihr Gegenteil umwandeln würde. Wir mußten nochmals erkennen und haben auch versucht, es unseren Gastgeber klar zu machen, daß jede moralische Aufrüstung ohne eine individuelle und nationale Freiheit als Voraussetzung illusorisch bleiben müßte.

Unbeschadet aller Problematik aber waren auch wir Vertreter von A.B.N.-Völkern vom ehrlichen Willen besetzt, sich in den Geist von Caux bestmöglichst einzufühlen. Wir haben unsere Einwände aber offen vorgetragen und man hat sich unseren Sorgen und Ideen nicht verschlossen. Wir glauben, unse-

Aus den Spalten der Sowjetpresse:

„Prawda“ macht Scherze

Der Hungerige denkt an Brot — lautet eine alte bäuerliche Redensart; ins literarische übersetzt heißt es, man täuscht von Dingen, die man nicht besitzt. Für diese Wahrheit lieferte die Moskauer „Prawda“ vor kurzem ein sehr bemerkenswertes Beispiel. Sie brachte einen Aufsatz unter der Überschrift „Die Freiheit der Presse“, in dem sie sich anstrengt, nachzuweisen, daß die Presse in der Sowjetunion volle Freiheit genießt.

Wie wir sehen, versuchen die Bolschewiken manchmal, das Volk zu belustigen. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie die Leser der „Prawda“ lachten, als sie so etwas vorgesetzt bekamen.

„Frieden“

Während die Friedenstrommeln hinter dem Eisernen Vorhang immer lauter ertönen, ruft das Organ der Kominform alle Kommunisten in Ost und West zur Kampfoffensive und revolutionären Aktionen auf. Den Kommunisten in der Welt werden drei Aufgaben gestellt: 1. Bei allen Kommunisten das absolute Vertrauen zum völligen Sieg des Kommunismus zu wecken. 2. Noch größere Abhängigkeit von der Sowjetunion anzustreben. 3. Den Haß gegen die „imperialistischen Kriegshetzer und ihrer Agenten“ in den Reihen der Arbeiterklasse zu schüren. Für die Durchführung dieser Aufgaben fordert das Blatt vor allem einen verstärkten Einsatz der marxistisch-leninistischen Kampfpropaganda.

Der Teufel predigt die Moral

Es nimmt nicht weiter Wunder, daß General Mac Arthur zu den bestgehauenen Männern in der Sowjetunion ge-

Die Weltkonferenz . . .

ren Gastgeber verständlich gemacht zu haben, daß es im irdischen Leben eben Situationen gibt, wo man gerade im Namen der höchsten moralischen Gebote und um der Reinheit zur Verwirklichung zu verhelfen, genau so handeln müsse, wie es einst Jesus Christus mit den Pharisäern im Tempel getan hat. Es ist eben an der Zeit, daß die Pharisäer unserer Zeit, die vom Frieden reden, während sie Krieg und Verderben bringen, und Völkerverbrüderung predigen, während sie Völkermord treiben, erst einmal aus den Tempeln der gesitteten Menschheit mit der Peitsche in der Hand ausgetrieben werden, damit endlich einmal die Vorbedingung geschaffen wird, daß auch unsere Völker an der moralischen Aufrüstung der Welt teilhaben können. Dann erst wird die Einheit der Welt und der Menschen im Geiste der höchsten religiösen und ethischen Gebote auch wirklich entstehen können.

Dr. W.

hört. Alles was über ihn berichtet wird, dient dazu, ihn als den größten Kriegshetzer und Kriegsverbrecher dazustellen. Vor kurzem behauptete die Moskauer „Prawda“ u. a., General Mac Arthur habe für die Landung in Yn-

General Tschuprynkas Nachfolger

Der Kampf der U.P.A. geht weiter

Das Pressebüro der Auslandsvertretung des Ukrainischen Hauptbefreiungsrates (U.H.W.R.) übermittelt uns folgende Mitteilung, die bereits im Juli 1950 in allen illegalen Ausgaben der ukrainischen Untergrundbewegung in der Heimat veröffentlicht worden ist:

Das Informationsbüro der U.H.W.R. ist beauftragt, die Kader der nationalen Untergrundbewegung und das ganze ukrainische Volk davon in Kenntnis zu setzen, daß nach dem Tode des Generalleutnants und Oberbefehlshabers der Ukrainischen Aufständischen Armee, Taras Tschuprynka (Roman Schuchewytsch-Losowskyj), der Oberst der U.P.A. Wasyl Kowal mit dem Posten des Chefs des Generalsekretariats der U.H.W.R. und des Oberkommandos der Ukrainischen Aufständischen Armee (U.P.A.) betraut worden ist.

chon Kriminalverbrecher in der ganzen Welt aufgesammelt und ihnen versprochen, die könnten in Seoul nach Herzenslust rauben und alle Frauen besitzen.

Diese Behauptung des Moskauer Blattes klingt sehr pikant, wenn man bedenkt, daß die Regierung, deren Sprachrohr die „Prawda“ ist, während des sowjetischen Vormarsches auf Berlin im Jahre 1945 die deutsche Bevölkerung als vogelfrei erklärte und es mit Wissen geduldet hat, daß Millionen deutscher Frauen Gewalt angetan wurde.

Aber nicht nur MacArthur wird von der Sowjetpresse als Unmensch hingestellt, es kommen darin auch die anderen maßgeblichen Vertreter der westlichen Welt an die Reihe, wobei die Schreiber solcher Hetzartikel in ihrer Phantasie von keinerlei Skrupeln beinträchtigt werden. So schrieb dasselbe Moskauer Blatt kurz darauf über Truman, er sei ein Mensch „mit dem Gesicht eines Jesuiten und mit Augen so frech wie bei Hitler und Göring . . . er ist die Verkörperung der menschlichen Gemeinheit . . .“

Es bleibt nur die Frage, ob die Völker der Sowjetunion in diesen Spiegelbildern nicht ihre eigenen Größen mit Stalin an der Spitze erkennen . . .

Idel-Ural an den Europarat

„Der Neue Kampfbund für die Unabhängigkeit der Türk-Tataren des Idel-Ural“ hat kürzlich an die Beratende Versammlung des Europarates ein Memorandum gerichtet, worin die Zulassung eines Vertreters dieser türk-tatarischen Befreiungsorganisation als Beobachter im Europarat gefordert wird. Die Denkschrift trägt die Unterschrift des Präsidenten des obengenannten Kampfbundes, Garip Sultan, und begründet in überzeugender Weise die geschichtliche Eigenständigkeit des türk-tatarischen Volkes und die eminente wirtschaftliche und politische Bedeutung Idel-Urals in der heutigen weltpolitischen Situation für das künftige Schicksal Europas.

Nach eingehender Schilderung der Verfolgung und Vernichtung, denen die Türk-Tataren unter russischem und bolschewistischem Joch ausgesetzt waren und heute noch sind, und der opfervollen Widerstandskämpfe, die das Volk für seine Eigenstaatlichkeit und seine Befreiung gegen Moskau ausgefochten hat, heißt es in diesem Memorandum unter anderem:

„Nach Ansicht der Befreiungsbewegung der Türk-Tataren des Wolga- und Uralgebietes kann die Sicherheit der westeuropäischen Völker und das friedliche Zusammenleben in Europa überhaupt nur dann gewährleistet werden, wenn die politischen und geographischen Grenzen der europäischen Einheit nicht an der Elbe und an der Oder, sondern hinter dem Wolga-Ural liegen, bis wohin sich der europäische Kontinent auch wirklich erstreckt.“

ABN-Vertreter in Caux

Zu der diesjährigen Weltkonferenz für Moralische Aufrüstung in Caux (Schweiz), die am 4. Oktober ihren Abschluß fand, waren mehrere Vertreter der verschiedenen nationalen Delegationen des A.B.N. als Gäste eingeladen. Im Laufe des Monats September weilten in Caux als Konferenzteilnehmer führende Delegierte Ungarns, Kroatiens, der Ukraine, der Tschechei, Bulgariens, Kosakiens, Turkestans und der Slowakei. Als Vertreter von unterjochten Völkern hinter dem Eisernen Vorhang nahmen die A.B.N.-Delegierten eine Sonderstellung auf der Konferenz ein und waren Gegenstand sowohl eines besorgten Interesses als auch spontaner Sympathiebedingungen, was beides den von ihnen vertretenen und schwergeprüften Völkern galt. Die A.B.N.-Delegierten ergriffen ihrerseits jede Gelegenheit, um die Persönlichkeiten aus westlichen Ländern, mit denen sie auf der Konferenz in Berührung kamen, über die Sorgen und Probleme ihrer versklavten Völker im Sinne des A.B.N. aufzuklären.

ABN-KORRESPONDENZ

München 33, Postschließfach 70 — Deutschland/Bay.
Herausgeber: Presse-Büro des Antibolschewistischen Blocks der Nationen (A.B.N.). — Verantwortl. Schriftleiter: K. W. Orl e c k y. — Preis 20 Dpf.

ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT

2. Jahrgang / Nr. 11

Deutsche Ausgabe

November 1950

Was fehlt dem Westen zum Sieg?

Aus Anlaß des Aufstandes in Puerto Rico

Es könnte scheinen, daß diese Europa so ferne Angelegenheit keinerlei Beziehung zum antibolschewistischen Kampf hat, wie es auch merkwürdig erscheinen mag, daß diese Frage hier besonders besprochen werden soll. Wir beurteilen sie jedoch im Blickfeld der Interessen der ganzen Welt in ihrem Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind.

Die Frage Puerto Rico betrifft in der Hauptsache die Vereinigten Staaten von Nordamerika, denen heute in der antibolschewistischen Front eine führende Rolle zugefallen ist. Der Kampf gegen den Bolschewismus darf indes einer ideologischen Grundlage nicht entbehren, soll ihm die Fortsetzung des heuchlerischen Spiels unmöglich gemacht werden. Ohne Verwirklichung der Freiheitsidee und der Idee einer sozialen Gerechtigkeit kann der Kampf gegen den Bolschewismus nicht mit Erfolg geführt werden. Ohne konkrete Maßnahmen auf dem Gebiete der sozialen Reformen mit gerechter Berücksichtigung der Interessen der breiten Massen ist ein Sieg über den Kommunismus im Inneren mehr als zweifelhaft. Das soziale Reformwerk im Westen muß mit einem neuen Glauben verbunden sein, der sich als ebenso stark erweist wie der Fanatismus der kommunistischen Kaders.

Von den Ideen, die für den Westen universale Bedeutung besitzen, muß die Idee der nationalen Unabhängigkeit und staatlichen Souveränität der unterdrückten Völker an erster Stelle stehen. Diese Idee muß im edelsten Sinne des Wortes in allen Teilen der Welt verwirklicht werden, andernfalls werden die Bolschewiken fortfahren, das nationale Unrecht eines von den Westmächten beherrschten Volkes in heuchlerischer Weise dazu auszunützen, um das Prestige des Westens bei den vom Kreml unterdrückten Völkern zu

untergraben. Sie tun das bereits mit Erfolg in Asien zum Schaden der westlichen Kolonialmächte ungeachtet dessen, daß in ihrem eigenen Machtbereich eine unerhörte Sklaverei herrscht; sie verstehen es aber, die Idee der nationalen Freiheit der Völker auszuspielen und zu verfechten. Der Westen indessen schreckt sogar davor zurück, die Frage der nationalen Befreiung solcher alter Kulturvölker, wie des ukrainischen, des georgischen und anderer Völker aufzuwerfen. An der Tatsache,

(Fortsetzung auf Seite 9)

Revolution und Konterrevolution

Schon 33 Jahre lang betreibt das sog. ZK WKP (b) (Zentralkomitee der bolschewistischen Partei der Sowjetunion) von Moskau aus mit den Losungen der Oktoberrevolution eine Propaganda in der Welt, in der diese Revolution als sozialistisch dargestellt wird, die angeblich eine neue Aera in der Geschichte der Menschheit eröffnet hat, eine Aera, die die Epoche des Kapitalismus ablösen soll.

Die Welt, die sich diese Propaganda anhörte, nahm ihre Parolen zunächst mit Begeisterung auf in der Annahme, daß die Schüsse aus dem Aurora-Theater am 7. November 1917 vielleicht doch die Vorboten einer solchen Aera seien, und daß das Smolny-Palais in Petersburg, in welchem das Revolutionskomitee mit Lenin an der Spitze tagte, in Zukunft zu einem neuen Bethlehem werden würde, in dem eine neue Wahrheit geboren worden sei, die die Menschheit vom Untergang bewahren werde, indem sie ihr ein neues Gebot verheißen habe: Gleichheit und Brüderlichkeit und volle Freiheit und Recht, die Segnungen der Erde und Sonne als uneingeschränkte Besitzerin zu genießen — als ungeteilte Menschheit, die nicht aufgeteilt ist in Reiche und Arme, in Herrscher und Unterdrückte, in Hohe und Niedrige, in Patrizier und Plebejer. In diesem Sinne ungeteilt faßte die Welt zunächst die Oktoberrevolution auf. So wurde sie auch von den unterdrückten Völkern der Welt aufgefaßt, die sich sogar unter

Hintansetzung ihrer eigenen souveränen Rechte auf die Seite der Roten Armee schlugen, um an dem „Glück für alle“ zu bauen. Die März-Revolution wurde indes von der Geschichte als die Revolution der Bourgeois, als eine nichtssagende Revolution, als eine Episode, als Folge der Ermüdung im Weltkrieg vermerkt.

Eine solche Auffassung von der Märzrevolution suggerierte Moskau auch der allgemeinen Geschichtsschreibung. Und so wird dieses Datum jedesmal von der Welt verschwiegen, die, vom Feuerwerk der bolschewistischen Parolen geblendet, es im Laufe der dreiunddreißig Jahre nicht vermochte, eine wahre Analyse dieser Geschehnisse durchzuführen, die in der Tat diese Tragödie der Menschheit heraufbeschworen hatten, die sie auch heute noch durchlebt. Weder die Philosophen noch die Historiker oder die Soziologen haben es bis heute begriffen, daß diese beiden Daten der russischen Revolution unzertrennlich sind — geboren aus dem Kampf zweier unversöhnlicher Kräfte, und zwar der Kräfte der von Moskau unterjochten Völker, die in ihrer Entwicklung zur Eigenstaatlichkeit und voller Souveränität gelangten und der moskowitzischen Kräfte, die sich mit der Souveränität dieser Völker, die von Moskau unterworfen und als Kolonien behandelt wurden, nicht abfinden wollten.

Die März-Revolution von 1917 war Erhebung und Angriff der unterjochten

Aus dem Inhalt:

	Seite
So sieht es in der Sowjetunion aus	3
Flugblätter und Aufrufe der ukrainischen Untergrundbewegung	5
Während Moskau vom Frieden spricht	6
Die Turkestanische Bewegung der „Basmatschi“	7
Zur Lage in der Ukraine	8
Gleiches Recht für alle Völker	10
John F. Dulles über die „psychologische Kriegsführung“	11

Völker gegen ihren russischen Unterdrücker. Die unterdrückten Völker nützten den Augenblick der Krise aus, in der sich die regierende Führungsschicht Moskaus befand, die unter den Schlägen des Krieges ihre Altersschwäche offenbarte. Der zaristische Absolutismus hat sich als unfähig erwiesen, der Schwierigkeiten Herr zu werden, vor die sich das Moskauer Regime durch den Weltkrieg gestellt sah. Während es dadurch innerhalb der führenden Schicht der russischen Nation zur Krise kam, steigerte sich noch mehr bei den unterdrückten Völkern das Bewußtsein ihrer Besonderheit, ihrer Eigenart und ihrer Souveränität. Die Geschichte der „Soldatenräte“, die Stimmen der verschiedenen Soldatenzeitungen, wie der „Schützengrabenwahrheit“, der „Stimme des Matrosen“ u. a. sind krasse Beispiele dafür, daß in der damaligen russischen Armee gerade die unterdrückten Völker zu Worte gekommen waren.

Die spontane Bildung von nationalen Einheiten innerhalb der russischen Armee, die Gegenüberstellung von eigenen Losungen, wie „Freiheit und Unabhängigkeit der Völker“ und „Fort mit dem Völkergefängnis“ der Losung Kerenskis „Krieg bis zum siegreichen Ende“, der Abmarsch ganzer nationaler Einheiten von der Front mit dem Ziel, „die eigene Nation und den eigenen Heimatboden zu verteidigen“, dies alles war keineswegs Anarchie, wie das von den moskowitzischen und nach ihnen auch von den Geschichtsschreibern der Welt beurteilt wird, sondern eine Revolution der unterjochten Völker gegen den Unterdrücker. Das war zu dieser Zeit die einzig mögliche Art, den Wunsch und das Recht auf eine eigene Staatlichkeit zu bekunden. Das war der Anfang dessen, was auch heute noch im Gange ist. Nämlich der Beginn des nationalen Befreiungskampfes der Völker gegen Moskau. Die Welt hat sich damals angesichts der deutschen Militärmacht zu dieser Befreiungsbewegung negativ gestellt. Der Entente ging es damals nicht um die Befreiung der von Moskau unterjochten Völker, sondern um die Aufrechterhaltung des russischen Imperiums als Gendarm, als die gewaltige Vogelscheuche, die im Osten Europas Deutschland künftighin in Schrecken versetzen sollte, jetzt aber, d. h. im Jahre 1917, war die Entente bemüht, das Deutschland Wilhelms mit dem Blut und den Opfern der Völker des russischen Reiches in die Knie zu zwingen.

So war es, und erstaunlicherweise sind die Alliierten auch heute noch ungeachtet der schönen und wahrhaft heiligen Worte, die in der Charta der Vereinten Nationen niedergeschrieben sind und die jedem Volk ein Leben in Freiheit und Unabhängigkeit gewährleisten, bestrebt, die Einheitlichkeit Rußlands aufrechtzuerhalten. In Zukunft aber, ganz gleichgültig, ob die Welt es will oder nicht, ob sie ein Schreckgespenst gegen Deutschland braucht oder nicht, wird das große imperiale Rußland zu bestehen aufhören.

Denn die März-Revolution von 1917 hat den Zerfall des Imperiums eingeleitet, der sich unabänderlich vollenden wird. Die März-Revolution hat nicht einen Augenblick aufgehört, sie dauerte fort und wird bis zu ihrer Vollendung fort dauern, das heißt bis zu dem Zeitpunkt, da auf dem Gebiet des russischen Völkergefängnisses eine ganze Reihe freier und unabhängiger Staaten entstehen wird.

Die Oktober-Revolution indes, die einst von der Welt als Anfang einer Ära betrachtet wurde, war nichts anderes als eine Gegenaktion des Unterdrückers, der moskowitzischen Nation gegen die Völker, die die Revolution im März als ein Mittel ihrer Befreiung eingeleitet hatten. Die Oktoberrevolution war und ist nichts anderes, als das einzig mögliche Mittel, mit dem die moskowitzische Nation die Unversehrtheit des russischen Imperiums aufrechtzuerhalten suchte. Die Oktober-Revolution war weder eine sozialistische, geschweige denn eine soziale Erhebung, sondern nur ein geschickter Schachzug der moskowitzischen Nation, ihre vorherrschende Stellung im russischen Reich aufrechtzuerhalten und mit Hilfe der durch sie unterjochten Völker zur Weltherrschaft zu gelangen. Die sozialistischen, sozialen oder gar nationalen Losungen waren, wie die Wirklichkeit gezeigt hat, nichts anderes als nur eine Kulisse, hinter der sich derselbe moskowitzische Imperialismus verbirgt, der schon von Iwan III. und Peter I. verfochten wurde. Die Oktober-Revolution war somit keine Revolution, sondern eine Konterrevolution der russischen Nation gegen die nationale Befreiungsrevolution der unterjochten Völker im März 1917. Alle sozialen Reformen, die von der Sowjetregierung in Moskau eingeführt wurden, sind nicht Ziel, sondern Mittel und Weg zur Erreichung des Endzieles der Weltherrschaft.

Für Moskau ist es völlig gleichgültig, welche soziale Ordnung in der Welt herrschen wird, es geht ihm auch gar nicht um Kapitalismus oder Sozialismus oder geschweige denn um Kommunismus. Es geht ihm vielmehr darum, daß in der Welt eine Wahrheit moskowitzischer Prägung herrscht, d. h. ein Gesetz, die der Welt vom moskowitzischen Herrn, sei es vom Väterchen Zar, sei es vom Generalissimus Stalin, sei es von Kerenski oder sogar von Purikewitsch diktiert werden würde.

Die Oktober-Revolution hat für die russische Nation schon allein aus dem Grunde eine ungeheure Bedeutung, als diese Revolution eine Schicht von Menschen mit reiner moskowitzischer Geistigkeit an die Spitze geschoben hat. Und es ist auch unwichtig, daß am Anfang ein internationales Konglomerat dort zur Macht gelangte, das aber die Rolle der Nation ausführte und ihren Trieb zum Ausdruck brachte, nämlich — unterwerfen und herrschen! Dasselbe tat auch die fast vollständig fremdvölkische Führungsschicht zur Zeit Katherina II. und aller anderen Zaren. Eine Führungsschicht, die auf

Danksagung

Die ukrainische Vertretung im Zentralkomitee des A.B.N. spricht den Vertretungen aller Brudervölker im A.B.N. und insbesondere der Bulgarischen Nationalen Front, der Ungarischen Antibolschewistischen Befreiungsbewegung, der Kosakischen Hauptvertretung, dem Weißruthenischen Bischof, dem Vereinigten Turkestanischen Nationalkomitee, dem Georgischen Nationalkomitee, dem Litauischen Vertretung, dem Slowakischen Befreiungskomitee, der Kroatischen Nationalen Befreiungsbewegung und allen anderen ihren herzlichsten Dank aus für das ihr gegenüber zum Ausdruck gebrachte Mitgefühl aus Anlaß des Heldentodes des Führers der ukrainischen Befreiungsbewegung, General Taras Tschuprynka.

Das ukrainische Volk wird niemals vergessen, daß seine Kampfgenossen es in diesem schweren Augenblick nicht nur nicht verließen, sondern die Reihen im Kampf um den gemeinsamen Sieg noch fester schlossen.

einen fremden nationalen Boden verschlagen wird, und wäre sie auch einer anderen nationalen Herkunft, ist stets Vollstreckerin des Willens und der Bestrebungen dieser Nation, welcher sie dient. Heute dient der russischen Nation auch dieses internationale Konglomerat, angefangen von Stalin, Berija, Kaganowitsch bis auf Thorez, Togliatti, Pieck u. a. Und darauf beruht die ungeheuere Bedeutung der Oktoberrevolution für die moskowitzische Nation. Die chauvinistische Konterrevolution der moskowitzischen Imperialisten im Oktober 1917 gegen die März-Revolution der unterdrückten Völker hat der russischen Nation unter diesen Völkern, die zu unterwerfen sich Moskau vornahm, dienstbare Handlanger verschafft, und zwar die fünften Kolonnen, die Millionen Verräter nationaler Interessen, die sich dazu hergaben, ihre eigenen Völker durch Moskau unterwerfen zu helfen. In der Tat, die Oktoberrevolution ist für alle Moskowiter, ganz gleich welcher Überzeugung, ein großes, geheiligtes Ereignis, da die verirrt Nation in der Person W. Ulianow-Lenins einen neuen Khan gefunden hat, der ihr neue Wege wies zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft im Imperium und neue Möglichkeit schuf, ihrem Drang nach Weltherrschaft Genüge zu tun. Für die durch Moskau unterdrückten Völker bedeutet die Oktoberrevolution eine vorübergehende Niederringung ihrer revolutionären Bewegungen durch Moskau, bedeutet eine Vertagung ihrer Befreiung von kolonialer Abhängigkeit und Ausbeutung, Terror und Sklaverei. Aber die Revolution, die im März 1917 begann, dauert trotzdem weiter und sie wird den Zerfall des russischen Imperiums vollenden ohne daß es ein Stalin davor bewahrt.

Die Welt verlangt nach Freiheit und sie wird diese Freiheit erlangen.

So sieht es in der Sowjet-Union aus!

Ein authentischer Lagebericht

Vom Informationsdienst der ukrainischen Untergrundbewegung ist uns ein aufschlußreicher Bericht über die jetzigen Verhältnisse in der Sowjetunion zugegangen, den wir auszugsweise hier zur Veröffentlichung bringen.

Das totalitäre Regime des Terrors und der Gewalt dauerte in der Sowjetunion während dieser Zeit unvermindert an. Die Hoffnung des Volkes, daß nach Beendigung des Krieges Erleichterungen erfolgen würden, haben sich nicht erfüllt. Besonders enttäuscht sind die ehemaligen Soldaten der Sowjetarmee und die Kollektivbauern. Die bolschewistische Partei zog die „Schraube“ des staatlichen Terrors noch mehr an und preßte aus dem Volke die letzten Kräfte aus. Der soziale Unterschied zwischen den regierenden Kreisen und den Volksmassen hat sich noch weiter verschärft. Während die moskowitzisch-bolschewistische Oberschicht und die höheren Offizierskreise das Leben in vollen Zügen genießen, leben die Massen des Volkes in Elend und in fortschreitender Armut. Die bolschewistischen Machthaber übertreffen, was den Genuß des Lebens anbelangt, sogar die alten zaristischen Hofkreise und die kapitalistischen Bourgeois.

Die soziale Ungleichheit fällt nirgends so ins Auge, wie gerade im Lande des siegreichen „Sozialismus“. Die Ursachen eines solchen Zustandes sind: a) Der Drang nach immer neuen Eroberungen und der in diesem Zusammenhang forcierte Ausbau der Kriegsindustrie. Aus Mangel anderer hierzu erforderlichen Mittel wird aus der arbeitenden Bevölkerung mit Hilfe von Steuern, Anleihen, Beiträgen u. a. m. der letzte Rubel herausgepreßt. b) Die Unterstützung der fünften Kolonnen im Auslande. Um den Einfluß der bolschewistischen Partei auf dem ganzen Erdball zu erweitern, sind zur Bezahlung von Vertretern und Agenten in allen Ländern der Welt ungeheure Mittel erforderlich. c) Das bewußte Halten der Volksmassen auf einem niedrigen Lebensstand bei gleichzeitigem hohem Lebensstandard der regierenden Clique. Dies geschieht zu dem Zweck, um einerseits eine Schicht von Menschen herauszubilden, die mit dem herrschenden Zustand zufrieden sind und bereit wären, das Regime unter allen Umständen zu unterstützen, andererseits aber, damit die Massen des Volkes auf der Jagd nach einem Stück schwarzen Brotes keine Zeit und Lust zur Politik haben und den Forderungen der Regierung gegenüber gefügiger sind. d) Hunger und Armut sind die Mittel, mit denen die bolschewistischen Machthaber regieren und die Volksmassen im Zaume halten. Da sich alle Mittel der Produktion und des Konsums ausschließlich in Händen des moskowitzisch-bolschewistischen

Staatsapparates befinden, kann er über alle diese Güter ohne Rücksicht auf die Interessen des Volkes verfügen.

Der vierte Fünfjahresplan, der sog. Generalplan zum Wiederaufbau und weiterem Ausbau der sowjetischen Volkswirtschaft nach dem zweiten Weltkrieg, wird nur langsam und mit Hindernissen durchgeführt, obgleich die Bolschewiken auch die von ihnen okkupierten Länder gründlich ausplündern. Der hochtrabende Plan dient indes weniger dem Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Gebiete, als vielmehr dem weiteren Aufbau der Schwer- und Kriegsindustrie, was sogar in Gebieten erfolgt, die vom Krieg überhaupt nicht betroffen wurden, wie z. B. im Ural und in Sibirien. Das Wörtchen „Wiederaufbau“ hat höchstens nur den Zweck, an die Massen noch größere Anforderungen zu stellen und nach außen hin die Friedenspolitik des Kreml zu betonen. Denn bis jetzt ist für den wirklichen Wiederaufbau dieser von Moskau beherrschten Länder, die im Kriege am meisten gelitten haben, nur sehr wenig geschehen. Es wurde höchstens nur das getan, was zur Ausbeutung des betreffenden Landes erforderlich ist. Die ursprüngliche Absicht, den vierten Fünfjahresplan in vier Jahren zu „erfüllen“, ist nicht verwirklicht worden. Die Anleihen, die die bolschewistische Regierung jährlich aus schreibt, um die Lächer im Haushaltsplan zu stopfen, werden mit immer größeren Schwierigkeiten durchgeführt, da sich die verarmten Massen, was besonders zu beachten ist, oft direkt weigern, etwas für diese Anleihen herzugeben.

Die Russifizierung. Angefangen vom Toast Stalins auf das Wohl des russischen Volkes als der führenden Nation der Sowjetunion bis zur Fibel in allen Volksschulen wird die Russifizierung unaufhaltsam fortgesetzt. Die bolschewistischen Propagandisten sind bestrebt, den Völkern einzureden, daß alles, was Rußland hervorbringt, das Beste und nachahmenswerteste sei; sie suchen zu überzeugen, daß die Russen in bezug auf Erfindungen und Wissenschaften allen Völkern voranschreiten und daß alles, was andere Völker geschaffen hätten, lediglich eine mehr oder weniger gelungene Nachahmung der russischen Vorbilder sei. Die von Moskau unterjochten Völker fühlen diesen angeblichen Vorrang auf ihrem eigenen Leibe. Die russisch-bolschewistische Polizeimaschine gestattet nicht einmal die geringsten Äußerungen des nationalen Eigenlebens anderer Völker, auch wenn diese nur in kultureller Hinsicht zum Ausdruck kommen. Einige kleinere Völker werden direkt physisch ausgerottet, wie z. B. die Krim-Tataren, die Kalmücken, die kaukasischen Stäm-

me der Tschetschenen und Inguschen, indem sie vor allem in solche Gegenden verschickt werden (Nordsibirien), wo die Natur selbst ihren Untergang bewirkt. Andere Völker von größerer politischer Aktivität werden einem längeren Prozeß der sog. Umerziehung unterzogen. Ein Teil der Intelligenz wird durch Verschickung, Zwangsarbeit, Hunger oder Mord liquidiert. Der Rest des Volkes wird durch russische Kolonisation, durch die Schule, durch den Dienst in der Armee, durch Partei und Komsomol einer allmählichen Russifizierung unterworfen. Solche Praktiken sind besonders in der Ukraine, im Baltikum, in Weißruthenien, im Kaukasus und in Turkestan zu beobachten. Gerade aus diesen Gebieten erfolgen die meisten Verschickungen; diese Menschen müssen in der Fremde in unwürdigsten Umständen ihr Leben fristen. Die sog. Nationalrepubliken bieten keinerlei Gewähr für die Entwicklung eines nationalen Lebens; sie sind lediglich administrative Teile des russisch-bolschewistischen Imperiums.

Das Terroregime hat sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens verschärft: Die bolschewistischen Machthaber rechnen mit einem baldigen Krieg, worüber übrigens ganz offen gesprochen wird, und sind aus diesem Grunde bestrebt, die Grenzgebiete von unzuverlässigen Elementen zu säubern, d. h., jeden dort zu erwartenden Widerstand von vornherein unmöglich zu machen. Das einzige Mittel, mit dem dies zu erreichen versucht wird, ist ein konsequenter unmenschlicher Terror. Die Verschärfung dieses Terrors wird überall in Gefängnissen und Lagern, bei der Armee und in der Industrie, in den Kollektivwirtschaften und überall dort beobachtet, wo der Sowjetbürger unmittelbar den Vertretern der Macht gegenübersteht. Dieser Terror ist verschiedenen Wandlungen unterworfen, in seinem Ziel aber ist er unwandelbar darauf bedacht, den Menschen in einen Angstzustand zu versetzen, ihn seiner menschlichen Würde zu berauben und ihn so zum willenlosen Werkzeug der Partei zu machen.

Der Nymbus Stalins. Die großen Feierlichkeiten anläßlich des 70. Geburtstags von Stalin im Dezember 1949, über die in der gesamten Sowjetpresse sehr viel geschrieben und noch mehr in Versammlungen gesprochen wurde, sollten vor allen Dingen die symbolische Bedeutung der überragenden Führerrolle Stalins innerhalb der kommunistischen Bewegung der Welt hervorheben. Denn die Hauptfeier in Moskau hatte zum Ziel, die Autorität Stalins und des ganzen bolschewistischen Regimes in den Augen der Sowjetbürger und der kommunistischen Parteien der ganzen Welt ins rechte Licht zu setzen.

Russischer Chauvinismus und Imperialismus. Zur Stärkung des russischen Chauvinismus' im Innern und zur Förderung des imperialistischen Gedankens nach außen hin haben besonders zwei Tatsachen beigetragen: 1. Die Atomzertrümmerung, deren Geheimnis für die Bolschewiken aufgehört hat zu bestehen. 2. Der Mitte Februar 1950 unterzeichnete Vertrag mit China hat die Macht der Sowjetunion nach innen und außen bedeutend verstärkt.

Die Bolschewiken haben es nicht verümt, diese Tatsachen propagandistisch gebührend auszuwerten. Wenn sie auch nach außen hin betonen, daß die Atomenergie nur zu friedlichen Zwecken ausgenutzt werde, so bereiten sie im geheimen die Atomwaffen vor, um ihre imperialistischen Ziele zu verwirklichen. Der Vertrag mit China gibt den Bolschewiken u. a. die Möglichkeit, neue menschliche Reserven auszuschöpfen, und das sowohl zur Erhöhung der Arbeitskräfte im Innern als auch zur Festigung der außenpolitischen Position. Eine halbe Million Chinesen soll bereits im Industriegebiet von Kusnezkoj arbeiten. Diese beiden Tatsachen haben die bolschewistische Dreistigkeit erhöht; sie können auch zu einer ernstlichen Verschärfung der internationalen Spannungen führen.

Die letzte Währungsreform in der Sowjetunion und die damit verbundene Preissenkung hat im Innern höchstens nur propagandistischen Wert. Indessen bietet diese Maßnahme den Bolschewiken eine starke Handhabe, ihre Satelliten noch mehr auszubeuten als bisher. Denn von jetzt an sind diese Länder gezwungen, mehr Ware gegen Rubel zu liefern, wobei sie für ihre Dollars weniger Ware erhalten können. Die Preissenkung für Industrie und landwirtschaftliche Produkte war den Bolschewiken vor allen Dingen deshalb notwendig, um gewisse Waren abzustößen, die wegen ihres geringen Wertes und wegen der Armut der Bevölkerung nicht abgesetzt werden konnten. Andererseits aber sollte durch die Währungsreform aus der Bevölkerung auch der letzte Rubel ausgepreßt werden, um den Fünfjahresplan zu finanzieren. Schließlich diente die Währungsreform samt der Preissenkung der bolschewistischen Propaganda in ihrem Kampf gegen den westlichen Kapitalismus als Argument, um die angebliche Sorge des Kreml um den Wohlstand der Bevölkerung zu beweisen. Im Grunde genommen hat die Preissenkung in der Sowjetunion in keiner Weise die Notlage der arbeitenden Masse geändert.

Die Wahlen vom 12. März 1950 wurden von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung in der Sowjetunion als gewöhnliche und bedeutungslose Farce betrachtet. Sogar weite Parteikreise haben an den Wahlvorbereitungen ohne besonderen Ernst mitgewirkt in der Überzeugung, daß der Befehl von oben sowieso automatisch mit 99 Prozent ausgeführt werde. Und so geschah es auch. Zu bemerken ist noch,

daß die Mehrheit der Bevölkerung in der Westukraine sich an den Wahlen nicht beteiligt hat.

Kolchosgiganten und „Agrostädte“. Die Affaire des Mitglieds des Politbüros A.A. Andrejew, der wegen seiner Fehler in der Agrarpolitik gemafregelt wurde, hat von neuem die Gigantomanie der Sowjets kraft beleuchtet. Denn die neue Politik auf dem Gebiete der Kollektivwirtschaft hat den Zweck, die kleinen Kollektivwirtschaften und das Bauerndorf samt dem letzten Rest des bäuerlichen Privateigentums abzuschaffen und an deren statt sog. Kolchosgiganten und Bauernstädte (Agrostädte) zu schaffen. Demnach sollen einige oder mehrere kleinere Kollektivwirtschaften zu einer großen „Getreidefabrik“ zusammengelegt werden. Diese Zusammenlegung soll den Bolschewiken eine stärkere Zentralisierung der Verwaltung und die Verwendung von großen landwirtschaftlichen Maschinen ermöglichen. Im gleichen Zuge sollen die Bauern ihre Dörfer verlassen und in sog. „Agrostädten“ untergebracht, vielmehr dort kaserniert werden. Der Zweck ist, den letzten Rest des bäuerlichen Privateigentums zu vernichten, die bäuerliche Arbeitskraft noch mehr als bisher auszunützen und die Bauern selbst sowohl politisch als auch disziplinarisch besser zu erfassen und zu beeinflussen. Auch diesmal haben die Sowjets die Durchführung dieses Vorhabens „auf dem Wege zum Kommunismus“ in der Ukraine begonnen. Hier wie auch in anderen nichtrussischen Gebieten wird durch die Kasernierung der Bauern in den „Agrostädten“ nicht zuletzt auch die Russifizierung der Bevölkerung mit größerem Nachdruck vorwärts getrieben werden können.

Zur Bildung des Seekriegsministeriums in Moskau ist folgendes zu sagen: Durch den siegreichen Ausgang des zweiten Weltkrieges sind den Sowjets in Europa und Asien eine Reihe von Häfen in warmen Gewässern in die Hände gefallen, wie z. B. Königsberg, heute Kaliningrad, und andere baltische Häfen in Europa, Port Arthur, Deiren und andere in Asien. Diese Erfolge vergrößerten den Appetit der moskowitzisch-bolschewistischen Imperialisten noch mehr. Daher ihre Forderungen nach einer Teilnahme an der Kontrolle der Dardanellen, nach freiem Zugang zum Mittelmeer, nach Ausbeutung der Antarktis, deren Entdeckung sie für Rußland in Anspruch nehmen, u. a. m. Um die auf dem Wege zur Weltherrschaft gesteckten Ziele zu erreichen, bedarf es einer Hochseeflotte, an deren Ausbau die Sowjets mit größter Energie arbeiten. Aus all diesen Gründen hat sich für sie die Notwendigkeit ergeben, ein eigenes Seekriegsministerium zu schaffen.

Die Wiedereinführung der Todesstrafe. Die bolschewistische Regierung hat bekanntlich nach Beendigung des zweiten Weltkrieges die Todesstrafe abgeschafft, um vor der Welt ihre angebliche Humanität zu bekunden —

allerdings in der Hoffnung, daß die Volksmassen sich allen Anordnungen der Regierung gehorsam fügen würden und daß es ihr gelingt, auch ohne offizielle Todesstrafe der Widerstandsbewegungen unter den vom Kreml unterdrückten Völkern mit den Mitteln des politischen Drucks Herr zu werden. Die Hoffnungen der Regierung haben sich nicht erfüllt. Die Unzufriedenheit der Massen wächst. Es gibt deutliche Anzeichen von regierungsfreundlichen Strömungen innerhalb der Armee und der Arbeiterzentren, wie etwa die Flucht von Angehörigen der Sowjetarmee nach dem Westen, die Stockungen in der Erfüllung des Fünfjahresplanes u. a. Die Untergrundbewegungen der unterjochten Völker wurden nicht liquidiert, sie bestehen weiter und erweitern sogar oft ihr Tätigkeitsgebiet. Dieser Kampf wird in der Ukraine, im Baltikum, im Kaukasus und in Turkestan geführt; es gibt Äußerungen der Unzufriedenheit in Moldawien und in Weißruthenien. Um den Kampf gegen diese moskauseindlichen Bewegungen zu verstärken, sahen sich die Bolschewiken veranlaßt, die Todesstrafe wieder einzuführen. In Wirklichkeit hat die Todesstrafe stets bestanden, da viele Menschen ohne jegliches Gericht hingenordet wurden.

Die Sklavenarbeit. In einem Lande, das angeblich zum Kommunismus strebt, ist die freie Arbeit abgeschafft. Auf jedem Gebiet und auf jedem Schritt besteht Zwang. In der Landwirtschaft z. B. ist der Kollektivbauer verpflichtet, sein Arbeitsminimum, das aus 120 Arbeitstagen im Jahr besteht, zu erfüllen. Derselbe Zwang besteht auch in der Industrie und anderen Produktionszweigen der Volkswirtschaft. Der Arbeiter hat keine Möglichkeit, weder die Art noch den Platz seiner Arbeit zu wählen. Die Arbeiter werden nach Belieben von der Regierung eingesetzt und verwendet. Die geringste Vernachlässigung wird mit größter Strenge bestraft. Der Arbeitslohn ist gering; jeder größere Verdienst wird vom Staate eingehemmt. Ein solcher Zustand kann nur mit Gewaltmitteln aufrechtgehalten werden. Die sog. Arbeitslager dienen nicht nur dazu, mit billiger Arbeitskraft die Produktion aufrechtzuerhalten, sondern sie haben vielmehr den Zweck, Menschen, die dem Regime unbequem sind, moralisch und physisch zu vernichten. Es sind also nicht nur Arbeitslager, sondern im wahrsten Sinne des Wortes Todesfabriken.

Zur Seite 5:

Das Flugblatt links oben berichtet über die Liquidierung des bolschewistischen Kapitän Anosow. Im Aufruf links unten wird das ukrainische Volk zum Widerstand gegen Umsiedlungen aufgefordert. Oben rechts wird der bolschewistische Imperialismus angeprangert. Rechts unten Protest gegen das sklavisches Stachanowsystem. Schräg liegend Protest gegen Kollektivwirtschaft.

Während Moskau vom Frieden spricht

Der vierte Fünfjahresplan 1946—1950 steht vor dem Abschluß. Noch sind die Vollzugsmeldungen nicht alle im Kreml eingetroffen. Sie sind sämtlich an Stalin persönlich gerichtet und stellen durchweg mehr als 100 prozentige Erfüllung des Plansolls auf allen Gebieten der Sowjetwirtschaft fest. Inwieweit diese Meldungen den Tatsachen entsprechen sei dahin gestellt, interessanter ist die Frage, welches war das Ziel dieses vierten Fünfjahresplanes oder des ersten nach dem „großen vaterländischen Krieg“? Schon auf dem 14. bolschewistischen Parteitag 1925, auf dem die Richtlinien für die Politik der Fünfjahrespläne festgesetzt wurden, hieß es u. a., daß „der Kampf um die sozialistische Industrialisierung des Landes ... zur unumgänglichen Schaffung einer neuen Verteidigungsindustrie notwendig sei; es müßten neue Werke und Fabriken erbaut und darin Geschütze, Tanks, Flugzeuge, Maschinengewehre u. a. m. erzeugt werden“.

In seiner Einführungsansprache zum vierten Fünfjahresplan 1946 erklärte Stalin, daß „der weltgeschichtliche Sieg über Deutschland und Japan nur dank der vorherigen Vorbereitung des ganzen Landes zur aktiven Verteidigung möglich war. Für die Vorbereitung dieses grandiosen Vorhabens war die Durchführung dreier Fünfjahrespläne für die Entwicklung der Volkswirtschaft der Sowjetunion erforderlich, in erster Linie die Durchführung der Industrialisierung und Kollektivierung“.

Wenn der offizielle Fünfjahresplan auch keine Angaben über die Ausmaße der Verteidigungsmittel enthält, so ist das Hauptziel auch hier deutlich genug hervorgehoben in der Bestimmung „die weitere Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit der UdSSR herbeizuführen und ihre bewaffnete Macht mit der neuesten Kriegstechnik auszustatten“. Der inzwischen abgesetzte Minister für den Fünfjahresplan, A. Wosnesenskij, unterstrich hierbei in seinem Bericht vor dem Obersten Sowjet 1946, daß der neue (vierte) Fünfjahresplan die Ausrüstung der Sowjetarmee mit den neuesten Waffen vorsehe und daß die „Untersuchungen der Atomenergie gesteigert werden ... weil der Monokapitalismus eine neue Aggression gegen die UdSSR vorbereitet“. Und Molotow erklärte damals im gleichen Sinne: „wir werden bald nicht nur die Atombombe, sondern auch noch andere solche Kunststücke besitzen“.

War bislang die Losung der Fünfjahrespläne „Europa einzuholen und zu überholen“, so gilt dies neuerdings für Europa und Amerika. In diesem Zusammenhang dürften die Rüstungszahlen, die die Sowjets nach Stalin während des 2. Weltkrieges jährlich erreicht haben, nicht ohne Interesse sein: 30 000 Panzerwagen, 40 000 Flugzeuge, 120 000 Geschütze, 450 000 Ma-

schinengewehre, 5 Mill. Maschinepistolen, 100 000 Minenwerfer, 240 Millionen Bomben, Granaten, Minen und andere Geschosse schweren Kalibers, 7,4 Mill. Patronen u. a. m. Bemerkenswert ist, daß diese Zahlen im vierten Fünfjahresplan zwar aufgeführt, aber als „zurückgelegte Etappe“ bezeichnet werden. In den Vollzugsmeldungen über die Erfüllung des Plansolls ist über solcherart Zahlen keine Rede und so bleibt abzuwarten, wann über die neu-„zurückgelegte Etappe“ näheres verlautet. Indessen lassen die vielfachen Ankündigungen über den bevorstehenden fünften Fünfjahresplan erkennen, daß das bolschewistische Rüstungspotential ins Gigantische gesteigert werden soll. Wenn dem Minister der Elektrowerke in der Sowjetunion D. Shymeryn Glauben geschenkt werden kann, so sollen allein die im 5. Fünfjahresplan vorgesehenen neuen Wasserkraftwerke 21 Milliarden Kilowattstunden produzieren, um einige wichtige alte, neue und im Entstehen begriffene Industriewerke mit Energie zu versorgen und außerdem zur Bewässerung von insgesamt 25,5 Mill. Hektar Boden beizutragen.

Im Zuge der Erhöhung des sowjetischen Produktionspotentials darf nicht vergessen werden, daß ihm seit Kriegsende die Industrien aller Satellitenstaaten in Europa dienstbar gemacht worden sind, einschließlich der demonstrieren und ins Innere, meistens hinter den Ural verlegten Werke samt Ingenieuren, Werkmeistern und Arbeitern namentlich aus Deutschland, Österreich oder auch aus anderen Ländern, die von der Sowjetarmee „befreit“ wurden.

Die Bildung des Kroatischen Nationalkomitees

Am 21. und 22. Oktober 1950 trafen in München die Delegierten kroatischer Organisationen in den westlichen Ländern Europas sowie andere kroatische Politiker zusammen, um die gegenwärtige Lage zu besprechen und entsprechende Beschlüsse zu fassen. Den Vorsitz führte der bekannte kroatische Publizist und Politiker Dr. S. Buc.

Zwei Fragen standen vor allem auf der Tagesordnung: das kroatische Problem und die kommunistische Diktatur. Die Konferenz sprach sich einmütig gegen den „jugoslawischen“ Staat in irgendwelcher Form aus, sie verlangte die Liquidierung „Jugoslawiens“ und die Aufrichtung von selbständigen nationalen Staaten sowohl für die Kroaten, als auch für die Serben in ihren ethnisch-historischen Gebieten, deren Grenze der Drina-Fluß bildet. Die Kroaten wünschen auch anderen Völkern, die heute im „jugoslawischen“ Gefängnis schmachten, die Erlangung ihrer nationalen Freiheit.

Die Finanzierung der Fünfjahrespläne erfolgte infolge fast völligen Mangels an ausländischen Krediten mit Hilfe der sog. „inneren Reserven“. In erster Linie ist darunter die unerhörte Ausnutzung der Menschenkraft, ein zynisch ausgekugelt System der Sklavenarbeit zu verstehen. Für die Durchführung des vierten Fünfjahresplanes standen dem Kreml etwa 260 Millionen Menschen zur Verfügung. Diese Zahl hat sich inzwischen durch die Entwicklung namentlich in China auf über 700 Millionen erhöht, — ein Moment, das sich erst im Laufe des 5. Fünfjahresplanes auszuwirken beginnen wird. Kein Wunder, wenn die sowjetische Innenpropaganda gerade jetzt vor Beginn der neuen gesteigerten Rüstungsphase an den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets vor 10 Jahren erinnert, in dem es hieß: „Die Aufgabe des weiteren Ausbaus unserer Industrie erfordert einen unaufhörlichen Zufluß neuer Arbeitskräfte in Bergwerken, in den Werkstätten, in Fabriken, im Transportwesen und in der Landwirtschaft. Ohne ununterbrochene Auffüllung des Standes der Arbeiterklasse ist eine erfolgreiche Entwicklung unserer Industrie unmöglich“.

Zu gleicher Zeit wird auf den ständigen Mangel an gelernten Arbeitern, Werkmeistern und Vorarbeitern hingewiesen, dem durch besondere Lehrgänge in Schulen abgeholfen werden soll. Allein im Jahre 1949 fanden in der Sowjetunion 3700 solcher Handwerkslehrgänge statt. Überdies wurden 600 neue Lehrklassen für Meister eingerichtet; in den letzten Jahren wurden für diesen Zweck 250 Lehrbücher herausgegeben.

So sehen in der Praxis die Bemühungen Stalins um den Weltfrieden aus.

K. A.

Die Konferenz stellte weiter fest, daß durch die Vernichtung der heutigen kommunistischen Diktatur des Moskauer und des Belgrader Typs — beide sind in ihrem Wesen gleich — das heute noch bestehende und nur mit Hilfe der kommunistischen Gewaltherrschaft zusammengehaltene Jugoslawien automatisch verschwinden würde. Die Kroaten wollen daher mit allen ihren Kräften auch in Zukunft gegen den Kommunismus bis zu seiner Vernichtung kämpfen, da nur dieser Sieg den freien Völkern den Weg zum demokratischen Leben ebnet würde.

Zum Schluß wurde das vorläufige Kroatische Nationalkomitee gewählt, das sich wie folgt zusammensetzt: Rev. V. Cecelja, Dr. S. Buc, Dr. B. Jelic, Baron I. Wranicani-Dobronovic und Ing. H. Hromalic. Dieses provisorische Komitee hat die Wahl des ständigen Kroatischen Nationalkomitees vorzubereiten.

ABN-Völker kämpfen um ihre Freiheit

Die turkestanische Bewegung der „Basmatschi“

Das turkestanische Volk, welches lange und tapfer für seine Unabhängigkeit kämpfte, schuf einen Monat nach dem bolschewistischen Putsch in Petersburg (7. Nov. 1917) seine nationale Regierung. Die Bolschewiken liquidierten aber diese Regierung mit Waffengewalt am 12. Februar 1918. Danach brach in Turkestan ein Massenaufstand gegen die bolschewistischen Unterdrücker aus. Dieser Aufstand ist in der Geschichte unter dem Namen „Basmatschi-Bewegung“ bekannt, sein Ziel war die Wiederherstellung der nationalen Unabhängigkeit des Landes.

Der Initiator des Aufstandes war **Ergasch Korbaschi**, Leiter der Miliz in der Stadt Kokand. Nach der Liquidierung der nationalen Regierung in Kokand durch die Bolschewiken organisierte er außerhalb der Stadt bewaffnete Abteilungen und führte lange Zeit einen heldenhaften Kampf gegen die Eindringlinge. Um diese Zeit begann in der Stadt Margelan der Leiter der Miliz **Mahmud-Amin-Beg (Madamin-Beg)** mit seinen Abteilungen ebenfalls gegen die Bolschewiken zu kämpfen. In einer kurzen Zeit haben sich neue Abteilungen erhoben: in Oscha unter der Führung von **Halhodsha**, in Andischan unter **Parpi Korbaschi**, in Nowkat unter **Muhiddin-Beg**, in Usgend unter **Dshani-Beg-Kazi**, in Gortep und Namangan unter **Rahmankul-Beg**, in Kisil Rawat unter **Aman Pahliwan** und andere.

Die Bewegung der „Basmatschi“ war die Fortsetzung des Aufstandes, der im Jahre 1918 ausbrach.

Auf dem 2. Kongreß der Turkestanischen Muselmänner in Samarkand wurde am 15. 4. 1922 die Turkestanisch-Türkisch-Islamische Republik proklamiert, da es den breitesten Massen des Volkes klar war, daß eine wirkliche politische, wirtschaftliche und moralische Freiheit nur in einem eigenen, unabhängigen Nationalstaat möglich ist.

Der Kampf gegen die Bolschewiken tobte im Lande mit großer Erbitterung. Schon im Jahre 1920 vereinigten sich die einzelnen Abteilungen der Aufständischen unter einer Nationalfahne. Seit Oktober 1922 stellte sich der Nationalheld Enwar Pascha an die Spitze des Aufstandes. Unter seiner Führung währte der bewaffnete Freiheitskampf gegen die überlegenen Kräfte der Bolschewiken 6 Jahre ohne Unterbrechung. Sein Name ist in der Geschichte des turkestanischen Freiheitskampfes mit goldenen Buchstaben eingetragen.

Mit Hilfe eines unmenschlichen Terrors und massenhafter Erschießungen versuchten die Bolschewiken, den Aufstand im Blute zu ersticken. Im Jahre 1924 begannen sie die Sowjetisierung Turkestans. Es ist ihnen aber nicht gelungen, die Bewegung vollkommen auszurotten. In den Jahren 1933—36 brach

ein Aufstand in den Gegenden Susak und Utschkurgan aus. Eine Reihe prominenter turkestanischer Kommunisten sympathisierte mit den Aufständischen, darum gelang es vielen Turkestanern, die mit den „Basmatschi“ verbunden waren, bedeutende Posten im Verwaltungsapparat zu besetzen und den Aufstand unsichtbar materiell zu unterstützen, was bis 1937/38 dauerte. In dieser Zeit wurden alle diese Männer verhaftet und erschossen.

In den Jahren 1935—41 sind Tausende junger Turkestaner, die zum Dienst in der Roten Armee einberufen werden

sollten, in die Berge geflohen und schlossen sich dort den Verbänden der „Basmatschi“ an.

Während des zweiten Weltkrieges versuchte die Bevölkerung Turkestans, den Bolschewiken mit allen möglichen Mitteln Schwierigkeiten zu bereiten, es gab oft Fälle, in denen Politikommissare und N.K.W.D.-Leute mit Steinen ermordet wurden.

Außerlich sieht es so aus, als herrsche in Turkestan vollkommene Ruhe. Aber ein Mensch, der dort gelebt hat, weiß, daß in Turkestan unaufhörlich Unruhen ausbrechen. Nach den neuesten Nachrichten operieren auch heute im Lande starke Abteilungen der „Basmatschi“, die den heldenhaften Unabhängigkeitskampf der Turkestaner fortsetzen.

Erturk

Der slowakische Freiheitskampf

Am 14. März 1939 hatte die Slowakei ihre Unabhängigkeit verkündet. Aus der siegreichen Revolution des slowakischen Volkes gegen den Imperialismus war die freie und unabhängige Slowakische Republik entstanden.

Die Slowakische Republik unter der weisen und segensreichen Staatsführung ihres Präsidenten Dr. Josef Tiso bildete die Erfüllung des uralten Wunschtraumes des slowakischen Volkes nach einem freien und unabhängigen Staatsleben. Sechs Jahre slowakischer Selbständigkeit haben einwandfrei bewiesen, daß das slowakische Volk durchaus in der Lage ist und die Fähigkeiten besitzt, ein selbständiges nationales Leben zu führen, und daß das Volk die Freiheit und Selbständigkeit verdient hat. Sechs Jahre politischen Aufbaus, kulturellen Fortschritts, wirtschaftlicher Prosperität und sozialer Entwicklung der selbständigen Slowakei in den stürmischen Zeiten des zweiten Weltkrieges haben den Beweis der politischen Reife und der nationalen Lebensfähigkeit des Slowakentums erbracht.

Es ist nur zu natürlich, daß die Slowakische Republik, schon aus ihrer geopolitischen Lage heraus, einer Beteiligung am zweiten Weltkrieg und seinen tragischen Folgen nicht ausweichen konnte. Die Slowakei hat den Krieg nur gegen die U.d.S.S.R. geführt. Die Slowakische Republik hat sich nur am Kampfe gegen den Bolschewismus beteiligt in dem Bestreben, die Slowakei vor der bolschewistischen Expansion zu schützen und den vom Bolschewismus unterjochten Nationen zur Freiheit zu verhelfen. Das Endergebnis dieses Kampfes war für die Slowakei ebenso wie für viele andere Nationen tragisch. Die Slowakei wurde von der Roten Armee besetzt und ihrer Selbständigkeit beraubt. Gemäß des Stalinischen Beschlusses wurde sie innerhalb der sowjetischen Interessensphäre und entgegen dem Volkswillen ein Bestandteil der sog. CSR.

Unter der roten Diktatur Prags erlebt nun die Slowakei die düstersten

Jahre ihrer Geschichte. Die Slowakische Nation, ihrer Freiheit und Selbständigkeit beraubt, geriet in den Abgrund des größten Unglücks ihrer Geschichte. Roter Terror, Sowjetisierung und Proletarisierung waren die traurigen Morgengaben für dieses Land, ebenso wie für andere Länder hinter dem Eisernen Vorhang. Hunderttausende Slowaken wurden von den Bolschewiken deportiert, zehntausende in Gefängnisse und Konzentrationslager gesperrt, tausende ermordet, aber den Unterdrückern ist es nicht gelungen, den Widerstandswillen des slowakischen Volkes und seine Entschlußkraft, für die Freiheit unter allen Umständen zu kämpfen, zu brechen.

Die Usurpatoren der Macht haben die zwei verdienstvollen Baumeister des selbständigen slowakischen Staatsgedankens, Staatspräsident Dr. Tiso und Ministerpräsident Dr. Tuka, in schimpflichster Weise ermordet. Die Nation war über das Verbrechen entsetzt, verzagte jedoch nicht, sondern wurde in ihrer Abwehr gegen den Bolschewismus nur noch beharrlicher.

Die Slowakische Nation, unter Führung des von den Bolschewisten zum Tode verurteilten Vorsitzenden des Slowakischen Befreiungskomitees Prof. Dr. F. Durcansky, ist bereit, für die Freiheit und Unabhängigkeit der Slowakei alle Opfer zu bringen. Die Slowakische Nation steht in ihrem Kampf um die Freiheit glücklicherweise nicht allein. Das bolschewistische Joch hat eine schicksalhafte Kampfgemeinschaft der vom Bolschewismus unterjochten Nationen geschaffen. Als mächtiger Ausdruck dieser politischen Tatsache muß die revolutionäre internationale Organisation, der Antibolschewistische Block der Nationen (A.B.N.) gewertet werden. Im A.B.N. ist die Slowakische Nation durch ihre höchste politische Repräsentation, durch das Slowakische Befreiungskomitee, vertreten.

Das Slowakische Befreiungskomitee erstrebt die Befreiung der Slowakei von der tschecho-bolschewistischen Okkupation, vom kommunistisch-so-

wjetischen System, es kämpft um die faktische Erneuerung der selbständigen Slowakischen Republik und um die Wiedereinsetzung einer Regierung der Demokratie und des Rechts in der Slowakei. Hinter diesem Programm steht die überwiegende Mehrheit der Slowakischen Nation daheim und im Ausland. Für dieses Programm kämpfen in den slowakischen Bergen, gemeinsam mit den Verbänden der U.P.A., die slowakischen Weißen Legionen.

Bauernaufstände in Rumänien

Der in Bukarest in deutscher Sprache erscheinende „Neuer Weg“ schreibt: — „Die Erfolge der Kollektivwirtschaften, die die ersten Früchte ihrer kollektiven Arbeit eingebracht haben, sind ein überzeugendes Beispiel für die gesamte werktätige Bauernschaft . . . Die Gesamtzahl der in der Rumänischen Volksrepublik errichteten Kollektivwirtschaften beträgt jetzt schon 954, das bedeutet, daß weitaus der größte Teil der rumänischen Bauernschaft den richtigen Weg beschritten hat, der ein gesichertes, glückliches Leben in Wohlstand und Freiheit gewährleistet.“

Wie es mit Wohlstand und Freiheit der Rumänen in Wahrheit bestellt ist, davon schweigt die Zeitung. Denn es ist Tatsache, daß auch die rumänische Bevölkerung, ebenso wie die Menschen in anderen Ländern des bolschewistischen Imperiums — weder etwas ordentliches anzuziehen hat, noch sich sattessen kann. Zur Zeit hat die Regierung sogar erhebliche Schwierigkeiten, Bauernunruhen zu unterdrücken. In zahlreichen Dörfern haben die Bauern die Regierungsbeamten und Parteifunktionäre in den Kolchosen davongejagt, zum Teil auch getötet. Der Aufstand greift von einem Dorf auf das andere über. Die

Zur Lage in der Ukraine

Das Hauptmoment, welches die Lage in der Ukraine charakterisiert, erscheint nach wie vor der Befreiungskampf des ukrainischen Volkes. Ungeachtet der energischen Bemühungen und verstärkten Gegenmaßnahmen ist es dem Feind nicht gelungen, die ukrainische Untergrundbewegung zu liquidieren und ihre Verbindungen zu den Millionenmassen der ukrainischen Bevölkerung, die diese Bewegung opferfreudig unterstützt, zu zerstören. Im Gegenteil, die ukrainische Widerstandsbewegung hat ihren Einfluß und ihre Tätigkeit immer mehr erweitert.

In den Jahren 1948/49 haben die Bolschewiken mit Gewalt und Terror auch in der Westukraine das System der Kollektivwirtschaften einzuführen begonnen. Von der ukrainischen Widerstandsbewegung unterstützt, hat die Bevölkerung in diesem Gebiet der bolschewistischen Kollektivisierung heldenhaften Widerstand geleistet. Infolgedessen ist es den Bolschewiken

Die Slowakische Nation ist fest davon überzeugt, daß der ruhmreiche Tag des Sieges und der Befreiung nicht nur der slowakischen Nation, sondern auch aller vom Bolschewismus unterjochten Völker kommen wird und daß auf den Ruinen des sowjetischen Völkergefängnisses eine neue, schönere und glücklichere Epoche der Menschheit erstehen wird, eine Epoche der Freiheit und des Rechts.

Dr. Ctibor Pokorny

von der Regierung ergriffenen Maßnahmen lassen den Ernst der Lage erkennen. Man kann in den ländlichen Gemeinden Rumäniens fast von einem Belagerungszustand sprechen.

Moskau hat einen Spezialisten nach Bukarest senden müssen, der die rumänische Polizei reorganisiert. Zunächst soll die Landmiliz verstärkt werden, die sich als unfähig erwies, die Bauernunruhen zu ersticken. Ferner haben Umgruppierungen in der Leitung des Geheimdienstes stattgefunden, der nicht etwa dem rumänischen Innenministerium untersteht, sondern im engsten Kontakt mit dem sowjetischen MWD arbeitet. Die offizielle Bezeichnung für den Geheimdienst ist „Staatlicher Planungsdienst“. Unter diesem harmlosen Titel verbirgt sich eine furchtbare Polizeimacht, die über modernste militärische Ausrüstung verfügt. Bringt man sie erst zum Einsatz gegen die Bauern, wird sicherlich bald „Ruhe“ herrschen, Friedhofsruhe.

Vielleicht hängt die vor kurzem in der Presse aufgetauchte Nachricht aus Rumänien von der überraschenden Einberufung zweier Jahrgänge zum Militärdienst mit dieser gespannten Lage des Landes zusammen?

nicht gelungen, die volle Kollektivisierung durchzuführen. Die Kollektivisierung und die rücksichtslose Wegnahme des Getreides von den Bauern hat dort zur großen Verarmung der Bevölkerung und in einigen Gegenden sogar zur Hungersnot geführt.

In Verfolgung ihrer Politik, das ukrainische Volk physisch zu vernichten, haben die Bolschewiken auch weiterhin viele ukrainische Familien nach Sibirien verschickt. Um den Widerstand der Bevölkerung gegen diese Maßnahmen nicht zu stärken, sind die Bolschewiken von der Massenverschickung zum öfteren Abtransport kleinerer Gruppen übergegangen.

Die ukrainische Jugend leistet nach wie vor energischen Widerstand gegen die Maßnahmen der Bolschewiken, sie in den Facharbeiterschulen in den östlichen Randgebieten der Sowjetukraine unterzubringen. Viele junge Ukrainer versuchen, sich durch Flucht diesem Zwang zu entziehen.

Partisanentätigkeit in Ungarn

Von ungarischer Partisanentätigkeit hat die Weltpresse bisher wenig Erwähnung getan. Letztlich hat die in London erscheinende „Free Europe“ hierüber interessante Einzelheiten berichtet.

Der österreichische Korrespondent des Blattes schreibt folgendes:

Es geschah Mitte September. Ungarische Partisanen hatten in der Ortschaft Villány das sowjetische Militärdepot angegriffen, die Wachmannschaft getötet und hierbei 150 Maschinenpistolen, große Mengen an Munition und Sprengstoff erbeutet.

Die Partisanen sind fast in jedem Bezirk organisiert. Sie stehen in Verbindung mit den ukrainischen Partisanen und durch diese mit den polnischen Partisanen.

Die Kommunistische Presse schreibt selbstverständlich kein einziges Wort über diese Partisanentätigkeit. Auch erwähnt sie nichts davon, daß in Verbindung mit der Villányer Partisanenaktion 200 Bauern verhaftet und gefoltert wurden, um ihnen Geständnisse abzupressen.

Die ungarische Presse hat auch davon keine Erwähnung getan, daß in der Munitionsfabrik Füzfő (am Plattensee) kürzlich zwei Waggon Munition in die Luft flogen, wodurch die Eisenbahngleise zerstört wurden und als dessen Folge die Munitionstransporte Tage hindurch lahmgelegt waren.

Vor neuen Liquidierungen?

Wie wir aus der Heimat erfahren, hat das bolschewistische Politbüro, ähnlich wie im Jahre 1941, eine geheime Anordnung an die Kommunistische Partei erlassen. Darin heißt es u. a., daß sofort mit entsprechender Vorbereitung begonnen werden soll, damit die Liquidierung aller unzuverlässigen Elemente im Falle eines plötzlichen feindlichen Überfalls in kurzer Zeit durchgeführt werden könnte.

In solchem Falle sollen alle verdächtigen Elemente ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter an Ort und Stelle liquidiert, die Häuser niedergebrannt und jeder Fluchtversuch unmöglich gemacht werden.

Es geht also wieder um eine „Säuberung“ der einzelnen Länder von unsicheren Elementen.

Wie die westliche Welt bereits weiß, wurden im Jahre 1941 in Lemberg, Winnitza, Riga, Reval und anderen nicht-russischen Städten tausende Menschen in den Gefängnissen ermordet aufgefunden, weil sie von den Bolschewiken vor ihrer Flucht durch Verbrennung und Massenmorde liquidiert worden sind.

Was fehlt dem Westen zum Sieg?

(Fortsetzung von Seite 1)

daß es heute in Asien keine gemeinsame antibolschewistische Front der asiatischen und westlichen Völker gibt, tragen nicht die vom Westen oft unterdrückten und betrogenen Völker, trägt nicht ihr Nationalismus die Schuld. Schuld hat vielmehr die Kolonialpolitik der Westmächte: Denn Korea, Polen, China u. a. wurden von den Vereinigten Staaten dem Bolschewismus preisgegeben. Daß es heute in Indochina einen kommunistischen Aufstand gibt, daran trägt auch Frankreich einen Teil der Schuld, indem es soweit kommen ließ, daß die Kommunisten mit der Idee der nationalen Befreiung ihr heuchlerisches Spiel treiben können. Ist es in der Tat nicht paradox und tragisch zugleich, daß einige Völker in ihrer Bestrebung nach nationaler Freiheit Moskau zu vertrauen beginnen?

Es ist notwendig, den Westen ernstlich davor zu warnen, daß die nationalen und sozialen Befreiungsbewegungen der unterdrückten Völker nicht mit den kommunistischen Rebellionen verwechselt werden. Der Westen muß die natürlichen und aufrichtigen Bestrebungen der Völker nach Freiheit von den bolschewistischen Parolen desselben Inhalts unterscheiden lernen. Es ist auch ein grundsätzlicher Fehler zu glauben, daß die Theorie des Bolschewismus gut, und nur seine Praxis schlecht sei. Alle positiven Ideen, wie etwa die nationale Befreiung der Kolonialvölker, soziale Gerechtigkeit, Aufteilung des Bodens unter die Bauern als deren Privateigentum (China), die Vereinigung der Länder (Korea), die Abschaffung des Großgrundbesitzes und ähnliches, die der Bolschewismus heute im Munde führt, sind nicht seine Ideen, sondern die Ideen der nationalen Befreiungsbewegungen. Denn die wirkliche Ideologie des Bolschewismus, die organisch aus seinem Wesen gewachsen ist, das sind die Ideen des Klassenkampfes, der Kollektivisierung, der Entpersönlichung des Menschen, die Nivellierung aller idealen Werte, die Verneinung der Nation und der nationalen Freiheit, die Gleichmachung aller Menschen nach dem niedrigsten Maß der Materialismus u. a. m. Und noch mehr — der Bolschewismus propagiert sogar die „Volksdemokratie“, das heißt, eine Demokratie, in der das Volk zu Worte kommt, was indes bei den Bolschewiken ein ebensolcher Betrug ist wie alles andere auch. Die Theorie des Bolschewismus hat nichts mit Demokratie zu tun. Sie ist die Doktrin des „aufgeklärten“ Terrors. Deshalb ist es der größte Fehler, seine Theorie als gut und seine Praxis als schlecht zu betrachten. Alle positiven Losungen, die der Bolschewismus verkündet, sind gestohlenen Gut und nicht seine Theorie.

So ist es z. B. mit der sozialen Losung der Freiheitsbewegungen; sie lautet: der Boden dem Bauern als Privateigentum! Als die Bolschewiken dieselbe Losung verkündeten, so war das lediglich ihre hinterhältige Taktik mit

dem eigentlichen Ziel: die Kollektivwirtschaft einzuführen. Diese taktische Etappe des Bolschewismus darf nicht als integraler Bestandteil seiner Ideologie betrachtet werden, zumal seine wirkliche Idee und sein Ziel das Kollektiv ist, ein wirtschaftliches geistiges und moralisches Kollektiv! Heute wird der Boden in China noch unter die Bauern als deren Privateigentum verteilt. Das ist aber nur eine Etappe auf dem Wege zur bolschewistischen Kollektivwirtschaft, die früher oder später eingeführt wird. In Korea haben die Bolschewiken ebenfalls mit gestohlenen Losungen für sich Stimmung gemacht; hätten sie gleich ihre wirklichen Ideen verkündet und ihr wahres Programm enthüllt, dann wäre ihnen kein Koreaner gefolgt. Hätten die Bolschewiken in Korea sogleich mit der Kollektivisierung der Landwirtschaft begonnen und hätten sie in der Industrie sofort das Stachanowssystem mit all seiner sklavischen Arbeitsweise eingeführt, sie wären nicht dorthin gelangt, wo sie heute stehen. Und hätten die Koreaner erst die Folgen all dieser bolschewistischen Segnungen am eigenen Leibe verspürt, dann würde sich die Lage dort sicherlich ganz anders gestalten, als es heute der Fall ist. Denn die wirkliche Durchführung der bolschewistischen Theorie in einem Lande hat nur ein Ziel — die völlige Beherrschung dieses Landes durch den Kreml und seine Einfügung in das russische Imperium. Daraus folgt, daß die Theorie des Bolschewismus nichts anderes ist, als die Theorie des ewigen, unabänderlichen russischen Imperialismus.

Die bolschewistische Praxis ist der Ausfluß der bolschewistischen Theorie, die eine Mischung ist aus kommunistischer Doktrin und russischem imperialistischem Drang. Der Nationalkommunismus Titos beweist, daß die Theorie des Kommunismus überall die gleiche ist, ohne Rücksicht darauf, ob sie augenblicklich mit Moskau verbunden ist oder nicht. Auch der nationalsozialistische Totalitarismus war im allgemeinen mit dem Faschismus verwandt, obgleich er nicht aus demselben Zentrum hervorging.

Welche politischen Folgerungen ergeben sich aus dem oben Gesagten? Wir sind der Meinung, daß dem System der kommunistischen Ideen, mit denen die Welt augenblicklich belogen und betrogen wird, nichts entlehnt zu werden braucht, da sie sämtlich in betrügerischer Weise dem Ideenschatz der Nationalen Befreiungsbewegungen oder der Demokratie — zweier sich gegenseitig ergänzenden Lager — entwendet wurden. Allerdings sind gewisse Teile der Völker auch durch negative Losungen aufgehetzt und irreführt. Würden aber die Ideen der sozialen Gerechtigkeit, der Freiheit des Menschen, der nationalen Unabhängigkeit verwirklicht werden, um dadurch den Glauben an die eigenen Ideen zu stärken, dann könnten auch die verirrtten Massen von

den destruktiven Ideen befreit und der Bolschewismus mit Erfolg bekämpft werden. Jemand könnte fragen, was hat denn diese kleine gestern noch fast unbekannte Insel Puerto Rico mit all dem zu tun. Unserer Meinung nach erscheint dieses kleine Ländchen als Symbol dafür, wie ein kleines Land und ein kleines Volk im Hinblick auf den Weltkampf gegen den Bolschewismus namentlich von den Vereinigten Staaten nicht behandelt werden darf. Denn die Vereinigten Staaten haben im Westen die Führung im antibolschewistischen Kampf übernommen. Doch der Sieg ist nur dann möglich, wenn die Vereinigten Staaten auch das ideologische Übergewicht haben werden, wenn der Bolschewismus nicht mehr die Gelegenheit haben würde, irgend eine schwache Stelle der Vereinigten Staaten zu treffen.

Eine solche schwache Stelle aber ist Puerto Rico. Grundsätzlich haben die Vereinigten Staaten niemals die Politik eines Kolonialimperiums verfolgt, und als sie, durch Erfahrung klug geworden, nach längerem Zögern die Unabhängigkeit und Vereinigung (Rede Trumans) von Korea als Kriegsziel verkündeten, da begannen die unterdrückten Völker nicht zuletzt auch in Asien, den Absichten der Vereinigten Staaten Vertrauen zu schenken. Doch der Aufstand in Puerto Rico hat die schwache Stelle der Vereinigten Staaten in Erinnerung gerufen, nämlich, daß es noch ein kleines Volk gibt, dem die nationale Unabhängigkeit gerade von den Vereinigten Staaten versagt wird. Militärisch hat dieses Ereignis nicht die geringste Bedeutung. Aber politisch und moralisch ist es eine Tatsache von erster Ordnung. Die Tatsache nämlich, daß die Vereinigten Staaten bis jetzt dem kleinen Puerto Rico das Recht auf Selbstbestimmung nicht zugestehen wollten, gibt der bolschewistischen Demagogie eine willkommene Handhabe, die moralische Stellung der Vereinigten Staaten in der Welt zumal in Anbetracht ihrer führenden Rolle im antibolschewistischen Kreuzzug des Westens zu untergraben. Es ist kein Zufall, daß im Augenblick, als alle Regierungen der Welt Truman zu dem mißlungenen Ausgang des Attentats beglückwünschten, Wyszynskij den Journalisten auf ihre Frage nach seiner Stellungnahme erklärte: „Welch wunderliche Frage?“

Die Sowjetunion ist bestrebt, die ungeklärte Frage in Puerto Rico vor allem in Asien und Afrika gegen die Vereinigten Staaten auszunutzen, aber auch bei den unterdrückten Völkern Europas das Vertrauen zu erschüttern, indem der Kreml erklärt, es sei trügerisch, von den Vereinigten Staaten eine Befreiung der Völker vom Bolschewismus zu erhoffen; denn die Vereinigten Staaten kämen mit einer neuen Unfreiheit, zumal sie nicht einmal dem kleinen Puerto Rico bis jetzt Unabhängigkeit gewährten. Es ist in diesem Zusammenhang unwichtig zu wissen, inwieweit der Bolschewismus bei dem

Aufstand in Puerto Rico und bei dem Attentat in Washington seine Hände im Spiel hatte. Wichtig und bedauerlich zugleich ist jedoch, daß diese Ereignisse die Frage der Unabhängigkeit Puerto Ricos aktuell werden ließen.

Wir glauben, daß die Idee der Freiheit für alle die gleiche sein muß, die gleiche für Große und Kleine, für Arme und Reiche, für Weiße und Farbige. Wir wünschen den Sieg des Westens über den Bolschewismus, denn das würde unser gemeinsamer Sieg sein, aber wir sind überzeugt, daß dieser Sieg nur dann möglich sein wird, wenn sich der Westen aller imperialistischen Tendenzen entledigt, wenn er in den Kampf gegen den Bolschewismus mit reiner Idee und Absicht eintritt, wenn alle Völker, die heute noch von einigen Westmächten beherrscht werden, wie etwa Indochina, ihre Freiheit erhalten, und zwar aus freiem Willen des Westens. Geschieht das nicht, dann möge die Schuld nicht auf Korea oder Vietnam abgewälzt werden, wenn die zwischen zwei Mächten stehenden Völker sich von der Kommune betören lassen in der Hoffnung, von dort Unterstützung in ihrem Freiheitskampf erhalten zu können. Uns liegt der Kampf gegen den Bolschewismus näher am Herzen als irgend jemandem im Westen, wir wünschen eine gemeinsame Front aller Völker und deshalb empfehlen wir eine gemeinsame Plattform, lehnen aber die Suggestion ab, die besagt, daß etwaige vom Westen beherrschten Völker auf ihre Freiheit verzichten müßten, weil ihnen sowieso durch den Bolschewismus noch größere Unfreiheit bevorstehe. Ein solches Dilemma ist unzulässig; es geht nicht an, von den Völkern zu verlangen, sie mögen für die Zeit des Kampfes gegen den Bolschewismus vergessen, daß auf ihrem Boden eine andere Macht steht. Denn Freiheit und Gerechtigkeit sind unteilbar. Darum muß der Westen zunächst all den Völkern die Freiheit geben, denen er sie bis jetzt versagt hat, erst dann kann eine unzerreißbare Front und ein unverbrüchliches Vertrauen zum Westen entstehen. Das größte Unglück für den Westen wäre, wenn die unterdrückten Völker erneut gezwungen wären, nach zwei Fronten zu kämpfen, wie das bereits in den 40er Jahren der Fall war, als z. B. die Ukrainische Aufständische Armee sich in ihrem Freiheitskampf zugleich gegen Berlin und Moskau wenden mußte.

Die Epoche der großen Imperien ist unwiderruflich vorbei, die Welt strebt nach Aufteilung der Imperien und nach Freiheit und Unabhängigkeit für alle Völker. Vor unseren Augen entwickelt sich ein großartiges Bild der Erneuerung der Welt: es entstehen Staaten, wie Palästina, Indonesien, Birma, Indien, Pakistan, Indochina ist im Werden begriffen, Nordafrika erwacht — die Völker aller Kontinente und Rassen sind von einer Bewegung zur Freiheit und Unabhängigkeit erfasst. Das ist das Ende der Imperien. Und welche

Macht wäre imstande, dieser Bewegung Einhalt zu gebieten? Warum zieht die westliche Welt, die diesen Prozeß erlebt, nicht auch die gegebene Folgerung daraus den von Rußland unterdrückten Völkern gegenüber. Warum erhebt der Westen die Tatsache nicht zum Gesetz seiner Politik, daß gerade die Freiheitsbewegung der Völker das Sowjetimperium sprengen könnten. Spricht es nicht dafür, daß gerade Rußland, welches die Kraft der nationalen Freiheitsidee am empfindlichsten im eigenen Imperium zu spüren bekam und sie nur mit unmenschlichem Terror niederhält, außerhalb der Grenzen ihres Machtbereichs das Prinzip der Selbstbestimmung und der Unabhängigkeit der Völker propagiert und es in heuchlerischer Weise und nicht ohne Erfolg gegen den Westen ausnützt?

Der Aufstand in Puerto Rico hat die Achillesferse des Westens enthüllt. Die Vereinigten Staaten wollen auch jetzt

noch nicht die dynamischen Kräfte der von Moskau unterjochten Völker gebührend beachten. Noch haben die Vereinigten Staaten ihre Konzeption zur Lösung des sowjetischen Problems in Europa und Asien nicht verkündet. Aber verschiedene offiziöse Institutionen vertreten den Gedanken eines unteilbaren russischen Imperiums. Die Möglichkeit eines nationalen Aufstandes in Puerto Rico hat gezeigt, daß die Völker die Konzeptionen von Großreichen verwerfen.

Im Bewußtsein der entscheidenden Rolle, die die Vereinigten Staaten in dem Weltkampf gegen den Bolschewismus auf sich genommen haben, hegen wir den Wunsch, daß auf ihren Fahnen nur die Ideen und Losungen prangen mögen, mit denen allein ein Sieg möglich ist: Darum haben wir auch um der gemeinsamen Sache willen unsere Gedanken unverblümt, klar und deutlich zum Ausdruck gebracht. Z. K.

Gleiches Recht für alle Völker

Interview mit General Lev Prchala

General Prchala steht wie bekannt, als einer der bedeutendsten Vertreter der tschechischen Emigration an der Spitze des „Tschechischen Nationalen Komitees“ in London. In dieser Eigenschaft hat er verkündet, daß er und sein Komitee keine „Tschechoslowakei“ mehr anstreben und daß es kein tschechoslowakisches Volk gäbe, sondern zwei gleichberechtigte Völker: Tschechen und Slowaken, die auch das Recht hätten, in eigenen nationalen Staaten zu leben. Diese mutige Stellungnahme hat ihm eine große Feindschaft der sog. „tschechoslowakischen“ Emigration eingebracht.

Unser Korrespondent hatte die Gelegenheit, mit General Lev Prchala in der Schweiz ein Gespräch zu führen, das wir in folgendem wiedergeben:

Frage: Herr General, wir verfolgen mit großem Interesse ihre Politik dem slowakischen Volke gegenüber. Man sieht die Aufrichtigkeit, mit welcher Sie die hohen Ideale vom Recht aller Völker auf Selbstbestimmung und Freiheit in der praktischen Politik zu verwirklichen suchen. Wir sind davon überzeugt, daß Ihr politisches Programm aus der besten europäischen Gesinnung hervorgegangen ist, die besagt, daß die Überwindung der heutigen Schwierigkeiten Europas und der ganzen Welt nur durch die Abschaffung der gegenseitigen Völkerunterdrückung herbeigeführt werden kann.

Antwort: Es ist so, wie Sie gesagt haben. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß wir einer ganz neuen Epoche der Menschheitsentwicklung entgegengehen. Die Zeit des Imperialismus ist völlig und endgültig vorbei. Es ist gegen Gottes Willen, daß ein Volk das andere unterdrückt. Alle Völker sind gleich und alle haben sie das gleiche Recht auf Freiheit und Eigenleben. Wir sind

heute Zeugen dessen, daß sich diese moralische Gesinnung auch in der praktischen Politik durchsetzt und ich hoffe, daß sie zum bestimmenden Faktor in den politischen Entscheidungen der Zukunft werden wird.

Frage: Wollen Sie uns bitte sagen, welche Ansichten Sie aus dieser Gesinnung heraus in bezug auf die Völker vertreten, die heute vom russischen Imperialismus unterdrückt sind?

Antwort: Die Antwort liegt auf der Hand. Alle diese Völker müssen ihr Recht auf Selbständigkeit erhalten. Dies ist nicht nur im Interesse der betroffenen Völker, sondern auch im Interesse der ganzen Welt, da nur der Weltkommunismus aus solchen ungelösten Problemen politischen Profit zieht. Ich habe soeben einen guten Artikel in den „Salzburger Nachrichten“ von Prof. Raschhofer gelesen. Er schreibt, daß alle imperialistischen Träume endgültig der Vergangenheit angehören. Ich stimme mit Prof. Raschhofer überein und hoffe, daß auch die Russen und Polen dieser historischen Entwicklung mutig ins Auge sehen würden.

Obwohl ich mit Ihnen durchaus einig bin, daß der Kampf der heute unterdrückten Völker mit der Parole nationaler Befreiung und staatlicher Unabhängigkeit geführt werden muß — so darf ich doch unterstreichen, daß dabei auch das Moment der internationalen Zusammenarbeit sehr stark betont werden muß.

Wir sehen einer Zeit entgegen, in welcher die Völker in weit größerem Maße auf ihre gegenseitige Mitarbeit angewiesen sein werden, als es in der Vergangenheit der Fall war.

Für die Gestaltung dieser neuen Zeit möchte ich auf meinem Posten meine ganze Energie einsetzen. R. I.

„Nationales Bulgarien“ an Außenminister Acheson

In einem offenen Brief an den amerikanischen Außenminister Dean Acheson, der in der letzten Nummer des National-Bulgarischen Front „Nationales Bulgarien“ erschienen ist, werden unter anderem Fragen behandelt, die für die heutige politische Emigration aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang von genereller Bedeutung sind.

An Hand geschichtlicher Tatsachen wird in dem Brief nachgewiesen, daß „das andere Bulgarien“, das heute in einem Kampf auf Leben und Tod gegen das moskauhörige Tyrannenregime steht, nicht durch vormals russophile Elemente und kommunistische Kollaboranten, sondern vor allem durch diejenigen tragenden politischen Kräfte des Landes repräsentiert wird, die sich seit jeher gegen den russischen Imperialismus jeglicher Art aufgelehnt haben. Allein ihnen sei es zu verdanken, daß es weder dem zaristischen Petersburg noch dem bolschewistischen Moskau gelungen ist, aus Bulgarien ein „Donau-Gouvernement“ bzw. eine Sowjetrepublik auf dem Balkan zu machen. Diese verfassungstreuen politischen Kräfte seien zu allen Zeiten die Exponenten des wahren Volkswillens und die Träger der Demokratie in Bulgarien gewesen. Deren Repräsentanten und Anhänger seien es auch gewesen, die nach der Unterwerfung des Landes durch die Rote Armee im Herbst 1944 von dem umstürzlerischen Regime der sogenannten „Vaterländischen Front“ massenhaft massakriert, vernichtet und verfolgt wurden. Sie hätten immer die überwältigende Mehrheit des Volkes hinter sich gehabt und vereinigten auch heute noch die aktiven und kompromißlosen Elemente des Kampfes gegen die sowjetrussische Tyrannei.

Im Gegensatz hierzu stünden gewisse unbedeutende linksradikale politische Gruppen, wie die Linksagrarier der Pladne-Partei, der militante Verschwörerkerkreis „Sveno“ etc., die ursprünglich pro-russisch eingestellt und an der kommunistischen Umsturzverschwörung der „Vaterländischen Front“ beteiligt gewesen seien. Sie hätten mitgeholfen, das verfassungsmäßige demokratische Regime zu liquidieren und die nationalen moskaufindlichen politischen Kräfte und Elemente des Landes durch Massenmorde auszuschalten. Sie seien in Emigration gegangen erst nachdem sie von der Regierung ausgeschaltet wurden und den Blutterror, den sie an der Seite der Kommunisten sanktioniert hatten, am eigenen Leibe zu spüren bekamen. All dies qualifiziere sie heute als Repräsentanten der Demokratie und des antibolschewistischen Kampfes. Das schwerkgeprüfte und versklavte bulgarische Volk, das zu seinem überwältigenden Teil aus patriotischen und ideologischen Gegner des Bolschewismus bestehe, lehne jedenfalls diese Kollaboranten der blutigen kommunistischen Tyrannei entschieden ab und fühle sich durch deren politische Initia-

tiven in Emigration keineswegs vertreten und angesprochen. Ihnen fehle es auch an jeder realpolitischen Voraussetzung zur Wiedererrichtung und zum Aufbau einer standhaften nationalen Demokratie in Bulgarien.

In diesem Zusammenhang heißt es in dem offenen Brief wörtlich: „Möglicherweise ist es Ihnen nicht bekannt, sehr geehrter Herr Minister, daß die heutige bulgarische antikommunistische Emigration, ausgenommen eine betont parteimäßig bestimmte Gruppe Linksagrarier mit dem Sitz in Washington . . . von allen Initiativen der Vereinigten Staaten zur Bekämpfung des Bolschewismus in Bulgarien nicht nur ausgeschlossen, sondern auch zum Objekt eines regelrechten Terrors gemacht worden ist. — Dieser Terror äußert sich in blutigen Überfällen auf national gesinnte bulgarische Emigranten, in verleumderischen Denunzationen gegen erprobte antikommunistische Kämpfer in Emigration, in Entlassungen aus Arbeitsstellen, im Entzug von Unterstützungen, im Ausschluß aus Emigrantentransporten nach Übersee und sogar in Auslieferungen in die Hände der bolschewistischen Henker an der griechischen und türkischen Grenze. Hinter

solchen Handlungen stehen in der Regel Anhänger der Linksagrarier der Pladne-Partei, die als gewesene Funktionäre der „Vaterländischen Front“ an der blutigen Vernichtung der bulgarischen Demokratie selbst beteiligt waren. Diese Vorkommnisse rufen begreiflicherweise allgemeine Entrüstung in den Kreisen der bulgarischen Emigration hervor, die sich mit Ausnahme von Parteigängern der Linksagrarier und von karrierelustigen und opportunistischen ehemaligen diplomatischen Beamten durch das Washingtoner bulgarische Komitee keinesfalls vertreten fühlt. Die Folge davon ist, daß das Potential unserer politischen Emigration unerschlossen bleibt und das wahre antikommunistische Bulgarien in der unterjochten Heimat sich durch diese Initiative keineswegs angesprochen fühlt . . . Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns noch festzustellen, daß für die gesündesten und positivsten Elemente unserer Emigration, die im Widerspruch jeder historischen Wahrheit und wider besseres Wissen als „Faschisten“ verleumdet werden, der Weg nach den USA immer noch versperrt bleibt . . .“

Abschließend wird eine Überprüfung der Politik der Vereinigten Staaten in bezug auf Bulgarien bzw. seine politische Emigration empfohlen.

John F. Dulles über „psychologische Kriegführung“

In seinem kürzlich erschienenen Werk über den „Kalten Krieg“ gegen den Bolschewismus sagt der führende republikanische Senator John Foster Dulles, zur Zeit Berater des USA-Außenministers Dean Acheson, unter anderem folgendes:

„Es existiert eine private Organisation, die sich „Nationales Komitee für ein freies Europa“ nennt. Sie entstand im Juni 1949 und hat sich zum Ziel gesetzt, den führenden politischen Emigranten aus Mitteleuropa Hilfe zuteil werden zu lassen und ihnen Asyl zu verschaffen. Um diesen Menschen zu helfen, die Verbindung mit ihren Freunden in der Heimat aufrechtzuerhalten und die Flamme der Freiheit in den Herzen ihrer Landsleute nicht erlöschen zu lassen, arbeitet man gegenwärtig an der Errichtung eines eigenen Senders, der sich „Radio Freies Europa“ nennt.“

In den Kreisen der politischen Emigration aus vielen sowjetrussisch beherrschten Ländern wird jedoch mit Bedauern festgestellt, daß diesen so wertvollen Anregungen und konstruktiven Absichten, wie sie von Herrn Dulles ausgesprochen werden, bisher keinerlei Taten gefolgt und sie von der Wirklichkeit immer noch weit entfernt sind. Erprobteste Kämpfer gegen den Bolschewismus und politische Persönlichkeiten von unbestreitbarer Popularität in ihren Ländern, die sich in Emigration gerettet haben, werden erstaunlicherweise negligiert. Viele von ihnen sind dazu verurteilt, ein nutzloses Emigrantendasein im Westen zu

fristen, während zu den verschiedenen Initiativen der „psychologischen Kriegführung“ gegen Moskau, vornehmlich, wenn nicht ausschließlich „Exilpolitiker“ herangezogen werden, die als Steigbügelhalter der Kommunisten und als Schrittmacher Moskaus gedient haben, so daß sie heute weder ihrem Ruf noch ihrem Geiste nach geeignet sind, ihre Völker in dem Kampf gegen den Bolschewismus mitzureißen und deren Zuversicht zu stärken.

Solange diesen früheren Partnern der Kommunisten, die für das heutige Schicksal unserer Völker mitverantwortlich sind, Monopolrechte für politische Repräsentation im Exil vorbehalten bleiben, während die Träger und Repräsentanten des effektiven Widerstandskampfes als „Faschisten“ verleumdet, diskriminiert und aus dem Programm der angeregten psychologischen Kriegführung gegen den Bolschewismus ausgeschaltet werden, braucht der Kreml diese „Kriegführung“ wenig zu fürchten. Es ist doch wiederholt vorgekommen, daß die fremdsprachigen Sendungen der „Stimme Amerikas“, die ganz der „Kompetenz“ und dem Geschmack solcher „Exilpolitiker“ überlassen sind, sich Fehlritte geleistet haben, die das Gegenteil bewirkt haben von dem, was bezweckt wurde, und nur geeignet waren, den Widerstandsgestirnen hinter dem „Eisernen Vorhang“ zu schwächen, nicht aber zu stärken. Mit konkretem Beweismaterial hierüber steht unsere Redaktion jedermann zur Verfügung, der sich ernstlich dafür interessieren würde.

Aus den Spalten der Sowjet-Presse:

Wo ist die autonome Krim-Republik?

Am 14. Oktober dieses Jahres veröffentlichte die Moskauer „Prawda“ u. a. einen Bericht von ihrem „Korrespondenten im Krim-Gebiet“. In dieser lapidaren Feststellung finden wir die Bestätigung jenes furchtbaren Verbrechens, welches Moskau nach dem zweiten Weltkrieg am tatarischen Volke beging.

Niemals hat in der Vorkriegszeit ein offizielles Sowjetblatt die Bezeichnung Krim-Gebiet gebraucht. Solch ein Ausdruck war unbekannt, es bestand hingegen nur die Bezeichnung „Autonome Republik der Krim-Tataren“. Während des zweiten Weltkrieges kämpften jedoch die Krim-Tataren aktiv gegen die Bolschewiken, wofür sie nach dem Krieg von Moskau völlig ausgerottet wurden. Es gibt heute keine Tataren mehr in der Krim. Reste von ihnen, die vom NKWD-MWD nicht erschossen wurden, sind in die Konzentrationslager nach Sibirien verbannt, wo sie nach dem Moskauer Plan durch allmähliche Erschöpfung ihrem sicheren Ende entgegengehen.

Lautlos, ohne irgendwelches Gesetz, ohne irgendwelche Veränderung der „Stalinschen Verfassung“ wurde eine ganze Republik samt dem Leben eines Volkes ausgelöscht.

„Iswestija“ bestätigt die Behauptung des ABN

Am 20. Oktober 1950 schrieben die Moskauer „Iswestija“ an leitender Stelle u. a. folgendes:

„Die sozialistische Demokratie ist die Quelle des Aufblühens der schöpferischen Kräfte der großen und kleinen Völker . . . Unter der Sonne der Stalinschen Verfassung entwickeln alle sowjetischen Nationen ihre Staatlichkeit, ihre Wirtschaft und Kultur.“

In diesen Worten und vielmehr noch zwischen den Zeilen der russischen Regierungszeitung finden wir vor allem:

1. Die Bestätigung der Tatsache, daß auf dem Territorium der Sowjetunion nicht eine, sondern viele Nationen leben.
2. Die Bestätigung der Tatsache, daß alle nicht-russischen Nationen der Sowjetunion ihre Eigenstaatlichkeit fordern und bereit sind, für sie zu kämpfen. Wenn das nicht so wäre, hätten die russischen Bolschewiken es nicht für notwendig ersehen, unseren Völkern einreden zu müssen, daß die Ukraine, Weißruthenien, Litauen, Lettland, Estland, Turkestan, Aserbeidschan, Georgien, Armenien und die übrigen Länder, die das Opfer des russischen Imperialismus sind — „unter der Sonne Stalinscher Verfassung“ ihre Staatlichkeit entwickeln . . .

Wir empfehlen den Politikern des Wesents zu verfolgen, was zwischen den

Zeilen der Moskauer Regierungspresse geschrieben steht und sie werden sich dann von der Richtigkeit der Behauptung des A.B.N. überzeugen.

Nationalismus Dorn im Auge Moskaus

Am 14. Oktober brachte die Moskauer „Prawda“ einen umfangreichen Artikel unter der Überschrift: „Die ideologische Arbeit unter der Intelligenz“, welcher ausschließlich dem westukrainischen Gebiet von Lwiw (Lemberg) gewidmet war. In diesem Artikel heißt es u. a.:

In der Westukraine werden bekanntlich lange Zeit die Ideen des bürgerlichen Nationalismus und der zoologische Haß zu allem Fortschrittlichen und Revolutionären beharrlich gepflegt, was selbstverständlich nicht ohne einen äußerst negativen Einfluß auf die Weltanschauung einiger Schichten der Intelligenz bleiben konnte.

Die Organisation der Partei im Gebiet von Lwiw haben die Aufgabe der Umerziehung der Intelligenz bisher schlecht erfüllt. Die marxistisch-leninistische Erziehung der Intelligenz ist vollkommen unbefriedigend . . . Hier wird gegen den Rückfall in die bürgerlichen Anschauungen auf den Gebieten der Malerei, der Architektur u. a. nur unzureichend angekämpft.

Die wichtigste Aufgabe der Parteiorganisation des Gebietes besteht darin, die Intelligenz mit dem Rüstzeug der marxistisch-leninistischen Theorie auszustatten und ihre Aktivität für den kommunistischen Aufbau zu erhöhen, ferner in der Propaganda unter den Werktätigen, wobei die siegreichen Ideen Lenins und Stalins gegen die Überbleibsel der bürgerlichen Ideologie und insbesondere gegen den bürgerlichen Nationalismus ins Treffen zu führen sind.“

Die „Prawda“ bestätigt also, daß der ukrainische Nationalismus auch weiterhin ein Dorn im Auge Moskaus ist. Trotz des unmenschlichen Terrors ist die ukrainische Intelligenz das geblieben, was sie immer war: erfüllt vom glühenden Patriotismus und Treue zum Vaterland, stets bereit, für die Befreiung ihrer Heimat vom russischen Imperialismus auf Leben und Tod zu kämpfen.

Russische Expansion nach Westen

Am 16. Oktober 1950 veröffentlichte die Moskauer „Prawda“ einen größeren Artikel über die alte rumänische Industriestadt Kronstadt, die jetzt in Stalinstadt umbenannt ist und in dem es u. a. heißt:

„Rumänische Ingenieure erzählen, daß ihnen unsere technische Zeitschriften, Bücher und Broschüren der Neurer

der Betriebe, unsere Zeitungen und sogar die schöne Literatur, die über die ruhmvollen Taten der Stachanowarbeiter erzählt, als gute Lehrbücher für die wirtschaftliche und technische Leitung dienen . . . Die Fabriken, in welchen neben den rumänischen auch die sowjetischen Ingenieure arbeiten, verwandeln sich in eine Art Hochschulen, in denen die jungen rumänischen Direktoren, Ingenieure und Techniker die praktische Schulung in der neuen sozialistischen Leitung durchmachen und die Arbeiter sich die neuen sozialistischen Arbeitsmethoden aneignen.“

In den Moskauer Satellitenstaaten geschieht also jetzt dasselbe, was im Laufe der letzten Jahrhunderte in der Ukraine, im Kaukasus, in Turkestan und in den übrigen von Rußland besiegten und unterjochten Ländern geschah: der gesamte Verwaltungsapparat des Landes geht in die Hände des russischen Herrenvolkes über und auf diese Weise wird den neuen Völkern die russische Sprache, die russische Lebensart und die russische Kultur gewaltsam aufgezwungen.

Bald strahlt „Carola“

Unter dieser Überschrift brachte die „Neue Zeitung“ in ihrer Münchener Ausgabe vom 18. 11. 1950 eine Information über die Errichtung des neuen amerikanischen Rundfunksenders in Holzkirchen bei München. Aus diesem Anlaß geht unserer Redaktion ein Leserbrief zu, dem wir auszugsweise folgendes entnehmen:

„Die Emissionen dieser Sendestation des „Radio Freies Europa“ werden zweifellos die größte Rolle in der Zukunft für Ost- und Südosteuropa spielen . . . Man müßte alles daran setzen, damit nicht kommunistische Elemente direkt oder indirekt Zutritt dazu finden . . . Die „kommunoiden“ Bauerninternationale in Amerika hat offenbar mehr oder weniger direkten Einfluß auf die Sendungen der „Stimme Amerikas“, was für die Bekämpfung des Kommunismus nicht gerade von Vorteil ist. Wenigstens hier in Europa dürfte man das nicht zulassen. Mit Kommunoiden kann man den Kommunismus genau so wenig bekämpfen wie eine Schafherde durch „Wolfshunde“ vor den Wölfen schützen, denn sobald diese die Schafe zu zerreißen beginnen, fangen jene an, auch Wolf zu spielen . . .“

ABN-KORRESPONDENZ
München 33, Postschließfach 70
Deutschland/Bay.

Herausgeber:
Presse-Büro des Antibolschewistischen Blocks
der Nationen (ABN)

Verantw. Schriftl.: K. W. Orlecky
Der Abdruck unter Angabe der Quelle
(ABN-Kor.) gestattet.

Preis 20 Dpf.

ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT

2. Jahrgang / Nr. 12

Deutsche Ausgabe

Dezember 1950

FRIEDE AUF ERDEN

Wenn am Heiligen Abend des Weihnachtsfestes 1950 in allen christlichen Ländern die Kirchenglocken von der Geburt des Erlösers verkünden und zugleich „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ verheißen, dann steigt in uns unwillkürlich die bange Frage auf, warum zwingt uns ein hartes und unergründliches Schicksal auch dieses 5., 10., 20. . . . Weihnachtsfest wiederum in der Fremde zu begehen, fern der Heimat, fern der Familie, der nächsten Freunde und Bekannten . . .

Ein Blick in die Welt, in das Leben, in die geschichtliche Wirklichkeit der letzten Jahrzehnte, gibt uns Antwort auf unsere Frage, die unser Herz und Sinn in dieser festlichen Stunde alle gemeinsam erfüllt, beunruhigt, uns den Ernst dieser heiligen Stunde nicht ohne Bitternis empfinden und die frohlockende Verheißung nur mit beklommener Unruhe vernehmen läßt. Denn noch niemals vielleicht war die Welt von einer solchen Gefahr unwittert, noch niemals drohte ihr eine solche Zerstörung der materiellen und noch mehr der geistigen und ethischen Werte wie heute — von einem Regime, einem System und einer Ideologie, die wohl von einem Prinzip des Urbösen, von Gelüsten der niedrigsten menschlichen Instinkte und einem barbarischen Vernichtungswahn besessen, beherrscht und getrieben werden.

In dieser Blickrichtung wandern unsere Augen in die weite Ferne unserer Heimat, unserer Städte und Dörfer, zu unseren lieben und nächsten Menschen, deren grauenvolles Schicksal uns mit tiefem Mitgefühl und leidenschaftlichem Groll erfüllt.

Denn solange die blutdurchtränkten Kanten des roten Sterns vom Kreml unsere Länder, unsere Körper und Seelen verletzen und bedrücken, solange bleibt der helle Schein des Sterns von Bethlehem im Trauerflor des Unfriedens, der Gewalt, des Unrechts, des Terrors, der Ungewißheit und Angst

unseren Augen verschleiert und in weite Ferne einer wehmütvollen Sehnsucht entrückt . . .

Wie kann in unsere Herzen und in unseren Sinn Freude und Wohlgefallen, Friede und Ruhe einziehen, wenn



Freiheitskämpfer
hinter dem Eisernen Vorhang

wir in der Fremde leben müssen und ständig dessen eingedenk sein müssen, daß unsere Heimat im Joch der gottlosen Barbarei, im grenzenlosen Elend einer Unfreiheit und Knechtung verbleibt?

Vielleicht ist es sündhaft und unchristlich, wenn wir zumal an so einem geheiligten Tag uns von einer Welle des Zornes und der Verachtung tragen lassen in den Gedanken an den Erzfeind der Menschheit, der das Symbol des Friedens, der christlichen Liebe, der menschlichen Freiheit und Würde, den hellen Stern von Bethlehem, gegen den blutroten Stern des Klassenkampfes, der kollektiven Sklaverei, der Mißachtung jeglicher menschlichen Würde und Persönlichkeit eingetauscht hat.

An diesem Heiligen Abend sitzen wir vielleicht einsam in einer kalten Stube, vielleicht auch mit einigen Freunden und Schicksalsgenossen bei einem kargen Mahl oder in einer Gaststätte unter fremden teilnahmslosen Menschen unseren Gedanken nachsinnend, die in weite Ferne wandern . . . Und plötzlich stehen wir mitten im Kampf auf Leben und Tod: bei den Soldaten der Ukrainischen Aufständischen Armee, bei den Weißen Slovakischen Partisanen, bei den Basmatshi in Turkestan, bei den Widerstandskämpfern in Bulgarien und den Baltischen Ländern, in Kroatien, in Georgien und bei den Tataren an der Wolga und überall dort, wo ein unbändiger Freiheitswille die besten Söhne unserer Völker das harte Los des Kampfes auf sich nehmen ließ . . .

Wir fühlen uns mit ihnen in dieser festlichen Stunde mehr als je mit jeder Faser unserer Seele und unseres Geistes verbunden — ebenso wie wir uns mit den Millionenmassen unserer Völker verbunden fühlen, die hinter ihren Freiheitskämpfern in geschlossener geistiger Abwehrfront stehen, vereint mit ihnen und mit uns in einer Gemeinschaft, die durch die Unbill unserer Schicksale und durch die Hoffnung auf den Sieg unserer Sache zu einem erschütterlichen Damm festgefügt wurde, den auch die tobende Flut des barbarischen Terrors nicht zu brechen vermag.

Aus dieser Gemeinschaft des Schicksals und der Hoffnung erwächst für uns auch die Pflicht der Treue zur Idee unseres Kampfes um die Freiheit unserer Völker in unabhängigen, souveränen nationalen und demokratischen Staaten mit einer auf christlichen Grundsätzen aufgebauten gerechten sozialen Ordnung.

Solange der rote fünfzackige Stern nicht ausgelöscht ist und an seiner statt der Stern der Freiheit nicht über unseren Völkern aufgeht, solange wird es keinen Frieden auf Erden geben.

Gegen ein neues München

Unsere Leser werden sich sicher noch an unsere Beurteilung der Kriegslage in Korea und an das bei dieser Gelegenheit von uns dargelegte Ziel Stalins erinnern. In unserer Artikelreihe „Wer verteidigt Europa?“ haben wir festgestellt, daß Stalin durch den Krieg in Korea bestrebt sei, die Vereinigten Staaten und allmählich auch die übrigen Westmächte in Asien zu fesseln, ihnen die asiatischen Völker entgegenzustellen und sie in einen Krieg mit China hinein zu manövrieren. China schien eine längere Zeit nicht riskieren zu wollen, entschloß sich jedoch zur Aggression. Heute ist der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Rot-China Tatsache. Ein nicht erklärter Krieg zwar, aber doch mit allen modernen Mitteln geführt. Die Vereinigten Staaten werden genötigt, immer mehr Kräfte an die koreanische Front zu werfen, während die chinesischen Massen in einem fort einströmen werden. Die Vereinigten Staaten werden immer mehr menschliche Reserven einsetzen müssen, wodurch ihre Aufmerksamkeit von Europa abgelenkt wird, inzwischen aber dürfte der Krenzl zu einem überraschenden Schlag gegen Europa alles vorbereitet haben. Wie naiv die westlichen Politiker sind, erhellt u. a. aus der Tatsache, daß, als ein paar amerikanische Soldaten aus der chinesischen Gefangenschaft entlassen wurden, die ganze Weltpresse gleich von einer grundsätzlichen Änderung in der Haltung Rotchinas, über die Möglichkeit eines Friedens und über dergleichen mehr zu sprechen begann. Die rotchinesische Geste erwies sich indes nur als ein ganz gewöhnliches Ablenkungsmanöver. Ein solches Ablenkungsmanöver war auch die Blockade Berlins, um die Endoffensive gegen Tschian Kai-Schek vorzubereiten und ein Manöver war auch die angebliche Bereitschaft Wyschinskijs zu Kompromissen während der letzten Tagung der UN, als er sogar geruhte, einigen Vorschlägen der Vereinigten Staaten zuzustimmen. Und so befürchten wir, daß, wenn es an der Zeit sei, auch Tito, nachdem ihn die Vereinigten Staaten bewaffnet haben würden, im entscheidenden Augenblick in Mao's Fußstapfen treten wird.

Es ist nicht uninteressant, daß der Delegierte Titos in den UN, als die Atmosphäre gespannter wurde, eine Erklärung abgab, daß Tito zum Westen halten würde. Wir gestatten uns, auch diesmal an der Ehrlichkeit dieser Erklärung zu zweifeln. Noch mehr, wir erachten die Zusammenarbeit des Westens mit dem Titoismus als eine offene

Diversions gegen die Geschlossenheit der Front des freiheitsliebenden christlichen Westens gegen das totalitäre und gottlose Moskau. Wie naiv war doch auch die Behauptung Achesons, daß sich Mao Tse-tung von Moskau lösen und eine eigene souveräne Politik führen würde. Wir haben den Westen vor solchen irrigen Auffassungen wiederholt gewarnt, aber stets blieben unsere Worte bislang ohne Widerhall.

Wir fürchten, daß es auch jetzt nicht anders sein würde. Stalin führt die westlichen Staatsmänner und die öffentliche Meinung des Westens an der Nase herum. Solche Befürchtungen erschei-

Bolschewisierung gleich Russifizierung

Von der Gefahr des politischen und militärischen Vordringens des Sowjetimperiums hypnotisiert, findet der Westen nur wenig Interesse für die kulturpolitische Penetration Moskaus, die den nicht minder gefährlichen Zweck verfolgt, durch Russifizierung die Eroberungen zu sichern und neue Aggression vorzubereiten. In der sowjetischen Presse und den Publikationen der Satellitenländer finden sich täglich genug Beispiele hierfür. Ein sehr wichtiges Mittel, die Satellitenvölker mit russischem Gedankengut zu durchdringen, ist die sog. „Parteiliche Aufklärung“, der sich in allen Ländern unter Moskaus Fittichen namentlich Parteimitglieder zu unterziehen haben. Die Grundlage dieser „Aufklärung“ ist vor allem die Kenntnis der Geschichte der Bolschewistischen Partei Rußlands, die als „kurzer Abriss“ in allen Sprachen der Welt und in Millionen Exemplaren verbreitet wird. Allein die deutsche Auflage dürfte sich in diesem Jahr bereits auf 10 Mill. Exemplare belaufen. In den 12 Jahren seit dem Erscheinen dieser bolschewistischen „Bibel“ dürfte ihre Auflage längst 50 Mill. Exemplare überschritten haben.

Ein zweites Mittel ist das Erlernen der russischen Sprache, das nicht nur in allen Schulen des sowjetischen Machtbereiches obligatorisch ist, sondern auch von den Arbeitern in den Betrieben auf ausdrücklichen Wunsch Moskau allenthalben verlangt wird. So stellte erst kürzlich eine Prager Meldung fest, daß im Jahre 1949 350 000 tschechische und slowakische Arbeiter Kurse für die russische Sprache durchgemacht hätten. Im Jahre 1950 wurden in der Tschechoslowakei allein 420 000 Lehrbücher für diesen Zweck herausgegeben und außerdem für 15 000 Lehrer ein russisches Sprachbuch, nach einer besonderen Methode verfaßt, zur Verfügung gestellt.

Der tschechische Minister für Technik, Emanuel Schlechta hob in einer gelegentlichen Ansprache die große Bedeu-

nen uns umso mehr berechtigt, wenn wir lesen, daß der britische Delegierte in den UN, Kenneth Jounger, deutlich erklärt, daß Großbritannien mit China im Frieden zu leben wünsche, ganz gleich, ob es rot oder weiß sei, und daß er es als notwendig erachte, zu überlegen, ob es überhaupt zweckmäßig sei, die bisherige Politik im Fernen Osten fortzusetzen (d. h. den Feldzug in Korea), zumal es sich nur um ein „kleines“ und „strategisch unbedeutendes Stückchen Erde“ handele. Und der britische Minister Dalton erklärte, daß, wenn Rotchina in die UN aufgenommen worden wäre, würde es vielleicht keinen Konflikt in Korea gegeben haben! Mit anderen Worten: ist es zweckmäßig, für

(Fortsetzung auf Seite 10)

tung der russischen Sprache „für die Entwicklung der Weltkultur“ hervor und fordere das tschechische und slowakische Volk auf, „durch Erlernen der russischen Sprache die Beziehungen zur Sowjetunion noch enger zu gestalten“. „Der kurze Abriss der Geschichte der Bolschewistischen Partei der Sowjetunion“ wurde in der Tschechoslowakei 1950 in vierter Auflage mit 250 000 Exemplaren herausgegeben. Besonders eifrig ist natürlich die tschechoslowakische Gewerkschaftszentrale bemüht, für die Verbreitung der russischen Sprachkenntnisse zu sorgen. In einem neuerdings erlassenen Aufruf heißt es u. a.: „die russische Sprache ist die Sprache der fortschrittlichen und friedliebenden Menschen und der Welt... Sie stärkt in uns das Gefühl, zur großen sozialistischen Familie zu gehören und verleiht uns daher ein Sicherheitsgefühl... Mit Hilfe der Kenntnis der russischen Sprache erhöhen wir unsere Arbeitsleistung und somit auch unser Lebensniveau.“

Von Berlin bis Peking von Petsamo bis Delhi werden Monate der sowjetischen Freundschaft, der sowjetischen Filme, der sowjetischen Bücher und Plakate, werden sowjetische Kunstausstellungen mit Theatervorführungen, Vorträgen, Tanzabenden und Sportkämpfen veranstaltet, die Staatsverlage werden angehalten, russische Literatur aller Gebiete in den entsprechenden Übersetzungen herauszugeben und neugegründete Sowjetverlage sorgen in den verschiedenen Ländern für die Verbreitung der Sowjetliteratur einschließlich russischer Klassiker in russischer Sprache. Ein kleiner Ausschnitt aus diesem weltumspannenden Netz soll im folgenden dieses grandiose Bemühen, nicht nur zu bolschewisieren, sondern vor allen Dingen auch zu russifizieren, illustrieren:

In einem offiziellen rumänischen Bericht über dieses Thema heißt es eingangs u. a. „das sowjetische Buch hat eine wahre Revolution auf den Gebieten der Wissenschaften und der Kultur entfesselt...“

Unsere verehrten Lesern wünscht
ein angenehmes Weihnachtsfest und
ein gutes Neues Jahr

die Redaktion.

General Tschuprynka Mitbegründer des ABN

Am 21. November 1943 trafen in einer Ortschaft des südlichen Wolhyniens (Ukraine) Vertreter von 13 von Moskau unterdrückten Völkern zu einer Beratung zusammen, um eine gemeinsame antibolschewistische Front zu schaffen. Der Oberkommandierende der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA), General Taras Tschuprynka, der an diesen entscheidenden Beratungen maßgeblich teilnahm, äußerte sich nach einem Bericht des Augenzeugen dieses bedeutsamen Treffens, Omelan Logusch, zu der ersten Konferenz der unterdrückten Völker wie folgt:

„Die Konferenz ist für uns nicht nur dadurch wichtig, was sie für unseren Kampf heute geschaffen hat. Sie hat uns überzeugt, daß die Sache einer gemeinsamen Front der unterdrückten Völker nicht nur unumgänglich notwendig, sondern auch eine Realität ist. Wir haben den richtigen Weg gewählt. Von heute ab ist unser Kampf um die Unabhängigkeit nicht mehr ein isolierter Kampf eines einzelnen Volkes, sondern eine Revolution in Osteuropa und Asien um die Freiheit aller unterdrückten Völker und um eine neue Ordnung in diesem Teil der Welt.“

Auf diesem Weg blieb General Taras Tschuprynka bis zu seinem Heldentod am 5. März 1950 — bemerkt der Berichtstatter O. Logusch in seinem Bericht, der vor kurzem in der ukrainischen Zeitung „Svoboda“ in Amerika erschien. Dem Bericht entnehmen wir noch einige weitere bemerkenswerte Einzelheiten, von denen wir glauben, daß sie auch für unsere Leser von Interesse sein dürften.

Für Eingeweihte — das waren nur wenige — und Uneingeweihte war die Teilnahme des Generals Tschuprynka an der



Die Büste General Tschuprynkas

von M. Tschereschniowskyj

Konferenz ein besonders eindrucksvolles Erlebnis. Schon damals befanden sich gerade in diesem Kampfgebiet Wolhyniens auch andere nationale Kampfgruppen in den Reihen der UPA wie die der Georgier, der Aserbeidschaner, der Turkestaner u. a. Der General besuchte sie in den Tagen seines dortigen Aufenthaltes, um sich über ihren Kampfwert und ihre politische Haltung zu

unterrichten. In dem Bericht heißt es nun wörtlich: „Er knüpfte mit den Soldaten und Offizieren Gespräche an und ging hierbei unmerkbar auch auf politische Themen über. Es zeigte sich hier wie auch bei anderen Gelegenheiten, daß der General durch seine hohe Kultur menschlicher Unvoreingenommenheit und durch eine angeborene Gabe, mit Menschen zusammenzuleben, sogleich eine Atmosphäre des Vertrauens und der aufrichtigen soldatischen Offenheit und Kameradschaftlichkeit geschaffen hatte. In dieser Hinsicht war er auch während der Dauer der Konferenz unvergleichlich... Bei allen, die damals mit ihm zusammentrafen, blieb das unaussprechliche Gefühl einer tiefempfundenen Sympathie für diesen aufrechten und freundlichen Mann zurück.“

General Tschuprynka verstand es, mit einer angeborenen Fähigkeit zur Synthese die militärischen und politischen Erfordernisse des Befreiungskampfes miteinander zu verbinden und gegeneinander abzuwägen. „Ohne in Extreme zu verfallen“, setzt der Berichtstatter in diesem Zusammenhang fort, „suchte der General in jeder Lage eine ausgeglichene Übereinstimmung zwischen den militärischen und politischen Momenten herbeizuführen. In jener Zeit des besonderen starken Aufschwungs der politischen und militärischen Kräfte in der Ukraine ließ er sich niemals von extremen Erwägungen leiten... Für jede auch noch so logisch aufgebaute politische oder militärische Konzeption suchte er stets eine reale Grundlage, um die Grenze zwischen der Theorie und Praxis, zwischen Glaube und Wirklichkeit zu finden: „Daran glauben wir und können daran glauben, aber das können und müssen wir verwirklichen“ — waren seine Worte...“

Von den fünf zugelassenen Verlagen in der Rumänischen Volksrepublik wurden nachstehende Sowjetwerke seit 1944 bis heute herausgegeben, die „zur Verbreitung sowjetischer Erfahrungen, dem entscheidenden Faktor im Kampfe für den Aufbau des Sozialismus in Rumänien, beigetragen haben...“:

Der Verlag der RAP (Rumänische Arbeiterpartei) hat in der Berichtszeit von den Werken Lenins 28 Schriften in einer Auflage von 1,8 Mill. Exemplaren und von den Werken Stalins 54 Schriften in einer Auflage von 3,7 Mill. Exemplaren herausgegeben. Darunter befinden sich drei Bücher mit Werken von Lenin und Stalin in einer Gesamtauflage von 245 000 Exemplaren. Die Geschichte der Bolschewistischen Partei der Sowjetunion ist bis jetzt in rumänischer Sprache in drei Ausgaben mit einer Gesamtauflage von über 600 000 und in ungarischer Sprache für Rumänien in etwa 120 000 Exemplaren erschienen. Der erste Band sämtlicher Werke Lenins kam in 50 000 Exemplaren heraus, während von den Werken

Stalins 6 Bände mit insgesamt 350 000 Exemplaren verlegt wurden. Der Verlag der RAP hat in der Zeit von 1944 bis 1950 zusammen 212 Schriften aus dem Russischen übersetzt und in einer Auflage von 7,9 Mill. Exemplaren herausgegeben.

Der Verlag „Cartea Russa“ veröffentlichte von 1944—1950 insgesamt 886 Schriften in rumänischer und anderen Sprachen der RVR als Übersetzungen aus der Sowjetliteratur, aus russischen Klassikern, aus Werken der allgemeinen Kultur und solche zur Verbreitung der sowjetischen Erfahrungen in 10,5 Mill. Exemplaren. Der rumänische Staatsverlag verzeichnet in derselben Zeit 317 Werke mit 3,5 Mill. Exemplaren, davon waren 181 sowjetische wissenschaftliche Werke in einer Auflage von 2,4 Mill. Exemplaren. Der AGB-Verlag brachte 147 Schriften aus Sowjetwerken mit 2,1 Mill. Exemplaren und der Jugendverlag 93 Sowjetbücher in einer Auflage von 1,3 Mill. Exemplaren heraus. Die letzteren Bücher haben, wie es in dem Bericht heißt, „zur Erziehung der werktätigen Jugend im Geiste der

kommunistischen Moral und der Liebe zum Vaterland beigetragen“.

In allen größeren Städten, ja oftmals sogar in Dörfern werden eifrig sowjetische „Häuser der Kultur“ errichtet. In Rumänien ist die Zahl dieser Häuser bis jetzt auf 12 402 gestiegen; sie verfügen über 11 000 Bibliotheken, 5000 Rundfunkempfänger und 646 Filmvorführapparate. In jedem Lande entfalten die Gesellschaften zur Pflege der Freundschaft mit der Sowjetunion besonders rege Tätigkeit.

In Peking erscheint seit November d. J. eine Halbmonatsschrift in russischer Sprache, die beziehungsweise „Nationales China“ betitelt ist. Welches China unter diesem „nationalen“ China zu verstehen ist, braucht nicht näher erklärt zu werden.

Das oben gezeichnete Bild ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem gewaltigen Drama einer kulturpolitischen Aggression, die heute die Satellitenstaaten erfaßt und seit gestern die vielen Völker der eigentlichen Sowjetunion bearbeitet und morgen die ganze Welt in ihre Fesseln schlagen möchte. K. A.

Oberster Sowjet stiftet neuen Orden

Verdienste bei der Bekämpfung von Aufständischen werden belohnt

Die sowjetrussische Presseagentur „TASS“ brachte am 23. 11. 50 die Nachricht, daß der Oberste Sowjet der UdSSR einen neuen Orden für Verdienste bei der Bekämpfung des „politischen Banditentums“ in der Sowjetunion gestiftet hat.

Zu dieser Verlautbarung wurden keine weiteren Kommentare gegeben; es wurde auch nicht gesagt, warum es auf einmal notwendig geworden ist, einen solchen Orden zu stiften, wenn doch die Bevölkerung der UdSSR bei jeder nur erdenklichen Wahl 99,9% ihrer Stimmen für die „beliebten“ Kandidaten der kommunistischen Partei abgibt und ihre „vollste Zufriedenheit“ mit dem jetzigen Regime kundtut. Es scheint ein wenig bedenklich zu sein, wenn gegen diese 0,01% Unzufriedener, die sich weigern, ihre Stimmen den offiziellen Kandidaten abzugeben, eine große Polizeimacht aufgeboten und zur Belohnung ihrer „Kampfleistung“ sogar ein neuer Orden geschaffen wird.

Die kommunistischen Machthaber schlagen sich selbst ins Gesicht, wenn sie in ihrer Propaganda solche paradoxe Gegensätze aufzeigen.

Für uns ist diese Frage klar. Die Stiftung des neuen Ordens ist nur deshalb notwendig geworden, weil die Machthaber im Kreml offenbar der Lage in den eroberten Gebieten nicht mehr ganz Herr sein können; sie sind nicht imstande, die revolutionären Bewegungen in den Gebieten der nichtrussischen Völker auszurotten, sie müssen gegen diese Bewegungen einen regelrechten militärischen, politischen und weltanschaulichen Krieg führen und — zum Krieg gehören eben Orden . . .

Es ist aber höchst aufschlußreich, daß sich die oberste gesetzgeberische Sowjetinstanz mit der Frage der revolutionären Tätigkeit in der Sowjetunion öffentlich befassen und einen solchen für die Autorität der Sowjetregie-

rung demütigenden Erlaß herausgeben mußte.

Es ist wohl das erste Mal, daß sich das bolschewistische Regime seit seiner Festigung in den Jahren 1925—1928 gezwungen sah, innere Spannungen öffentlich zu bestätigen.

Wenn man bedenkt, wie vorsichtig und zurückhaltend die totalitären Systeme bei den Zugeständnissen ihrer inneren Schwierigkeiten sind, dann kann man ermaßen, wie katastrophal sich die Untergrundbewegungen auf die innere Stabilität der Staatsordnung auswirken müssen. Dieses Zugeständnis ist zugleich ein sprechender Beweis für die Stärke und den Einfluß der revolutionären Kräfte in der UdSSR.

Es erübrigt sich, nochmals zu betonen, daß die revolutionären Kräfte ausnahmslos in den unterdrückten Völkern lebendig sind. Dabei müssen wir mit Bedauern feststellen, daß diese Kräfte auch weiterhin im russischen Volke keinen Verbündeten finden, welches entweder hinter der jetzigen Regierung steht oder sich ihr gegenüber zumindest passiv verhält. Es haben sich leider bis jetzt im russischen Volke keine Kreise gebildet, die bereit wären, den Kampf gegen das Regime mit revolutionären Methoden zu riskieren.

Natürlich gab es auch in Rußland selbst öffentliche Prozesse gegen sog. Trotzkisten, gegen „Agenten eines fremden Imperialismus“ und dergl. m. Die ganze Welt erinnert sich noch an die Prozesse gegen Sinowiew, Bucharin, Radek und schließlich gegen Tuschatschewskij. Alle waren sie des Hoch-

verrats beschuldigt und vors Gericht gestellt. Beobachtern, die nicht genügend informiert sind, könnte es scheinen, daß diese Prozesse das Vorhandensein einer russischen Opposition gegen das heutige Regime beweisen. Dem ist aber nicht so. Diese Prozesse beweisen nichts anderes als, daß innerhalb der kommunistischen Partei zwischen verschiedenen Anwärtern auf den Stuhl des Diktators Kämpfe ausgefochten werden. Ferner sind sie auch ein Beweis dafür, daß es hie und da verschiedene Auslegungen der marxistischen Lehre oder des parteipolitischen Programms gab, die eine „Reinigung der Partei“ notwendig machten. Genau so, wie es für die Welt ziemlich gleichgültig sein konnte, ob in Berlin Hitler oder Himmler oder Göring an der Macht gewesen wären, weil diese Tatsache nichts an dem totalitären und imperialistischen Charakter des Nationalsozialismus geändert hätte. So ist es auch heute in der Sowjetunion: Es wäre für die Welt kein großer Unterschied, wenn im Kreml Stalin oder Bucharin herrschen würde. Das Grundübel bliebe sowieso bestehen.

Diese Prozesse spiegelten leider keine tieferen mit dem Volke verbundenen und durch das Volk getragenen politischen Bewegungen wieder; solche Bewegungen gab es in Rußland seit der Oktoberrevolution nicht mehr.

Im Einklang mit den historischen Tatsachen müssen wir hier feststellen, daß solche Kräfte nur aus den unterdrückten Völkern hervorgingen, die jedoch nicht daran dachten, einen persönlichen Machtwechsel vorzunehmen, sondern nur für eine grundlegende Änderung des Regimes und des imperialisti-

(Fortsetzung auf Seite 6)

СВОБОДА НАРОДАМ И ЧЕЛОВЕКУ!

ЛИТОВЦЫ, ЛАТЫШИ, ЭСТОНЦЫ!

ПЛАМЕННО ПРИВЕТСТВУЕМ ВАШУ ГЕРОИЧЕСКУЮ БОРЬБУ ЗА СВОЕ ОСВОБОЖДЕНИЕ ПРОТИВ РУССКО-БОЛЬШЕВИСТСКИХ ОККУПАНТОВ! В УКРАИНЕ ТАКЖЕ ВЕДЕТСЯ УПОРНАЯ ОСВОБОДИТЕЛЬНАЯ БОРЬБА.

УКРЕПЛЯЙТЕ СВЯЗИ С УКРАИНСКИМ ОСВОБОДИТЕЛЬНЫМ ДВИЖЕНИЕМ!

СПЛОЧЕНЫМ ФРОНТОМ РАЗВЕДЕМ НАСТУПЛЕНИЕ ПРОТИВ ОБЩЕГО ОККУПАНТА!

ДА ЗАДРАВСТВУЕТ АНТИБОЛЬШЕВИСТСКИЙ БЛОК НАРОДОВ!

ОТКАЖИТЕСЬ ТАКИМ САМЫМ ОБРАЗОМ НА НАШ ЗАБЫВ!

УКРАИНСКИЕ ПОВСТАНЦЫ.

Freiheit den Völkern u. dem Menschen!
Litauer, Letten, Esten!

Wir begrüßen aufs wärmste Euren heldenhaften Befreiungskampf gegen den russisch-bolschewistischen Okkupanten! Auch in der Ukraine wird ein hartnäckiger Befreiungskampf geführt!

Verstärkt die Verbindung mit der ukrainischen Befreiungsbewegung!

In vereinter Front werden wir den Angriff gegen den gemeinsamen Okkupanten fortführen!

Es lebe der Antibolschewistische Block der Nationen!

Wir erwarten von Euch Antwort auf unseren Appell!

Die Ukrainischen Aufständischen.

Der nebenstehende Originaltext wurde Mitte 1950 hinter dem Eisernen Vorhang verbreitet.

Sowjetische Streiflichter

Aus Berichten der ukrainischen Untergrundbewegung

Der in Moskau geschaffene „Wirtschaftsrat“ hat vor allen Dingen den Zweck, die Wirtschaft der neu besetzten Gebiete und der Satellitenstaaten den Interessen der Sowjetunion zu unterordnen und sie in den allgemeinen sowjetischen Wirtschaftsplan einzubauen. Die eigentlichen Absichten dieses Wirtschaftsplanes werden durch eine heftige Propaganda gegen den Marshallplan und zur Herausreichung der „uneigennütigen“ Hilfe der Sowjetunion an die Satellitenstaaten verschleiert.

Kampf gegen „Kosmopolitismus“

Im Zuge der moralisch-politischen Vorbereitung der eigenen Massen zum Krieg haben die bolschewistischen Imperialisten einen besonders gehässigen Feldzug gegen den sogenannten Kosmopolitismus organisiert, der auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mit unverminderter Schärfe fortgeführt wird. In erster Linie werden Künstler, Schriftsteller, Musiker, Filmleute, Sportler, Journalisten und andere geistige Berufe in Mitleidenschaft gezogen. Im Grunde genommen wird mit dieser Bekämpfung des „Kosmopolitismus“ ein doppelter Zweck verfolgt, nämlich die Sowjetunion noch mehr als bislang vom Westen abzuschließen, die Massen auch vor dem geringsten westlichen Einfluß zu „bewahren“ und nicht zuletzt die Überlegenheit der russischen Rasse und der russischen Kultur gegenüber dem Westen zu betonen und herauszustreichen. Bisher sind bereits viele hervorragende Vertreter der Wissenschaft und Kultur der unterjochten Völker zum Opfer gefallen. Gleichzeitig wird den Massen die Überlegenheit der russischen Kultur und Wissenschaft als „Pflichtauffassung“ eingehämmert.

Werkzeuge der Sowjetmacht

Im Laufe des Jahres 1949 fanden in allen Ländern und Republiken der Sowjetunion Tagungen der betreffenden bolschewistischen Parteien statt. Diese Tagungen haben gezeigt, daß die bolschewistischen Parteien der sog. nationalen Republiken jeglicher parteipolitischer Unabhängigkeit beraubt sind, sie sind gewöhnliche Agenturen Moskaus, d. h. also lediglich Zweigstellen einer und derselben russischen bolschewistischen Partei in den verschiedenen Ländern und Republiken. Sie haben ferner gezeigt, daß diese bolschewistischen Parteien entsprechend den Anordnungen und des Programms ihrer Zentrale in Moskau bloß Werkzeuge zur kolonialen Unterdrückung und Ausbeutung der Völker in den sog. nationalen Republiken sind. Und die Lehre daraus ist, daß die Völker dieser „Republiken“ weiter und wirksamer in

ihrem Kampf gegen Moskau unterstützt werden müßten u. a. auch mit dem Ziel, die russische bolschewistische Partei zu vernichten.

In derselben Zeit fand der Kongreß des sowjetischen Gewerkschaftsbundes statt. Auch dieser Kongreß hat u. a. aufgezeigt, daß die Gewerkschaft in der Sowjetunion keineswegs eine Organisation zum Schutze der Rechte, der Freiheiten und der Interessen der Arbeiterschaft ist, sondern vielmehr ein zusätzlicher Apparat in den Händen der bolschewistischen Machthaber zur Unterdrückung des Arbeiters mit dem Ziel, ihn wirtschaftlich auszubeuten und politisch zu knechten. Er hat ferner gezeigt, daß von einer Demokratie in den sowjetischen Gewerkschaften keine Rede sein könne, zumal die Leitung dort nicht aus wirklichen Vertretern der Arbeiterschaft besteht, sondern von Vertretern der führenden bolschewistischen Ausbeuterklasse. Diese sogenannten Vertreter der Arbeiterschaft, die sich im Interesse der bolschewistischen Machthaber das Recht aneigneten, im Namen der Millionen Arbeiter in der Sowjetunion zu sprechen, führen namentlich in den internationalen Arbeiterorganisationen eine verbrecherische Politik der Irreführung, indem sie über die wahre Lage und Haltung der Arbeiterschaft in der Sowjetunion unwahre Aussagen machen. Dieser Kongreß hat schließlich gezeigt, daß die Arbeiterschaft der Sowjetunion geschlossen den Kampf um eine freie Gewerkschaft aufnehmen müsse; ein Ziel, das nur durch Beseitigung der bolschewistischen Machthaber und durch die Aufteilung der Sowjetunion in freie unabhängige Staaten aller Völker mit einer demokratischen und gerechten sozialen Ordnung erreicht werden kann.

Zersetzungerscheinungen im Komsomol

In Moskau fand der Kongreß des Bundes der kommunistischen Jugend in der Sowjetunion (Komsomol) statt, der, abgesehen von den üblichen Anzeichen einer Überbürokratisierung, gezeigt hat, daß die kommunistische Jugend nur wenig Interesse für die politische Erziehungsarbeit an den Tag legt, und daß die bolschewistischen Machthaber energisch bestrebt sind, das ideologische und moralische Niveau der kommunistischen Jugend insbesondere in den Schulen zu heben und sie an ihre Politik enger zu binden. Ungeachtet dessen, sind innerhalb der kommunistischen Jugend der Sowjetunion immer mehr ideologische Zersetzungerscheinungen zu beobachten und zugleich auch das Bemühen der bolschewistischen Machthaber, die Jugend für sich zu gewinnen und ihrer Politik zu unterordnen.

In der Berichtszeit fanden in der ganzen Sowjetunion Wahlen zu den sogenannten Volksgerichtshöfen statt, die wie alle Wahlen in diesem bolschewistischen Reich, nur eine Farce und eine Ironie der wirklichen demokratischen Wahlen darstellten. Das Ergebnis dieser sogenannten Wahlen war, daß zu den Gerichten nicht Männer gewählt wurden, die bereit wären, die Interessen des Volkes zu wahren und die hohen Prinzipien der Gerechtigkeit anzuerkennen, sondern Personen, die sich lediglich von den volksfeindlichen und verbrecherischen Gesetzen der bolschewistischen Regierung leiten lassen und fähig sein würden, die Grundsätze der Gerechtigkeit rücksichtslos zu mißachten.

Säuberung — ein Dauerzustand

Um seine diktatorische Stellung zu festigen, hat Stalin erneut eine Reihe führender Mitglieder der bolschewistischen Clique wie Wosnesenskij, Popkow, Goljakow u. a. beseitigt. Die häufigen Säuberungen in den Reihen der bolschewistischen Partei, des Staatsapparats und anderer bolschewistischer Institutionen ist eine ständige und allen Diktaturen, besonders aber der Diktatur Stalins, eigene Erscheinung. Dieser dauernde Personenwechsel bedeutet jedoch keineswegs irgendeinen Wechsel der sowjetischen Innen- oder Außenpolitik. Ein solcher Wechsel kann nur durch die Vernichtung der russischen bolschewistischen Partei herbeigeführt werden.

Der Widerstand wächst

Die bolschewistische Politik der nationalen Unterdrückung und der Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung erzeugt eine wachsende Unzufriedenheit in weiten Kreisen der Volksmassen, die in einer offenen Kritik an der bolschewistischen Ordnung, in den unverblümt geäußerten Wünschen nach einer Änderung der Lage und nach Besserung der Lebensverhältnisse zum Ausdruck kommt. Diese Unzufriedenheit ist zu einem offenen und aktiven Widerstand angewachsen, zu einem Kampf um die nationale und soziale Befreiung. Dieser nationale Befreiungskampf hat in der Ukraine und den baltischen Ländern den größten Umfang aufzuweisen. Widerstandsbewegungen bestehen ferner auch in Weißruthenien, in Moldawien und bei den Völkern des Kaukasus, in Turkestan u. a. Die forcierte Kollektivisierung in der Westukraine, in den westlichen Gebieten Weißrutheniens, in Moldawien und den baltischen Ländern hat besonders zum Widerstand der Volksmassen beigetragen.

Das veränderte Gesicht der Kolchosen

Die im laufenden Jahr in der Sowjetunion durchgeführte Zusammenlegung von kleineren Kolchosen war mit recht großen Veränderungen im Leben der Kolchosarbeiter verbunden, die in den meisten Fällen gezwungen waren, ihre Häuser zu verlassen und in größere Dörfer umzusiedeln. Über die Frage, ob und wie die neuen Unterkünfte für diese Menschen gebaut werden, schreibt die Sowjetpresse kein Wort, diese Frage scheint sie nicht im geringsten zu interessieren. Dafür aber verbreitet sich die Sowjetpresse sehr ausführlich über den Bau neuer Unterkünfte für das Vieh.

Die Moskauer „Prawda“ widmete am 13. Oktober d. J. diesem Thema einen Leitartikel unter der Überschrift: „Die wichtigste Aufgabe der Arbeiter in der Landwirtschaft“, in dem es heißt: „In einigen Gebieten, Ländern und Republiken wird die Beschaffung von Futter, die Remontierung und der Bau von Unterkünften für das Vieh unbefriedigend durchgeführt. Der Korrespondent der „Prawda“ in der Kasa-

chischen Sowjetrepublik teilt mit, daß in einer Reihe von Gebieten der Republik bis jetzt in vielen Kolchosen kein genügender Vorrat an Futter geschaffen wurde und daß der Bau sowie die Remontierung der Viehfarmen nur langsam vorwärts geht. Nach dem Beschluß des Ministerrats und des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasakstans sollte im September eine besonders intensive Tätigkeit entfaltet werden, um den Bau, die Remontierung und die Fertigstellung der Unterkünfte für das Vieh zu beendigen. Dieser Beschluß hat aber zu keinen nennenswerten Ergebnissen geführt, weil er nicht durch eine organisierte und politische Arbeit unter den Volksmassen unterstützt wurde. So wurde zum Beispiel im Gebiet Kysil-Ordin nur ein Viertel des Jahresplans für den Bau von Viehfarmen erfüllt, noch schlimmer steht es mit dem Bau von Unterkünften für die Schafherden.

Eine mangelhafte Vorbereitung für den Winter ist in den Kolchosen der Gebiete von Kursk, Pensa, Kujbyschew

sowie in der Marischen und Tatarischen autonomen Republik festzustellen. Hier werden keine notwendigen Maßnahmen für die schnellste Erfüllung der Pläne zur Beschaffung des Futters sowie für den Bau und die Remontierung der Unterkünfte für das Vieh getroffen . . . Die örtlichen Organe der Partei, der Sowjetverwaltung und der Landwirtschaft sind verpflichtet, den vereinigten Kolchosen zu helfen, ihre Viehfarmen mit qualifizierten Fachleuten zu versehen, den Bau neuer und die Remontierung alter Räume auf den vergrößerten Farmen zu organisieren.“

Über die mangelhafte Schulung der Kolchoskader brachte die „Prawda“ im Oktober 1950 einen umfangreichen Artikel, in dem es u. a. heißt:

„Einige Leiter von Kolchosen besitzen nicht die geringsten Kenntnisse auf dem Gebiet der Mechanisierung. Sie können nicht die Tätigkeit der Traktorengruppen und der Mäh- und Dreschmaschinen beeinflussen. Besonders spürt man das jetzt, nachdem die Vergrößerung der Kollektivwirtschaften durchgeführt wurde.

Der Mangel an genügender Zahl von begabten und geschulten Fachleuten führte dazu, daß nach der jetzigen Zusammenlegung der sowjetischen Kollektivwirtschaften, ebenso wie nach deren Schaffung vor zwei Jahrzehnten ein Chaos auf dem Gebiete der Landwirtschaft entstand. Die erste Phase der Bolschewisierung der Landwirtschaft hatte den schrecklichen Hunger von 1932/33 und eine katastrophale Verminderung des Viehbestandes zur Folge. Die jetzige und zweite Phase dieser Kollektivierung der Landwirtschaft wurde in der Ukraine zum Teil schon in den Vorkriegsjahren und das mit sehr schmerzlichen Folgen für den Bauern durchgeführt. Auch heute sind wieder Anzeichen vorhanden, daß sich die Schrecken der Jahre 1932/33 wiederholen können.

Nur in einem können die bolschewistischen „Neuerer“ einen Erfolg buchen: auf dem Gebiete der Propaganda. So schrieb z. B. „Prawda“ über die vereinigten Kollektivwirtschaften namens Crutschew im Kreise Achtyrka:

„Die Zusammenlegung von sechs kleinen Kolchosen ermöglichte die Schaffung einer Kampforganisation der Partei, die heute 40 Kommunisten zählt. Die Kommunisten sind auf alle entscheidende Posten gestellt und leisten eine große Agitationsarbeit unter der Masse der Kolchosarbeiter. In vielen Feldgruppen sind kommunistische Zellen gebildet. Im Dorfe ist ein starkes Agitationskollektiv gebildet und ein Vortragshaus errichtet worden.“

Es besteht also kein Zweifel darüber, daß, wenn auch wieder Millionen von Menschen Hungers sterben würden und Menschenfresserei zu einer Massenerscheinung werden sollte, die bolschewistischen Propagandisten es verstehen werden, den Hungernden beizubringen, daß die Bauern in keinem Lande der Welt so gut leben wie in der Sowjetunion. I. Sch.

Oberster Sowjet stiftet neuen Orden

(Fortsetzung von Seite 4)

schen Gebildes der heutigen UdSSR eintraten.

Es soll hier nur an die wiederholten Volksaufstände in Georgien, in Turkestan und in Kosakien sowie an die ukrainischen Aufständischen bis hinein in das Jahr 1928 erinnert werden, um diese Behauptung zu bekräftigen. Hierher gehört auch der Prozeß gegen eine Reihe von ukrainischen führenden Persönlichkeiten im Jahre 1930, die wegen des Versuches zur Wiederherstellung der ukrainischen Souveränität angeklagt und verurteilt wurden.

Wenn wir diese historischen Tatsachen in Erinnerung bringen, so möchten wir sagen, daß auch diese nationalen Aufstände nur eine Vorstufe dieses Stadiums des Befreiungskampfes waren, das heute den Obersten Sowjet veranlaßt hat, einen Orden für besondere Verdienste bei der Bekämpfung des „politischen Banditentums“ zu stiften. Die heutigen Kämpfe der unterdrückten Völker gegen das Moskauer Regime sind nur als Teile einer großen Planung nationaler Revolutionen zu betrachten, die erst zur gegebenen Zeit zum Ausbruch kommen werden. Sie sind nicht einmal der wichtigste Teil einer großen, weitverzweigten gut organisierten und unter einer Leitung stehenden Untergrundbewegung, die sich nie als ganzes ausröten läßt. Wir haben es hier mit einer Volksbewegung, mit einer Massenorganisation zu tun, die direkt oder indirekt Millionen umfaßt und im Stande ist, immer neue Kämpfer zu stellen und so die vom Feinde gerissenen Lücken auszufüllen.

Die Volksverbundenheit der Untergrundbewegungen in den verschiedenen

nicht-russischen Gebieten der Sowjetunion und besonders in der Ukraine, ist es, was die Machthaber im Kreml unsicher und vorsorglich macht. Mit solchen Bewegungen kann man nicht in einem oder hunderten Prozessen fertig werden — sie sind „ewig“ in dem Sinne, daß sie nur dann zu bestehen aufgehören, wenn ihre Ursache — die Unterdrückung — aufhört.

Vor einigen Wochen haben wir unsere Leser über den Tod des Oberkommandierenden der UPA, General Taras Tschuprynka, unterrichtet und dabei unserer Zuversicht Ausdruck verliehen, daß mit seinem Tode der Kampf um die Freiheit keineswegs aufhören würde.

Der Feind hat nun unsere Behauptung bekräftigt, indem er verlauten ließ, daß er einen Orden für Verdienste bei der Bekämpfung des „politischen Banditentums“ gestiftet hat.

Eben erreicht uns noch dazu eine zusätzliche Nachricht aus der Heimat, daß das Politbüro an Partei und MGB geheime Instruktionen erlassen hat, wonach im Falle eines Krieges die Wälder in Brand zu setzen sind, um auf diese Weise die Aufständischen zu vernichten.*)

Bei dieser Gelegenheit möchten wir an den Westen noch einen Appell richten:

Laßt die Kämpfer in der vordersten Linie des weltweiten Kampfes für Freiheit und Demokratie nicht im Stich! Helft ihr ihnen, so helft ihr euch selbst!

R. I.

*) Siehe ABN-Korr. Nr. 11/50 „Vor neuen Liquidierungen“

Georgien kämpft um seine Freiheit

Die sogenannte Union der sozialistischen Republiken (UdSSR) ist keine Union gleichberechtigter Republiken freier Nationen, sondern das alte russische Reich mit einem veränderten Gesicht und in einen roten Mantel gehüllt. Das von der Sowjetunion besetzte Georgien ist weder ein souveräner noch autonomer Staat, da es keine Staatsfunktion besitzt; es hat weder die Berechtigung, Außenpolitik zu führen, noch seine innere Verwaltung zu besorgen. Nach der stalinischen Verfassung ist in den Sowjetrepubliken die Landessprache als Staatssprache erklärt. Das Gesetz bestimmt, daß als Landessprache auf dem Gebiet der georgischen Republik die georgische Sprache zu gelten hat, aber in Georgien herrscht tatsächlich die russische Sprache, die „Sprache der Oktoberrevolution und die des großen Lenins“. Wehe dem, der es wagt, diesem Dogma zu widersprechen.

Das soziale und wirtschaftliche Leben in Georgien ist nicht nach den nationalen Interessen des georgischen Volkes ausgerichtet, denn seine gesamten nationalen Hilfsquellen werden für die Interessen Sowjetrußlands verwendet. Hierfür einige Beispiele: Die gesamte Förderung des Manganerzes von Tschiaturi wird nach Sowjetrußland gebracht. Selbst die Ausbeutung und Verwaltung liegt nicht in Händen von Georgien, sondern untersteht dem Ministerium der Schwerindustrie Sowjetrußlands; dasselbe gilt auch für die Steinkohlengruben in Tkwibuli und Tkwartscheli. Der ganze Vorrat des georgischen Erdöls gehört Sowjetrußland! Die Erdölleitung von Baku—Batum (823 km) und die Raffinerien stehen ausschließlich Sowjetrußland zur Verfügung. Die Golderze sind in Händen von Sowjetrußland und werden vom Sowjettrust „Sojussoloto“ verwaltet.

Die Mineralien wie Baryt, Andesyt, Farben, Marmor, die bunten Bausteine sind Eigentum Sowjetrußlands. Die Untergrundbahn von Moskau z. B. ist fast ganz aus georgischem Marmor und farbigen georgischen Steinen gebaut. Das Material zum Bau des Denkmals des georgischen Dichters Schotha Rusthaweli aus georgischem Boden zu erhalten, war indes ohne Moskaus Genehmigung unmöglich.

Eine ganze Reihe von großen Wasserkraftwerken wie Sahes, Rionhes, Abhes, Alasanhes u. a. unterstehen sowjetrussischer Leitung. Die Bolschewiken rechtfertigen dies damit, daß sie erklären, alle diese Maßnahmen seien nur vorläufig und durch die Angst vor den „Kapitalisten“ hervorgerufen.

Die Seidenproduktion gehört der Sowjetunion und ist in Händen des „Sojusscholk“, die Lederindustrie befindet sich in den Händen des „Sojuskosch“, auch der Tabak gehört dem Union-Trust „Sojstabak“, die georgischen

Mandarinenpflanzungen dem „Limon-trust“, der Tee dem „Sojustschai“ usw. Alle diese Wirtschaftszweige sind zentralisiert und ihre Erzeugnisse werden nach den Zentren Sowjetrußlands geführt.

Der Handel Georgiens geht in der Hauptsache über die Häfen von Batum und Poti am Schwarzen Meer, die Einnahmen dieser Häfen aber fließen in sowjetrussische Kassen. Die Eisenbahnen und Landstraßen sind Eigentum Sowjetrußlands und über die Kollektivwirtschaften braucht nichts mehr gesagt zu werden, zumal es allgemein bekannt ist, welch großes nationales Unglück diese russische Institution für Georgien und auch für die anderen Völker der Sowjetunion bedeutet.

Sowjetrußland hat Georgien auch zur Basis seiner technischen Kulturen gemacht, die auf Kosten der Landwirtschaft betrieben werden, deren Boden ohnehin für den Getreideanbau nicht ausreicht. Aber das spielt keine Rolle, denn wenn Moskau befiehlt, dann hat es zu geschehen: „was es auch kosten mag, Georgien hat unsere (d. h. Rußlands) Industriezentren wie Leningrad, Moskau u. a. mit Obst, Tabak usw. zu versorgen“.

Ein Teil der georgischen Bauern verläßt die Stätten ihrer Ahnen und eilt in die Städte, um dort das tägliche Brot zu suchen, auf diese Weise wird der georgische Bauer, der einst Besitzer einer eigenen Wirtschaft war, Proletarier.

Im Namen des „Sozialismus“ vernichtet Moskau die nationale georgische Wirtschaft und den Träger des nationalen Gedankens, den Bauern.

Bildung und Kultur

Gleich in den ersten Jahren nach der Besetzung Georgiens wurden die Gymnasien als „bourgeoise“ Schulen von den Bolschewiken geschlossen und an deren Statt irgendwelche zweistufige Schulen eingeführt. Das ganze Lehrsystem ist auf dem sowjetpädagogi-

schen Prinzip aufgebaut, welches die Erziehung zur Treue für die Lenin-Stalin-Partei vorschreibt.

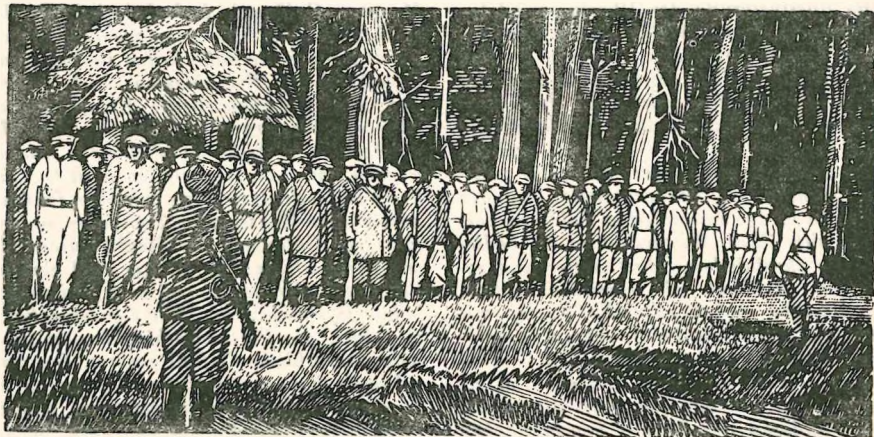
In den Schulen wurde ferner der Unterricht in der Geschichte Georgiens abgeschafft und an deren Stelle die Geschichte Rußlands, der bolschewistischen Partei und des Klassenkampfes eingeführt.

1930 wurde die nationale Universität in Tiflis aufgelöst und an deren Stelle eine Reihe neuer Institute errichtet, und zwar für Pädagogik, für Sowjetrecht, für Sozial-, Finanz- und Kollektivwirtschaft sowie eine „Kommunistische Universität“. Zum Schluß jedoch hat sich dieses „Experiment“ als untauglich erwiesen und die Schuld dafür wurde vor allem den georgischen „National-Chauvinisten“ in die Schuhe geschoben. Die vorher zerstörte Universität wurde wieder erneuert. Es wurde sogar ein Jubiläum gefeiert und ihr der Name Stalins verliehen. Noch heute ist es unbegreiflich, welche Verdienste sich Stalin für die Universität erworben haben sollte. Aber die Universität wurde sowjetisch und über dem Eingang steht in großen Buchstaben geschrieben: „Marx, Lenin und Stalin sind unsere großen Lehrer“.

Theater und Schrifttum

Die Sowjetisierung und Verproletarisierung zeigt sich auch auf diesen Gebieten: seit 1928 werden in den Theatern Georgiens stets dieselben langweiligen, künstlerisch wertlosen Stücke wie „Brot“, „das Gleis tönt“, „Leuchtet Sterne“, „Stählernes Gedicht“, „die 26 Kommissare“ usw. aufgeführt. Aus dem Schrifttum wurde Schotha Rusthaweli für einige Zeit entfernt, nachher aber wurde sein 700jähriges Jubiläum gefeiert. Die Schriftsteller bekamen „Aufträge“ „über den Stall der Kollektivwirtschaft, über das Melken, über den Fünfjahresplan, über die von Stalins Sonne beschienene Epoche“ usw. zu schreiben. Das Dichten ist keine freie, schöpferische Tätigkeit mehr. Die Kunst wurde zum Handwerk. Der leere Inhalt verschlang Form und Ästhetik. Stil und Geschmack. Während der

(Fortsetzung auf Seite 9)



Eine Abteilung der UPA vor dem Kampf. — Holzschnitt eines Mitkämpfers

Schein und Wirklichkeit

Aus den Materialien der ukrainischen Untergrundbewegung

Nach dem 2. Weltkrieg wurden alle ukrainischen Gebiete unter bolschewistischer Herrschaft vereint. Es wäre indes ein Irrtum, anzunehmen, daß die Sowjet-Ukraine eine auch nur im geringsten unabhängige nationale Republik sei. Trotz Zugehörigkeit zu den Vereinten Nationen, trotz einer „eigenen“ Regierung, ja sogar trotz eines „eigenen“ Außenministeriums ist die Stellung der Sowjetukraine innerhalb der Sowjetunion nur als der einer Kolonie gleichzusetzen. Die Souveränität der Sowjetukraine besteht lediglich auf dem Papier. Die ukrainische Staatsgewalt ist nicht der Ausdruck des ukrainischen Volkswillens, sondern eine Zweigstelle der Moskauer Regierung, die von dort ihre Befehle und Anweisungen erhält und sie ohne Widerspruch durchzuführen hat. Jegliche Abweichung oder gar Kritik wird mit Gefängnis, Verschickung oder Liquidierung bestraft. Dasselbe gilt auch für die Bolschewistische Partei der Ukraine, die lediglich ein Ableger der Russischen Bolschewistischen Partei ist und deren Generalsekretäre von Moskau ernannt und auch von dort geschickt werden. Da in allen Schlüsselpositionen Russen sitzen, kann auch von einer Autonomie dieser Partei keine Rede sein.

Wirtschaftliche Ausbeutung

Die wirtschaftliche Abhängigkeit der Ukraine von Moskau ist noch augenfälliger. Über alle Schätze des Bodens, über Landwirtschaft und Industrie, Wasserwege und Eisenbahnen, sowie über die menschliche Arbeitskraft verfügt ausschließlich Moskau. In der ukrainischen Sowjetregierung fehlen die entsprechenden Ministerien; dafür sind in allen maßgeblichen Wirtschaftsgebieten die Bevollmächtigten Moskaus tätig. Bauern, Arbeiter, Beamte und Intellektuelle sind nur Objekte der Ausbeutung, seelenlose Sklaven, die entweder ihr Plansoll zu erfüllen oder die Generallinie einzuhalten haben. Sie haben kein Recht weder über sich oder über ihre Angehörigen noch über ihre Habe zu verfügen.

Russifizierungspolitik

Die Russifizierung der Ukraine wird besonders nach dem 2. Weltkrieg im beschleunigten Tempo fortgesetzt. Aus den Städten wird die ukrainische Intelligenz und der ukrainische Arbeiter mit und ohne Vorwand in ferne östliche oder nördliche Gebiete der Sowjetunion verpflanzt und an deren Stelle Russen angesiedelt. Die russische Sprache ist vorherrschend. In der Armee ist es den ukrainischen Soldaten verboten, sich ihrer Muttersprache zu bedienen. Die ukrainischen Schriftsteller sind gezwungen, Rußland, die russische Kultur, die russische bolschewistische Partei mit Lenin und Stalin an der Spitze zu verherrlichen. An der gesamten Kulturpolitik Moskaus ist das entschiedene Bestreben zu erkennen, den Vorrang des Russentums auf allen Gebieten des Lebens hervorzuheben und durchzusetzen, gleichzeitig aber im ukrainischen Volk das Gefühl der Minder-

wertigkeit und der Unterlegenheit hervorzurufen und zu nähren. Die im Volke bestehenden natürlichen Spannungen und Gegensätze, wie etwa der kulturelle Unterschied zwischen West- und Ostukrainern, werden mit diabolischem Zynismus künstlich genährt und aufgebauscht, um durch Zwietracht und Unfrieden die nationale Geschlossenheit des Volkes zu zerstören.

Rechtlosigkeit ist Normalzustand

Die Ukraine befindet sich im Zustand einer völligen Rechtlosigkeit. Diese Rechtlosigkeit nimmt besonders in den westlichen Gebieten, die im 2. Weltkrieg dem Sowjetreich einverleibt wurden, krasse Formen an. Die Vertreter von Staat und Partei verfügen über unbeschränkte Machtbefug-



Notgeld des ukrainischen Untergrunds

nisse, die allzuoft bis zum brutalen Mißbrauch der Gewalt führen. Die Gerichte fällen ihre Urteile auf Grund der sog. revolutionären Gesetzlichkeit, d. h. sie erfüllen lediglich den Willen der Partei und schützen ausschließlich deren Interessen. Z. B. wird ein Kollektivbauer wegen Diebstahls von ein paar Getreideähren, die er vom Ackerboden auflest, zu 8—10 Jahren Gefängnis oder Strafarbeit verurteilt, während ein Parteimitglied, das hunderttausende Rubel veruntreut, lediglich „strafweise“ an einen anderen Arbeitsplatz versetzt oder im schlimmsten Falle mit einigen Monaten Gefängnis bedacht wird. Handelt es sich um politische Angelegenheiten, dann werden sogar die äußerlichen Formen einer Gerechtigkeit fallen gelassen. Auch im Frieden sind bolschewistische Kriegstribunale oder sog. Dreiergerichte, die aus drei Mitgliedern der Sicherheitsbehörde gebildet werden, tätig. Sie verurteilen nach Gutdünken oder nach Anweisung von oben tausende unschuldige Menschen zu Tode oder zu langjährigem Gefängnis, zu Strafarbeit oder zur Verschickung. Die Richter sind gewöhnlich Mitglieder der Partei und besitzen oft keinerlei Fachbildung. Ein Gewissen haben sie nicht; die Parteimaschine hat in ihnen jedes menschliche Gefühl getötet. Das Spitzelwesen hat so ungeheure Ausmaße angenommen, daß von irgendeinem menschlichen Vertrauensverhältnis, und sei es auch in Familienkreisen, nicht mehr die Rede sein kann.

Um das ukrainische Volk seinen alten nationalen Traditionen zu entfremden, wurden der Ukrainischen Sowjetrepublik im vergangenen Jahr u. a. auch ein neues Wappen, eine neue „Nationalhymne“ und eine neue Flagge „verliehen“. Ihre Formen und ihr Inhalt sind dem ukrainischen Volke fremd; sie widerspiegeln vielmehr nur den Zustand der Knechtschaft und ihre Schöpfer sind keine Vertreter des Volkes, sondern lediglich Werkzeuge des Okkupationsregimes. Das ukrainische Volk wird die Änderung ihrer alten geheiligten Symbole niemals anerkennen und sie bei nächster Gelegenheit wieder in Ehren einsetzen.

Der Widerstand wächst

Die Hoffnungen des Volkes auf eine Besserung der Lebensverhältnisse nach dem 2. Weltkrieg haben sich in keiner Weise erfüllt. Die Unzufriedenheit mit dem Regime ist im Wachsen begriffen. Die Massen kritisieren oft ganz unverblümt die Politik der Partei und der Regierung. Die Partei wird dem Volke immer mehr verhaßt. Die Mitgliedschaft der Partei übt keinerlei Zugkraft aus. In letzter Zeit werden vielfach Arbeiter zum Eintritt in die Partei gezwungen; sie versuchen, diesem Druck nach Möglichkeit auszuweichen in der stillen Hoffnung auf baldige Änderung der Lage und in der Meinung, daß Parteimitglieder dann Verfolgungen ausgesetzt sein würden. Es gibt Fälle, in denen regierungsfeindliche Stimmungen zum offenen Widerstand gegen Vertreter der Behörden auswachsen. Es ist auch eine Stärkung der Untergrundbewegungen zu beobachten, die sich das Ziel gesetzt haben, das Volk vor dem Terror und der Ausbeutung zu schützen. Im gleichen Zuge wächst auch die Sympathie und das Interesse des Volkes, namentlich auch der Arbeiterschaft für den Befreiungskampf der ukrainischen illegalen Organisationen.

Dauerndes Mißtrauen Moskaus

Der häufige Wechsel in der Partei und Regierung der Ukraine zeigt, daß Moskau mit dauernd wachem Mißtrauen die Stimmungen des ukrainischen Volkes beobachtet und nicht einmal seinen Handlangern in diesem Lande volles Vertrauen schenkt. Es erweist sich immer von neuem, daß das Regieren in der Ukraine keine leichte Sache ist, daß hier die Moskauer Pläne nur mit Terror und Gewalt durchgeführt werden können.

Gleichschattung der Westukraine¹

Die westukrainischen Gebiete sind einem ständig wachsendem Druck ausgesetzt, zumal die bolschewistischen Machthaber mit besonderer Energie bestrebt sind, dort die zahlreichen „Errungenschaften der russischen Oktoberrevolution“ in einem beschleunigten Tempo einzuführen. Alle Register der bolschewistischen Methoden des Drucks und des Terrors, der Einschüchterung, der Drohung und der Lockung, der Intrige und der List werden gezogen, um zum Ziel zu gelangen: Das Volk seiner eigenen Intelligenz durch ihre Demoralisierung oder Verschickung zu berauben, den Bauer in einen Kollektivsklaven umzuwandeln und den Arbeiter unter das Joch des

CSR – ein lebensunfähiges Gebilde

Interview mit Professor Dr. F. Durcansky, Präsident des Slowakischen Befreiungskomitees (SOV), ehem. Außenminister der Slowakischen Republik

Was denken Sie über die Weltlage?

Mit dem Kommunismus kann man meiner Meinung nach sowohl in Korea als auch in Indochina, in Burma oder in Tibet, Griechenland, Italien, Frankreich und anderen Ländern kämpfen, ihn aber endgültig besiegen kann man nur in Moskau, in seinem geistigen Zentrum selbst. Jede Neutralität, jede Unentschlossenheit oder eine unklare Stellung ist Wasser auf seine Mühle. Die heutige Lage kann nicht von Dauer sein; denn sie ist wirtschaftlich und politisch unhaltbar. Die psychologische Situation, die heute in der Welt herrscht, macht es den Völkern unmöglich, abzurufen. Moskau wird entweder auf die geraubten und terrorisierten Länder verzichten müssen oder es wird in kürzester Zeit mit Gewalt dazu gezwungen werden.

Wird die Konzeption der Tschechoslowakei von den Slowaken abgelehnt?

Die Slowaken haben gekämpft, kämpfen und werden in Zukunft ausschließlich nur für eine freie und unabhängige Slowakei kämpfen. Sie stellen sich nicht einmal die Wiedergeburt der Tschechoslowakei vor. Die Tatsachen haben bewiesen, daß sie ein künstliches Gebilde sei. Als die Tschechoslowakei in den Jahren 1938 und 1939 in ihrem Bestande bedroht und zerschla-

gen wurde, ist zu ihrem Schutze kein Schuß gefallen; für sie zu kämpfen waren nicht einmal die Tschechen selbst bereit. Ein solcher Staat, den niemand bereit ist zu schützen, ist ein künstliches, lebensunfähiges Gebilde. Auch die Jahre 1945 und 1948 haben gezeigt, daß diesem Staat jede reale Grundlage ermangelte. Was die Vergangenheit als lebensunfähig bewiesen hat, kann auch in Zukunft nicht anders werden. Einem gemeinsamen Staat mit den Tschechen werden sich in erster Linie die Slowaken sowohl im Lande als auch in der Fremde widersetzen, mit Ausnahme vielleicht solcher Leute, die ihre persönlichen Interessen mit der Sache verwechseln. Desgleichen würden gegen die Wiederherstellung einer Tschechoslowakei sowohl die Karpatho-Ukrainer als auch die Sudetendeutschen protestieren. Auch General Prchala hat sich gegen die Bildung einer Tschechoslowakei ausgesprochen. Und alle übrigen sind Kollaboranten Moskaus. Ich wundere mich, daß es tschechische Kreise gibt, die von Moskau Freiheit erwarten, nachdem sie selbst das Recht anderer Völker mißachteten.

Wie stellen Sie sich zu unserer Kritik an den russischen imperialistischen Kreisen in der Emigration?

Wenn die russischen Emigrantenkreise tatsächlich die Befreiung ihres Landes vom Bolschewismus wünschen, dann dürfen sie keinesfalls den Kampf der unterdrückten Völker um die Befreiung ihrer Heimat verurteilen. Wenn diese Kreise den Befreiungskampf der unterdrückten Völker nicht gutheißen, dann gehen sie des moralischen Rechts auf die Befreiung ihres Landes selbst verlustig: Was Du nicht willst, das man Dir tu', das füg' auch keinem andern zu!

Was halten Sie von dem Kampf des ukrainischen Volkes und der UPA?

Das Verhältnis der Slowaken zu den Ukrainern war und wird auch immer das beste bleiben. Das gemeinsame Schicksal beider Völker ist die Grundlage ihrer ewigen Freundschaft. Wer gegen Moskau kämpft, der kämpft nicht nur für seine eigene Freiheit, sondern zugleich auch für die Freiheit der ganzen Welt. Deshalb verfolgt auch das slowakische Volk mit größter Sympathie den Kampf des ukrainischen Volkes, der besonders von der UPA symbolisiert wird. Wir haben stets diejenigen bewundert, die in der ersten Front für die Freiheit kämpften. Wer gegen sie kämpft, ist entweder ein kommunistischer Agent oder ein moskowitzischer Quisling. Es ist für mich schwierig, solche Leute wie Zenkel, Lettrich, Ferjencik, Ripka u. a. zu verstehen, die heute in den USA leben, sich als große

Demokraten ausgeben und erst vor nicht langer Zeit die Kommunisten mobilisierten und selbst gegen die UPA kämpften. Diese Leute haben dem Bolschewismus am meisten geholfen auf seinem Weg zur Eroberung der Welt. Das ukrainische Volk hat sich durch seinen heroischen Kampf einen selbständigen und unabhängigen Staat verdient. Durch seinen unaufhörlichen Kampf in der Heimat hat es eine reale Unterstützung der freien Völker verdient; es ist Pflicht der ganzen freien Welt, die Ukrainer in ihrem Kampf zu unterstützen. Der Oberkommandierende der UPA, General Taras Tschuprynka, der im Kampf gefallen ist, wird als Held und Symbol des Freiheitskampfes nicht nur in den Herzen der Ukrainer, sondern auch aller Slowaken ewig fortleben.

Sind Sie mit den Ideen des ABN einverstanden?

Die Freiheit kann nicht allein nur mit Diskussionen und Wünschen errungen werden, sie kann nur mit dem Blut der besten Söhne des Volkes erkämpft werden. Das slowakische Befreiungskomitee ist für die Befreiung und Schaffung einer freien und unabhängigen Slowakei. Aus dieser Notwendigkeit des Kampfes ergibt sich auch für das slowakische Befreiungskomitee das Bedürfnis nach engster Mitarbeit im Antibolschewistischen Block der Nationen (ABN). Ich unterstreiche noch einmal, daß die Freiheit im Kampf errungen werden muß und nicht geschenkt werden kann. M. B.

Georgien kämpft ...

(Fortsetzung von Seite 7)

Dauer von vier Akten quält der Dramaturg die Zuschauer, in denen auf der Bühne der Klassenfeind und die Schädlinge gesucht und erst im 5. Akt gefunden werden — dann ist das Stück zu Ende.

Der Kampf geht weiter

Der Kampf um die nationale Freiheit kostete und kostet Georgien viel Opfer: Georgien wurde besiegt. Auch nach der Besetzung des Landes hat es nicht aufgehört, zu kämpfen: 1922 erhoben sich die Gebirgsstämme Georgiens (Chewsuren, Swanen, Mochewen). 1924 das ganze Georgien, 1927 Atschara, 1930 Imerethi usw.

Ein westeuropäischer Staatsmann sagte: „Es ist wohl möglich, Georgien zu besiegen, aber nicht zu versklaven.“

Das georgische Volk hat sich mit der Herrschaft Sowjetrußlands weder bis heute abgefunden noch wird es sich damit je versöhnen.

Sein Ziel ist: vollständige Befreiung von Moskau, Wiederherstellung eines selbständigen georgischen Staates mit dem Recht, sein Leben nach eigenem Wunsch und Willen einzurichten.

P. M.

Stachanowsystems zu beugen. Kein Wunder, wenn gerade hier der ukrainische Widerstand besonders dankbaren Boden findet und wenn die Tätigkeit der Sicherheitsbehörden immer reger wird.

So entnehmen wir einem Lagebericht der ukrainischen Widerstandsgruppe (UPA, OUN) des Bezirks R. im mittleren Karpatengebiet, daß im Laufe von 3 Monaten in den 12 Ortschaften des Abschnitts etwa 600 Mann der sowjetischen Sicherheitsstruppen eingesetzt wurden, die insgesamt 172 Razzias in den umliegenden Wäldern durchgeführte und 39 mal Haussuchungen sowie zahlreiche Verhaftungen und Verhöre in den Dörfern vorgenommen hatten. Es wurden 16 Personen ins Gefängnis gesetzt, 53 Personen wurden verschickt, 30 verhaftet, einige getötet und mehrere Personen verletzt. Das Hab und Gut von 17 Familien wurde liquidiert. In dieser Zeit kam es zu 7 blutigen Zusammenstößen zwischen ukrainischen Widerstandsgruppen und den sowjetischen Sicherheitsstruppen. Vier Ukrainer wurden hierbei getötet. Auch die Sowjets hatten Verluste an Toten und Verletzten zu verzeichnen.

Dieser kleine Ausschnitt aus dem Leben eines Volkes unter Sowjetherrschaft genügt, um sich ein klares Bild von dem bolschewistischen Regime zu machen, das seit nunmehr 33 Jahren im Osten wütet und sich anschnickt, auch den Westen und die ganze Welt unter seine Gewalt zu bringen.

Gegen ein neues München

(Fortsetzung von Seite 2)

Danzig zu sterben? Es wird einem hange, liest man solche Erklärungen der westlichen Staatsmänner . . .

Wie ist es möglich, daß der Westen die Absichten Moskaus nicht versteht? Alles ist nur ein Vorwand, nichts mehr. Heute dieser, morgen jener.

Der Aggression des Kremels kann nicht Einhalt geboten werden, wenn er nur an den Peripherien bekämpft wird; es ist vielmehr unumgänglich notwendig, das Zentrum des Übels — Moskau — zu treffen. Wenn die Atombomben, falls es erforderlich ist, über Moskau und nicht über das unglückliche Korea abgeworfen, wenn die Befreiungsbewegungen der unterdrückten Völker unterstützt, ihre Ideen, die stärker als Atombomben sind, anerkannt würden, dann gäbe es eine Chance, das Übel zu liquidieren. Bislang jedoch ist die Taktik des Westens falsch und dürfte kaum zu etwas positivem führen.

Heute droht ein neues München, das heißt, eine neue Kapitulation vor dem Totalitarismus. Doch der Westen möge dessen eingedenk sein, daß, je länger er die Auseinandersetzung hinauschiebt, um so ungünstiger für ihn. Der Vorschlag Churchills und der Labour-abgeordneten, mit Stalin zu verhandeln, ist ein Vorschlag zu einem neuen München und das um so mehr, als auch der Kreml den gleichen Vorschlag macht — nämlich, eine Viererkonferenz über Deutschland, um dadurch die Aufmerksamkeit von Asien abzulenken, um vielleicht einige vorübergehende Zugeständnisse in Europa zu machen, um die westlichen Pazifisten zu beruhigen, neue Hoffnungen auf den Frieden zu wecken und in dieser Zeit seine Aufrüstung voranzutreiben. Der größte Fehler des Westens war, daß sich nach der deutschen Kapitulation weder ein britischer noch ein amerikanischer General fand, der die Verantwortung auf sich genommen hätte, der Demobilisierung der alliierten Streitkräfte entgegenzutreten. Wenn General Eisenhower, statt nach billiger Popularität zu haschen, dem Beispiel MacArthurs gefolgt wäre und entsprechend den Erfordernissen der Lage in Deutschland 30—40 Divisionen auf dem Kontinent zurückgelassen hätte, dann würde Stalin heute ganz anders reden. Dem Westen fehlt die Entschlußkraft zu allem, es fehlen ihm Staatsmänner, die den Mut hätten, die Verantwortung für unpopuläre Entscheidungen auf sich zu nehmen, Männer, die sichtbare Wegweiser und klare Kampfziele aufstellen würden und für die Vaterland, Glaube, Freiheit des Menschen und Privatbesitz des schaffenden Menschen noch etwas bedeuten . . . Es müssen Männer sein, von einer großen Idee und einem tiefen Glauben gefangen, Charaktere von unbeugsamem Willen, um an der Spitze der kämpfenden Völker stehen zu können. Alles Minderwertige, Postenjäger,

Geschäftemacher und Sklavenseelen müssen zurücktreten.

Weg frei für neue Kämpfer aus den Reihen der Völker! Weg frei für Mac Arthur mit den amerikanischen Veteranen! Weg frei für Stewarts und die Schottischen Ligen, für kompromißlose, unbeugsame Kämpfer gegen den Bolschewismus, für die nationale Tradition, christliche Kultur, die Idee der Freiheit und Demokratie und der sozialen Gerechtigkeit den Sinn des Kampfes bedeuten. Geht den Männern den Weg frei, die ihre Stirn nicht beugen! Mögen diejenigen zu Worte kommen, die bislang in der Wüste der westlichen Ignoranz nicht aufhörten, zum Kampf gegen das Reich der Sklaverei, gegen Moskau aller Farben aufzurufen.

Einst haben Churchill und Vansittart

Der Tod des Kapitäns Anosow

Von den vielen Aufrufen und Flugblättern, die von der ukrainischen Untergrundbewegung in der Sowjetunion verbreitet werden und die uns zugegangen sind, verdient u. a. das Flugblatt über den Tod des sowjetischen Kapitäns Anosow eine besondere Beachtung. Wie und warum ist Anosow ermordet worden? Darauf gibt das Flugblatt die Antwort, die ein besonders grelles Licht auf die Methoden der sowjetischen Sicherheitsbehörden wirft und so ein abscheuungswürdiges und unmenschliches Regime enthüllt. Es ist vielleicht nur eine Kleinigkeit, lediglich der Tod eines Menschen, aber an Kleinigkeiten erkennt man das System.

Der Sachverhalt ist folgender: Der Spitzel der sowjetischen Sicherheitspolizei in der Kreisstadt R. in der Westukraine mit dem Namen Dowhyj bekommt den Auftrag von seinem Kommandanten, Major Buhajew, sich in die Reihen der ukrainischen Untergrundbewegung einzuschmuggeln, um besser für die Sowjets spionieren zu können. Zu diesem Zweck ist es notwendig, daß Dowhyj sich für die Ukrainer ein Alibi verschafft. Major Buhajew stellt ihm anheim, einen der Offiziere des sowjetischen Polizeipostens zu erschießen und als flüchtiger Attentäter bei der ukrainischen Untergrundbewegung Schutz und Versteck zu suchen. Nach der späteren Aussage Dowhyjs erklärte ihm Major Buhajew wörtlich, er könnte 50 Sowjetsoldaten oder 10 Sowjetoffiziere erschießen, wenn es notwendig sein sollte, daß er seine Spitzelaufgabe richtig erfülle.

Dowhyj erschoss daraufhin Kapitän Anosow, den Stellvertreter Major Buhajews, und erhielt dafür 5000 Rubel Belohnung. Dowhyj gelang es tatsächlich danach, bei der Ukrainischen Untergrundbewegung unterzukommen, wurde aber sehr bald entlarvt, vor das Gericht der UPA gestellt und erschossen. Während seiner Vernehmung ge-

ganz allein ihr ceterum censeo wiederholt: Hitlerdeutschland muß vernichtet werden! Dann kam ihre Zeit und sie gelangten zur Macht. Der Westen braucht neue antibolschewistische Churchills und Vansittarts mit neuen Ideen und mit dem Entschluß, das russische Imperium, ganz gleich welcher Couleur aufzuteilen, um das Reich des Satans zu überwinden. Er braucht Catos, die sich gegen den Strom zu stellen vermöchten und alles Schwache, Minderwertige und Kompromißbereite verdammten würden. Er braucht neue Kreuzfahrer und neue Dantons . . .

Westeuropa und die westliche Welt harren eines neuen Peter von Amiens. Wird er kommen?

Wir glauben das ja, weil wir an die unsterbliche Idee der Freiheit und ihren endgültigen Triumph glauben.

Z. K.

stand er alles ein und schilderte den Tatbestand wie es zu seinem Attentat kam und dessen nähere Umstände.

Dieser unerhörte Fall wird in dem weiteren Text des Flugblattes zum Anlaß genommen, die Bevölkerung und selbst die Sowjetpolizisten und Sowjetsoldaten zum Widerstand gegen Stalin und sein barbarisches Regime aufzurufen: „Kämpft gegen das unmenschliche Regime, für das ihr nur Sklaven- und Kanonenfutter seid! Die Verbrecher gegen Menschlichkeit und Gerechtigkeit müssen bestraft werden! Tod dem Stalin und seiner räuberischen Clique! Es lebe der Befreiungskampf der unterdrückten und ausgebeuteten Völker gegen das reaktionäre Regime Stalins!“

Jugoslawien — Sowjetunion in Miniatur

Marschall Tito behauptet bekanntlich selber, daß er ein treuer Schüler Lenins sei. Der Streit zwischen ihm und Stalin ist nicht ideologischer Natur. Zwei Diktatoren haben sich wegen der Herrschaft auf dem Balkan verzankt. Am 17. November 1950 veröffentlichte die Moskauer „Prawda“ einen großen Artikel über Jugoslawien, in dem es unter anderem heißt:

„. . . Titos Clique hat im Lande den ungeheuerlichsten Terror eingeführt, sie hat den Stand der Armee bis fast auf eine Million Mann erhöht . . . Die Preise für Lebensmittel und für die meist gefragten Waren sind im Jahre 1950 im Vergleich zu 1945 um das siebenfache angestiegen. Das durchschnittliche Monatsgehalt eines qualifizierten Arbeiters beträgt 3—3,5 Tausend Dinar, während das Minimum, welches eine Arbeiterfamilie für das Leben braucht, mit 18—20 Tausend Dinar veranschlagt wird. Sogar die Presse Titos ist ge-

(Fortsetzung auf Seite 12)

Die dritte Macht

Der Rat der Antibolschewistischen Nationen

Unter dieser Überschrift brachten mehrere namhafte Schweizer Blätter eine allgemein sehr beachtete Unterredung mit dem führenden Mitglied des A.B.N., Generaloberst Farkas von Kisbarnak, Präsident der Ungarischen Befreiungsbewegung und Vorsitzender der militärischen Kommission des A.B.N. Die Schweizer Zeitungen veröffentlichten diese Unterredung durchweg an hervorragenden Plätzen und in großer Aufmachung; sie zeigten sich in ihren Kommentaren für die Probleme der von Moskau unterdrückten Völker sehr aufgeschlossen und für ihren Kampf um die Befreiung aufrichtig interessiert. Nachstehend lassen wir die Erklärungen des Generalobersten z. T. im Wortlaut folgen:

„Rußland ist kein homogenes Gebilde und seine Aufteilung würde keine chaotische Atomisierung bedeuten, sondern vielmehr die Wiederherstellung der natürlichen und organischen Ordnung der Dinge. In allen unterdrückten Ländern geht ein unaufhörlicher Kampf vor sich gegen die Bestrebungen der sowjetrussischen Herrschaft, das nationale Leben auszulöschen. Die versklavten Völker, vom Westen isoliert, müssen auf ihre eigenen Kräfte rechnen und diese organisieren, um im geeigneten Augenblick von der Defensive in die Offensive überzutreten mit dem Ziel einer vollständigen Zertrümmerung des russischen Gewaltreiches und der Aufrichtung von nationalen und unabhängigen Staaten. Heute führen diese unterdrückten Nationen ihr eigenes Leben in den Widerstandsbewegungen und in einem unterirdischen Religionskampf.“

Die unterjochten Völker Rußlands warten schon seit mehr als anderthalb Jahrhunderten auf ihre Befreiung. Napoleon beging den gleichen Fehler wie nach ihm Hitler und die Westmächte nach erfochtenem Sieg: sie unterschätzten die Sehnsucht der Völker Rußlands nach Unabhängigkeit. Die Folge ist, daß heute Moskau seinen Herrschaftsbereich über das Zentrum Europas ausdehnt und wenn nach einem eventuellen dritten Weltkrieg der Westen wieder Sieger bleiben sollte, würde er eine neue gewaltige Niederlage erleiden — sofern den von Rußland versklavten Völkern ihre staatliche Unabhängigkeit nicht garantiert werden sollte.

Die Wortführer der unterdrückten Nationen sind überzeugt, daß die Sowjetunion die freie Welt angreifen wird. Der Gegenangriff kann nur dann erfolgreich sein, wenn er von allen Sei-

ten geführt wird und nicht als eine Eskapade von der Art Napoleons und Hitlers . . . Es würde vor allem eine Koordinierung mit der Befreiungsfront der unterdrückten Völker notwendig sein, das heißt eine zweite Front in der Sowjetunion müßte eröffnet werden.

Heute verfügt die Organisation der Antibolschewistischen Nationen über eine Widerstandsarmerie von

Das Zentral-Komitee des Antibolschewistischen Blocks der Nationen entbietet allen nationalen Delegationen und allen Befreiungsorganisationen der Völker des Blocks die freundlichsten Grüße zum Weihnachtsfest und die besten Wünsche für das Jahr 1951! Möge im Neuen Jahr die gemeinsame Front der unterdrückten Völker noch geschlossener und stärker darstehen! Möge unser Kampf mit einem Sieg enden und mögen unsere Völker das nächste Weihnachtsfest in freien, unabhängigen Staaten begehen.

über 150 000 kampferprobten, tüchtigen Soldaten. Diese Armee kann innerhalb kürzester Zeit verzehnfacht werden. Die Führer dieser Widerstandsbewegung stehen in engster Verbindung miteinander; für sie gibt es weder Grenzen noch Unmöglichkeiten.

Fort mit der bolschewistischen Gefahr

Der Antibolschewistische Block der Nationen (A.B.N.), in dem die Befreiungsorganisationen von 22 vom Bolschewismus unterjochten Völkern vereinigt sind, veranstaltete in letzter Zeit allein in 12 bayerischen Städten Kundgebungen zur Aufklärung der Bevölkerung über die Ziele des Blocks.

In zahlreichen Flugblättern, die dabei verteilt wurden, waren die Losungen des A.B.N. kurz und prägnant dargelegt. In der Ausgabe der „Süddeutschen Zeitung“ vom 16. November d. J. sind diese Losungen wie folgt zusammengefaßt:

„Der A.B.N. bekämpft die russischen Imperialisten jeder Farbe, die sich unserer Völker bemächtigen wollen. Die Gefängnisse der MWD/MGB, die Konzentrationslager der sibirischen Taiga sind von den besten Söhnen unserer Völker überfüllt. Unsere Völker aber legten die Waffen nicht nieder. Der Kampf der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA), der weißruthenischen, litauischen, turkestanischen und kaukasischen Aufständischen wird weiter-

Die Bewegung der antibolschewistischen Nationen wird nicht von abenteurerlustigen Condottieris, sondern von verantwortungsvollen Männern geführt. Der Kampf bedeutet für sie keinen Zweck, sondern das einzige Mittel zur Erreichung ihres Zieles: die Freiheit ihrer Nationen.“

Generaloberst Farkas von Kisbarnak knüpfte zum Schluß an die Entschliefungen des bekannten A.B.N.-Kongresses in Edinburgh an und erklärte zur Frage des sog. Nationalkommunismus, mit dem neuerdings besonders in anglo-sächsischen Ländern kokettiert wird u. a., daß diese Neuauflage des Bolschewismus, wie dies etwa Tito veranschaulicht, keinerlei Gewähr für die Überwindung der bolschewistischen Weltgefahr bilde, da er weltanschaulich Gegner des Freiheitsideals ist, dem marxistischen Materialismus verschworen bleibt und sein totalitäres Regime ebenso imperialistisch wie der Bolschewismus ist.

Die Hauptforderung der „Antibolschewistischen Nationen“ aber lautet: „Zerschlagung des russischen Imperialismus und Gewährleistung des Friedens durch Zergliederung der U.d.S.S.R. und Wiederherstellung der unabhängigen Nationalstaaten aller von Rußland unterjochten Völker auf der Grundlage des ethnographischen Prinzips unter Berücksichtigung der gewaltsamen Ausreibungen ganzer Völkerschaften, wie beispielsweise im Nordkaukasus.“

geführt und der Wiederhall dieses Freiheitskampfes erinnert die Tyrannen im Kreml daran, daß ihre Tage gezählt sind. Uns erfüllt ein grenzenloses Schamgefühl für die gesamte zivilisierte Kulturwelt, die diesem verbrecherischen System ruhig zusehen kann, ohne einen Kreuzzug gegen den Feind der Kulturwelt zu verkünden.“

Auch „Die Neue Zeitung“ brachte am 21. November ähnlich lautende Berichte über diese Kundgebungen, die sämtlich unter der Hauptlosung: „Fort mit der bolschewistischen Gefahr!“ standen und zum gemeinsamen Kampf für das gemeinsame Ziel aufforderten. Und dieses Ziel lautet: „Zerschlagung des Bolschewismus, Aufteilung des russischen Imperiums, Bildung unabhängiger, demokratischer nationaler Staaten.“

Zu gleicher Zeit verkündeten Anschläge den Helden Tod des Oberbefehlshabers der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA), General Tschuprynka, mit der Versicherung, daß der Kampf trotz allem weiter geht: „Ukraine kämpft weiter für ihre Unabhängigkeit!“

Aus den Spalten der Sowjetpresse

Blüten des Sowjetbürokratismus

In Nr. 31 vom 16. November 1950 berichtet „Krokodil“ aus welchem Grunde sich ein Sowjetbürger, der die Oberschule in der Stadt Jenakijewo beendete und nach Leningrad umsiedelte, vergeblich bemühte, Student an einer Hochschule zu werden. Im Juni dieses Jahres schrieb er an die Leitung der Abteilung für Volksbildung in der Stadt Jenakijewo einen Brief mit der Bitte, ihm eine Bescheinigung über die Absolvierung der Oberschule zu senden. Ende Juli bekam er folgende Antwort:

„Eine Bescheinigung können wir Ihnen zur Zeit nicht geben, weil die Bestätigung der Lehrer, die über Ihre Absolvierung aussagten, vom Notar nicht beglaubigt wurde, da die Pässe dieser Lehrer nicht verlängert wurden und deshalb ungültig sind.

Leiter der städtischen Abteilung für Volksbildung Swerew.“

Der Sowjetbürger begann sofort das Ministerium für Volksbildung mit Klagen zu bombardieren und erhielt Ende September von dort folgenden Bescheid:

„Die Bescheinigung ist Ihnen bis heute aus dem Grunde nicht geschickt worden, weil der Paß eines Lehrers, der Ihre Absolvierung der Oberschule bestätigen sollte, nicht verlängert war.“

Einige Zeit darauf erhielt er einen beruhigenden Brief folgenden Inhalts:

„Die Bescheinigung werden Sie sofort nach der Genesung des Notars erhalten.“

In diesem Stil ging es weiter und so gelang es dem Sowjetbürger nicht, Student an der gewünschten Hochschule zu werden.

Und wir, die in der Sowjetunion Jahrzehnte lang lebten und über Tausende ähnliche Fälle berichten können

Jugoslawien . . .

(Fortsetzung von Seite 10)

zwingen anzuerkennen, daß die Werktätigen auf ihre Lebensmittelkarten nur 35% der notwendigen Lebensmittel erhalten . . . Das Regime Tito — Rankowitsch bearbeitet das jugoslawische Volk ideologisch, um es als Kanonenfutter für den von den Imperialisten geplanten Krieg vorzubereiten . . .“

Ein Kenner der Sowjetunion findet in dieser Schilderung sofort das Spiegelbild der Verhältnisse im Sowjetparadies. Besonders groß ist die Ähnlichkeit mit der Sowjetunion dort, wo die Regierung Titos als Bande bezeichnet wird. Es ist klar, daß diese beiden Regime ihrem Wesen nach vollkommen gleich sind. Nur dem Westen scheint es noch nicht ganz klar zu sein — auf seiner Suche nach Bundesgenossen gegen Stalin. Hoffentlich wird er nicht bitter enttäuscht . . .

ten, möchten heute nur das eine sagen: es hat sich in diesem Paradies nichts geändert!

Auf dem „Weltfriedenskongreß“ in Warschau

Auf dem kürzlich von den Bolschewiken in Warschau inszenierten „Weltfriedenskongreß“ sprach im Namen der Sowjetunion der russische Schriftsteller Ilja Erenburg. In seiner Rede erklärte er laut „Prawda“ u. a.:

„Wenn einigen Amerikanern die sowjetischen Ideen oder die sowjetischen Bücher nicht gefallen, dann können sie versuchen, die Ideen mit Hilfe der Ideen, die Bücher mit Hilfe der Bücher zu bekämpfen . . . Unser Planet ist ziemlich geräumig und auf ihm können die Verteidiger verschiedener sozialer Systeme Platz finden. Sie können darüber übereinkommen, daß niemand die Tür zum fremden Haus einbrechen darf.“

Ausgezeichnet gesagt, Genosse Erenburg! Eben in diesem Sinne bemühen wir uns, die Amerikaner davon zu überzeugen, daß die bolschewistischen Räuber, die die Türen zu den „Häusern“ der Ukraine, Weißrutheniens, Kosakiens, Litauens, Lettlands, Estlands, Kaukasus, Turkestans u. a. eingebrochen und diese Länder unter die russische Fremdherrschaft gezwungen haben, ins Gefängnis gehören und vor ein Gericht der Völker gestellt werden sollten!

Nur Ausschußware

Durch die rücksichtslose Unterdrückung jeder privaten Initiative und durch die Verstaatlichung von Produktion und Handel, hat das bolschewistische Regime gleichzeitig auch jegliche gesunde Konkurrenz ausgeschaltet, die in nichtkommunistischen Ländern so entscheidend zur Verbesserung der Waren beiträgt. Nicht umsonst klagen selbst bolschewistische Stellen und Presseorgane über die Ausschußware, die in riesigen Mengen auf den Markt kommen. Die warenahungrige Bevölkerung ist genötigt, ihr sauer verdientes Geld an solche Ausschußware zu verschleudern. Obgleich die Sowjetpresse immer wieder eine Besserung dieses unhaltbaren Zustandes verspricht, dauert er schon jahrzehntelang und ist nicht nur zu einer ständigen Erscheinung des sowjetischen Wirtschaftslebens geworden, sondern nimmt immer größere Ausmaße an.

In letzter Zeit hat sich das in Moskau erscheinende „Krokodil“ dieses Falls angenommen und einen recht farneichen Artikel darüber veröffentlicht. Darin heißt es u. a.:

„Die Arbeiter der Trikotagenfabrik in Tschernowizy haben eine sehr sonderbare Vorstellung von der Anatomie. Sie übersehen oft beim Menschen das Vorhandensein des Bauches; die Brust beginnt ihrer Meinung nach bereits un-

mittelbar oberhalb der Knie; und die Arme reichen bis zum Boden. Eben für solche unglaubliche Vertreter des Menschengeschlechtes werden in dieser Fabrik Kleider hergestellt und in das Verkaufshaus der Stadt Stalino befördert . . .“

Die besonders eindrucksvollen Exemplare gelangten auch nach Moskau zur Ausstellung, die vom Hauptverkaufshaus organisiert wurde.

Die Teilnehmer der Ausstellung überlassen gern einander den ersten Platz und kämpfen lieber um den letzten Platz. Einige von ihnen stehen jedoch auch vorne. Einen der ersten Plätze hat die Moskauer Nähfabrik Nr. 23 (Direktor Genosse Iluchin) eingenommen. Sie demonstrierte hierbei vollkommene Verachtung der Käuferinteressen. Die gummierten Mäntel schillerten in allen Regenbogenfarben. Unter Hundert Mäntel, die das Hauptwarenhaus erhielt, waren 13 Mißgeburten. Es ist schwer, mit Worten zu schildern, was aus dem guten Stoff aus reiner Wolle gemacht wurde. Die Gürtel waren Schlangen gleich, die Flecken des Klebstoffes waren auf den Seiten zu sehen und es gab Exemplare, bei denen der rechte Ärmel an der linken Schulter angenäht war . . .

Die Produzenten solcher Ausschußwaren arbeiten indes nicht nach einer Schablone. So hat die Strumpffabrik in Tschino-Sokolniki Kindersocken produziert, bei denen die Musterungen jeder Socke in einer anderen Farbe prangten. Die Fabrik namens Dsjerschinski in Iwantejew ist noch weiter gegangen. Von den Strümpfen, die hier hergestellt wurden, war z. B. ein Strumpf im Paar 16 cm länger als der andere.“

Platzmangel erlaubt uns leider nicht, diesen interessanten und aufschlußreichen Artikel der Moskauer Zeitschrift hier im vollen Wortlaut wiederzugeben.

Berichtigung

In unserer letzten Ausgabe Nr. 11 im Artikel: „Nationales Bulgarien an Außenminister Acheson“ ist leider ein sinnstörender Korrekturfehler unterlaufen, den wir zu entschuldigen bitten. Auf Seite 11, in der 20. Zeile des 3. Absatzes der ersten Spalte soll es heißen: „All dies disqualifizierte sie . . .“ — und nicht „All dies qualifizierte . . .“

Die Redaktion.

ABN-KORRESPONDENZ

München 33, Postschließfach 70
Deutschland/Bay.

Herausgeber:

Presse-Büro des Antibolschewistischen Blocks
der Nationen (ABN)

Verantw. Schriftl.: K. W. Orlecky

Der Abdruck unter Angabe der Quelle
(ABN-Kor.) gestattet.

Preis 30 Dpf.